Offener Brief

an Ministerin Dr. Christine Bergmann, BMFSFJ

zum Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen
im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Dokumentation

Briefe, Reaktionen, Unterzeichnungen, Diskussionen,
weitere Stellungnahmen, Aktionen

Dezember 2000 - Februar 2002

Guten Tag,

im September 2000 startete das BMFSFJ – begleitend zum am 6. Juli verabschiedeten und im November 2000 in Kraft getretenen „Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung"[1] – eine bundesweite Kampagne unter dem Titel „Mehr Respekt vor Kindern".
Mit Plakaten, Flyern, regionalen Veranstaltungen und einer breiten Öffentlichkeitsarbeit sollten die Inhalte des Gesetzes vielen Menschen bekannt gemacht werden.

Im Rahmen des begrüßenswerten und positiven Gesamtanliegens der Kampagne gab es eine kleine, aber folgenreiche Instinktlosigkeit, für manche gar eine vorsätzliche Irreführung gegen alles bessere Wissen: die Gestaltung und inhaltliche Botschaft des Jungen-Plakates.

Hätten sich die Verantwortlichen – Ministerin, Ministerium, Werbeagentur, Kampagnenleitung – vorab ausreichend informiert, wären ihnen die (hier chronologisch dokumentierte) Initiative erspart geblieben.

So hat die Initiative mit mehreren Offenen Briefen, den veröffentlichten Resonanzen und weiteren Aktivitäten hoffentlich dazu beigetragen, ein höchst problematisches Vorurteil weiter aufzulösen, denn:

Gewaltbetroffene Jungen brauchen Hilfe,
öffentliche Aufmerksamkeit und Anteilnahme –
keine Stigmatisierung als potenzielle Täter!

Mit der Dokumentation hoffen wir, diesen Gedanken auch weiterhin lebendig zu halten und freuen uns über jeden Kommentar in dieser Angelegenheit.

Alexander Bentheim, Mai 2003

---

[1] Der geänderte § 1631, Abs. 2 BGB schreibt vor: "Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig".

Alexander Bentheim / Susanne Ehrchen

Frau Dr. Christine Bergmann
Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“
Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend

11018 Berlin

Hamburg, 21.12.2000

„Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“ ?

Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Ihr Ministerium mit der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern.

Wie möchten jedoch anmerken, daß uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche – da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik - die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken läßt.

Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat wiederfindet in der Textzeile: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“.

Wieso beläßt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht?

Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie

werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen - möglicherweise aber bestärkt darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden.

Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von „Kindern“ – also Mädchen und Jungen - die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Mißhandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von „Demütigung“, „entwürdigenden Bestrafungen“ und „seelischen Verletzungen“ gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom „Teufelskreis der Gewalt“?
Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige - Automatismus „Vom Opfer zum Täter“ hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit nicht ernst genommen.

Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja „Mehr Respekt“ nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat - für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, daß die beabsichtigte „kritische Auseinandersetzung mit Gewalt“ (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert!

Wir denken, daß nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichem Gruß

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Wir schließen uns dem Offenen Brief als Unterzeichner/in an:

Dr. med. Jochen Abetz Arzt für Kinderheilkunde, *Maulbronn*
Dirk Achterwinter Sexualpädagoge, *Bielefeld*
Annemone Ackermann *Brandenburg*
Mathias Auge Heilpraktiker, *Münster*
Dr. Dirk Bange Sozialwissenschaftler, *Rosengarten*
Dr. Heinz Bartjes Pädagoge und Sozialwissenschaftler, *Tübingen*
Peter Becker Informatiker, *Kandel*
Stefan Beier Dipl.-Soziologe, AK Kritische Männerforschung, *Berlin*
Peter Berberich *Sachsen-Volkersdorf*
Olaf Blohm Bund Deutscher PfadfinderInnen, *Bremen*
Rita und Jürgen Boegershausen Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, *Essen*
Regina Borgmann Erzieherin, Ausbildung in gestalttherapeutischer Arbeit mit Kindern, *Aachen*
Roswitha Borrmann *Kissing*
Franco Brignola *Weil am Rhein*
Theo Brocks Bildungsreferent KÄÄLS e.V, *Köln*
Peter Brumann *Recklinghausen*
Sigrid Bürner Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Claudia Bull Dipl.-Soz.Päd., Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Gerlinde und Manfred Christ Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, *Düsseldorf*
Frank-A. Dachtler Dipl.-Verwaltungswirt (FH), *Wilhelmsdorf*
Imke Deistler Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Martina Deppe-Spinelli Verlegerin, *Bad Lippspringe*
Anette Dirschnabel Dipl. Biologin, *Malsch*
Elmar Döring *Dortmund*
Bernd Drägestein mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, *München*
Michael Drogand-Strud Diplom-Sozialwissenschaftler, Gestaltberater, HVHS Alte Molkerei *Frille*
Ursula Enders Zartbitter *Köln*
German Stefan Fass Dipl. Sozialpädagoge/-arbeiter, Gewaltberater ifm, *Weener*
Michael Firle männerwege GbR, *Hamburg*
Ute Firle *Hamburg*
Robert Füchsel *Oldenburg*
Klaus Ganser Dipl.Soz.Päd./Soz.Arb., Beratungsstelle Anstoß – gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen beim Männerbüro Hannover e.V., *Hannover*
Detlev Gause Jugendbildungsreferent, Evangelische Akademie Nordelbien, *Bad Segeberg*
Monika Gerstendörfer Dipl.-Psych., Geschäftsführerin Lobby für Menschenrechte e.V., *Metzingen*
Hugo Goetz Dipl. Sozialarbeiter, *Karlsruhe*
Harald Gottschalk *Frankfurt/M.*
Anna Groß Studentin, Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Christoph Grote mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, *Hannover*
Andreas Haase männerwege GbR, *Bielefeld*
Heinrich Hagel Volkswirt, *Quendorf*
Katrin Hagel Übersetzerin, *Quendorf*
Sigurd Hainbach Dipl.-Sozialpädagoge, Münchner Informationszentrum für Männer e.V., *München*
Michael Hauck JederMann e.V. - Jungen & Täterarbeit gegen Männergewalt, *Brühl*
Walter Hinz Dipl.-Sozialpädagoge, Münchner Informationszentrum für Männer e.V., *Poing*
Georg Hoffmann *Krozingen*
Dr. Jochen Hoffmann Männerzentrum, *Frankfurt/M.*
Werner Holtfreter *Mannheim*
Klaus-Dieter Hütter Dipl.-Ing., *Aachen*
Prof. Dr. Klaus Hurrelmann Universität *Bielefeld*
Dr. Karin Jaeckel Autorin, *Oberkirch*

Olaf Jantz Jungenarbeiter, Therapeut für Jungen mit Gewalterfahrungen (Opfer und Täter), *Hannover*
Helmut Jung Sportpädagoge / Trainer für Rituelles Boxen, Kickbox-Do und Präventive Selbstverteidigung, *Hamburg*
Ludger Jungnitz *Berlin*
Karsten Kassner Diplom-Soziologe, *Frankfurt/M.*
Frank Keil freier Journalist, *Hamburg*
Beate Kricheldorf Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, *Olpe*
Markus Kringe männerbüro köln, *Köln*
Torsten Kruse WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Männerarbeit, *Kiel*
Matthias Kupffer Diplom-Psychologe, *Berlin*
Alexandra Lampe Heilpraktikerin, *Münster*
Ralf Lange M.A., Dipl.-Sozialwirt, TIB e.V., *Hamburg*
Prof. Dr. Michael Langhanky Ev. Fachhochschule, *Hamburg*
Hans-Joachim Lenz Männerbildner und Männerforscher, *Eckenhaid/Nürnberg*
Peter Lichtenberg Bürgerinitiative „Familienpolitik im Rechtsstaat“, *Leverkusen*
Christoph Liel Dipl.-Sozialarbeiter, Münchner Informationszentrum für Männer e.V., *München*
Holger Lübberstedt *Neu Wulmstorf b. Hamburg*
Rainer Neutzling Schriftsteller, *Köln*
Dieter Mark Arbeitskreis Eltern für Kinder, *Bremen*
Dr. Angela May Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e.V., Redakteurin der Fachzeitschrift „Prävention & Prophylaxe“, *Berlin*
Peter Moser Manne e.V. - Information Beratung Bildung für Männer und Jungen -, *Potsdam*
Joachim Müller Dipl.-Ing., *Marburg*
Gudrun Nagel Geschäftsführerin Kinderschutzzentrum *Hannover*
Barbara Noll Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Franz-Gerd Ottemeier-Glücks Diplom-Pädagoge, Gestalttherapeut, HVHS Alte Molkerei *Frille*
Georg Paassen „maenner im netz“, *Essen*
Andreas Panter Computer Netzwerk Integration GmbH, *Friedrichshafen*
Helmut Paschen PRO FAMILIA, *Flensburg*
Detlef Pech Dipl.Päd., Dipl. Sozial.wiss., FB1/EW1, Carl von Ossietzky Universität, *Oldenburg*
Antje Peter Dipl.-Soz.Päd., Präventionsprojekt PETZE, Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Dr. Burkhard Poeschel Väteraufbruch für Kinder e. V., Kreisgruppe Hildesheim und Umgebung, *Hildesheim*
Margret Pott Dipl.-Volkswirtin, Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Werner Pres *München*
Andreas Quenkert Dipl.Soz.-Päd., Dipl.Verw., Gewaltpädagoge IfM, Leiter des Jugendhilfe Raestrup e.V., *Raestrup*
Ralf Radzuweit Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Arbeitsfelder Berufsbezogene Jugendhilfe und Kindererholungsmaßnahmen, männer forum nürnberg, Vater dreier Söhne, *Nürnberg*
Lothar Reinhard Lehrer, ehrenamtlich Fraktionsvorsitzender der Wählergemeinschaft “MBI - Mülheimer Bürger Initiativen“ im Rat der Stadt, *Mülheim/Ruhr*
Bernhard Rekemeier IT-Systemberater, *Hameln*
Thomas Rhyner *St.Gallen/Schweiz*
Josef Riederle Dipl.-Sozialpädagoge, *Hohenhude*
Kai Sachs WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Männerarbeit, *Kiel*
Werner Sauerborn *Stuttgart*
Dierk Schäfer *Bad Boll*
Ursula Schele Lehrerin, Präventionsprojekt PETZE, Frauennotruf Kiel e.V., *Kiel*
Thomas Scheskat M.A., Psychologischer Psychotherapeut, Männerbüro *Göttingen*
Axel Schlicher Systemadministrator, *Großaitingen*
Heike Schlottau Jugendbildungsreferentin, Evangelische Akademie Nordelbien, *Bad Segeberg*
Gerda Schnettler Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, *Grevenbroich*
Thomas Schröder *Drochtersen*
Ulrich Schürfeld Gesundheitsingenieur, *Düsseldorf*
Georg Seitz Dipl. Psychologe, Kinderschutzbund *Ulm*
Sylvia Siegl 1. Vorsitzende „Augen auf! Kinder- und Opferhilfe“ e.V., *Ichenhausen*
Thomas Sochart *Nürtingen*

Christian Spoden Beratungs- und Informationsstelle "Konflikt-Krise-Gewalt", *Oldenburg*
Rüdiger Stanke Pädagoge und Berater bei Manne e.V. Potsdam, *Belzig*
Dr. Dominik Stoffel *Frankfurt/M.*
Björn Süfke Diplom-Psychologe, „man-o-mann jungenarbeit“ im Verein für Sozialtherapie, Gruppenarbeit und Beratung [VSGB] e.V., *Bielefeld*
Klaus ter Horst Dipl.Psychologe, Therapeutischer Leiter des Eylarduswerkes *Bad Bentheim-Gildehaus*
Peter Thiel Familienberater Kinderland e.V., Verfahrenspfleger (Anwalt des Kindes) in Ausbildung, *Berlin*
Felix V. Tirpitz Initiativgruppe „Papa-der-Zwei“, *Brühl*
Frans P. van Velden M.Sc., *Den Haag/Niederlande*
Wilfried Vogelmann Dipl.theol., Männerreferent in der Diözese Rottenburg Stuttgart, *Stuttgart*
Peter Walter Heilpädagoge, *Karlsruhe*
Walter Wawschinak *Krefeld*
Christine Wesner selbständig im Telekommunikationsbereich, Bürgerinitiative „Familienpolitik im Rechtsstaat“, *Bechhofen*
Sabine Wieninger Dipl. Psych., Frauennotruf München, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit sexuellen Gewalterfahrungen, *München*
Helmut Wolters Tischlermeister, *Bremen*
Klaus-Peter Zachowski Dipl.Psych, MEDIUM e.V./Institut für geschlechtsbezogene Bildung, Sozialpädagogik und Forschung, *Göttingen*

Die Unterzeichnung durch vorgenannte Personen erfolgte vom 16.-20. Dezember 2000. Deren Adressen liegen dem/der Initiator/in des Offenen Briefes vor.

Der Brief wird veröffentlicht in „Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit“ / Ausgabe Januar 2001.

Über den Eingang weiterer Unterzeichnungen erhalten Sie zu gegebener Zeit Kenntnis.

In der Anlage befindet sich zusätzlich eine Stellungnahme von Dr. Dirk Bange. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Vom Opfer zum Täter?

In Medien, auf Fortbildungen und in wissenschaftlicher Literatur wird häufig die Meinung vertreten, dass körperlich misshandelte und/oder sexuell missbrauchte Jungen die Gewalt- und Sexualstraftäter von morgen seien. Dabei wird sich auf Untersuchungen gestützt, die zeigen, dass sich unter Gewalttätern und Sexualstraftätern erhöhte Raten von Misshandlungs- und/oder Missbrauchsopfern finden. So zeigte sich z.B. bei Untersuchungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen in Leipzig, Hamburg, Hannover und Stuttgart, an denen fast 10.000 Jugendliche teilnahmen, dass sich unter den Jungen, die nach eigenen Angaben Gewaltdelikte verübt hatten, im Vergleich zu den nicht gewalttätigen Jungen eine signifikant höhere Zahl von misshandelten Jungen fand. Außerdem berichteten von den nie misshandelten Jungen 17,7% selbst über aktives Gewalthandeln, während bei den misshandelten Jungen die Rate bei über 35% lag (Pfeiffer u.a. 1998, 94ff.). Untersuchungen über Sexualstraftäter kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Die befragten Täter geben häufiger als die Vergleichsgruppen an, innerfamiliale Gewalt erlebt zu haben (Deegener 1995).
Gleichzeitig belegen Untersuchungen über die Folgen bei traumatisierten Jungen, dass nur ein Teil von ihnen aggressive Verhaltensweisen zeigt. So stellten Kathleen Kandall-Tackett u.a. (1993) auf Grundlage von 7 Studien über die Folgen sexuellen Missbrauchs fest, dass 21% der erfassten 658 Kinder und Jugendlichen durch aggressives Verhalten auffielen.

Was sagen uns diese Ergebnisse?

- Obwohl sich unter den Gewalttätern eine teilweise deutlich erhöhte Rate von Opfern innerfamilialer Gewalt findet, berichten längst nicht alle Täter über Opfererfahrungen. Der Schluß, dass Täter immer auch Opfer von innerfamilialer Gewalt sind, ist deshalb unzulässig.
- Längst nicht alle misshandelten oder sexuell missbrauchten Jungen werden im Laufe ihres Lebens zu Gewalttätern und/oder Sexualstraftätern.
- Die Untersuchungen erlauben in der Regel kaum Rückschlüsse darüber, welche Bedeutung der Misshandlung und/oder der Missbrauch für die Entwicklung des gewalttätigen Verhaltens spielt. Vielmehr zeigen alle Studien über die Ursachen von Gewalthandeln, dass es die DIE Ursache nicht gibt, sondern ein ganzes Bündel von Faktoren eine Rolle spielt.

Angesichts dieser Forschungslage ist es grob fahrlässig, misshandelte und/oder sexuell missbrauchte Jungen als die Täter von morgen zu diskriminieren. Eine solche Sichtweise verstellt den Blick auf das Opfersein der Jungen. Misshandelte und missbrauchte Jungen sind zunächst einmal Opfer und haben das Recht, Hilfe zu bekommen, weil sie verletzt worden sind - und nicht, weil sie irgendwann einmal Täter werden könnten.
Anders zu argumentieren ist aus folgenden Gründen sogar kontraproduktiv:

- Das Tabu um die Misshandlung und den Missbrauch von Jungen wird verstärkt. Dadurch wird es für verletzte Jungen noch schwerer, sich Hilfe zu suchen. In der Beratungsarbeit zeigt sich bereits, dass es Jungen gibt, die Angst haben, sich zu öffnen, weil sie gleich als "kleine" Täter gesehen bzw. diskriminiert werden.
- Es besteht die Gefahr, dass die Erwartung, verletzte Jungen würden zu Tätern, zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeihung wird.
- Die Beratungsangebote für männliche Opfer zielen oftmals zu sehr darauf ab, zukünftiges Täterverhalten zu verhindern. Die Bedürfnisse der misshandelten und missbrauchten Jungen geraten so aus dem Blickfeld.
- Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den HelferInnen wird manchmal erschwert. Denn auf Seiten der HelferInnen können Gefühle von Widerstand und Antipathie gegenüber den Jungen entstehen, weil sie meinen, es mit einem potentiellen oder künftigen Täter zu tun zu haben. Der verletzte Junge wiederum spürt, dass die HelferInnen in ihm nur oder überwiegend den potentiellen Täter sehen.

- Es ist schlicht und einfach eine ungerechte Vorabbeschuldigung, alle misshandelten und/oder sexuell missbrauchten Jungen zu verdächtigen, später zu Tätern zu werden.
- Abgelenkt wird auch davon, dass längst nicht alle verletzten Jungen versuchen, ihre Männlichkeit durch die "Übererfüllung männlicher Standards" unter Beweis zu stellen. Die Jungen mit gegen sich selbst gerichteten Symptomen wie Suizidversuchen oder depressiven Verstimmungen geraten dadurch leicht aus dem Blick. Schließlich darf nicht vergessen werden, dass es auch verletzte Jungen gibt, die immer wieder ausgenutzt und ausgebeutet werden.

Dr. Dirk Bange

Literatur

Deegener, G. (1995). Die Täter. Weinheim und München: Psychologie Verlags Union.

Kendall-Tacket, K.A. u.a. (1993): Impact of sexual abuse on children: Review and synthesis of recent empirical studies. In: Psychological Bulletin Vol. 113, 164-180.

Pfeiffer, Ch. (1998): Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen - Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter. Sonderdruck zum 24. Deutschen Jugendgerichtstag vom 18.-22. September 1998 in Hamburg. Herausgeber: deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. Hannover: Eigenverlag.

Allge Bundesministerin für Familie

ZARTBITTER e.V. Sachsenring 2 – 4 50677 Köln

ZARTBITTER e.V.
Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen

Köln, den

Bitte nehmt mich in die Liste der Unterzeichnerinnen des Offenen Briefs an Frau Bergmann auf. Den Brief finde ich ausgezeichnet. Vielen Dank für Euer Engagement.

Ursula Enders, ZartBitter Köln

Zartbitter e. V.
Sachsenring 2 – 4 50677 Köln
Tel. 0221/31 20 55

Stadtsparkasse Köln
Kto 1 13 720 91
BLZ 370 501 98

Bank für Sozialwirtschaft
Kto 70 77 800
BLZ 370 205 00

An die Bundesministerin des
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Frau Dr. Christine Bergmann
Taubenstr. 42/43
10117 Berlin

Betrifft: Aktuelle Kampagne "**Mehr Respekt vor Kindern**"

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

wir beziehen uns auf die Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern", die wir für sehr wichtig halten. Nicht umsonst haben unsere Expert/innen seit Jahren solches u.a. auf Sachverständigenanhörungen gefordert. Nun ist es unter Ihrer Leitung des Ministeriums endlich wahr geworden.

Dafür sei Ihnen Dank!

Was die Bild- und Textbotschaften auf den Plakaten anbelangt, sind wir jedoch nicht erfreut. Aus wahrnehmungspsychologischer Sicht sind sie deutlich abzulehnen.
Warum?
1. In den Textmaterialien wird die Kategorie „Kinder“ verwendet.
2. Im Gegensatz dazu stehen die Bildbotschaften, also die Plakate. Hier wird plötzlich zwischen den Geschlechtern unterschieden. Bei den abgebildeten Mädchen-Fotos ist von "Demütigung", "entwürdigenden Bestrafungen" und "seelischen Verletzungen" die Rede. Bei den abgebildeten Jungen-Fotos werden stereotype Vokabeln für den männlichen Täterstatus verknüpft: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" ?

Nein.

Schläge und andere Demütigungen sind für die betroffenen Jungen und Mädchen demütigend, entwürdigend und zutiefst verletzend.

In der „Theorie“ der Plakatierung wird jedoch der Mythos tradiert, dass Gewalterfahrungen nur für weibliche Kinder verletzend sind; während Gewalterfahrungen für männliche Kinder eben zu einem potentiellen Täterstatus führen.

Davon abgesehen, dass dies sachlich falsch ist, denn es gibt keinen zwangsläufigen Zusammenhang (keine 1:1-Korrelation) von erlittener Misshandlung und später selbst ausgeübter Gewalt, kann man so etwas doch den Kindern nicht antun!

Sie werden so nochmals diskriminiert, anstatt Hilfe und Anteilnahme zu bekommen.

Wir bitten Sie, dieses Plakat entfernen zu lassen und auch den Jungen zuzugestehen, dass sie Opfer sind, wenn sie geschlagen, psychisch drangsaliert oder sexualisiert misshandelt werden.

Mit freundlichen Grüßen und
den besten Wünschen für das neue Jahrtausend!

Metzingen, 22. Dezember 2000

_____
Monika Gerstendörfer, Dipl.-Psych.
Geschäftsführerin

Die ***Lobby*** ist eine Menschenrechtsorganisation, die sich auf die Problematik der sexualisierten Gewalt spezialisiert hat. Die Satzung ist geschlechtsneutral gefaßt. Die ***Lobby*** steht allen Menschen als Fördermitglieder offen. Sie wurde von Frauen gegründet, die seit Jahren in Menschenrechts- und Frauenorganisationen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene in professioneller Weise tätig sind. Sie gründeten den Verein aus der Einsicht heraus, daß die Problematik der sexualisierten Gewalt sowohl im öffentlichen als auch politischen Bewußtsein nach wie vor mit Mythen besetzt und damit hoch tabuisiert ist, daß die eklatanten Auswirkungen für die Opfer und für die gesamte Gesellschaft nicht genügend bekannt oder anerkannt sind, daß die Gewalt vor diesem Hintergrund weiter eskaliert und es dringend notwendig ist, all dem etwas entgegen zu setzen.

Lobby für Menschenrechte *e.V.*
Gemeinnütziger und mildtätiger Verein (Amtsgericht Bad Urach Nr. 654)
Gegen alle Formen sexualisierter Gewalt.
Geschäftsstelle: PF 10 30, 72541 Metzingen, Tel.: +7123/606 55, FAX: +7123/144 06
Konto: KSK Reutlingen 640 500 00 Ktnr. 99 77 11; V.i.S.d.P. Lobby für Menschenrechte e.V.
E-mail: info@lobby-fuer-menschenrechte.de
Homepage URL: http://www.lobby-fuer-menschenrechte.de

Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen?

Offener Brief an die Bundesministerin
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Ihr Ministerium mit der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern.

Wie möchten jedoch anmerken, daß uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche - da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik - die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken läßt.

Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat widerfindet in der Textzeile: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen".

Wieso beläßt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht?

Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen - möglicherweise aber bestärkt darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden.

Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von "Kindern" – also Mädchen und Jungen - die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Mißhandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von "Demütigung", "entwürdigenden Bestrafungen" und "seelischen Verletzungen" gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom "Teufelskreis der Gewalt"?

Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige ! - Automatismus "Vom Opfer zum Täter" hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit nicht ernst genommen.

Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja "Mehr Respekt" nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat - für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, daß die beabsichtigte "kritische Auseinandersetzung mit Gewalt" (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert!

Wir denken, daß nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichem Gruß

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger
Hamburg

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin
Hamburg

Wir schließen uns als Unterzeichner/in an:

Dr. med. Jochen Abetz Arzt für Kinderheilkunde, Maulbronn • **Dirk Achterwinter** Sexualpädagoge, Bielefeld • **Annemone Ackermann** Brandenburg • **Mathias Auge** Heilpraktiker, Münster • **Dr. Dirk Bange** Sozialwissenschaftler, Rosengarten • **Dr. Heinz Bartjes** Pädagoge und Sozialwissenschaftler, Tübingen • **Peter Becker** Informatiker, Kandel • **Stefan Beier** Dipl.-Soziologe, AK Kritische Männerforschung, Berlin • **Peter Berberich** Sachsen-Volkersdorf • **Olaf Blohm** Bund Deutscher PfadfinderInnen, Bremen • **Rita und Jürgen Boegershausen** Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Essen • **Regina Borgmann** Erzieherin, Ausbildung in gestalttherapeutischer Arbeit mit Kindern, Aachen • **Roswitha Borrmann** Kissing • **Franco Brignola** Weil am Rhein • **Theo Brocks** Bildungsreferent KÄÄLS e.V, Köln • **Peter Brumann** Recklinghausen • **Sigrid Bürner** Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V. • **Claudia Bull** Dipl.-Soz.Päd., Frauennotruf Kiel e.V. • **Gerlinde und Manfred Christ** Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Düsseldorf • **Frank-A. Dachtler** Dipl.-Verwaltungswirt (FH), Wilhelmsdorf • **Imke Deistler** Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V. • **Martina**

Deppe-Spinelli Verlegerin, Bad Lippspringe • **Anette Dirschnabel** Dipl. Biologin, Malsch • **Elmar Döring** Dortmund • **Bernd Drägestein** mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, München • **Michael Drogand-Strud** Diplom-Sozialwissenschaftler und Gestaltberater, HVHS Alte Molkerei Frille • **Ursula Enders** Zartbitter Köln • **German Stefan Fass** Dipl. Sozialpädagoge/-arbeiter, Gewaltberater ifm, Weener • **Michael Firle** männerwege GbR, Hamburg • **Ute Firle** Hamburg • **Robert Füchsel** Oldenburg • **Klaus Ganser** Dipl.Soz.Päd./Soz.Arb., Beratungsstelle Anstoß gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen, Einrichtung des Männerbüro Hannover e.V. • **Detlev Gause** Jugendbildungsreferent, Evangelische Akademie Nordelbien, Bad Segeberg • **Monika Gerstendörfer** Dipl.-Psych., Geschäftsführerin Lobby für Menschenrechte e.V., Metzingen • **Hugo Goetz** Dipl. Sozialarbeiter, Karlsruhe • **Harald Gottschalk** Frankfurt/M. • **Anna Groß** Studentin, Frauennotruf Kiel e.V. • **Christoph Grote** mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, Hannover • **Andreas Haase** männerwege GbR, Bielefeld • **Heinrich Hagel** Volkswirt, Quendorf • **Katrin Hagel** Übersetzerin, Quendorf • **Sigurd Hainbach** Dipl.-Sozialpädagoge, Münchner Informationszentrum für Männer e.V. • **Michael Hauck** JederMann e.V. (Jungen & Täterarbeit gegen Männergewalt), Brühl • **Walter Hinz** Dipl.-Sozialpädagoge, Münchner Informationszentrum für Männer e.V. • **Georg Hoffmann** Krozingen • **Dr. Jochen Hoffmann** Männerzentrum, Frankfurt/M. • **Werner Holtfreter** Mannheim • **Klaus-Dieter Hütter** Dipl.-Ing., Aachen • **Prof. Dr. Klaus Hurrelmann** Universität Bielefeld • **Dr. Karin Jaeckel** Autorin, Oberkirch • **Olaf Jantz** Jungenarbeiter, Therapeut für Jungen mit Gewalterfahrungen (Opfer und Täter), Hannover • **Helmut Jung** Sportpädagoge / Trainer für Rituelles Boxen, Kickbox-Do und Präventive Selbstverteidigung, Hamburg • **Ludger Jungnitz** Berlin • **Karsten Kassner** Diplom-Soziologe, Frankfurt/M. • **Frank Keil** freier Journalist, Hamburg • **Beate Kricheldorf** Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Olpe • **Markus Kringe** männerbüro köln • **Torsten Kruse** WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Männerarbeit, Kiel • **Matthias Kupffer** Diplom-Psychologe, Berlin • **Alexandra Lampe** Heilpraktikerin, Münster • **Ralf Lange** M.A., Dipl.-Sozialwirt, TIB e. V., Hamburg • **Prof. Dr. Michael Langhanky** Ev. Fachhochschule Hamburg • **Hans-Joachim Lenz** Männerbildner und Männerforscher, Eckenhaid/Nürnberg • **Peter Lichtenberg** Bürgerinitiative "Familienpolitik im Rechtsstaat", Leverkusen • **Christoph Liel** Dipl.-Sozialarbeiter, Münchner Informationszentrum für Männer e. V. • **Holger Lübberstedt** Neu Wulmstorf b. Hamburg • **Rainer Neutzling** Schriftsteller, Köln • **Dieter Mark** Arbeitskreis Eltern für Kinder, Bremen • **Dr. Angela May** Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e.V., Redakteurin der Fachzeitschrift "Prävention & Prophylaxe", Berlin • **Peter Moser** Manne e.V. - Information Beratung Bildung für Männer und Jungen -, Potsdam • **Joachim Müller** Dipl.-Ing., Marburg • **Gudrun Nagel** Geschäftsführerin Kinderschutz-

Vom Opfer zum Täter?

In Medien, auf Fortbildungen und in wissenschaftlicher Literatur wird häufig die Meinung vertreten, dass körperlich misshandelte und/oder sexuell missbrauchte Jungen die Gewalt- und Sexualstraftäter von morgen seien. Dabei wird sich auf Untersuchungen gestützt, die zeigen, dass sich unter Gewalttätern und Sexualstraftätern erhöhte Raten von Misshandlungs- und/oder Missbrauchsopfern finden. So zeigte sich z.B. bei Untersuchungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen in Leipzig, Hamburg, Hannover und Stuttgart, an denen fast 10.000 Jugendliche teilnahmen, dass sich unter den Jungen, die nach eigenen Angaben Gewaltdelikte verübt hatten, im Vergleich zu den nicht gewalttätigen Jungen eine signifikant höhere Zahl von misshandelten Jungen fand. Außerdem berichteten von den nie misshandelten Jungen 17,7% selbst über aktives Gewalthandeln, während bei den misshandelten Jungen die Rate bei über 35% lag (Pfeiffer u.a. 1998, 94ff.). Untersuchungen über Sexualstraftäter kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Die befragten Täter geben häufiger als die Vergleichsgruppen an, innerfamiliale Gewalt erlebt zu haben (Deegener 1995).
Gleichzeitig belegen Untersuchungen über die Folgen bei traumatisierten Jungen, dass nur ein Teil von ihnen aggressive Verhaltensweisen zeigt. So stellten Kathleen Kandall-Tackett u.a. (1993) auf Grundlage von 7 Studien über die Folgen sexuellen Missbrauchs fest, dass 21% der erfassten 658 Kinder und Jugendlichen durch aggressives Verhalten auffielen.

Was sagen uns diese Ergebnisse?

- Obwohl sich unter den Gewalttätern eine teilweise deutlich erhöhte Rate von Opfern innerfamilialer Gewalt findet, berichten längst nicht alle Täter über Opfererfahrungen. Der Schluß, dass Täter immer auch Opfer von innerfamilialer Gewalt sind, ist deshalb unzulässig.
- Längst nicht alle misshandelten oder sexuell missbrauchten Jungen werden im Laufe ihres Lebens zu Gewalttätern und/oder Sexualstraftätern.
- Die Untersuchungen erlauben in der Regel kaum Rückschlüsse darüber, welche Bedeutung der Misshandlung und/oder der Missbrauch für die Entwicklung des gewalttätigen Verhaltens spielt. Vielmehr zeigen alle Studien über die Ursachen von Gewalthandeln, dass es die DIE Ursache nicht gibt, sondern ein ganzes Bündel von Faktoren eine Rolle spielt.

Angesichts dieser Forschungslage ist es grob fahrlässig, misshandelte und/oder sexuell missbrauchte Jungen als die Täter von morgen zu diskriminieren. Eine solche Sichtweise verstellt den Blick auf das Opfersein der Jungen. Misshandelte und missbrauchte Jungen sind zunächst einmal Opfer und haben das Recht, Hilfe zu bekommen, weil sie verletzt worden sind - und nicht, weil sie irgendwann einmal Täter werden könnten.
Anders zu argumentieren ist aus folgenden Gründen sogar kontraproduktiv:

- Das Tabu um die Misshandlung und den Missbrauch von Jungen wird verstärkt. Dadurch wird es für verletzte Jungen noch schwerer, sich Hilfe zu suchen. In der Beratungsarbeit zeigt sich bereits, dass es Jungen gibt, die Angst haben, sich zu öffnen, weil sie gleich als "kleine" Täter gesehen bzw. diskriminiert werden.
- Es besteht die Gefahr, dass die Erwartung, verletzte Jungen würden zu Tätern, zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeihung wird.
- Die Beratungsangebote für männliche Opfer zielen oftmals zu sehr darauf ab, zukünftiges Täterverhalten zu verhindern. Die Bedürfnisse der misshandelten und missbrauchten Jungen geraten so aus dem Blickfeld.
- Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den HelferInnen wird manchmal erschwert. Denn auf Seiten der HelferInnen können Gefühle von Widerstand und Antipathie gegenüber den Jungen entstehen, weil sie meinen, es mit einem potentiellen oder künftigen Täter zu tun zu haben. Der verletzte Junge wiederum spürt, dass die HelferInnen in ihm nur oder überwiegend den potentiellen Täter sehen.
- Es ist schlicht und einfach eine ungerechte Vorabbeschuldigung, alle misshandelten und/oder sexuell missbrauchten Jungen zu verdächtigen, später zu Tätern zu werden.
- Abgelenkt wird auch davon, dass längst nicht alle verletzten Jungen versuchen, ihre Männlichkeit durch die "Übererfüllung männlicher Standards" unter Beweis zu stellen. Die Jungen mit gegen sich selbst gerichteten Symptomen wie Suizidversuchen oder depressiven Verstimmungen geraten dadurch leicht aus dem Blick. Schließlich darf nicht vergessen werden, dass es auch verletzte Jungen gibt, die immer wieder ausgenutzt und ausgebeutet werden.

Dirk Bange

Literatur

Deegener, G. (1995). Die Täter. Weinheim und München: Psychologie Verlags Union.
Kendall-Tacket, K.A. u.a. (1993): Impact of sexual abuse on children: Review and synthesis of recent empirical studies. In: Psychological Bulletin Vol. 113, 164-180.
Pfeiffer, Ch. (1998): Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen - Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter. Sonderdruck zum 24. Deutschen Jugendgerichtstag vom 18.-22. September 1998 in Hamburg. Herausgeber: deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. Hannover: Eigenverlag.

zentrum Hannover • **Barbara Noll** Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V. • **Franz-Gerd Ottemeier-Glücks** Diplom-Pädagoge, Gestalttherapeut, HVHS Alte Molkerei Frille • **Georg Paassen** "maenner im netz", Essen • **Andreas Panter** Computer Netzwerk Integration GmbH, Friedrichshafen • **Helmut Paschen** PRO FAMILIA, Flensburg • **Detlef Pech** Dipl.Päd., Dipl. Sozial.wiss., FB1/EW1, Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg • **Antje Peter** Dipl.-Soz.Päd., Präventionsprojekt PETZE, Frauennotruf Kiel e.V. • **Dr. Burkhard Poeschel** Väteraufbruch für Kinder e. V., Kreisgruppe Hildesheim und Umgebung • **Margret Pott** Dipl.-Volkswirtin, Frauennotruf Kiel e.V. • **Werner Pres** München • **Andreas Quenkert** Dipl.Soz.-Päd., Dipl.Verw., Gewaltpädagoge IfM, Leiter des Jugendhilfe Raestrup e.V. • **Ralf Radzuweit** Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Arbeitsfelder Berufsbezogene Jugendhilfe und Kindererholungsmaßnahmen, männer forum nürnberg, Vater dreier Söhne • **Lothar Reinhard** Lehrer, ehrenamtlich Fraktionsvorsitzender der Wählergemeinschaft" MBI - Mülheimer Bürger Initiativen" im Rat der Stadt Mülheim/Ruhr • **Bernhard Rekemeier** IT-Systemberater, Hameln • **Thomas Rhyner** St.Gallen/Schweiz • **Josef Riederle** Dipl.-Sozialpädagoge, Hohenhude • **Kai Sachs** WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Männerarbeit, Kiel • **Werner Sauerborn** Stuttgart • **Dierk Schäfer** Bad Boll • **Ursula Schele** Lehrerin, Präventionsprojekt PETZE, Frauennotruf Kiel e.V. • **Thomas Scheskat** M.A., Psychologischer Psychotherapeut, Männerbüro Göttingen • **Axel Schlicher** Systemadministrator, Großaitingen • **Heike Schlottau** Jugendbildungsreferentin, Evangelische Akademie Nordelbien, Bad Segeberg • **Gerda Schnettler** Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Grevenbroich • **Thomas Schröder** Drochtersen • **Ulrich Schürfeld** Gesundheitsingenieur, Düsseldorf • **Georg Seitz** Dipl. Psychologe, Kinderschutzbund Ulm • **Sylvia Siegl** 1. Vorsitzende "Augen auf! Kinder- und Opferhilfe" e.V., Ichenhausen • **Thomas Sochart** Nürtingen • **Christian Spoden** Beratungs- und Informationsstelle "Konflikt-Krise-Gewalt", Oldenburg • **Rüdiger Stanke** Pädagoge und Berater bei Manne e.V. Potsdam, Belzig • **Dr. Dominik Stoffel** Frankfurt/M. • **Björn Süfke** Diplom-Psychologe, "man-o-mann jungenarbeit" im Verein für Sozialtherapie, Gruppenarbeit und Beratung [VSGB] e.V., Bielefeld • **Klaus ter Horst** Dipl.Psychologe, Therapeutischer Leiter des Eylarduswerkes Bad Bentheim-Gildehaus • **Felix V. Tirpitz** Initiativgruppe "Papa-der-Zwei", Brühl • **Peter Thiel** Familienberater Kinderland e.V., Verfahrenspfleger (Anwalt des Kindes) in Ausbildung, Berlin • **Frans P. van Velden** M.Sc., Den Haag/Niederlande • **Wilfried Vogelmann** Dipl.theol., Männerreferent in der Diözese Rottenburg Stuttgart, Stuttgart • **Peter Walter** Heilpädagoge, Karlsruhe • **Walter Wawschinak** Krefeld • **Christine Wesner** selbständig im Telekommunikationsbereich, Bürgerinitiative "Familienpolitik im Rechtsstaat", Bechhofen • **Sabine Wieninger** Dipl. Psych., Frauennotruf München, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit sexuellen Gewalterfahrungen • **Helmut Wolters** Tischlermeister, Bremen • **Klaus-Peter Zachowski** Dipl.Psych, MEDIUM e.V./Institut für geschlechtsbezogene Bildung, Sozialpädagogik und Forschung, Göttingen

Wer sich dem Offenen Brief als Unterzeichner/in noch anschließen möchte, schickt eine entsprechende Nachricht an: eMail maennerweg@aol.com, Fax 040/38 19 07 oder per Post an die Initiator/in, c/o Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg. Alle Eingänge werden gesammelt und zu gegebener Zeit ebenfalls an das Bundesministerium weitergeleitet.

infofax®
berlin
Informationsservice für Jugendarbeit
01/01
03.01.01

Wissenswertes

Offener Brief: An Frau Dr. Christine Bergmann, Betrifft: Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern", Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 11018 Berlin +++ Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann, +++ mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Ihr Ministerium mit der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern. Wie möchten jedoch anmerken, daß uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche – da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik - die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken läßt.

Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat wiederfindet in der Textzeile: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen".

Wieso beläßt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht? Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen - möglicherweise aber bestärkt darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden.

Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von "Kindern" – also Mädchen und Jungen - die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Mißhandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von "Demütigung", "entwürdigenden Bestrafungen" und "seelischen Verletzungen" gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom "Teufelskreis der Gewalt"? Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige - Automatismus "Vom Opfer zum Täter" hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewusste Jungenarbeit nicht ernst genommen.

Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein! Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja "Mehr Respekt" nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat - für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, daß die beabsichtigte "kritische Auseinandersetzung mit Gewalt" (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert!

Wir denken, daß nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken. +++ Mit freundlichem Gruß, gez. Alexander Bentheim, Bildungsreferent und Verleger, Hamburg; gez. Susanne Ehrchen, Physiotherapeutin, Hamburg +++ und weitere 118 Unterschriften von Fachleuten und Interessenvertretern +++ Text siehe auch in der Januarausgabe von "Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit" (Verlag Männerwege, Hamburg, ISSN 1433 3341) veröffentlicht.

infofax
Informationsservice für Jugendarbeit
Hrsg.: Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
in Zusammenarbeit mit der Stiftung Demokratische Jugend;
Redaktion: Konstanze Billeb, Grünberger Str. 54, 10245 Berlin
fon 29 49 21 25 fax 29 49 21 26
e-mail infofon-infofax@t-online.de

InfoFax

Sachsen-Anhalt
01/2001 05.01.2001
Träger: Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.

InfoFax ist ein trägerübergreifender Newsletter.
Mit Informationen über und für die Jugendarbeit im Land Sachsen-Anhalt und bundesweit!

Redaktionelle Betreuung und Erstellung
JugendInfoService Sachsen-Anhalt
Lübecker Str. 23a; 39124 Magdeburg;
Tel: 0391/ 2 44 51 60; Fax: 0391/ 2 44 51 70;
E-Mail: jissa@jugend-lsa.de; http://www.jugend-lsa.de/jissa

Download unter: http://www.jugend-lsa.de/infofax/01_2001.pdf
Faxpolling unter: 0391/ 2 58 38 86
****

2001-01-05 00:00:00

"Mehr Respekt vor Kindern"

Offener Brief: An Frau Dr. Christine Bergmann, Betrifft: Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern", Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 11018 Berlin +++ Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann, +++ mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Ihr Ministerium mit der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern. Wie möchten jedoch anmerken, daß uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche – da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik - die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken läßt. Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat wiederfindet in der Textzeile: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen". Wieso beläßt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen geschlechts- und konfliktbewusste Jungenarbeit nicht ernst genommen. Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein! Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja "Mehr Respekt" nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat - für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, daß die beabsichtigte "kritische Auseinandersetzung mit Gewalt" (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert! Wir denken, daß nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann. Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken. +++ Mit freundlichem Gruß, gez. Alexander Bentheim, Bildungsreferent und Verleger, Hamburg; gez. Susanne Ehrchen, Physiotherapeutin, Hamburg +++ und weitere 118 Unterschriften von Fachleuten und Interessenvertretern +++ Text siehe auch in der Januarausgabe von "Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit" (Verlag Männerwege, Hamburg, ISSN 1433 3341) veröffentlicht.

von: Info-Fax Berlin
E-mail: e-mail infofon-infofax@t-online.de

c /o Switchboard
Postfach 65 81 20

22374 Hamburg

Notruf und Beratung
für vergewaltigte
Frauen und Mädchen,
Frauen gegen Gewalt e.V.

Neumünster, den 8. Januar 2001

Unterzeichnung des Offenen Briefes zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" (Alexander Bentheim und Susanne Ehrchen)

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter von Switchboard,

Alexander Bentheim und Susanne Ehrchen baten in einem Schreiben um Mithilfe durch Unterzeichnung eines Offenen Briefes an Frau Dr. Christine Bergmann, der in der Januarausgabe in der Switchboard abgedruckt werden soll.

Wir möchten diesen Offenen Brief mit unseren Unterschriften unterstützen:

1. Gudrun Seehawer
2. Dagmar Wölm

(beide hauptamtliche Mitarbeiterinnen des Vereins Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Frauen gegen Gewalt e.V., Neumünster)

Mit freundlichen Grüßen

Notruf und Beratung
für vergewaltigte
Frauen und Mädchen,
Frauen gegen Gewalt e.V.
Wittorfer Straße 18
24534 Neumünster
Tel. 04321 / 4 23 03

Wittorfer Straße 18
24534 Neumünster
Tel. 04321/4 23 03

Spendenkonto:
626 681-208
BLZ 200 100 20
Postgiroamt Hamburg

[Kinderschutzzentrum Kiel]

Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend
Herrn Wieseler
Taubenstraße 42/43

10117 Berlin

Kiel, 15.01.2001 RKO/An

Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrter Herr Wieseler,

wir wenden uns heute an Sie, weil wir bei der Diskussion der Info-Materialien der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" über ein Detail gestolpert sind, über das wir Sie gern informieren möchten.

Wir halten die Detailüberschrift "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" für thematisch nicht 100%ig gelungen. In der Kampagne geht es darum, Eltern ihre Verantwortung für gewaltfreie Erziehung näher zu bringen und andererseits damit Kindern ihr Recht auf eine gewaltfreie Erziehung deutlich zu machen. Nun haben wir uns vorgestellt, wie es wohl einem Jungen gehen muss, der tatsächlich von Gewalt durch die Eltern betroffen ist, wenn er diese Detailüberschrift liest. Unserer Ansicht nach besteht das Risiko, dass wir Jungen beschämen und verletzen, nicht aber helfen, wenn sie als potentielle Täter angesprochen werden.

Es liegt die Frage nahe, warum Jungen erst als potentielle Täter und damit als gefährlich identifiziert werden müssen, damit ihnen und ihren möglichen Gewalterfahrungen Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Wir meinen, dass die

potentielle Gefährlichkeit von Jungen eine fragwürdige Legitimation ist, um Eltern in die Verantwortung für eine gewaltfreie Erziehung zu nehmen. Außerdem stellt sich die Frage, ob es richtig ist, Jungen ihre potentielle Täterschaft so vor Augen zu führen. Verbauen wir nicht auf diese Weise Jungen, die Opfer geworden sind, den Zugang zu Hilfeangeboten? Werden sie nicht gerade so in gewisser Weise provoziert, die Rolle des gewalttätigen Jungen zu übernehmen und sei es nur, um (endlich) Aufmerksamkeit für sein Opfersein zu bekommen?

Die Überschrift Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen unterstellt eine nicht nachweisbare Zwangsläufigkeit nach dem Motto Wer Opfer geworden ist, wird automatisch zum Täter. Natürlich ist das Risiko hoch, deshalb sprechen wir auch von einem Gewaltkreislauf. Aber Jungen, wie im übrigen auch Mädchen, sollten in dieser Kampagne nicht unter diesem Blickwinkel betrachtet werden, sondern es geht vielmehr darum, dass Jungen genau wie Mädchen als Kinder ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung haben. Unser Hauptargument ist dabei die Würde des Kindes.

Initiiert durch die Herausgeber der Zeitschrift Switchboard geht der Bundesministerin Frau Bergmann ein offener Brief zu, mit dessen inhaltlicher Kritik an der Textüberschrift des betreffenden Plakates wir übereinstimmen. Uns geht es aber besonders um die konkrete Ersetzung der Textzeile (siehe hierzu auch die aktuelle Ausgabe von Switchboard Januar/01 oder unter maennerweg@aol.com).

Für eine Neuauflage des Plakates und eine weitergehende Veröffentlichung schlagen wir vor, die entsprechende Überschrift zu ändern. Die Textpassagen, die auf den Plakaten mit dem Mädchen abgedruckt sind, halten wir für wirksam und inhaltlich stimmig.

Wir würden uns freuen, wenn Sie eine Lösung für das Problem finden.

Mit freundlichen Grüßen

Irene Johns
(Leitung)

Ralph Kortewille
(Dipl.-Psychologe Beratungsteam)

Brief Bergmann

lement Superstar
W-Bürgerentsche
Globales Dorf
Globalisierung
Globopoly
Sammelanzeige
Gentechnikverbot
milien, Väter, Kin
B50neu
Maulkorb STA
Flugverkehr

Durch Anklicken des MBI-Logos oben links zurück zur Startse

Offener Brief

Frau Dr. Christine Bergmann
Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"
Bundesministerium fuer Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, dass Ihr Ministerium der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser oeffentlichen Form das Recht von Maedchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange ueberfaellig war, sehr zu begruessen. Auch halten wir die Begleitmaterialien fuer insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Maedchen u Jungen, Muetter und Vaeter kuemmern.
Wie moechten jedoch anmerken, dass uns manche Inhalte fuer das Anliegen der
Kampagne wenig foerderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche â¥“ da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Aesthetik - die beabsichtig Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund ruecken laesst.
Worueber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassun die sich auf dem Jungen-Plakat wiederfindet in der Textzeile: "Wer Schlaege einsteckt, wird Schlaege austeilen".
Wieso belaesst man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gew anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spae Schlaeger benannt? Wieso muessen Jungen erst als gefaehrlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht? Wir halten diesen Sat fuer beschaemend gegenueber gewaltbetroffenen Jungen! Was muessen diese Jungen fuehlen, wenn sie sich in der Oeffentlichkeit einem solchen Text gegenueber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fuehlen - moeglicherweise aber bestae darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu duerfen, wenn sie verletzt wurden.

Wir koennen auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von "Kindern" â¥“ a Maedchen und Jungen - die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plaka jedoch der zwangslaeufige Zusammenhang von erlittener Misshandlu und spaeter selbst ausgeuebter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Maedchen von "Demuetigung", "entwuerdigenden Bestrafungen" und "seelischen Verletzungen" gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom "Teufelsk der Gewalt"?

Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen duerfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurueck)schla werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen duerfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nu die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut zwar landlaeufige - aber nicht zulaessige - Automatismus "Vom Opfe zum Taeter" hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemuehungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewusste Jungenarbeit nicht ernst genommen.

Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja "Mehr Respekt" nicht nur vor Maedchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel ges hat - fuer wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, dass di beabsichtigte "kritische Auseinandersetzung mit Gewalt" (Kampagnen-Broschuere, S.10) gefoerdert wird, bitten v Sie und Ihr Ministerium nachdruecklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu ueberarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Maedchen-Plakaten) zu ersetzen, die da Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert!

Wir denken, dass nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Ge an Maedchen und Jungen einsetzen kann.

Wir wuerden uns ueber eine Antwort freuen und ueber Mitteilungen z den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichem Gruss
Alexander Bentheim, Bildungsreferent und Verleger, Hamburg
Susanne Ehrchen, Physiotherapeutin, Hamburg

Unterzeichnet haben den Brief bislang (von 16. bis 20. Dezembe und wurden in der Januarausgabe des "Switchboard" genannt:

med. Jochen Abetz Arzt fuer Kinderheilkunde, Maulbronn
Dirk Achterwinter Sexualpaedagoge, Bielefeld
Annemone Ackermann Brandenburg
Mathias Auge Heilpraktiker, Muenster
Dr. Dirk Bange Sozialwissenschaftler, Rosengarten
Dr. Heinz Bartjes Paedagoge und Sozialwissenschaftler, Tuebingen
Peter Becker Informatiker, Kandel
Stefan Beier Dipl.-Soziologe, AK Kritische Maennerforschung, Berlin
Peter Berberich Sachsen-Volkersdorf

Olaf Blohm Bund Deutscher PfadfinderInnen, Bremen
Rita und Juergen Boegershausen Initiative der Grosseltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Essen
Regina Borgmann Erzieherin, Ausbildung in gestalttherapeutischer Arbeit mit Kindern, Aachen
Roswitha Borrmann Kissing
Franco Brignola Weil am Rhein
Theo Brocks Bildungsreferent KAEAELS e.V, Koeln
Peter Brumann Recklinghausen
Sigrid Buerner Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Claudia Bull Dipl.-Soz.Paed., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Gerlinde und Manfred Christ Initiative der Grosseltern von Trennung Scheidung betroffener Kinder, Duesseldorf
Frank-A. Dachtler Dipl.-Verwaltungswirt (FH), Wilhelmsdorf
Imke Deistler Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Martina Deppe-Spinelli Verlegerin, Bad Lippspringe
Anette Dirschnabel Dipl. Biologin, Malsch
Elmar Doering Dortmund
Bernd Draegestein mannigfaltig - Institut fuer Jungen- und Maennerarbeit, Muenchen
Michael Drogand-Strud Diplom-Sozialwissenschaftler, Gestaltberater HVHS Alte Molkerei Frille
Ursula Enders Zartbitter Koeln
German Stefan Fass Dipl. Sozialpaedagoge/-arbeiter, Gewaltberater ifm, Weener
Michael Firle maennerwege GbR, Hamburg
Ute Firle Hamburg
Robert Fuechsel Oldenburg
Klaus Ganser Dipl.Soz.Paed./Soz.Arb., Beratungsstelle Anstoss â¥“ gegen sexuelle Gewalt an Jungen und maennlichen Jugendlichen be Maennerbuero Hannover e.V., Hannover
Detlev Gause Jugendbildungsreferent, Evangelische Akademie Nordelbien, Bad Segeberg
Monika Gerstendoerfer Dipl.-Psych., Geschaeftsfuehrerin Lobby fuer Menschenrechte e.V., Metzingen
Hugo Goetz Dipl. Sozialarbeiter, Karlsruhe
Harald Gottschalk Frankfurt/M.
Anna Gross Studentin, Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Christoph Grote mannigfaltig - Institut fuer Jungen- und Maennerarbe Hannover
Andreas Haase maennerwege GbR, Bielefeld
Heinrich Hagel Volkswirt, Quendorf
Katrin Hagel UEbersetzerin, Quendorf
Sigurd Hainbach Dipl.-Sozialpaedagoge, Muenchner Informationszentrum fuer Maenner e.V., Muenchen
Michael Hauck JederMann e.V. - Jungen & Taeterarbeit gegen Maennergewalt, Bruehl
Walter Hinz Dipl.-Sozialpaedagoge, Muenchner Informationszentrum fuer Maenner e.V., Poing
Georg Hoffmann Krozingen
Dr. Jochen Hoffmann Maennerzentrum, Frankfurt/M.
Werner Holtfreter Mannheim
Klaus-Dieter Huetter Dipl.-Ing., Aachen

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann Universitaet Bielefeld
Dr. Karin Jaeckel Autorin, Oberkirch
Olaf Jantz Jungenarbeiter, Therapeut fuer Jungen mit Gewalterfahrungen (Opfer und Taeter), Hannover
Helmut Jung Sportpaedagoge / Trainer fuer Rituelles Boxen, Kickbox
Do und Praeventive Selbstverteidigung, Hamburg
Ludger Jungnitz Berlin
Karsten Kassner Diplom-Soziologe, Frankfurt/M.
Frank Keil freier Journalist, Hamburg
Beate Kricheldorf Initiative der Grosseltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Olpe
Markus Kringe maennerbuero koeln, Koeln
Torsten Kruse WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Maennerarbeit, Kiel
Matthias Kupffer Diplom-Psychologe, Berlin
Alexandra Lampe Heilpraktikerin, Muenster
Ralf Lange M.A., Dipl.-Sozialwirt, TIB e.V., Hamburg
Prof. Dr. Michael Langhanky Ev. Fachhochschule, Hamburg
Hans-Joachim Lenz Maennerbildner und Maennerforscher, Eckenhaid/Nuernberg
Peter Lichtenberg Buergerinitiative "Familienpolitik im Rechtsstaat", Leverkusen
Christoph Liel Dipl.-Sozialarbeiter, Muenchner Informationszentrum f
Maenner e.V., Muenchen
Holger Luebberstedt Neu Wulmstorf b. Hamburg
Rainer Neutzling Schriftsteller, Koeln
Dieter Mark Arbeitskreis Eltern fuer Kinder, Bremen
Dr. Angela May Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Praevention & Prophylaxe e.V., Redakteurin der Fachzeitschrift "Praevention & Prophylaxe", Berlin
Peter Moser Manne e.V. - Information Beratung Bildung fuer Maenne
und Jungen -Potsdam
Joachim Mueller Dipl.-Ing., Marburg
Gudrun Nagel Geschaeftsfuehrerin Kinderschutzzentrum Hannover
Barbara Noll Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Franz-Gerd Ottemeier-Gluecks Diplom-Paedagoge, Gestalttherapeut
HVHS Alte Molkerei Frille
Georg Paassen "maenner im netz", Essen
Andreas Panter Computer Netzwerk Integration GmbH, Friedrichsha
Helmut Paschen PRO FAMILIA, Flensburg
Detlef Pech Dipl.Paed., Dipl. Sozial.wiss., FB1/EW1, Carl von Ossiet
Universitaet, Oldenburg
Antje Peter Dipl.-Soz.Paed., Praeventionsprojekt PETZE, Frauennotr
Kiel e.V., Kiel
Dr. Burkhard Poeschel Vaeteraufbruch fuer Kinder e. V., Kreisgruppe
Hildesheim und Umgebung, Hildesheim
Margret Pott Dipl.-Volkswirtin, Frauennotruf Kiel e.V., KielWerner Pre
Muenchen
Andreas Quenkert Dipl.Soz.-Paed., Dipl.Verw., Gewaltpaedagoge IfM
Leiter des Jugendhilfe Raestrup e.V., Raestrup
Ralf Radzuweit Dipl.-Sozialpaedagoge (FH), Arbeitsfelder Berufsbezogene
Jugendhilfe und Kindererholungsmassnahmen, maenner forum

nuernberg, Vater dreier Soehne, Nuernberg
Lothar Reinhard Lehrer, ehrenamtlich Fraktionsvorsitzender der Waehlergemeinschaft "MBI - Muelheimer Buerger Initiativen" im Rat der Stadt, Muelheim/Ruhr
Bernhard Rekemeier IT-Systemberater, Hameln
Thomas Rhyner St.Gallen/Schweiz
Josef Riederle Dipl.-Sozialpaedagoge, Hohenhude
Kai Sachs WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Maennerarbeit, Kiel
Werner Sauerborn Stuttgart
Dierk Schaefer Bad Boll
Ursula Schele Lehrerin, Praeventionsprojekt PETZE, Frauennotruf K e.V., Kiel
Thomas Scheskat M.A., Psychologischer Psychotherapeut, Maennerbuero Goettingen
Axel Schlicher Systemadministrator, Grossaitingen
Heike Schlottau Jugendbildungsreferentin, Evangelische Akademie Nordelbien, Bad Segeberg
Gerda Schnettler Initiative der Grosseltern von Trennung und Scheid betroffener Kinder, Grevenbroich
Thomas Schroeder Drochtersen
Ulrich Schuerfeld Gesundheitsingenieur, Duesseldorf
Georg Seitz Dipl. Psychologe, Kinderschutzbund Ulm
Sylvia Siegl 1. Vorsitzende "Augen auf! Kinder- und Opferhilfe" e.V., Ichenhausen
Thomas Sochart Nuertingen
Christian Spoden Beratungs- und Informationsstelle "Konflikt-Krise-Gewalt", Oldenburg
Ruediger Stanke Paedagoge und Berater bei Manne e.V. Potsdam, Belzig
Dr. Dominik Stoffel Frankfurt/M.
Bjoern Suefke Diplom-Psychologe, "man-o-mann jungenarbeit" im Verein fuer Sozialtherapie, Gruppenarbeit und Beratung [VSGB] e.V. Bielefeld
Klaus ter Horst Dipl.Psychologe, Therapeutischer Leiter des Eylarduswerkes Bad Bentheim-Gildehaus
Peter Thiel Familienberater Kinderland e.V., Verfahrenspfleger (Anw des Kindes) in Ausbildung, Berlin
Felix V. Tirpitz Initiativgruppe "Papa-der-Zwei", Bruehl
Frans P. van Velden M.Sc., Den Haag/Niederlande
Wilfried Vogelmann Dipl.theol., Maennerreferent in der Dioezese Rottenburg Stuttgart,
Peter Walter Heilpaedagoge, Karlsruhe
Walter Wawschinak Krefeld
Christine Wesner selbstaendig im Telekommunikationsbereich, Buergerinitiative "Familienpolitik im Rechtsstaat", Bechhofen
Sabine Wieninger Dipl. Psych., Frauennotruf Muenchen, Beratungsstelle fuer Frauen und Maedchen mit sexuellen Gewalterfahrungen, Muenchen
Helmut Wolters Tischlermeister, Bremen
Klaus-Peter Zachowski Dipl.Psych, MEDIUM e.V./Institut fuer geschlechtsbezogene Bildung, Sozialpaedagogik und Forschung, Goettingen

Beratungsstelle
NOTRUF für vergewaltigte
Frauen und Mädchen e.V.

Hohenfelder Straße 28
22087 Hamburg
Telefon: 040 / 25 55 66
Fax: 040 / 25 55 66

NOTRUF e.V. • Hohenfelder Straße 28 • 22087 Hamburg

Susanne Ehrchen
Alexander Bentheim
c/o Switchboard
Postfach 65 81 20

22374 Hamburg

Hamburg, 16. Januar 2001

Betreff: Offener Brief Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"
Antwort auf: Euer Schreiben vom 21.12.2000

Liebe Susanne Ehrchen,
lieber Alexander Bentheim,

mit Euerem offenen Brief an die Bundesministerin Dr. Bergmann sprecht Ihr uns aus tiefstem Herzen.
Nachfolgend findet Ihr daher die Namen und persönlichen Unterschriften der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Hamburger Notrufs.

Wir unterstützen nachdrücklich die von Euch im offenen Brief formulierte Kritik und die gewünschten Veränderungen an den von Euch bezeichneten Textpassagen.

16. Januar 2001, Uta Boyksen, Diplompsychologin Uta Boyksen

16. Januar 2001, Jutta Brandewiede, Diplomsoziologin Jutta Brandewiede

16. Januar 2001, Regina Breutigam, Diplomsozialpädagogin Regina Breutigam

16. Januar 2001, Belinda Moldrickx, Büroangestellte Belinda Moldrickx

16. Januar 2001, Gudrun Ortmann, Diplompädagogin G. Ortmann

16. Januar 2001, Sibylle Ruschmeier, Diplomsoziologin S. Ruschmeier

DR. CHRISTINE BERGMANN
BUNDESMINISTERIN FÜR FAMILIE,
SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND

TAUBENSTRASSE 42/43
10117 BERLIN
TELEFON (0 30) 206 55-1000
TELEFAX (0 30) 206 55-4100

19. JAN. 2001

Herrn
Alexander Bentheim
Frau
Susanne Ehrchen
Melhopweg 20

22397 Hamburg

Ihr Offener Brief zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrter Herr Bentheim,
sehr geehrte Frau Ehrchen,
sehr geehrte Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Offenen Briefs,

vielen Dank für Ihre engagierte Stellungnahme zu unserer Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern".
Ich habe mich gefreut, dass Sie mit mir der Auffassung sind, dass die Kampagne sinnvoll und notwendig ist, um den Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft hin zu einer gewaltfreien Erziehung von Kindern zu unterstützen. Das Bewusstsein für die Folgen von Gewalt zu schaffen und eine gewaltfreie Erziehung unserer Kinder als Voraussetzung für eine friedlichere Gesellschaft zu begreifen, das ist das Anliegen unserer Kampagne, die von zahlreichen Organisationen und Verbänden mitgetragen wird, die sich dem Wohl unserer Kinder verschrieben haben.

Angesichts der Sensibilität des Themas haben wir vor dem Start der Kampagne sozialwissenschaftliche Tests durchführen lassen, um in Gruppendiskussionen und Einzelinterviews die Wirkung der Motive zu testen, insbesondere ob und inwieweit die Kampagne in der Lage ist, Eltern zu einer produktiven Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Erziehungsverhalten zu bringen.

Dabei stellte sich heraus, dass es der Kampagne durch die gewählten Motive gelingt, die Eltern nicht nur zu involvieren, sondern eine kritische Reflektion ihres eigenen Verhaltens in Gang zu setzen und so mittelbar zu einer Verhaltensänderung zu führen.

Durch die visuelle Prägnanz der Kinder und die auf die Haut eingeschriebenen "Verletzungen" entstand bei den Eltern eine unmittelbare Betroffenheit und dadurch eine hohe Aufmerksamkeit, die sich in einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik fortsetzte.

Uns liegt mit der Kampagne besonders am Herzen, sowohl die körperliche als auch die seelische Gewalt gegen Kinder zu thematisieren. Vor diesem Hintergrund sind die drei von uns verwendeten Motive als eine Einheit zu betrachten, weil sie physische (Ohrfeigen) wie psychische (Worte und Demütigungen) Formen der Gewalt zeigen - die Jungen wie Mädchen in gleicher Form betreffen. Durch die gleichmäßige Verwendung der drei Motive bei der Schaltung in Zeitschriften und auf Plakaten haben wir Wert darauf gelegt, für beide Aspekte der Gewalt in der Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Gerade weil Jungen und Mädchen von beiden Formen der Gewalt betroffen sind, müssen wir die Spirale der Gewalt durchbrechen. Das von Ihnen aufgegriffenen Motiv beschreibt die "Verletzung" des Jungen mit den Worten "Ohrfeigen vergehen, der Schmerz bleibt." Dies weist gerade auf die psychischen (Langzeit-)Folgen von physischer Gewalt bei Kindern hin. Bei den im Vorfeld befragten Eltern wurde die dargestellte Situation als Sinnbild einer misslungenen Erziehung empfunden, weil sie die Entstehung aktiver Gewalt aus passiv erlebter Gewalt thematisiert.

Die uns vorliegenden zahlreichen Reaktionen aus der Bevölkerung zeigen, dass wir mit unserer Kampagne große Aufmerksamkeit erzeugen und unser Ziel, einen Umdenkungsprozess in Erziehungsfragen anzustoßen, erreichen konnten.

Sicherlich bergen die Mittel der Werbung die Gefahr, komplexe Zusammenhänge vereinfacht darzustellen. Ich bin aber der Auffassung, dass wir deshalb nicht auf die pointierte Darstellung wichtiger Anliegen verzichten sollten.

Eine Abwertung der Gewalterfahrungen von Jungen in dem von Ihnen verstandenen Sinn war zu keiner Zeit intendiert.

Für Ihre Hinweise und die fachliche Beurteilung einzelner Aspekte der Kampagne möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken. Sie können versichert sein, dass ich Ihre Anregungen in meine weiteren Überlegungen einbeziehen werde.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Bergmann

Institut für Geschlechter- und Generationenforschung - IGG

Universität Bremen

IGG, Grazer Str. 2, 28359 Bremen

Fachbereich 11
Postfach 330 440
28334 Bremen
Telefon (0421) 218 2131
Fax (0421) 218 9102
E-Mail: iheller@uni-bremen.de

Bundesministerium für Familien,
Senioren, Frauen und Jugend
Ministerin
Frau Dr. Christine Bergmann
11018 Berlin

19. Januar 2001

Offener Brief an die Bundesministerin Frau Dr. Bergmann zu der landesweiten Plakatkampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Ihre Kampagne *Mehr Respekt vor Kindern* kann nur begrüßt werden, denn sie kehrt zu den Traditionen zurück, die das Kindswohl nicht nur durch Gewalt bedroht sehen, sondern gerade auch durch elterliches Handeln, das als pädagogisch sinnvoll missverstanden wird. Dieser Neubesinnung kommt eine herausragende Bedeutung zu, denn sie kündigt den Abschied von mehr als zwei Jahrzehnten einseitiger Fixierung auf Gewalttätigkeit als mehr oder weniger einziger Quelle kindlicher Schädigungen an. Einer Schädigung, die fast ausschließlich als schicksalhafter Bestandteil im Leben von Mädchen vorgestellt wurde. Ihre Plakataktion *Mehr Respekt vor Kindern* hat deshalb meine ungeteilte *kritische* Unterstützung. Deshalb möchte ich Sie auf einige Aspekte auf den Plakaten und Texten hinweisen, die ich äußerst problematisch finde und die Ihren guten Absichten schroff entgegenstehen.

Ich teile Ihnen meine kritischen Ansichten in einem *Offenen Brief* mit, weil es einen unverkennbaren Fortschritt in der Diskussion von Geschlechterpolitik bedeuten würde, wenn über verzerrt wahrgenommenen Geschlechterbeziehungen öffentlich diskutiert werden könnte und nicht nur Etiketten wie in der Vergangenheit verteilt werden. Am Ende muss jeder für sich selber entscheiden, *ob* und *was* Ihre Aufklärungskampagne zur wünschenswerten Veränderung in den Beziehungen der Geschlechter beigetragen hat. Denn Ihre Kampagne handelt von den *prekären Beziehungen* zwischen den *Geschlechtern* und zwischen den *Generationen*.

Ihre gute Absicht teile ich, obwohl ich anfänglich mehr als nur irritiert Ihre Plakate betrachtete, an denen mich auf Anhieb etwas störte, das ich allerdings nicht sofort benennen konnte. Es war ein diffuses Gefühl. Und weil ich mir vorstellen kann, dass es anderen Betrachtern und Betrachterinnen der Plakate ebenso ergangen ist, will ich sie an dem Vorgang meiner Selbst-

verständigung teilhaben lassen. Mir scheint das der Erfolg versprechendste Weg zu sein, um herauszufinden, was für Kinder gut ist und was nicht. *Mehr Respekt vor Kindern* wird sich nur einstellen können, wenn sich die Elterngenerationen im Dialog darüber verständigen, was die Kriterien einfühlsamen Verstehens eigentlich sind. Denn nur wenn Ihre Kampagne Empathie fördert, wird es zu mehr Respekt vor Kindern kommen. So hat zwar die Skandalisierung so manchen Verhaltens gegenüber Kindern in den vergangenen 20 Jahren öffentliche Empörung ausgelöst, aber es bleibt äußerst zweifelhaft, ob das zugleich das Einfühlungsvermögen in kindliches Leid gefördert hat.

Im wesentlichen geht es mir um die Plakate Ihrer Kampagne, die überall auf Stellwänden im Land zu sehen sind und die Menschen zum Nachdenken anregen sollen. Die Plakate zeigen Kinder, die von Verletzungen *gezeichnet* sind. Ebenso sollen sie die kindliche Verletzbarkeit *symbolisieren*. Das Bild des Jungen trägt die Angst einflößende Unterschrift *Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen.* Der Titel des Plakats mit dem Mädchen trägt hingegen den leicht resignativen Titel *Man Muss ein Kind nicht schlagen, um es zu verletzen.*

Mein erster beunruhigender Eindruck vom Plakat mit dem Jungen war: Hier werden Jungen von etwas Wesentlichem ausgeschlossen. Nur wo von? Und ich begann mich an die 70er Jahre zu erinnern, als im *Frankfurter Weiberrat* kleine Jungen vor die Tür gewiesen wurden, weil ihnen "vorgeworfen" wurde, einen Penis zu haben. Dieser galt nicht nur als universelles *Symbol* von Gewalt und Unrecht, was eh eine recht verrückte Biologisierung sozialer und psychischer Tatsachen ist, nein, er wurde allen Ernstes zum *Konkretum* allen Übels erklärt. So wurde eine anatomisch verkürzte Männlichkeit zum unaufhebbaren Makel von kindlicher wie erwachsener Männlichkeit. Egal ob reich oder arm, ob machtvoll oder machtlos, ob sensibel oder grob, ob Demokrat oder Faschist, ob im Widerstand oder bei der SS, ob Akademiker oder Grundschüler, - es gab keinen Ausweg, denn alle wurden allein über den *"Kamm"* der männlichen Genitalanatomie geschoren.

Vor allem die jüngeren Zeitgenossen werden zu diesen Episoden der ausgehenden Studentenbewegung kein unmittelbares Verhältnis mehr haben. Aber es gibt die abwertende Genitalzugehörigkeit auch heute noch in manchen Häusern für geschlagene Frauen, wo Jungen ab einem gewissen Alter von ihren Müttern getrennt werden, weil sie das fragwürdige Geschlecht nun einmal *haben*. Und wo immer die Beziehungen zwischen Menschen auf *Biologie* reduziert werden, kommt es zu leidvollen und diskriminierenden Ausschließungen. Und das ist das Erschreckende an dem Plakat mit dem Jungen, dass genau diese *biologisierende Ausgrenzung* dort aufscheint. Das ist einer der Gründe, warum ich in Ihren Plakaten die Ideologie der letzten 30 Jahre von der polarisierten Welt von *bitterbösen Buben* und *zuckersüßen Mädchen*

immer noch am Werke sehe. Sie behaupten zwar nicht wie andere, dass *alle Männer potentielle Vergewaltiger* seien, aber auch Ihre eher feinsinnige Darstellung zeichnet eine gespaltene Welt. Und Sie tun den Jungen (wie Mädchen gleichermaßen) damit unrecht, denn dadurch werden sie wenig *respektvoll* unter die *Klischees der alten Generation* von einer Welt von *guter Weiblichkeit* und *böser Männlichkeit* gezwungen.

Diese Crux Ihrer Kampagne will ich genauer beschreiben, denn nur wer sie versteht, wird den Weg zu mehr *Respekt vor* und der *Empathie für* Kinder beschreiten können.

So heißt es auf dem Plakat mit dem Jungen: *Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen!*. Ein Junge ist zu sehen, der sich trotzig-verbissen mit beiden Hände nach hinten abstützt. Sein Gesicht zeigt eine Mischung aus depressiv gegen sich selber gewendeter Aggressivität und hoffnungsvoller Bockigkeit. Die schmal gehaltenen Lippen und hoch gezogenen Schultern zeigen Zurückgezogenheit. Er scheint auf die Zeit der Befreiung zu harren. Bildhaft wird er so dargestellt, als würde er mit verbissener Gewissheit und zäher Ausdauer darauf warten, dass seine Zeit kommt. Die Zeit seiner Rache! So enthält die Ästhetik des Bildes bereits ein diskriminierendes Geschlechterbild. In einer Diskussion meinte eine Studentin, der Junge sei wie die nächste Generation von Männern hinter Gittern gezeichnet. Deshalb wird es auch nicht genügen, nur den Text unter dem Bild zu verändern. An der ästhetischen Diskriminierung würde sich damit nichts ändern.

Wohlgemerkt, Sie plädieren für *Mehr Respekt vor Kindern!* Nur frage ich mich, ob der Titel: *Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen!* wirklich diesem hehren Ziel gerecht wird? Ich hege da grundsätzliche Zweifel! Denn wo bleibt auf diesem Plakat die Einfühlung für den Jungen, der geschlagen wird? Wo bleibt die Empathie für seine seelische Zerrissenheit und sein heimatloses Leid über seine Mutter oder seinen Vater, die er liebt. Von denen einer ihn schlägt und der andere untätig daneben steht und die ihn so beide zeitweise der Verstoßung preisgeben?

Ist Ihr Plakat nicht die entgegengesetzte Seite der Einfühlungsfähigkeit? Besteht die Quintessenz Ihres Plakats nicht gerade darin, dass Jungen nur deshalb ein Anrecht haben, nicht geschlagen zu werden, weil sie zurückschlagen und weil sie nach Ihrer Ansicht automatisch zur nächsten Generation von Schlägern werden? Ist diese Logik nicht selber Ausdruck einer Respektlosigkeit, auf die Sie mit Ihrer Kampagne aufmerksam machen möchten, damit es gelingt sie eines Tages zu überwinden? Ist das, was ich hier verzeichne, nicht nur ein schreckliches, sondern geradezu ein sadistisches Beispiel für jene mangelnde Empathie, die das Leid von geschlagenen Jungen als unerheblich verwirft? Sie bringen unumwunden zum Ausdruck, dass Sie sich nicht für die Seelen der Jungen in der Gegenwart interessieren, sondern nur da-

für, wie geschlagene Jungen zu gefährlichen Männern der zukünftigen Generation werden könnten. Nur, wie wollen Sie weniger Gewalt in der Erziehung erreichen, wenn bereits Ihr sinnvoller Versuch, humanere Verhältnisse zu schaffen, sich jenes Mittels bedient, das sie auf dem Plakat mit dem Mädchen bekämpfen? Dort heißt es nämlich sehr treffend und charakteristisch für den von Ihnen wieder erweiterten Begriff des Schädlichen für Kinder: *Man muss Kinder nicht schlagen, um sie zu verletzen!*

Sie schlagen in Ihrer Aktion die Jungen nicht, aber Sie verletzen sie zutiefst, indem Sie ihr Leiden an ihren schlagenden Müttern und Vätern wie ein Naturereignis unerörtert vorbeiziehen lassen. Und die zu Ende gedachte Logik des Plakats gipfelt dann darin, dass Jungen eigentlich geschlagen werden dürften, wenn nicht die Gefahr damit verbunden wäre, dass sie als Männer weitergeben würden, was ihnen angetan wurde. Sie sagen das nicht, aber es liegt der vorbeugenden Logik gegen *bitterböse Buben* zynisch zu Grunde. Das Plakat mit dem Jungen: *Wer Schläge bezieht, wird Schläge verteilen* bildet als das *unausgesprochene Respektlose* den harten Kern Ihres *Rufs nach mehr Respekt*! Das ist ein unaufhebbarer Widerspruch und deshalb eine Sackgasse für Ihre Kampagne! In der Änderung des § 1631 Abs.2 BGB heißt es: *Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig*. Ihre Plakate sind *unzulässig*, weil sie *seelisch verletzen* und weil sie Jungen *entwürdigen*.

Aber es gibt da noch einen anderen Aspekt, der seltsame Mutmaßungen über die vergangenen 150 Jahre moderner Geschlechterbeziehungen in sich birgt. Auf der Hand liegt, wie ich bereits andeutete, dass Ihr Bild von den Jungen auch Vorstellungen über Männer im allgemeinen enthält. Weil Sie sich nicht für die Seelenwelt der Jungen interessieren, sondern lediglich dafür, ob sie später gesellschaftlich auffallen oder nicht, stößt man bei Ihnen auf die Vorstellung, dass Männer *funktionieren* müssen, egal wie alt sie sind. Wenn sie nicht funktionieren, dann kann *"man"* mit ihnen nichts oder nur wenig anfangen. Diese Logik, die Männer als "Seinsgrund" gut kennen und als ihren Lebenssinn bislang anerkannt haben, wendet Ihr Plakat offensiv bereits auf die Jungen an. Wenn sie nicht funktionieren, dann muss man etwas ändern, damit sie wieder funktionieren. Also schlagt sie nicht, denn das stört ihre Funktionalität. Sie unterwerfen die Jungen damit einem Verständnis von *funktionierender Männlichkeit*, welche die beschützende Eigenart der Jugendphase, wie wir sie kennen, in Frage stellt. Zwar wird heute niemand mehr laut sagen: *Eine Junge weint nicht!* Aber worauf läuft es sonst hinaus, wenn Ihre Kampagne genau den Sinn dieses alten Spruchs zur zukünftigen Maxime von *Respekt* gegenüber Jungen erhebt?

Auf einen weiteren Aspekt dieser gedeichselten Modernitätsvorstellung möchte ich ebenfalls eingehen: Es wird so getan, als sei das Heroische im Leben der Männer etwas Selbstgewolltes, ja Selbstgefälliges, mit dem Frauen um alles in der Welt nichts zu tun haben wollen, weil es ihnen immer nur Nachteile gebracht habe. Sie, Frau Dr. Bergmann, lehren Jungen eine ganz moderne Variante von Konservativismus. Sie erwarten nämlich, dass das Heroische zukünftig stillschweigend ohne Anzeichen von Überforderung, Unleidlichkeit und schon gar nicht von Leid erbracht wird. Sie halten als Ministerin das Reden über das Leidvolle am Heroischen für überflüssig. Damit sagen sie den Mädchen zugleich, wie sie die Jungen sehen sollen und was sie von ihnen erwarten dürfen. Fazit des alten Weins in neuen Fässern: *Eine Junge weint auch in Zukunft nicht! Nur die Mädchen dürfen das weiterhin tun!*

Ich frage mich, ob ein Mann Ihre Plakate genauso als Aufruf für *Mehr Respekt vor Jungen* und für mehr Einfühlung in kindliche Gewalterfahrungen auf Plakatwänden vorgesehen hätte. Die Antwort ist Ja! Es gibt diese Männer. Aber es dürfte sich wohl um jene altmodischen Herren handeln, die ihren Lebenssinn allein im Heroischen sehen und die in der Auseinandersetzung mit ihrem persönlichem Leid, dem Preis für das Heroische, es allenfalls bis zum Schlukken von Psychopharmaka gebracht haben. Und keinen Schritt weiter!

Ihr Bild von Männlichkeit weist überraschende Ähnlichkeiten mit extrem konservativen Vorstellungen von Geschlechterbeziehungen auf, wie ich sie von den *Promise Keepers (Männern, die ihre Versprechen halten)* und deren Ehefrauen aus den USA kenne. Danach müssen Männer *funktionieren* und ihre Frauen helfen ihnen dabei, wenn das Heroische ihnen nicht so leicht von der Hand geht. Das sind Folgerungen, die *konservative Männer* aus dem christlich-fundamentalistischen *Bible Belt* der USA aus der Kritik der Frauenbewegung an der zeitgenössischen Männlichkeit gezogen haben. Nun muss ich gestehen, dass ich über eine solche gedankliche Bettgenossenschaft in unserer Rot-Grünen Koalition doch einigermaßen erstaunt bin!

Um aber meine Kritik an den beiden Plakaten emotional anschaulicher zu machen, will ich - nicht zuletzt auf Grund meiner langjährigen Erforschung der emotionalen Geschlechterkulturen - an zwei Beispielen zeigen, wie klischeehaft und von Vorurteilen getränkt Ihre Wahrnehmung nicht nur von Jungen, sondern ebenso von Mädchen ist. Es dürfte dann klarer werden, was ich mit dem *heroisierenden Blick* auf die Jungen meine und was mit dem komplementären *passivierenden Blick auf die Mädchen,* den sie auf dem Plakat mit dem Mädchen vorführen.

Mein erstes Beispiel: Man vergegenwärtige sich einmal, dass die Vergewaltigung von Frauen nur *deshalb* verurteilt würde, weil die Vergewaltigten anschließend nur beschränkt zu Bei-

schlaf und Empfängnis noch fähig wären! Also, *"untauglich",* funktionsuntüchtig für Sexualität und Bevölkerungswachstum!

Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass diese Weise, das seelische Leid malträtierter Frauen zu missachten, bei jedem Abscheu aufkommen lässt. Empfände jemand das nicht so, sähen wir mangelnde Empathie und im schroffsten Fall Gefühlsverrohung am Werk!

Mein zweites Beispiel: Stellen Sie sich einmal vor, die Titel unter Ihren Plakaten wären vertauscht worden. Unter dem Bild des *Mädchens* stünde: *Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen!*

Ich kann mir lebhaft den Orkan der Empörung vorstellen, der von Frauen allgemein, den Beauftragten für die Gleichstellung der Frauen, den Frauenorganisationen und den Kirchen im ganzen Lande ausgehen würde. Wahrscheinlich würde die Plakataktion unter dem Eindruck der Empörung abgebrochen werden. Dass Frauen zurückschlagen, widerspricht nämlich ganz und gar der kulturellen Selbstwahrnehmung, dass Frauen erlittenes Leid an die nächste Generation weitergeben könnten. Es wird vielmehr davon ausgegangen, dass sie dieses artig in sich einkapseln! Sie werden depressiv oder entwickeln eine Neigung zum Selbstmitleid! Eine zweifelhafte Idealisierung!

Anders mit den Jungen. Die heroisierenden Erwartungen an sie führen dazu, dass ihr Leid übersehen wird. Für sie kennt unsere Geschlechterkultur offenbar noch nicht jene empörte Öffentlichkeit, die sie davor schützt, für die Interessen anderer funktionalisiert zu werden. Eine nicht minder zweifelhafte Idealisierung!

Dass leidvolle Erfahrungen von Jungen in Ihrer Kampagne keine Rolle spielen, steht außer Frage. Das ist der hohe Preis, der für einen funktionalistisch *pervertierten* Respekt zu entrichten ist. Ihm liegt letztlich eine utilitaristische Logik zu Grunde. Und das ist eine *entwürdigende Maßnahme* gegen Jungen ganz im Sinne des §1631 Abs. 2 BGB, den Ihre Regierung geändert hat.

Nun enthält die von Ihnen losgetretene Logik *Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen* noch ein anderes. Nämlich die höchst konfuse Vorstellung, dass man *dem Recht der Kinder auf eine gewaltfreie Erziehung* ein Stück näher rücken könne, wenn man *Männlichkeit entmenschlicht*. Auch das ist nicht neu. Männer- und Vaterentwertung, was nicht mit der Kritik an beiden zu verwechseln ist, haben ihre Wurzeln in bestimmten Strömungen der modernen Frauenbewegung. Obwohl dieser Einfluss abnimmt und die Gesellschaft sich wieder der Bedeutung statt der Verteufelung der Vaterschaft zuwendet, greifen Sie indirekt darauf nochmals zurück.

Die Dehumanisierung von Männlichkeit in Ihrer Kampagne wird daran erkennbar, dass Sie Jungen unterstellen, sie würden mechanisch wie Roboter an anderen ablassen, was Ihnen selber angetan wurde. Es bleibt offen, ob Sie sich nicht vorstellen können oder vorstellen wollen, dass Männer mit Leid und Unrecht anders umgehen, als es gegen Andere blind und rächend zu wenden. Letztlich behaupten Sie von Männern, dass sie unfähig sind, sowohl aus ihrer familiären Leidensgeschichte und der Geschichte ihrer Kultur zu lernen. *Wer geschlagen wurde, wird zwangsläufig wieder zum Schläger!* So trivial wird dann auf einmal der Gang der Geschichte - zumindest nach *Ihrem* Männer- und Vaterbild!

Nur: *schicksalhafte* Zwangsläufigkeit gibt es nicht. Ich kenne kein Lehrbuch und keinen Wissenschaftler, vom dem diese Weisheit geschöpft sein könnte. Denn nichts *muss* wiederholt werden. Niemand muss erlittenes Leid an anderen wiederholen oder selbstzerrstörerisch gegen sich selber wenden. Nichts aus dem Zustand leidvoller kindlicher Abhängigkeit muss vom erwachsen gewordenen Kind wiederholt werden. Jeder hat die Möglichkeit, sich seiner Chancen zu besinnen. Auch wenn es schwer fällt, weil es mit den zornigen und abweisenden Gefühlen auf die geliebten Eltern konfrontiert. Aber gerade darin besteht eine wesentliche Voraussetzung für die persönliche Befreiung von schädigenden Erlebnissen in Familie und Gesellschaft!

So überrascht es mich dann nicht, dass der *Gedanke der Verfügbarkeit* über innere und äußere Geschichte bei Ihnen nicht zu finden ist. Ganz offenbar halten Sie noch an Vorstellungen von Geschichte fest, die dem feministischen Mainstream zuzuordnen sind. Der hat sich Frauen beinahe nur als *universelle Opfer von Geschichte* ausmalen können. So gesehen steht und fällt mit der Vorstellung von den *bitterbösen Buben* wie deren *Unheil bringenden Wiederholungszwang* die Chance der Frauen, sich als Opfer wahrzunehmen. Wer so denkt, versenkt sich selbstgenüsslich in erlittenes Unrecht und kultiviert die Vorstellung von eigener Geschichtslosigkeit.

Nur kommt auch das nicht aus dem Himmel und auch nicht von der Biologie. Woran kann es liegen! Vielleicht deuten viele Frauen ihre Kindheitserlebnisse in *unbeeinflussbares Schicksal* nachträglich um?

Wohlgemerkt, ich stelle nicht in Abrede, dass es den Mechanismus der Wiederholung gibt. Nur sind Sie mit dem Wunsch angetreten, die Gewalt gegen Kinder zu mindern, und so ist es nicht nachvollziehbar, dass Sie sich gerade mit den Mächten des Dunklen identifizieren. Das ist der Wunsch, Geschichte nicht zu bearbeiten und letztlich sogar für unbearbeitbar zu halten und die Schuld bei anderen zu suchen. Deshalb verklären Sie den Mechanismus der Wiederholung zum *Schicksal von Männern*. Frauen wollen sie hingegen davon freihalten. Nur wird

man für die Minderung von Gewaltverhältnissen nicht erfolgreich streiten können, wenn man unter der Hand damit den politischen Versuch verbindet, die eine Hälfte der Welt von der Verantwortung für die Geschichte zu entbinden.

Wenn Ihr Plakat vor allem den Wiederholungszwang den Jungen unterstellt, dann zeugt das von Realitätsblindheit, weil sie Jungen nicht in ihrer Individualität wahrnehmen wollen, sondern Rollenklischees zuordnen. Das wiederum kann nur in eine *feindliche Gesinnung* gegen Jungen abdriften. Und letztlich folgt darauf im Fühlen und in der Politik der Klimax der Männerfeindlichkeit. Das ist die voraussagbare Folge einer gespaltenen Weltsicht: *Entmenschlichung von Männlichkeit*!

Irrig wäre es anzunehmen, dass für Mädchen und Frauen damit irgendwelche Vorteile verbunden sein könnten. Sie tun auch Ihnen damit Unrecht. Denn auch ihr Leiden *kann* zur Wiederholung führen. So kann das Depressive im Gesicht des Mädchens auf Ihrem Plakat lediglich eine *andere* Reaktion auf *Gewalttätigkeit* oder Schädigung *nur mit Worten* sein. Das nicht sehen zu wollen, heißt dieses Leiden zur tugendhaften *weiblichen Opferbereitschaft* neuerlich verklären zu wollen. Dagegen hat sich schon die Frauenbewegung gesträubt.

Wenn Sie die Möglichkeit nicht zulassen, dass *beide* Geschlechter Leid *wiederholen* und beide sich davon auch befreien können, dann führt das zum Denken in Freund-Feind-Kategorien und nicht zum historisch psychologischen Verstehen des Geschlechterarrangements.

Wir wissen aus der Forschung doch nur zu genau, dass Mütter ihre Kinder genau so schlagen wie Väter. Und Mitarbeiterinnen aus den Frauenhäusern werden Ihnen berichten, dass auch misshandelte Frauen ihre Kinder malträtieren. Sie wiederholen eigene Erfahrungen von Beschämung und Gewalt. Aber auch hier ist keine Zwangsläufigkeit am Werk. Aber wer den Mädchen unterstellt, dass die Gefahr der Wiederholung sie nicht einholen könnte, der lässt Mädchen gegenüber *Respekt* vermissen. Klammheimlich wird so getan, als würden sie nur selbstzerrstörerisch den Weg in die opferbereite Selbstvernachlässigung suchen. Und als sei das allemal besser, als zum Schläger zu werden. Zumal dieses depressive Leid allenfalls beim Therapeuten oder Psychiater auftaucht, aber sich nicht zum gesellschaftspolitischen Problem vor Gerichten und in Boulevardblättern ausweitet, das das Sicherheitsgefühl der Bürger mindert!

Und wer nicht sieht, dass - zum Beispiel - eine depressive oder frustriert reagierende Mutter für die kindliche Entwicklung eine gewaltige Last sein kann, der hat in die Seele der Kinder keine Einsicht. Warum wird nicht gefragt, wie die Erfahrung als Mädchen mit *Worten verletzt worden zu sein,* sich im Leben von Frauen als beschämungswillige Sprachmacht gegenüber

Jungen und Männern fortsetzt? Das wir darüber in der Gesellschaft nicht reden, heißt ja nicht, dass es diese Macht nicht gibt.

Meine Forschungen darüber *W*ie *Mütter ihre Söhne sehen* von 1995 und zur *Vatersehnsucht* von 1999 haben nicht nur gezeigt, dass es diese beschämungswillige Sprachmacht gibt, sondern dass die, welche die Schattenseiten im Verhalten von Frauen nicht sehen wollen, im Geheimen immer mit dem Versuch schwanger gehen, Frauen *Marienhaftigkeit* anzuhängen.

Einfühlungsvermögen will erworben sein, denn plakatieren lässt es sich offenbar nicht! So könnte der bescheidene Erfolg Ihrer Kampagne gerade darin bestehen, dass die Öffentlichkeit lernt, wie ideologische Fallstricke verhindern, dass Geschlechterstereotypen aufgelöst werden. Und wer die Spannung zwischen den Geschlechtern nicht wahrnehmen will, wird deren Widersprüche nie versöhnen können.

Prof. Dr. Gerhard Amendt

Sie erreichen das IGG unter:

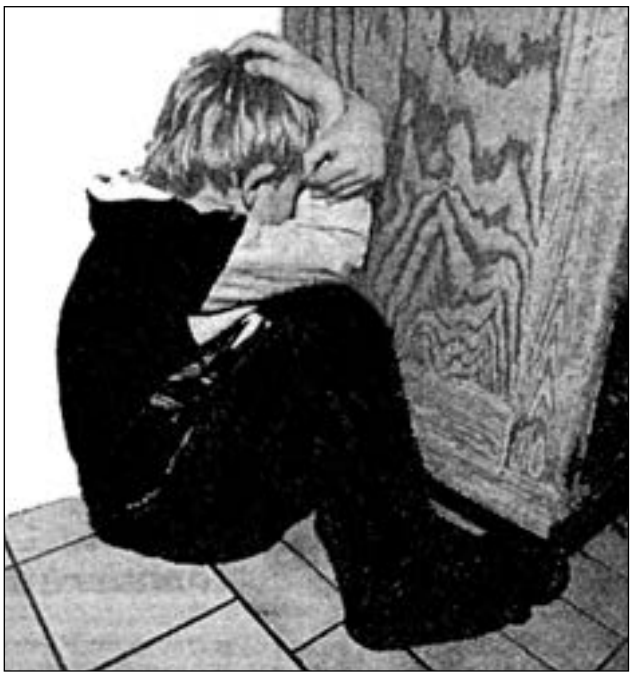
igg@uni-bremen.de und amendt@uni-bremen.de

Informationen, Textauszüge aus *Vatersehnsucht,* Vorträge und mehr finden Sie unter: www1.uni-bremen.de/~sozarbwi _ Forschung _ Institut für Geschlechter- und Generationsforschung

Bitte geben Sie das Schreiben an interessierte Personen und Institutionen weiter

"Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" ?

Resonanzen auf den Offenen Brief an die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend - Frau Dr. Christine Bergmann - zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"



Im Januarheft gab es hier den Abdruck eines Offenen Briefes an das BMFSFJ wegen der Kritik an Teilen zur aktuellen Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" sowie einen Kommentar von Dirk Bange; Kernaussagen jeweils: Es nicht nicht nachvollziehbar und darüber hinaus auch unzulässig, im Rahmen einer auf Erziehungshaltungen bezogenen Anti-Gewalt-Kampagne betroffene Jungen nicht allein als Opfer, sondern unmittelbar als spätere Schläger darzustellen und die Gefahren einer Wiederholung des "Teufelskreises der Gewalt" weiterhin geschlechtstypisierend auf Jungen zu beziehen. Die erste Resonanz in nur 5 Tagen: Es schlossen sich 118 Menschen - 89 Männer, 29 Frauen - dem Inhalt des Briefes an (s. Switchboard 1/2001) und er wurde in mehrere mail-/Postverteiler sowie in die Internet-Homepages zweier Organisationen gestellt. Der Brief ging am 21.12. an das Ministerium, am 22.12. wurden verschiedene Presse und Medienredaktionen sowie Nachrichtenagenturen informiert.

Seitdem gab es weitere Resonanzen. Nicht nur schlossen sich bis zum Redaktionsschluß für diese Ausgabe weitere 90 Unterzeichner/innen an (s. Kasten), aufgrund der Streuung in diversen mail- und Postverteilern (z.B. AK Kritische Männerforschung, Bundesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe, Väteraufbruch für Kinder, männer forum nürnberg, AIM Gender/Arbeitskreis für Interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung) wurde verschiedentlich auch überlegt, eigene Briefe an das Bundesministerium zu richten.

Einen realisierte - noch kurz vor Jahreswende - Monika Gerstendörfer, Geschäftsführerin des in Metzingen ansässigen Vereins "Lobby für Menschenrechte e.V.". Ihr Wortlaut: "Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann, wir beziehen uns auf die Kampagne `Mehr Respekt vor Kindern´, die wir für sehr wichtig halten. Nicht umsonst haben unsere Expert/innen seit Jahren solches u.a. auf Sachverständigenanhörungen gefordert. Nun ist es unter Ihrer Leitung des Ministeriums endlich wahr geworden. Dafür sei Ihnen Dank! Was die Bild- und Textbotschaften auf den Plakaten anbelangt, sind wir jedoch nicht erfreut. Aus wahrnehmungspsychologischer Sicht sind sie deutlich abzulehnen. Warum? (1.) In den Textmaterialien wird die Kategorie `Kinder´ verwendet. (2.) Im Gegensatz dazu stehen die Bildbotschaften, also die Plakate. Hier wird plötzlich zwischen den Geschlechtern unterschieden. Bei den abgebildeten Mädchen-Fotos ist von `Demütigung´, `entwürdigenden Bestrafungen´ und `seelischen Verletzungen´ die Rede. Bei den abgebildeten Jungen-Fotos werden stereotype Vokabeln für den männlichen Täterstatus verknüpft: `Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen´? Nein. Schläge und andere Demütigungen sind für die betroffenen Jungen UND Mädchen demütigend, entwürdigend und zutiefst verletzend. In der `Theorie´ der Plakatierung wird jedoch der Mythos tradiert, dass Gewalterfahrungen nur für weibliche Kinder verletzend sind; während Gewalterfahrungen für männliche Kinder eben zu einem potentiellen Täterstatus führen. Davon abgesehen, dass dies sachlich falsch ist, denn es gibt keinen zwangsläufigen Zusammenhang ... von erlittener Misshandlung und später selbst ausgeübter Gewalt, kann man so etwas doch den Kindern nicht antun! Sie werden so nochmals diskriminiert, anstatt Hilfe und Anteilnahme zu bekommen. Wir bitten Sie, dieses Plakat entfernen zu lassen und auch den Jungen zuzugestehen, dass sie Opfer sind, wenn sie geschlagen, psychisch drangsaliert oder sexualisiert misshandelt werden". - Die Lobby für Menschenrechte e.V. (www.lobby-fuer-menschenrechte.de) ist laut Selbstdarstellung eine "Menschenrechtsorganisation, die sich auf die Problematik der sexualisierten Gewalt spezialisiert hat (...) Sie wurde von Frauen gegründet, die seit Jahren in Menschenrechts- und Frauenorganisationen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene in professioneller Weise tätig sind. Sie gründeten den Verein aus der Einsicht heraus, daß die Problematik der sexualisierten Gewalt sowohl im öffentlichen als auch politischen Bewußtsein nach wie vor mit Mythen besetzt und damit hoch tabuisiert ist, daß die eklatanten Auswirkungen für die Opfer und für die gesamte Gesellschaft nicht genügend bekannt oder anerkannt sind, daß die Gewalt vor diesem Hintergrund weiter eskaliert und es dringend notwendig ist, all dem etwas entgegen zu setzen".

Ebenfalls einen Offenen Brief verfaßte am 18. Januar Prof. Dr. Gerhard Amendt, Institut für Geschlechter- und Generationsforschung an der Uni Bremen. Seine Ausführungen - für die wir wohl ein entscheidendes Stichwort gegeben haben müssen - entwickeln anhand des kritisierten Satzes auf 9 (!) Seiten (s)ein kontextuelles Szenario der Geschlechterproblematik der letzten 20 Jahre: Fundiert, pointiert, provokant und in der Sache aufschlußreich (ein vollständiger Abdruck ist hier aus Platzgründen nicht möglich; Interessenten wenden sich an Prof. Amendt via eMail: amendt@uni-bremen.de). Und noch ein weiterer - allerdings nicht offener - Brief wurde vom Kinderschutzzentrum Kiel verfaßt, dessen inhaltliche Kritik an der Textpassage "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" sich mit der unsrigen deckt.

Weitere Unterstützung gab es auch von der Bundesarbeitsgemeinschaft "Prävention & Prophylaxe" e.V. (www.praevention.org), die den Offenen Brief in ihrer gleichnamigen Zeitschrift (Ausgabe Nr. 1/2001; passenderweise mit dem Schwerpunkt "Jungenarbeit") als Beilage mitversendeten.

Ebenfalls gefreut hat uns die Anfrage des Landesinstitut für Pädagogik und Medien (Saarbrücken; Hauptzielgruppen: Schulen und Lehrer/innen), welches im Zusammenhang mit der Berichterstattung zur Kampagne auch auf die online-Version des Offenen Briefes hinweisen will.

Und besonders gefreut hat uns die Veröffentlichung des Briefes in "infofax" (Ausgabe 01/01 v. 3. Januar), dem von der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (Berlin) wöchentlich herausgegebenen "Informationsservice für Jugendarbeit" (www.spinnenwerk.de/infofax). Dieser Dienst erreicht ca. 640 Projekte, Vereine, Jugendverbände, kommunale Jugendeinrichtungen und Behörden; durch die Art seiner Aufmachung spricht er Jugendliche auch direkt an.

Und das BuMi selbst? Ein Anruf beim zuständigen Presseamt am 22.12.00 zur Frage der Dauer und der veranschlagten Kosten der gesamten Kampagne ergab zunächst nur die Auskunft: Die Kampagne wird bis September 2001 durchgeführt, mit zahlreichen Veranstaltungen in größeren und kleineren Städten im Bundesgebiet. Die Beantwortung der Kosten dagegen machte offensichtlich Schwierigkeiten: Jemand Zuständiges war nicht im Hause oder man kam an die Unterlagen gerade nicht heran.

Am 19. Januar antwortete Ministerin Dr. Bergmann - erfreulicherweise persönlich (s. Kasten), jedoch ernüchternd. Denn wir halten ihre Antwort, bei allem Respekt, für nicht zufriedenstellend hinsichtlich der

"Es drängt sich die Frage auf, ob (sexuelle) Vergehen an Jungen bei uns tatsächlich so ungewöhnlich selten sind, oder ob die Wachsamkeit in dieser Hinsicht noch geringer und die Unterschätzung noch größer ist. Nach beiläufigen Berichten zu urteilen, wäre ich geneigt, eher diese zweite Vermutung als richtig anzusehen."

Janusz Korczak
Für den Schutz der Kinder, 1934

kritisierten Inhalte und werden dies in einem weiteren Brief zum Ausdruck bringen.

Deshalb auch wird die Initiative des Offenen Briefes vorläufig fortgesetzt. Wir hoffen weiter, daß es im Verlauf der Kampagne zu einer Revision der kritisierten Inhalte kommt - mindestens jedoch zu einer breiteren Diskussion, die für die Situation gewaltbetroffener Jungen bzw. für die erwachsenen (Erziehungs)Haltungen ihnen gegenüber sensibilisiert.

Wer sich dem Offenen Brief als Unterzeichner/in anschließen möchte, schickt ein entsprechendes Schreiben an: eMail **maennerweg @aol.com**, Fax **040/38 19 07** oder per Post an **Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg** (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle Eingänge werden gesammelt und zu gegebener Zeit in weiteren Schreiben dem Bundesministerium übermittelt.
Switchboard dokumentiert die weiteren Entwicklungen und informiert auch unter **www.switchboard-online.de** (dort ist der Offene Brief nachzulesen). Ob und wie weitere Presseredaktionen berichte(te)n, entzieht sich unserer Kenntnis, da wir nicht den ganzen Tag nur lesen können wir sind für entsprechende Hinweise der Dokumentation halber dankbar.

Alexander Bentheim

Wir schließen uns dem Offenen Brief an:

Detlef Ax Dipl. Sozialpädagoge, AK "Kritische Männerforschung", Bremen • **Stefan Bales** Psychologischer Psychotherapeut, Münster • **Ute-Helene Becker** Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Ralf Blauert** Potsdam • Andreas Bolzani, Pliening • **Karl-Friedrich Bopp** Strasbourg/Frankreich • **Tobias Bücklein** Kabarettist ("ÜberVäter"), Vorstand PaPS e.V., Konstanz • **Günter Burkhard** männer forum nürnberg, Nürnberg • **Roland Burkhart** Waldkirch bei Freiburg • **Leo Carolla** Reichelsheim • **Lu Decurtins** mannebüro züri, Zürich • **Prof. Dr. Martin Dinges** Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart • **Dorothea Deussen** Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Klaus Eggerding** Männerbüro Hannover, Hannover • **Andreas Fellmoser** Sozialpädagoge, Nürnberg • **Angelika Gangfuß** Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Elisabeth Gläßer** Dipl.-Psych., Trier • **Gilbert Graf** Lehrer, Männerbüro Talisman e.V., Trier • **Eva Güther** Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Frank Haake** Dipl.-Ingenieur und Referent, Dresden • **Rüdiger Hansen** Sozialpädagoge, Männerfachkreis für geschlechtsbewußte Pädagogik in Kindertagesstätten und Grundschule, Kiel • **Ilse Harff** Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Michael Heerlein** Dipl. Sozialarbeiter (FH), Männerbüro der Caritas, Ulm • **Axel Hengst** mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, Hannover • **Conrad Hunstein** Heidelberg • **Gabriele Jahn** M.A., Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Uwe Junker** Wedel • **Haydar Karatepe** Arzt, Frankfurt/M. • **Holger Karl** www.mannlinker.de, Köln • **Jochen Kehr** Student, Köln • **Eckart Klages** Heidelberg • **Hartmut Klasohm** Kiel • **Joachim Klawe** Student, Männerbüro Talisman e.V., Trier • **Peter Kleinmichel** Dipl.-Ing., Vorstand Männernetz Hessen e.V., Neu-Isenburg • **Thomas Knuf** Sucht-Sozialtherapeut, Berlin • **Heike Koch** Lehrerin, Münster • **Tobias Köster** Eching • **Gernot Krieger** Berlin • **Jochen Kuhn** Ludwigsburg • **Birgit Latz** Büchereileiterin, Siegen • **Sabine Leipholz** Synodaler Fachaus-

Dr. Christine Bergmann
Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

19. Jan. 2001

Ihr Offener Brief zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrter Herr Bentheim,
sehr geehrte Frau Ehrchen,
sehr geehrte Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Offenen Briefs,

vielen Dank für Ihre engagierte Stellungnahme zu unserer Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern".
Ich habe mich gefreut, dass Sie mit mir der Auffassung sind, dass die Kampagne sinnvoll und notwendig ist, um den Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft hin zu einer gewaltfreien Erziehung von Kindern zu unterstützen. Das Bewusstsein für die Folgen von Gewalt zu schaffen und eine gewaltfreie Erziehung unserer Kinder als Voraussetzung für eine friedlichere Gesellschaft zu begreifen, das ist das Anliegen unserer Kampagne, die von zahlreichen Organisationen, und Verbänden mitgetragen wird, die sich dem Wohl unserer Kinder verschrieben haben.

Angesichts der Sensibilität des Themas haben wir vor dem Start der Kampagne sozialwissenschaftliche Tests durchführen lassen, um in Gruppendiskussionen und Einzelinterviews die Wirkung der Motive zu testen, insbesondere ob und inwieweit die Kampagne in der Lage ist, Eltern zu einer produktiven Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Erziehungsverhalten zu bringen.
Dabei stellte sich heraus, dass es der Kampagne durch die gewählten Motive gelingt, die Eltern nicht nur zu involvieren, sondern eine kritische Reflektion ihres eigenen Verhaltens in Gang zu setzen und so mittelbar zu einer Verhaltensänderung zu führen.
Durch die visuelle Prägnanz der Kinder und die auf die Haut eingeschriebenen "Verletzungen" entstand bei den Eltern eine unmittelbare Betroffenheit und dadurch eine hohe Aufmerksamkeit, die sich in einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik fortsetzte.

Uns liegt mit der Kampagne besonders am Herzen, sowohl die körperliche als auch die seelische Gewalt gegen Kinder zu thematisieren. Vor diesem Hintergrund sind die drei von uns verwendeten Motive als eine Einheit zu betrachten, weil sie physische (Ohrfeigen) wie psychische (Worte und Demütigungen) Formen der Gewalt zeigen - die Jungen wie Mädchen in gleicher Form betreffen. Durch die gleichmäßige Verwendung der drei Motive bei der Schaltung in Zeitschriften und auf Plakaten haben wir Wert darauf gelegt, für beide Aspekte der Gewalt in der Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Gerade weil Jungen und Mädchen von beiden Formen der Gewalt betroffen sind, müssen wir die Spirale der Gewalt durchbrechen. Das von Ihnen aufgegriffenen Motiv beschreibt die "Verletzung" des Jungen mit den Worten "Ohrfeigen vergehen, der Schmerz bleibt." Dies weist gerade auf die psychischen (Langzeit-)Folgen von physischer Gewalt bei Kindern hin. Bei den im Vorfeld befragten Eltern wurde die dargestellte Situation als Sinnbild einer misslungenen Erziehung empfunden, weil sie die Entstehung aktiver Gewalt aus passiv erlebter Gewalt thematisiert.

Die uns vorliegenden zahlreichen Reaktionen aus der Bevölkerung zeigen, dass wir mit unserer Kampagne große Aufmerksamkeit erzeugen und unser Ziel, einen Umdenkungsprozess in Erziehungsfragen anzustoßen, erreichen konnten.

Sicherlich bergen die Mittel der Werbung die Gefahr, komplexe Zusammenhänge vereinfacht darzustellen. Ich bin aber der Auffassung, dass wir deshalb nicht auf die pointierte Darstellung wichtiger Anliegen verzichten sollten.

Eine Abwertung der Gewalterfahrungen von Jungen in dem von Ihnen verstandenen Sinn war zu keiner Zeit intendiert.

Für Ihre Hinweise und die fachliche Beurteilung einzelner Aspekte der Kampagne möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken. Sie können versichert sein, dass ich Ihre Anregungen in meine weiteren Überlegungen einbeziehen werde.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Bergmann

schuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Jürgen Lennemann** Dipl.-Rel.päd., Heilpädagogisches Kinderheim • "Josefshaus", Olpe • **Christoph Lyding** Kaufungen • **Joachim Majunke** Dipl.-Päd., Mannege - Information und Beratung für Männer, Berlin • **Leonhard Maqua** Diplom-Informatiker, Männerbüro Talisman e.V., Trier • **Peter Meißner** mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, Hannover • **Michael Meurer** Dipl. Sportlehrer und Feldenkraispädagoge, Arbeitskreis "Männer und Körper", Pottenhausen • **Werner Meyer-Deters** Projektleiter Ambulante Rückfallvorbeugung / Kinderschutzambulanz "Neue Wege", Bochum • **Christiane Münker** Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Matthias Nitsch** Beratungsstelle "Anstoß" gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen • Jugendlichen, Hannover • **Thomas Opitz** TOpitz@airplus.de • **Karl L. Pack** Ketsch • **Ludger Pilgram** Wuppertal • **Andreas Purz** Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, Gewaltberater/Gewaltpädagoge IfM, Nordhorn • **Norbert Remus** 2. Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e.V., Berlin • **Rolf Rosenwick** Erziehungsleiter einer stationären Jugendhilfeeinrichtung, Beckum • **Erik O. Ründal** M.A., Wissenschaftlicher Angestellter, Tübingen • **Ralf Ruhl** Fachbereich Männerbildung des VNB - Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung, Reinhausen • **Stefan Sack** Tauwetter - Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden, Berlin • **Martin Sanders** Dipl.-Päd., Husum • **Hartmut Schewe** Aichtal-Neuenhaus • **Thomas Schlingmann** Tauwetter - Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden, Berlin • **Elmar Schmitz** Referent AWO Bundesverband e.V., Bonn • **Angelika Schneider** Väteraufbruch für Kinder OV Köln, Köln • **Susanne Schneiders-Kuban** Pastorin, Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Dr. Rainer Schnettler** Lehrer, Selbsthilfegruppe "Geschlagene und mißbrauchte Männer", Talisman Männerbüro Trier e.V., Kassel • **Brigitte Schönow-Merged** Sozialarbeiterin, Notruf und Beratung bei Vergewaltigung und sexuellem Mißbrauch, Pro Familia e.V., Offenbach • **Jörg Schröder** Diplom-Ing., Hamburg • **Dr. Ulrike Schueler** University Massachusetts Medical Center, Worcester/Massachusetts, USA • **Hans-Joachim Schwehn** Praxis für Beratung und Coaching, Karlsruhe • **Gudrun Seehawer** Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen / Frauen gegen Gewalt e.V., Neumünster • **Peter Szettele** Dipl.-Volkswirt Altensteig • **Karl G. Tjaben** Musiker, Hamburg • **Hermann Ueding** Dipl.-Soz.Päd., Leiter des Referates Jugendhilfe beim Caritasverband Beckum, Leiter des Kinder- und Jugendwohnheimes St.Klara, Beckum • **Gerd Vathauer** Lingen • **Hartmut Völp** Väteraufbruch für Kinder e.V. / Bundesverein, Hamburg • **Henning von Bargen** Berlin • **Andreas von Eicken** Dipl.-Sozialpädagoge, Gewaltberater/Gewaltpädagoge IfM, Borken • **Martina Walden** "Brennessel e.V." - Beratungsstelle für Frauen mit Gewalterfahrungen, Erfurt • **Willi Walter** Bildungsreferent, Männer- und Geschlechterforscher, Berlin • **Wolfgang Weil** Diplom-Psychologe, Männerbüro Talisman e.V., Trier • **Dr. Gottfried Wetzel** Klinischer und Gesundheitspsychologe, Universität Salzburg - Institut für Erziehungswissenschaft, Salzburg/Österreich • **Guido Wiermann** Dipl.-Designer, Hildesheim • **Helmut Wilde** Diplom-Psychologe, Männerbüro Talisman e.V., Trier • **Bettina Witte de Galbassini** Ärztin, Pro Familia e.V., Offenbach • **Dagmar Wölm** Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen / Frauen gegen Gewalt e.V., Neumünster • **Dirk Wolf** Fachbereich Väter der Ev. Familien-Bildungstsätte, Oldenburg • **Yves-Jacques Yapi** Väteraufbruch für Kinder / Aktivgruppe gegen Eltern-Kind-Entfremdung (PAS), Berlin • **Rainer Zimpel** Vater, Hamburg • **Reiner Zühlke** Berlin

Die Bitte nach Veröffentlichung des offenen Briefes erreichte uns per eMail und wir kommen dem Wunsch nach Verbreitung nach, damit eine möglichst breite Diskussion zur Kampagne der Bundesregierung stattfindet. Qualifizierung durch Austausch und Einflußnahme.

Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einem Offenen Brief haben sich 118 Unterzeichner/innen - darunter namhafte Fachleute - vom 16. -20. Dezember 2000 gegen Teile der o.g. Kampagne (www.mehr-respekt-vor-kindern.de) ausgesprochen. Der Brief wurde dem Bundesministerium am 21.12.2000 zugeleitet und in der Januarausgabe des *Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit* (Verlag männerwege, Hamburg, ISSN 1433 3341) veröffentlicht.

Wir geben Innen nachfolgend den Inhalt des Offenen Briefes sowie die Liste der ersten 118 Unterzeichner/innen zur Kenntnis und würden uns freuen, wenn Sie im Zusammenhang mit Ihrer Berichterstattung zu o.g. Kampagne auch kritische Einlassungen, wie z.B. den Inhalt des Offenen Briefes, berücksichtigen würden.

Die Initiative dieses Offenen Briefes ist mit dem 21.12.00 nicht abgeschlossen; wir haben bereits über 50 weitere zustimmende Schreiben erhalten und setzen die Aktion bis zu einer Stellungnahme der Ministerin (bzw. von Staatssekretärinnen oder anderen autorisierten ReferentInnen) vorläufig fort.

Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Informationen - falls unrichtig adressiert - an die zuständige Redaktion weiterleiten könnten und uns über ihre Veröffentlichungen dokumentationshalber unterrichten würden.

Möglicherweise möchten auch Sie selbst zu den Unterzeichner/innen gehören, dann freuen wir uns über eine entsprechende Nachricht.

Mit freundlichem Gruss
Alexander Bentheim

Kontakt: c/o Verlag männerwege, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg, eMail männerweg@aol.comOffener Brief

Münchner-PAPS

Liebe Väter, liebe Leser/innen des Münchner –Paps!

Februar 2001 – März 2001

Switchboard Januar 2001

Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen?

Offener Brief an die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,
mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, dass Ihr Ministerium mit der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern.
Wir möchten jedoch anmerken, dass uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche – da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik – die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken lässt.
Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat wieder findet in der Textzeile: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen".
Wieso belässt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht?
Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen – möglicherweise aber bestärkt darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden.
Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Beleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von „Kindern" – also Mädchen und Jungen – die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Misshandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von „Demütigung", „entwürdigenden Bestrafungen" und „seelischen Verletzungen" gesprochen, bei den Jungen hingegen vom „Teufelskreis der Gewalt"?
Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!
Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige – aber nicht zulässige ! – Automatismus „Vom Opfer zum Täter" hergestellt. Und es werden auch die vielen z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewusste Jungenarbeit nicht ernst genommen.
Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm – das sich ja „Mehr Respekt" nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat – für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, dass die beabsichtigte „kritische Auseinandersetzung mit der Gewalt" (Kampagnen-Broschüre, S. 10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage z entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine soche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert.

Wir denken, dass nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.
Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichen Gruß
Alexander Bentheim – Bildungsreferent/Verleger Hamburg
Susanne Ehrchen – Physiotherapeutin Hamburg

Alexander Bentheim / Susanne Ehrchen

Frau Dr. Christine Bergmann
Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“
- BMFSFJ -
Taubenstr.
11018 Berlin

Hamburg, 5.2.2001

Unser Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ am 21.12.2000
Ihre Antwort vom 19.1.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

Haben Sie Dank für Ihre Antwort vom 19. Januar, deren Inhalt uns allerdings – und vermutlich auch viele der mittlerweile 247 Unterzeichner/innen unseres Offenen Briefes – nicht zufriedenstellen kann. - Warum?

Aus mehreren Gründen.

Sie führen z.B. aus, daß es im Vorfeld zur Kampagne (erfolgreiche) sozialwissenschaftliche Tests, Gruppendiskussionen und Einzelinterviews v.a. mit Eltern gegeben habe, nennen jedoch nicht die dazugehörige Quelle.
Wir möchten gern wissen: Sind diese Tests – sowohl von ihrer Anlage und Durchführung her als auch in ihren Ergebnissen - irgendwo nachzulesen oder können Sie sie uns zugänglich machen? Welche Fachleute waren mit der Durchführung dieser Tests beauftragt? Haben die befragten Eltern das Plakat einschließlich aller Texte (Endredaktion) beurteilt oder nur die `schmerzhaft´ aufbereiteten Fotos? Können wir die Dokumentation der Ihnen vorliegenden „zahlreichen Reaktionen aus der Bevölkerung“ einsehen? An diesen Testergebnissen sind wir sehr interessiert.

Sie sprechen davon, daß „eine Abwertung der Gewalterfahrungen von Jungen zu keiner Zeit intendiert war“.
Das möchten wir Ihnen gern glauben, nur gibt es den Unterschied zwischen Intention und Wirkung. Tatsächlich nämlich ist die Wirkung, wie uns auch viele der Unterzeichner/innen bestätigen, gerade durch den von uns kritisierten Satz auf dem Jungen-Plakat eine gänzlich andere als die vielleicht beabsichtigte. Die Gewalterfahrungen von Jungen werden insofern abgewertet, als sie nicht *für sich* stehen, wie bei den Mädchen. Sondern in unzulässiger Weise in einen direkten Zusammenhang zu einer (potentiellen) Ausübung von Gewalt gestellt werden. Die (sehr kleine) Textzeile „Ohrfeigen vergehen, der Schmerz bleibt“ im Gesicht des Jungen – von uns übrigens geteilt, weil konzeptionell angemessen umgesetzt - hebt diese negative Wirkung nicht

auf. Was haften bleibt, ist der flüchtige Gesamteindruck aus einigen Metern Entfernung. Und der kritisierte Satz.

Womit wir aber vor allem unzufrieden sind, schon weil dies unsere zentralen Anliegen sind:

- Sie gehen auf die bei dem Jungen-Plakat kritisierte Textpassage „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“ überhaupt nicht ein. Sie gehen nicht ein auf die Begründungen, die wir dazu anführen. - Warum nicht?
- Sie gehen auch nicht darauf ein, warum der (nach unserer Auffassung verunglückte) Passus „Gewalt ist ein Teufelskreis und hat in der Kindererziehung nichts zu suchen“ wenn schon, dann einzig auf dem Jungenplakat zu finden ist. Dabei schreiben Sie doch: „... sind die ... verwendeten Motive als eine Einheit zu betrachten, weil sie physische ... wie psychische ... Formen der Gewalt zeigen, die Jungen wie Mädchen in gleicher Form betreffen...“. - Warum dann die Geschlechtstypisierung in den jeweiligen Begleittexten?
- Und Sie gehen ferner nicht ein auf unseren Hinweis der z.t. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit, welche wir mit den von uns kritisierten Aspekten der Kampagne für nicht ernst genommen sehen. - Warum nicht?

Wir sind auch enttäuscht über Ihren Sprachgebrauch „... *müssen* wir die Spirale der Gewalt *durchbrechen*“. Was dabei herauskommt, wenn man sich dies einmal bildhaft vorstellt, ist paradox und kontraproduktiv zum Anliegen Ihrer Kampagne. In vielen Präventionsanätzen zu sexuellem Mißbrauch und sexualisierter Gewalt wird schon länger auf den Terminus „das Schweigen brechen“ oder „den Teufelskreis durchbrechen“ verzichtet, weil dies sprachlich den gewalttätigen Habitus fortsetzt und eben NICHT zu dem gewünschten Vertrauen – Grundlage für jede erfolgversprechende Intervention – führt. Wir denken, daß überforderten Eltern sinnvollerweise andere Vokabeln angeboten werden sollten (z.B. Gewalt „aufweichen“, „aussetzen“, „überflüssig machen“), um ein Umdenken in der Frage des Respektes vor Kindern zu erreichen.

Und zu Ihrem Argument „Bei den im Vorfeld befragten Eltern wurde die dargestellte Situation [des Jungen] als Sinnbild einer misslungenen Erziehung empfunden, weil sie die Entstehung aktiver Gewalt aus passiv erlebter Gewalt thematisiert“. Hier möchten wir, nochmals bezugnehmend auf die von Dr. Dirk Bange recherchierten und Ihnen bereits zugegangenen Daten, deutlich anmerken: Es ist *eben nicht* allein und unmittelbar aktive Gewalt, die aus passiv erlebter Gewalt entsteht. Es entstehen ebenso (und zu allererst!) Verwirrung und Beschämung, später auch Versagensängste, vielleicht Depressionen, somatische Erkrankungen, andere Symptome und `Auffälligkeiten´. Genau *diese* hätte man *auch* thematisieren können, Sie aber haben sich – bedauerlicherweise – anders entschieden. Indem Sie so argumentieren, bedienen Sie den Mythos „Vom Opfer zum Täter“ und lassen die Entwicklungspotentiale im Leben von Jungen – aber auch der Eltern - unberücksichtigt und ungenutzt. Überdenken Sie Ihre Entscheidung nochmals, denn **was wir brauchen, ist eine Behebung des eklatanten Mangels an rechtzeitiger Aufmerksamkeit und Hilfeangeboten für betroffene Jungen - nicht die suggestive Drohung vor zukünftigen Tätern.**
Wenn Sie jedoch unbedingt über die „Spirale der Gewalt“ und über zukünftige Täter/innen sprechen wollen (worum es hier in erster Linie aber doch gar nicht geht), so wäre ein entsprechender Passus auch auf einem Mädchenplakat angebracht gewesen. Denn die Erfahrungen vieler Kinderschutzeinrichtungen belegen eindeutig auch den hohen Prozentsatz an gewalttätigen Müttern.

Wir teilen mit Ihnen die Meinung, daß „die Mittel der Werbung die Gefahr bergen, komplexe Zusammenhänge vereinfacht darzustellen“ und daß „auf die pointierte Darstellung wichtiger Anliegen nicht verzichtet werden kann“.
Warum aber trägt dann das Jungen-Plakat nicht einfach auch eine Zeile wie auf den Mädchenplakaten („Man muss ein Kind nicht schlagen, um es zu verletzen“ / „Niete, Trottel,

Versager – Worte können Kinder schlagen“)? Nochmals: Was war für Sie der Grund, sich hier anders zu entscheiden?

Frau Dr. Bergmann, es geht in dieser Anti-Gewalt-Kampagne um „Mehr Respekt vor Kindern“, also auch um mehr Respekt vor Jungen. Wir möchten daher nicht mehr nur darum bitten, sondern Sie in aller Form auffordern:

- **Rufen Sie die Jungen-Plakate und Broschüren zurück!**
- **Lassen Sie die Textpassagen „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“ und „Gewalt ist ein Teufelskreis...“ entfernen!**
- **Lassen Sie diese ersetzen** (z.B. überkleben) **durch im Sinne der Kampagne geeignete Zeilen, z.B. wie auf den Mädchen-Plakaten!**
- **Verhindern Sie die weitere Beschämung von - gewaltbetroffenen - Jungen!**

Wir freuen uns, daß Sie uns für unsere „engagierte Stellungnahme“ danken und Sie - wie es am Ende Ihres Briefes heißt - unsere „Hinweise und Anregungen in Ihre weiteren Überlegungen einbeziehen“ wollen.
Noch mehr freut es uns allerdings, wenn Sie auf unsere konkreten Fragen auch konkret eingehen und die kritisierten Inhalte umgehend ersetzt werden - damit die Kampagne am Ende als wirklich richtungsweisende Gewaltächtungs-Maßnahme des von Ihnen geführten Ministeriums bewertet werden kann.

Bis dahin jedoch werden wir die Initiative des Offenen Briefes fortsetzen.

Für das Anliegen der Kampagne, das wir – da seien Sie ebenfalls versichert - grundsätzlich und ausdrücklich teilen, wünschen wir allen Beteiligten einen letztlich fruchtbaren Verlauf.

Mit freundlichem Gruß

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Anhang: Gesamt-Namensliste der Unterzeichner/innen
(* neu seit dem 21. Dezember 2000)

[Allerleihrauh e.V. Hamburg]

Frau Dr. Christine Bergmann
Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"
Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend
11018 Berlin

Christa Paul
Tel: 29 83 44 85

5.2.2001

Offener Brief

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Ihr Ministerium mit der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern.

Wie möchten jedoch anmerken, daß uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen.

Worüber wir sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat wiederfindet in der Textzeile: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen".

Wieso beläßt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht?
Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen - möglicherweise aber bestärkt darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden.

Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zur Kampagne zwar durchweg von "Kindern" – also Mädchen und Jungen - die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Mißhandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von "Demütigung", "entwürdigenden Bestrafungen" und "seelischen Verletzungen"

gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom "Teufelskreis der Gewalt"?
Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige - Automatismus "Vom Opfer zum Täter" hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit nicht ernst genommen.

Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja "Mehr Respekt" nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat - für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, daß die beabsichtigte "kritische Auseinandersetzung mit Gewalt" (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert!

Wir denken, daß nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichem Gruß

Christa Paul

Inhalt

Pressemitteilung
Fr 08.02.2002

Mehr Respekt vor Kindern

Bundesministerin Bergmann zieht positive Bilanz der Kampagne

"Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung." So steht es seit November 2000 im Bürgerlichen Gesetzbuch. Damit Kinder tatsächlich gewaltfrei aufwachsen, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein Jahr lang das neue Gesetz mit der bundesweiten Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" bekannt gemacht. Unterstützt durch prominente Botschafterinnen und Botschafter wurde mit Plakaten, Anzeigen, einem Fernsehspot, mit Fachtagungen und rund 500 Vor-Ort-Aktionen in 36 Städten Deutschlands für eine neues Leitbild in der Erziehung geworben.

Erste Zwischenergebnisse von Prof. Dr. Kai-Detlef Bussmann (Universität Halle), der im Auftrag der Bundesregierung die Auswirkung von Gesetz und Kampagne untersucht, belegen: 90 Prozent von über 1.000 befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren kennen die Kampagne und das neue Gesetz. 98 Prozent halten die Vermittlung einer gewaltfreien Erziehung für ein sehr wichtiges Ziel. Von 3.000 befragten Eltern streben 85 Prozent eine gewaltfreie Erziehung an. Zu schallenden Ohrfeigen bekannten sich in der Befragung weniger als zehn Prozent der Eltern, in einer Studie von 1996 waren es noch 20 Prozent. Schwere Körperstrafen, d.h. "kräftig den Po versohlen" - das tun nach eigenen Angaben heute nur noch ein Viertel der Eltern. Das sind immer noch zu viele, aber das ist schon ein Fortschritt, denn vor sechs Jahren waren es noch ein Drittel.

Zu den erfolgreichsten Vor-Ort-Aktionen gehören das "Back-Pfeifen-Verbot", mit dem eine Kieler Bäckerei auf ihren Brötchentüten für die Kampagne wirbt, das Musical "Paule Papagei" über gewaltfreie Erziehung, das der Osnabrücker Theatermacher Siegfried Fietz inszenierte, und die Schultüten für Eltern, die das Darmstädter Mütterzentrum mit Informationsmaterial zu Erziehung ohne Gewalt füllte.

Nach Abschluss der Kampagne zieht die **Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Christine Bergmann,** eine positive Bilanz: "Unsere Kampagne war ein großer Erfolg. Die Botschaft von einer gewaltfreien Erziehung ist bei den Menschen angekommen. In der Praxis brauchen Familien aber weiter Unterstützung, damit Erziehung ohne Gewalt und mit Respekt und Fürsorge gelingt. Denn in der Familie lernen Kinder die Regeln des Zusammenlebens. Wenn Kinder lernen, mit Streit gewaltfrei umzugehen, werden sie auch später Konflikte ohne Gewalt klären. Gewaltfreie Erziehung ist deshalb ein wichtiger Beitrag für eine gewaltfreie Gesellschaft. Wir wollen den Dialog über eine gewaltfreie Erziehung weiter führen. Damit in Zukunft alle Kinder so aufwachsen, dass sie stark genug sind, Konflikte ohne Gewalt zu lösen."

Wie viel Resonanz die Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" erzielt, zeigen zahlreiche Anfragen nach Informationsmaterial. Über eine Million Flyer mit Adressen von Kontakt- und Hilfsangeboten zu Erziehungsfragen und rund 250.000 Informationsbroschüren hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf Anforderung verschickt.

paPPa.com informiert:

Kein Respekt vor Kindern

- Zur Plakataktion der Bundesfrauenministerin -

- Prof. Gerhard Amendt, Offener Brief an die Bundesministerin Frau Dr. Bergmann zu der landesweiten Plakatkampagne "Mehr Respekt vor Kindern", 18.1.2001 - Volltext des Briefes beim Väteraufbruch für Kinder

"... **Sie schlagen in Ihrer Aktion die Jungen nicht, aber Sie verletzen sie zutiefst**, indem Sie ihr Leiden an ihren schlagenden Müttern und Vätern wie ein Naturereignis unerörtert vorbeiziehen lassen. Und die zu Ende gedachte Logik des Plakats gipfelt dann darin, dass Jungen eigentlich geschlagen werden dürften, wenn nicht die Gefahr damit verbunden wäre, dass sie als Männer weitergeben würden, was ihnen angetan wurde. Sie sagen das nicht, aber es liegt der vorbeugenden Logik gegen bitterböse Buben zynisch zu Grunde. Das Plakat mit dem Jungen: Wer Schläge bezieht, wird Schläge verteilen bildet als das **unausgesprochene Respektlose** den harten Kern Ihres Rufs nach mehr Respekt! Das ist ein unaufhebbarer Widerspruch und deshalb eine **Sackgasse für Ihre Kampagne**!"

- Dr. Karin Jäckel - 19.1.2001, Autorin: "Für Ihren offenen Brief an die Bundesfrauenministerin Dr. Bergmann danke ich Ihnen sowohl als Mutter dreier Söhne wie auch als Autorin, die sich Ihren Überlegungen vollinhaltlich anschliesst."
- Keinen Respekt vor Kindern? **Plakataktion des Bundes gerät in Kritik** - Weser-Kurier vom 19.01.2001

"Gute Absichten reichen für den Erfolg von Plakataktionen wohl nicht aus. Mit einer groß angelegten Kampagne will das Familienministerium für mehr Respekt gegenüber Kindern werben. Doch nach der Auffassung von Gerhard Amendt, dem Sprecher des Institutes für Geschlechter- und Generationsforschung an der Universität Bremen, **bewirken die gewählten Motive das Gegenteil**. ..."

- Initiative von Alexander Bentheim und Susanne Ehrchen: "Bitte um Unterstützung in einer notwendigen Angelegenheit: Angehängt ist ein Offener Brief, den wir aufgrund unseres Unverständnisses und auch Ärgers gegenüber Teilen der aktuellen Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" des Bundesministeriums verfaßt haben. ... Wir würden uns freuen, wenn Du/Ihr/Sie bereit wärst, diesen Brief mit zu unterzeichnen, der dann - mit allen Namen und ggf. Berufs- oder Organisationsbezeichnungen - Frau Bergmann zugehen soll. (...) Mit dieser Aussage **werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige - Automatismus "Vom Opfer zum Täter" hergestellt.**"

Worum es geht:

19.1.2001 - Dr. Karin Jäckel, Autorin (u.a.v. Deutschland frisst seine Kinder, Mein Kind gehört auch zu mir, Der gebrauchte Mann - Abgeliebt und abgezockt - Väter nach der Trennung, Die Frau an seiner Seite, Furcht vor dem Leben, Monika.B.)

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Amendt,

für Ihren offenen Brief an die Bundesfrauenministerin Dr. Bergmann danke ich Ihnen sowohl als Mutter dreier Söhne wie auch als Autorin, die sich Ihren Überlegungen vollinhaltlich anschliesst.

So wichtig und sinnvoll auch ich es erachte, dass Gewalt gegen Kinder und Gewalt überhaupt eingedämmt wird, so verfehlt ist die feministische Parole "**Gewalt ist männlich**". Gewalt ist leider menschlich, ohne Ansehen des Geschlechts. Und das gilt für Täter wie Opfer.

Wie viele Kinder habe ich im Laufe meiner Recherchen erlebt, die Opfer ihrer Mütter wurden. Mit der blossen Haut auf heiße Herdplatten gesetzt oder gedrückt, mit Füßen getreten, von der Treppe gestoßen, mit tagelangem Schweigen und Ignoranz bestraft, in Schränke ein- oder bei Dunkelheit vor die Haustür ausgesperrt, wegen Unfolgsamkeit allein auf dem Spielplatz stehen gelassen, auf dem Nachtstopf angebunden - die Liste der körperlichen und seelischen Leiden ist lang. Und keines dieser Leiden ist milder, weil von der Mutter verursacht, keines weniger schmerzhaft als diejenigen Verletzungen, die von Vätern kamen.

Und wie oft wurde den von ihren Müttern gequälten Kindern nicht geglaubt, wenn sie sich endlich dazu durchringen konnten, bei Verwandten, Lehrkräften und anderen Bekannten Hilfe zu suchen. "Eine Mutter macht so was nicht!"

Die feministische Ignoranz des von Müttern verursachten Kinderleids bedeutet bitterstes Unrecht an den betroffenen Kindern und zugleich einen gleichermaßen gefährlichen wie absurden Schutz für Täterinnen. Unter dem Deckmantel des Vorurteils "Gewalt ist männlich" agieren sie völlig ungeniert in einem Dunkelfeld, dessen Ausmaß nicht interessiert, weil angeblich gar nicht vorhanden.

Für Frau Dr. Bergmann bedeutet Kinderschutz nachweislich vor allem Mädchen- und Frauenschutz sowie Frauenförderung mit dem Ziel, Männern Privilegien zu entziehen (Zitat). Schutz für Jungen und Männer durch das von ihr vertretene Minsterium ist angesichts dieses Ziels nicht nur überflüssig sondern auch kontraproduktiv. Aus feministischer Sicht sind sie das starke Geschlecht des Klassenfeinds aller Frauen. Und es entspricht diesem Bild, einen geschlagenen, gedemütigten, zutiefst verletzten, wehrlosen Jungen nicht zu bemitleiden, sondern zu allem Übel auch noch hämisch als künftigen Gewalttäter zu diffamieren.

Welche Selbstzweifel und Seelenängste dieses Plakat in betroffenen Kindern für die unerträgliche

Gegenwart und die ihnen vorgezeichnete Zukunft als Erwachsene auslöst - interessiert das überhaupt eine/n der Plakatmacherinnen und Plakatmacher? Ist ihnen klar, dass viele gepeinigte Kinder Gewalt so sehr hassen, dass sie lieber sterben würden, als selbst "so einer" oder "so eine" zu werden? Und dass die oftmals einzige Hoffnung, die diese Kinder haben, das Festhalten an dem magischen Satz ist, "Wenn ich erst groß bin"? Eine Hoffnung, die ihnen die fatalistische Botschaft des Plakates raubt.

Mit der Hoffnung, daß Ihr offener Brief gegen die feministische Einäugigkeit hilft, grüßt Sie

Karin Jäckel

---

http://www.mensstudies.de/info-offener-brief.htm - hier nur Auszüge, bitte auch im Original nachlesen

Alexander Bentheim und Susanne Ehrchen
- eMail: maennerweg@aol.com, Fax: 040. 38 19 07
oder Postanschrift: c/o Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

Liebe Kollegen und einige Kolleginnen, wir wenden uns an Sie/Euch mit der Bitte um Unterstützung in einer – wie wir finden – notwendigen Angelegenheit. Angehängt ist ein Offener Brief, den wir aufgrund unseres Unverständnisses und auch Ärgers gegenüber Teilen der aktuellen Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" des Bundesministeriums verfaßt haben (siehe z.B. auch aktuelle SPIEGEL-Ausgabe Nr. 50, S.40/41). Der Brief soll in der Januarausgabe des "Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit" veröffentlicht werden. Wir würden uns freuen, wenn Du/Ihr/Sie bereit wärst, diesen Brief mit zu unterzeichnen, der dann - mit allen Namen und ggf. Berufs- oder Organisationsbezeichnungen - Frau Bergmann zugehen soll. (...)

Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige - Automatismus "Vom Opfer zum Täter" hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit nicht ernst genommen. Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein! (...)

AKTUELLER Nachtrag vom 30.1.2001:

Da es seitens des Ministeriums eine erste, aber nicht zufriedenstellende Antwort gibt, wird diese Initiative vorläufig fortgesetzt und wir sammeln weiter Unterschriften - auch international. Wir würden uns daher freuen, wenn auch Sie/Ihr/Du sich mit einer Unterzeichung dem Brief anschliessen wuerden (z.B. auf diesem Wege möglich; bitte mit Adresse und ggf. Berufs-/Funktions- und Organisationsbezeichung). In weiteren Schreiben werden auch die neuen Unterzeichnungen dem Ministerium übermittelt.

© Urheberrechtsvermerk: Dieses Dokument und Teile davon unterliegen dem Urheberrechtsschutz.
Unerlaubtes Kopieren ist auch gesetzlich untersagt. paPPa.com behält sich vor, gegen Verstöße auch rechtlich vorzugehen. Wir verweisen auf die Möglichkeit, einen LINK zu legen.

FRAKTION DER SPD

IM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Arbeitsgruppe Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Herbert Fuchs
-Referent-

Tel.: (030) 227- 5 10 50
Fax: (030) 227- 56 031

Herrn Alexander Bentheim
Frau Susanne Ehrchen
c/o Verlag Männerwege
Postfach 65 81 20

22374 Hamburg

Platz der Republik 1
11011 Berlin

22. Februar 2001
HF/Fr

Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrter Herr Bentheim,
sehr geehrte Frau Ehrchen,

vielen Dank für Ihren kritischen Hinweis zu der aktuellen Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Meine Nachfrage im Ministerium hat ergeben, dass die von Ihnen beanstandete bundesweite Anzeigenkampagne in den auflagenstarken Zeitschriften inzwischen abgelaufen ist. Eine unmittelbare Reaktion erscheint insofern nicht erforderlich.

Gleichwohl wollen wir uns nicht der inhaltlichen Diskussion über das Problem „Gewalt in der Erziehung" verschließen. Ich habe Ihre E-Mail und das Ihnen zugegangene Antwortschreiben von Ministerin Dr. Christine Bergmann an den Kinderbeauftragten unserer Fraktion, Herrn Rolf Stöckel MdB, weitergeleitet.

Betrachten Sie deshalb diese Zeilen als Zwischennachricht.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Fuchs

An die Kooperationspartner/innen
der BmFSFJ-Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“

- betreff: Jungen-Plakat -

„Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen." - !?

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen,

wir haben Ihre Fax-Nummer der Internetseite zur o.g. Kampagne entnommen und informieren Sie auf diesem Wege davon, daß wir - bei allem Respekt und grundsätzlich geteilter Zustimmung für die Kampagne - erhebliche Kritik geltend machen an der Verwendung der Aufschrift „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“ auf dem Jungen-Plakat.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unserem Schreiben Ihre Aufmerksamkeit widmen, und bitten Sie, diese Kritik – die wir Ende vergangenen Jahres in einem **Offenen Brief an Ministerin Dr. Bergmann** formuliert haben und Ihnen nachfolgend zur Kenntnis bringen möchten - im Rahmen Ihrer Kooperations-Veranstaltung(en) zu berücksichtigen und den Sachverhalt auf geeignete Weise zu kommentieren.

Wir teilen darüber hinaus mit, daß aufgrund unserer Initiative des Offenen Briefes bereits weitere teils Offene Briefe an das Ministerium verfaßt wurden, so z.B. von Prof. Dr. Gerhard Amendt (Universität Bremen), der Lobby für Menschenrechte e.V. (Metzingen), der Beratungsstelle für sexuell mißbrauchte Mädchen und Frauen „Allerleirauh“ (Hamburg) oder dem Kinderschutzzentrum Kiel.
Ungeachtet einer - leider sehr unbefriedigenden - Antwort von Ministerin Dr. Bergmann Mitte Januar haben sich bis heute über 260 Unterzeichner/innen angeschlossen, darunter namhafte Fachleute wie Ursula Enders (Zartbitter, Köln), Prof. Dr. Klaus Hurrelmann (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Martin Dinges (Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart), Dr. Angela May (Bundesarbeitsgemeinschaft „Prävention & Prophylaxe“ e.V., Berlin), Rainer Neutzling (Schriftsteller, Köln), Prof. Dr. Barbara Kavemann (Universität Osnabrück) sowie ferner viele Mitarbeiter/innen von Männer- und Frauenberatungseinrichtungen, Kinderschutzstellen, kirchlichen Einrichtungen der Männer- und Frauenarbeit und anderen Organisationen.

Alle relevanten Resonanzen hinsichtlich unseres Offenen Briefes wurden in „Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit“ dokumentiert (Kontakt: Verlag männerwege, PF 65 81 20, 22397 Hamburg, eMail: maennerweg@aol.com, www.switchboard-online.de). Überdies wird diese Initiative bis zu einer erhofften Revision der kritisierten Inhalte fortgesetzt und wir sammeln weiter Unterschriften, die dem Ministerium zu gegebener Zeit zugehen.

Auf der folgenden Seite finden Sie den o.g. Offenen Brief. Wir danken Ihnen, wenn Sie weiterlesen, für Ihre Aufmerksamkeit.

Dies ist zugleich eine Pressemitteilung, um deren Beachtung wir freundlich bitten.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim / Susanne Ehrchen, Hamburg, 27.2.01

Aktionen vor Ort

30. November 2000
Stuttgart
Stiftung Kinderschutz-Zentrum Stuttgart
Pfarrstraße 11
70182 Stuttgart

Frau Kristin Kreimer-Philippi
Tel: 0711 / 238900
Fax: 0711 / 2389018

Stuttgart
Landesarbeitsgemeinschaft evang. Familien-Bildungsstätten in Baden-Württemberg
Ecklenstraße 20
70184 Stuttgart

Frau Sabinja Klink
Tel: 0711 / 480725
Fax: 0711 / 4807270

20. September 2000
Hamburg
Amt für Jugend
Hamburger Straße 37
22083 Hamburg

Frau Maria Gerhard
E-mail: Maria.Gerhard@aj.hamburg.de
Tel: 040 / 42863 3920
Fax:040 / 42863 3446

17. Juni 2001
Berlin
Familienfest mit Angeboten f?der und Informationen f?ern, u.a. mit der Bundesministerin f?ilie, Senioren, Frauen und Jugend,
Dr. Christine Bergmann

Bezirksamt Hellersdorf
Abt. Gesundheit und Ökologische Stadtentwicklung
Etkar-André-Straße 8
12619 Berlin

Herr Jost Peinze
Tel: 030 / 99203620
Fax: 030 / 99203699

Juli 2001
Berlin
Großes Sommerfest mit Workshops, Foren, Spielattraktionen u.v.m. für Eltern, Jugendliche und Kinder, u.a. mit der Bundesministerin Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Christine Bergmann

Deutsche Liga für das Kind
in der Familie und Gesellschaft
Chausseestraße 17
10115 Berlin

Herr Dr. Jörg Maywald
Tel: 030 / 2859 9970

22. / 23. September 2000
Berlin
Deutsche Liga für das Kind
in der Familie und Gesellschaft
Chausseestraße 17
10115 Berlin

Herr Dr. Jörg Maywald
Tel: 030 / 2859 9970

10. März 2001
Emden
Eröffnungsaktion im Stadtzentrum
AWO Kreisverband Emden e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 65
26725 Emden

Frau Anna Rewerts
Tel: 04921 / 92 03-15
Fax: 04921 / 92 03-15

15. Mai 2001
Köln
Familienfest mit breitem Angebot f?der und vielen Infos für Eltern

Stadt Köln, Jugendamt
Johannisstraße 66-80
50668 Köln

Frau Reinhilde Biefang
Tel: 0221 / 221 22990
Fax: 0221 / 221 25446

8. Oktober 2000
Köln
Stadt Köln, Jugendamt
Johannisstraße 66-80
50668 Köln

Frau Reinhilde Biefang
Tel: 0221 / 221 22990
Fax: 0221 / 221 25446

8. November 2000
Köln
Eröffnung des 1. Virtuellen Kinderschutz-Zentrums
Komed-Haus
Im Media Park 7
Köln

2. November 2000
Bremen
Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband Bremen e.V. und Kinderschutz-Zentrum
Humboldtstraße 179
28203 Bremen

Frau Gerti Gerlach
Tel: 0421 / 700037
Fax: 0421 / 704679

19. Januar 2001
Wolfsburg
Podiumsdiskussion zum Auftakt der Vor-Ort-Aktion, u. a. mit der Bundesministerin f?ilie, Senioren, Frauen und Jugend,
Dr. Christine Bergmann, der Landesbischöfin, Dr. Margot Käßmann und der Wolfsburger Oberbürgermeisterin Eckel

Evangelische Familien-Bildungsstätte
An der Christuskirche 7
38440 Wolfsburg

Frau Petra Zimmermann
Tel: 05361 / 21 835
Fax: 05361 / 16 433

24. November 2001
Wolfsburg
Abschlußveranstaltung f?fsburg, groes Elternfestival

Evangelische Familien-Bildungsstätte
An der Christuskirche 7
38440 Wolfsburg

Frau Petra Zimmermann
Tel: 05361 / 21 835
Fax: 05361 / 16 433

22. November 2000
Wolfsburg
Evangelische Familien-Bildungsstätte
An der Christuskirche 7
38440 Wolfsburg

Frau Petra Zimmermann
Tel: 05361 / 21 835
Fax: 05361 / 16 433

November 2000
Kaiserslautern
KJRE Verein zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe und von Elterninitiativen
Blücherstraße 23
67655 Kaiserslautern

Herr Achim Brötz
E-mail: broetz@rz.uni-mannheim.de
Tel: 0631 / 31106013
Fax: 0621 / 181-3198

Dezember 2000
Nürnberg
Stadt Nürnberg
Jugendamt
Dietzstraße 4
90443 Nürnberg

Frau Schreiber
Tel: 0911 / 231-8291

4. Mai 2001
Dessau
Kinderfachtagung

Stadt Dessau
Jugendamt
Postfach 1425
06813 Dessau

Frau Astrid Bergmann
E-mail: Stadtentwicklung@dessau.de
Tel: 0340 / 204-1951
Fax: 0340 / 204-2951

8. September 2001
Dessau
Filmnacht mit Diskussionsangeboten

Stadt Dessau
Jugendamt
Postfach 1425
06813 Dessau

Frau Astrid Bergmann
E-mail: Stadtentwicklung@dessau.de
Tel: 0340 / 204-1951
Fax: 0340 / 204-2951

Frühjahr 2001
Landkreis Prignitz
Landkreis Prignitz
Fachbereich Jugend und Familie
Berliner Straße 49
19348 Perleberg

Herr Grahl
Tel: 03876 / 713242
Fax: 03876 / 713240

Frühjahr 2001
Mayen
Deutscher Kinderschutzbund
Ortsverein Mayen und Umgebung e.V.
Stehbachstraße 12
56727 Mayen

Frau Laug-Schäfer
Tel: 02651 / 6002
Fax: 02651 / 6092

Bargteheide
Deutscher Kinderschutzbund
Kreisverband Stormarn e.V.
Alte Landstraße 53
22941 Bargteheide

Herr Ingo Loeding
E-mail: dksb-kv-stormarn@t-online.de
Tel: 04532 / 5170
Fax: 04532 / 501275

2. Juni 2001
Darmstadt
Aktion in der Fußgängerzone

Mütterzentrum Darmstadt
Emilstraße 26
64293 Darmstadt

Frau Eva Orth
Tel: 06151 / 295200
Fax: 06151 / 538147

24. Juni 2001
Darmstadt
Spielfest im Herrngarten

Mütterzentrum Darmstadt
Emilstraße 26
64293 Darmstadt

Frau Eva Orth
Tel: 06151 / 295200
Fax: 06151 / 538147

7. und 8. Juli 2001
Darmstadt
Zur Einschulung wird Eltern eine "gewaltfreie Schultüte" überreicht

Mütterzentrum Darmstadt
Emilstraße 26
64293 Darmstadt

Frau Eva Orth
Tel: 06151 / 295200
Fax: 06151 / 538147

16. September 2001
Darmstadt
Kinderfest auf dem Marktplatz

Mütterzentrum Darmstadt
Emilstraße 26
64293 Darmstadt

Frau Eva Orth
Tel: 06151 / 295200
Fax: 06151 / 538147

Dortmund
Soziales Zentrum / Gesellschaft
für paritätische Sozialarbeit Dortmund e.V.
Westhoffstraße 8-12
44145 Dortmund

Herr Walter Klamser
Tel: 0231 / 84 03 40/42
Fax: 0231 / 84 03 41

30. Juni 2001
Flensburg
Teilnahme am Sommerfest in Solitude

AG Deutsches Schleswig e.V. (ADS)
"Niemals Gewalt gegen Kinder"
Marienkirchhof 6
24937 Flensburg

Frau Alli Hasbach
E-mail: info@ads-flensburg.de
Tel: 0461 / 86 93-0
Fax: 0461 / 86 93-20

26. März 2001
Germering
Auftaktveranstaltung

Arbeiterwohlfahrt Germering e.V.
Planegger Straße 9
82110 Germering

Herr Siegfried Kalwa
Tel: 089 / 848941
Fax: 089 / 848941

4. Februar 2001
Halle
Kampagneneröffnung mit Tanz, Spiel, Zirkus, Podiumsdiskussion f?ern

Stadt Halle
Dezernat V/Jugend
Gesundheit und Soziales
Friesenstraße 2
06112 Halle

Herr Steffen Kröner
Tel: 0345 / 5170091
Fax: 0345 / 5170088

20. September 2001
Halle
Familienfest f?der, Eltern und Kampagne &rdquoMehr Respekt f?der&rdquo

Stadt Halle
Dezernat V/Jugend
Gesundheit und Soziales
Friesenstraße 2
06112 Halle

Herr Steffen Kröner
Tel: 0345 / 5170091
Fax: 0345 / 5170088

18. August 2001
Hanau
Familienfest

Magistrat der Stadt Hanau
Familien- und Jugendberatung
Sandeldamm 21
63450 Hanau

Herr Hasan Ciftci
E-mail: fjb@hanau.de
Tel: 06181 / 187530
Fax: 06181 / 187559

15. März 2001
Kiel
Auftaktpressekonferenz in Schleswig-Holstein

Kinderschutz-Zentrum Kiel des Kinderschutzbundes OV Kiel
Zastrowstraße 12
24114 Kiel

Frau Irene Johns
E-mail: Irene_Johns@gmx.de
Tel: 0431 / 12218-0
Fax: 0431 / 16888

27. Juni 2001
Kiel
Fachtagung "Frühe Hilfen"

Kinderschutz-Zentrum Kiel des Kinderschutzbundes OV Kiel
Zastrowstraße 12
24114 Kiel

Frau Irene Johns
E-mail: Irene_Johns@gmx.de
Tel: 0431 / 12218-0
Fax: 0431 / 16888

16. Mai 2001
Leipzig
Aktionstag

Deutscher Kinderschutzbund
Ortsverein Leipzig
Tarostraße 17-19
04103 Leipzig

Frau Susann Knoll
E-mail: knoll.kinderschutzbund@t-online.de
Tel: 0341 / 7025716
Fax: 0341 / 7025729

8. März 2001
Oldenburg - Weser-Ems
Podiumsdiskussion zum Auftakt der Vor-Ort-Aktion, u.a. mit Herrn Dr. Christian Pfeiffer

Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Weser-Ems e.V.
Netzwerk Oldenburg
Haareneschstraße 67
26121 Oldenburg

Herr Jürgen Heemeyer
E-mail: familienberatung@awo-ol.de
Tel: 0441 / 97377-0
Fax: 0441 / 9737718

4. Februar 2001
Osnabrück
Aktionstag mit Musical

Kath. Familienbildungsstätte e.V. Osnabrück
Am Landgericht 3
49074 Osnabrück

Frau Walburga Fleige
E-mail: info@kath-fabi-os.de
Tel: 0541 / 358 68-0
Fax: 0541 / 358 68-20

23. Januar 2001
Plauen
Eröffnung der Vor-Ort-Aktion im Plauener Ratssaal durch den Oberbürgermeister

Volkssolidarität Plauen/Oelsnitz e.V.
Dittesstraße 64
08523 Plauen

Frau Roswitha Herold
Tel: 03741 / 131342
Fax: 03741 / 132120

Pößneck
Diakonieverein Orlatal e.V.
Erziehungs- und Familienberatungsstelle
Schlettweiner Steig 5
07381 Pößneck

Frau Funke
Tel: 03647 / 422835
Fax: 03647 / 422835

13. Juni 2001
Region Rostock
Aktionstag der Hansestadt Rostock und des Landkreises Bad Doberan

"Auf der Tenne" e.V.
Aktionszentrum Kinderrechte
Pankelower Weg 13 a
18196 Dummerstorf

Frau Wagner
E-mail: verein@aufdertenne.de
Tel: 038208 / 60634
Fax: 038208 / 60635

Saarlouis
Arbeiterwohlfahrt Saarlouis
Haus der Beratung
Vaubanstraße 21
66740 Saarlouis

Herr Rudi Meiser
Tel: 06831 / 9469-0, -18
Fax: 06831 / 9469-33

Schmalkalden-Meiningen
Familienzentrum Schmalkalden e.V.
Naherstiller Straße 7
98574 Schmalkalden

Frau Tamara Wedel
Tel: 03683 / 607827
Fax: 03683 / 400370

Schwalm-Eder-Kreis
Amt f?end und Sport
Beratungsstelle des Schwalm-Eder-Kreises
Schlesierweg 1
34576 Homberg

Frau Schäfer-Jansky
Tel: 05681 / 7095
Fax: 05681 / 4904

12. Oktober 2001
Leonberg
Aktionstag "Gewalt überwinden" mit der Bundesministerin der Justiz, Prof. Herta Däubler-Gmelin

Familienbildungsstätte Leonberg
Eltinger Straße 23
71229 Leonberg

Herr Uwe Painke
Tel: 07152 / 94 70 23

2. Mai 2001
Suhl
Ausstellungseröffnung mit anschlieender Pressekonferenz

Kinder- und Jugendschutzdienst "Allerleirauh" Suhl
Bahnhofstraße 17
98527 Suhl

Frau Jana Ebert
Tel: 03681 / 309990
Fax: 03681 / 309988

11. Mai 2001
Suhl
Aktionstag mit Theaterstück und Angeboten f?endliche

Kinder- und Jugendschutzdienst "Allerleirauh" Suhl
Bahnhofstraße 17
98527 Suhl

Frau Jana Ebert
Tel: 03681 / 309990
Fax: 03681 / 309988

1. und 2. Juni 2001
Suhl
Musical-Aufführung

Kinder- und Jugendschutzdienst "Allerleirauh" Suhl
Bahnhofstraße 17
98527 Suhl

Frau Jana Ebert
Tel: 03681 / 309990
Fax: 03681 / 309988

1. Februar 2001
Ulm - Neu-Ulm
Pressekonferenz als Auftakt der Kampagne mit den Oberbürgermeistern aus Ulm und Neu-Ulm

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Ulm/Neu-Ulm
Wielandstraße 52
89073 Ulm

Herr Häussler
Tel: 0731 / 28042
Fax: 0731 / 9217854

7. bis 10. März 2001
Ulm - Neu-Ulm
Aktionsstand auf der Kindergarten-Fachmesse

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Ulm/Neu-Ulm
Wielandstraße 52
89073 Ulm

Herr Häussler
Tel: 0731 / 28042
Fax: 0731 / 9217854

7. Juli 2001
Ulm - Neu-Ulm
Infostand auf dem Markt in Neu-Ulm

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Ulm/Neu-Ulm
Wielandstraße 52
89073 Ulm

Herr Häussler
Tel: 0731 / 28042
Fax: 0731 / 9217854

27. Oktober 2001
Ulm - Neu-Ulm
Infostand auf dem Markt in Ulm

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Ulm/Neu-Ulm
Wielandstraße 52
89073 Ulm

Herr Häussler
Tel: 0731 / 28042
Fax: 0731 / 9217854

Warstein
Caritas-Verband für den Kreis Soest e.V., Beratungsstelle f. Eltern, Jugendliche u. Kinder
Hauptstraße 104
59581 Warstein

Herr Holger Rick
Tel: 02902 / 2077-78

23. September 2001
Wismar
Familienfest mit breitem Angebot für Kinder und Eltern

Stadtverwaltung Hansestadt Wismar
Abteilung Jugendamt
Am Markt 11
23952 Wismar

Herr Martin Ahlert
Tel: 03841 / 251-510
Fax: 03841 / 251-512

"Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen." ?

Weitere Resonanzen auf den Offenen Brief an Bundesministerin Dr. Christine Bergmann zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Nach dem Abdruck eines Offenen Briefes an das BMFSFJ wegen der Kritik an Teilen zur aktuellen Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" im Januarheft und den dokumentierten ersten Resonanzen daraufhin im Februarheft - einschließlich eines Antwortschreibenes von Ministerin Bergmann - gibt es weitere Entwicklungen in dieser Sache.

Bis zum Redaktionsschluß dieser Ausgabe schlossen sich weitere 53 Unterzeichner/innen dem Offenen Brief an (s.u.), sodaß von nunmehr 261 Menschen - dabei nicht mitgerechnet jene, welche selbst einen Brief an die Ministerin schickten, wie z.B. auch die Hamburger Beratungsstelle für sexuell mißbrauchte Mädchen und Frauen "Allerleirauh" - ein mehr als deutliches Signal gesetzt werden konnte. Und ein weiteres Detail: Von der Pressereferentin des BMFSFJ wurde am 20.2. mitgeteilt, daß sich der Gesamtetat der Kampagne auf 4,5 Mio. Mark beläuft. Wer dies kommentieren möchte, wendet sich an Frau Rodrigues da Costa, mail-Adresse: AnaPaula.Rodrigues@bmfsfj.bund.de.

In der Zwischenzeit wurden ferner zahlreiche Verbände und Träger der Kinder- und Jugendhilfe informiert, ebenso ca. 1/3 der Bundestagsabgeordnete. Deren Reaktionen lassen allerdings auf sich warten - mit einer Ausnahme: Der Mitarbeiter des Büros einer Abgeordneten äußerte sich zustimmend: "Gestatten Sie mir persönlich, Ihnen meine volle inhaltliche Übereinstimmung mit Ihrem Schreiben mitzuteilen (...) Allerdings könnte man über [die Frage der Ansprechbarkeit von Politiker/innen in dieser Sache] streiten, ob die Präferenz für saturierte Verbände zu stark ausgeprägt ist und die nicht bzw. kaum organisierten Interessen (dazu rechne ich auch die von Männern und Jungen) dadurch zu kurz kommen... Meine Chefin akzeptiert [aber] mein männerpolitisches Engagement, zumal sie dessen Ursachen kennt ...".

Da wir mit der Antwort von Ministerin Bergmann nicht zufrieden waren, schickten wir ihr ein weiteres Schreiben (s. rechts). Was dieses bewegt oder bewirkt, wissen wir nicht - wirhaben zuwenig Einblick in die Dynamiken eines Bundesministeriums. Aber wir werden uns weiter in dieser Sache engagieren, da wir nachwie vor wollen, daß es im Verlauf der Kampagne zu einer Revision der kritisierten Inhalte zugunsten gewaltbetroffener Jungen kommt und mehr Erwachsene ihre (Erziehungs)Haltungen Jungen gegenüber weiter sensibilisieren.

Wir schließen uns dem Offenen Brief vom 21. Dezember 2000 an Ministerin Bergmann an:

Joachim Bell Väteraufbruch für Kinder, Berlin • **Georg Berendt** Ratingen • **Ulfert Boehme** Diplom-Psychologe, Zartbitter Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Vorstandsmitglied der LAG Jungenarbeit in Nordrhein-Westfalen, Köln • **Monika Bormann** Dipl.-Psychologin, Leiterin der Beratungsstelle NEUE WEGE, Bochum • **Uta Boyksen** Diplompsychologin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg • **Jutta Brandewiede** Diplomsoziologin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg • **Wolfgang Brandt** Lehrer, Th.-W.-Adorno-Schule (EXPO-Schule) / Bereich Jungenarbeit, Trainer von for!(ju:) Göttingen, Elze • **Regina Breutigam** Diplomsozialpädagogin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg • **Rainer Damerius** Sozialpädagoge, Siegen • **Dr. med. Peter Gehrig** Zürich/Schweiz •**Peter Giese** Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg • **Otto Felix Hanebutt** Paar- und Familientherapeut, Psychotherapeut HPG, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Doktorand an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Prof. Micha Brumlik), Hamburg • **Ingrid Hülsmann** Psychotherapeutin SPV, Zürich/Schweiz • **Oliver Jacob** Dipl.-Päd., Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin • **Angelika Jasse** Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn • **Andreas Jessen** Lehrer, Stuttgart • **Marit Kämmerer** Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin • **Frank Kassube** Dipl.-Päd., Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin • **Renate Kirchner** Sozialarbeiterin, Geschäftsführerin der Opferhilfe Berlin e.V., Berlin • **Hans-Jürgen Kleinert** Vater von drei Kindern, Nürnberg • **Detlef Koch** Sozialpädagoge, Hiddenhausen • **Lothar Klein** Diplompädagoge, freiberuflicher Autor und Erwachsenenbildner, Wiesbaden • **Ruth Klein-Funke** Dipl.-Heilpädagogin, Bochum • **Julia Kloth** Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg • **Ingrid Kohlschmitt** Dipl.-Päd., Leitung Wendepunkt Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuellen Kindesmißbrauch Kreis Pinneberg, Elmshorn • **Edith Kottirsch-Herberg** Dipl.-Sozialpädagogin, Trainerin für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, Moosburg • **Gerda Krause** Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg • **Wolfgang H. Mayer** Moorrege • **Susanne Meyer** Dipl.-Päd., Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin • **Belinda Moldrickx** Büroangestellte, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg • **Peter Mosser** KIBS-Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, München • **Gerhard Neumann** Lehrer, Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin • **Gudrun Ortmann** Diplompädagogin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg • **Stefan Port** KIBS-Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, München • **Waltraud Reichmuth** Sozialarbeiterin, Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin • **Björn Rolke** Erzieher im Anerkennungsjahr in einem Heim für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, Erding • **Michael Roth** Duisburg • **Sibylle Ruschmeier** Diplomsoziologin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg • **Nikolaus Scherzberg** Duisburg • **Hubert Schiefer** Haus der Jugendarbeit, München • **Hermann Schrand** Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg • **Conny Schulte** Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn • **Matthias Schwerendt** Dipl. Pädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Berlin • **Ulrike Tümmler-Wanger** KIBS-Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, München • **Georg Vogel** Familientherapeut/Supervisor (DFS) und Mediator, München • **Ronald von Törne** Student der Soziologie, Hamburg • **Dr. Thomas von Woedtke** Horst/Nordvorpommern • **Anke Voßhenrich** Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn • **Harald Wabst** Sozialarbeiter, Sozialpäd. Betreutes Jugendwohnen / Stiftung SPI, Berlin • **Christoph Walser** Fachstelle Männerarbeit, Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich • **Stefan Waschlewski** Dipl.-Psychologe, Bochum • **Regina Winkler** Dipl.-Heilpädagogin, Bochum • **Jörg Th. Winter** Diplom-Pädagoge, GF Jugenderholungswerk Hamburg e.V., Hamburg • **Wilma Wirtz-Weinrich** Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn

Wer sich noch anschließen möchte, ist herzlich willkommen mit einem entsprechenden Schreiben an: eMail **maennerweg@aol.com**, Fax **040/38 19 07** oder per Post an **Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg** (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle Eingänge werden zu gegebener Zeit dem Bundesministerium übermittelt. Switchboard dokumentiert die weiteren Entwicklungen und informiert auch unter **www.switchboard-online.de** (dort ist der Offene Brief nachzulesen). Wir bitten dokumentationshalber darum, uns Hinweise auf Aktivitäten, Stellungnahmen, Veröffentlichungen usw. zukommen zu lassen.

Frau Dr. Christine Bergmann
BMFSFJ - Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"
11018 Berlin

Hamburg, 5.2.2001

Unser Offener Brief zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" vom 21.12.2000 - Ihre Antwort vom 19.1.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

Haben Sie Dank für Ihre Antwort vom 19. Januar, deren Inhalt uns allerdings - und vermutlich auch viele der mittlerweile 247 Unterzeichner/innen unseres Offenen Briefes - nicht zufriedenstellen kann. Warum?

Aus mehreren Gründen.

Sie führen z.B. aus, daß es im Vorfeld zur Kampagne (erfolgreiche) sozialwissenschaftliche Tests, Gruppendiskussionen und Einzelinterviews v.a. mit Eltern gegeben habe, nennen jedoch nicht die dazugehörige Quelle.
Wir möchten gern wissen: Sind diese Tests - sowohl von ihrer Anlage und Durchführung her als auch in ihren Ergebnissen - irgendwo nachzulesen oder können Sie sie uns zugänglich machen? Welche Fachleute waren mit der Durchführung dieser Tests beauftragt? Haben die befragten Eltern das Plakat einschließlich aller Texte (Endredaktion) beurteilt oder nur die `schmerzhaft´ aufbereiteten Fotos? Können wir die Dokumentation der Ihnen vorliegenden "zahlreichen Reaktionen aus der Bevölkerung" einsehen? An diesen Testergebnissen sind wir sehr interessiert.

Sie sprechen davon, daß "eine Abwertung der Gewalterfahrungen von Jungen zu keiner Zeit intendiert war".
Das möchten wir Ihnen gern glauben, nur gibt es den Unterschied zwischen Intention und Wirkung. Tatsächlich nämlich ist die Wirkung, wie uns auch viele der Unterzeichner/innen bestätigen, gerade durch den von uns kritisierten Satz auf dem Jungen-Plakat eine gänzlich andere als die vielleicht beabsichtigte. Die Gewalterfahrungen von Jungen werden insofern abgewertet, als sie nicht FÜR SICH stehen, wie bei den Mädchen. Sondern in unzulässiger Weise in einen direkten Zusammenhang zu einer (potentiellen) Ausübung von Gewalt gestellt werden. Die (sehr kleine) Textzeile "Ohrfeigen vergehen, der Schmerz bleibt" im Gesicht des Jungen - von uns übrigens geteilt, weil konzeptionell angemessen umgesetzt - hebt diese negative Wirkung nicht auf. Was haften bleibt, ist der flüchtige Gesamteindruck aus einigen Metern Entfernung. Und der kritisierte Satz.

Womit wir aber vor allem unzufrieden sind, schon weil dies unsere zentralen Anliegen sind:

- Sie gehen auf die bei dem Jungen-Plakat kritisierte Textpassage "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" überhaupt nicht ein. Sie gehen nicht ein auf die Begründungen, die wir dazu anführen. - Warum nicht?
- Sie gehen auch nicht darauf ein, warum der (nach unserer Auffassung verunglückte) Passus "Gewalt ist ein Teufelskreis und hat in der Kindererziehung nichts zu suchen" wenn schon, dann einzig auf dem Jungenplakat zu finden ist. Dabei schreiben Sie doch: "... sind die ... verwendeten Motive als eine Einheit zu betrachten, weil sie physische ... wie psychische ... Formen der Gewalt zeigen, die Jungen wie Mädchen in gleicher Form betreffen...". - Warum dann die Geschlechtstypisierung in den jeweiligen Begleittexten?
- Und Sie gehen ferner nicht ein auf unseren Hinweis der z.t. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit, welche wir mit den von uns kritisierten Aspekten der Kampagne für nicht ernst genommen sehen. - Warum nicht?

Wir sind auch enttäuscht über Ihren Sprachgebrauch "... MÜSSEN wir die Spirale der Gewalt DURCHBRECHEN"... Was dabei herauskommt, wenn man sich dies einmal bildhaft vorstellt, ist paradox und kontraproduktiv zum Anliegen Ihrer Kampagne. In vielen Präventionsanätzen zu sexuellem Mißbrauch und sexualisierter Gewalt wird schon länger auf den Terminus "das Schweigen brechen" oder "den Teufelskreis durchbrechen" verzichtet, weil dies sprachlich den gewalttätigen Habitus fortsetzt und eben NICHT zu dem gewünschten Vertrauen - Grundlage für jede erfolgversprechende Intervention - führt. Wir denken, daß überforderten Eltern sinnvollerweise andere Vokabeln angeboten werden sollten (z.B. Gewalt "aufweichen", "aussetzen", "überflüssig machen"), um ein Umdenken in der Frage des Respektes vor Kindern zu erreichen.

Und zu Ihrem Argument "Bei den im Vorfeld befragten Eltern wurde die dargestellte Situation [des Jungen] als Sinnbild einer misslungenen Erziehung empfunden, weil sie die Entstehung aktiver Gewalt aus passiv erlebter Gewalt thematisiert". Hier möchten wir, nochmals bezugnehmend auf die von Dr. Dirk Bange recherchierten und Ihnen bereits zugegangenen Daten, deutlich anmerken: Es ist EBEN NICHT allein und unmittelbar aktive Gewalt, die aus passiv erlebter Gewalt entsteht. Es entstehen ebenso (und zu allererst!) Verwirrung und Beschämung, später auch Versagensängste, vielleicht Depressionen, somatische Erkrankungen, andere Symptome und `Auffälligkeiten´. Genau DIESE hätte man AUCH thematisieren können, Sie aber haben sich - bedauerlicherweise - anders entschieden. Indem Sie so argumentieren, bedienen Sie den Mythos "Vom Opfer zum Täter" und lassen die Entwicklungspotentiale im Leben von Jungen - aber auch der Eltern - unberücksichtigt und ungenutzt. Überdenken Sie Ihre Entscheidung nochmals, denn **was wir brauchen, ist eine Behebung des eklatanten Mangels an rechtzeitiger Aufmerksamkeit und Hilfeangeboten für betroffene Jungen - nicht die suggestive Drohung vor zukünftigen Tätern.**
Wenn Sie jedoch unbedingt über die "Spirale der Gewalt" und über zukünftige Täter/innen sprechen wollen (worum es hier in erster Linie aber doch gar nicht geht), so wäre ein entsprechender Passus auch auf einem Mädchenplakat angebracht gewesen. Denn die Erfahrungen vieler Kinderschutzeinrichtungen belegen eindeutig auch den hohen Prozentsatz an gewalttätigen Müttern.

Wir teilen mit Ihnen die Meinung, daß "die Mittel der Werbung die Gefahr bergen, komplexe Zusammenhänge vereinfacht darzustellen" und daß "auf die pointierte Darstellung wichtiger Anliegen nicht verzichtet werden kann". Warum aber trägt dann das Jungen-Plakat nicht einfach auch eine Zeile wie auf den Mädchenplakaten ("Man muss ein Kind nicht schlagen, um es zu verletzen" / "Niete, Trottel, Versager - Worte können Kinder schlagen")? Nochmals: Was war für Sie der Grund, sich hier anders zu entscheiden?

Frau Dr. Bergmann, es geht in dieser Anti-Gewalt-Kampagne um "Mehr Respekt vor Kindern", also auch um mehr Respekt vor Jungen. Wir möchten daher nicht mehr nur darum bitten, sondern Sie in aller Form auffordern:

- **Rufen Sie die Jungen-Plakate und Broschüren zurück!**
- **Lassen Sie die Textpassagen "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" und "Gewalt ist ein Teufelskreis..." entfernen!**
- **Lassen Sie diese ersetzen** (z.B. überkleben) **durch im Sinne der Kampagne geeignete Zeilen, z.B. wie auf den Mädchen-Plakaten!**
- **Verhindern Sie die weitere Beschämung von - gewaltbetroffenen - Jungen!**

Wir freuen uns, daß Sie uns für unsere "engagierte Stellungnahme" danken und Sie - wie es am Ende Ihres Briefes heißt - unsere "Hinweise und Anregungen in Ihre weiteren Überlegungen einbeziehen" wollen.
Noch mehr freut es uns allerdings, wenn Sie auf unsere konkreten Fragen auch konkret eingehen und die kritisierten Inhalte umgehend ersetzt werden - damit die Kampagne am Ende als wirklich richtungsweisende Gewaltächtungs-Maßnahme des von Ihnen geführten Ministeriums bewertet werden kann.

Bis dahin jedoch werden wir die Initiative des Offenen Briefes fortsetzen.

Für das Anliegen der Kampagne, das wir - da seien Sie ebenfalls versichert - grundsätzlich und ausdrücklich teilen, wünschen wir allen Beteiligten einen letztlich fruchtbaren Verlauf.

Mit freundlichem Gruß

Bildungsreferent / Verleger Physiotherapeutin

Das vorläufige Restprogramm

Die Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" wird - wie die dazu eingerichtete homepage www.mehr-respekt-vor-kindern.de ausweist - in zahlreichen Städten mit unterschiedlichen Veranstaltungen durchgeführt. Diese wurden im Vorfeld der Kampagne mit örtlichen Kooperationspartner/innen geplant, welche jedoch - wie mittlerweile bekannt wurde - nicht in jedem Fall und vor allem rechtzeitig zuvor Kenntnis hatten von sämtlichen inhaltlichen Entscheidungen, die sie nun mittragen (sollen). Nachfolgend geben wir die Termine (Angaben ohne Gewähr) bekannt, wo - neben der grundsätzlich positiven Würdigung der Kampagne als solcher - auch auf die problematischen Inhalte hinsichtlich des Umgangs mit gewaltbetroffenen Jungen hingewiesen werden kann.

Datum		Ort	Veranstaltung • Kooperationspartner/in
7.-10.	März	**Ulm**	Aktionsstand auf der Kindergarten-Fachmesse • Deutscher Kinderschutzbund
8.	März	**Oldenburg**	Podiumsdiskussion u.a. mit Dr. Christian Pfeiffer • Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Weser-Ems e.V.
10.	März	**Emden**	Eröffnungsaktion im Stadtzentrum • Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Emden e.V.
15.	März	**Kiel**	Auftaktpressekonferenz in Schleswig-Holstein • Kinderschutz-Zentrum
26.	März	**Germering**	Auftaktveranstaltung • Arbeiterwohlfahrt Germering e.V.
2.	Mai	**Suhl**	Ausstellungseröffnung mit Pressekonferenz • Kinder- und Jugendschutzdienst "Allerleirauh"
4.	Mai	**Dessau**	Kinderfachtagung • Jugendamt
11.	Mai	**Suhl**	Aktionstag mit Theaterstück für Jugendliche • Kinder- und Jugendschutzdienst "Allerleirauh"
15.	Mai	**Köln**	Familienfest für Kinder und Eltern • Jugendamt
16.	Mai	**Leipzig**	Aktionstag • Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Leipzig
1.-2.	Juni	**Suhl**	Musical-Aufführung • Kinder- und Jugendschutzdienst "Allerleirauh"
2.	Juni	**Darmstadt**	Aktion in der Fußgängerzone • Mütterzentrum Darmstadt
13.	Juni	**Rostock u. Region**	Aktionstag der Hansestadt Rostock und Landkreis Bad Doberan • "Auf der Tenne" e.V., Aktionszentrum Kinderrechte
17.	Juni	**Berlin**	Familienfest für Kinder, Eltern und Ministerin Bergmann • Bezirksamt Berlin-Hellersdorf
24.	Juni	**Darmstadt**	Spielfest im Herrngarten • Mütterzentrum
27.	Juni	**Kiel**	Fachtagung "Frühe Hilfen" • Kinderschutz-Zentrum
30.	Juni	**Flensburg**	Sommerfest in Solitude • AG Deutsches Schleswig e.V. / "Niemals Gewalt gegen Kinder"
-/-	Juli	**Berlin**	Sommerfest für Eltern, Kinder und Ministerin Bergmann • Deutsche Liga für das Kind in der Familie und Gesellschaft
7.	Juli	**Ulm**	Infostand auf dem Markt • Deutscher Kinderschutzbund
7.-8.	Juli	**Darmstadt**	Zur Einschulung wird Eltern eine "gewaltfreie Schultüte" überreicht • Mütterzentrum
18.	August	**Hanau**	Familienfest • Familien- und Jugendberatung
8.	September	**Dessau**	Filmnacht mit Diskussion • Jugendamt
16.	September	**Darmstadt**	Kinderfest auf dem Marktplatz • Mütterzentrum
20.	September	**Halle**	Familienfest für Kinder, Eltern, Öffentlichkeit - Zwischenbilanz der Kampagne • Dez. Jugend, Gesundheit, Soziales
22.-23.	September	**Berlin**	-/- • Deutsche Liga für das Kind in der Familie und Gesellschaft
23.	September	**Wismar**	Jugendamt
12.	Oktober	**Leonberg**	Aktionstag "Gewalt überwinden" mit Bundesjustizministerin Däubler-Gmelin • Familienbildungsstätte
27.	Oktober	**Ulm**	Infostand auf dem Markt • Deutscher Kinderschutzbund
24.	November	**Wolfsburg**	Abschlußveranstaltung, großes Elternfestival • Evangelische Familien-Bildungsstätte

Mehr Respekt vor Kindern

Liebe Kollegen und einige Kolleginnen,

wir wenden uns an Sie/Euch mit der Bitte um Unterstützung in einer – wie wir finden – notwendigen Angelegenheit. Angehängt ist ein Offener Brief, den wir aufgrund unseres Unverständnisses und auch Ärgers gegenüber Teilen der aktuellen Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" des Bundesministeriums verfaßt haben (wer diese noch nicht kennt: Informationen gibt es unter www.mehr-respekt-vor-kindern.de; siehe z.B. auch aktuelle SPIEGEL-Ausgabe Nr. 50, S.40/41). Der Brief soll in der Januarausgabe des "Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit" veröffentlicht werden. Wir würden uns freuen, wenn Du/Ihr/Sie bereit wärst, diesen Brief mit zu unterzeichnen (*), der dann - mit allen Namen und ggf. Berufs- oder Organisationsbezeichnungen - Frau Bergmann am 21. Dezember zugehen soll.

Grüße und Dank für jede Beteiligung

Alexander Bentheim und Susanne Ehrchen

Wer weitere Personen kennt, die den Brief unterschreiben würden, den/die bitten wir um Weiterleitung der mail. Adressen für Unterzeichner/innen (bis einschl. 20.12.): eMail: maennerweg@aol.com , Fax: 040. 38 19 07 oder Postanschrift: c/o Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374

Hamburg

www.switchboard-online.de

Offener Brief

Frau Dr. Christine Bergmann

Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

11018 Berlin

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, daß Ihr Ministerium mit der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" endlich auch in dieser öffentlichen Form das Recht von Mädchen und Jungen auf gewaltfreie Erziehung aufgreift. Diese Initiative ist, da sie lange überfällig war, sehr zu begrüßen. Auch halten wir die Begleitmaterialien für insgesamt gut dargestellt und sicher hilfreich vor Ort, wo qualifizierte Fachleute sich um die Anliegen der Mädchen und Jungen, Mütter und Väter kümmern. Wie möchten jedoch anmerken, daß uns manche Inhalte für das Anliegen der Kampagne wenig förderlich erscheinen. Befremdlich ist z.B. die fotografische Darstellung aller Kinder in Unterhemden, welche – da auf der Grenze zu einer sexualisierenden Ästhetik - die beabsichtigte Aufmerksamkeit auf deren Gewalterfahrungen in den Hintergrund rücken läßt. Worüber wir allerdings sehr erstaunt und auch besorgt sind, ist die von Ihrem Ministerium vertretene Auffassung, die sich auf dem Jungen-Plakat widerfindet in der Textzeile: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen". Wieso beläßt man es nicht dabei, auch Jungen als Opfer von Gewalt anzuerkennen? Wieso werden verletzte Jungen unmittelbar als spätere Schläger benannt? Wieso müssen Jungen erst als gefährlich erscheinen, bevor man ihre Schmerzen sieht? Wir halten diesen Satz für beschämend gegenüber gewaltbetroffenen Jungen! Was müssen diese Jungen fühlen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit einem solchen Text gegenüber sehen? Sie werden sich erneut unverstanden und abgelehnt fühlen - möglicherweise aber bestärkt darin, sich dann ebenfalls gewaltsam wehren zu dürfen, wenn sie verletzt wurden. Wir können auch nicht nachvollziehen, warum in den Begleitmaterialien zu Kampagne zwar durchweg von "Kindern" – also Mädchen und Jungen - die Rede ist, nur im Falle des Jungen-Plakates jedoch der zwangsläufige Zusammenhang von erlittener Mißhandlung und später selbst ausgeübter Gewalt unterstellt wird. Anhand der Bildunterschriften konkret: Wieso wird bei den Mädchen von "Demütigung", "entwürdigenden Bestrafungen" und "seelischen Verletzungen" gesprochen, bei dem Jungen hingegen vom "Teufelskreis der Gewalt"? Die Botschaft, die damit ankommt, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst selbst einmal (zurück)schlagen werden. Was jedoch untergeht, ist: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil auch sie ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben!

Um es auf den Punkt zu bringen: Mit dieser Aussage werden nicht nur die klassischen Rollen- und Gewaltklischees bedient, es wird erneut der zwar landläufige - aber nicht zulässige - Automatismus "Vom Opfer zum Täter" hergestellt. Und es werden auch die vielen, z.T. jahrelangen Bemühungen um eine andere, geschlechts- und konfliktbewußte Jungenarbeit nicht ernst genommen. Frau Dr. Bergmann, das kann doch nicht in Ihrem Sinne und Absicht der Kampagne sein!

Weil wir dieses Aktionsprogramm - das sich ja "Mehr Respekt" nicht nur vor Mädchen, sondern auch vor Jungen zum Ziel gesetzt hat - für wichtig und richtig halten, und weil wir wollen, daß die beabsichtigte "kritische Auseinandersetzung mit Gewalt" (Kampagnen-Broschüre, S.10) gefördert wird, bitten wir Sie und Ihr Ministerium nachdrücklich darum, die genannte Textpassage zu entfernen, sie zu überarbeiten und durch eine solche (wie z.B. bei den Mädchen-Plakaten) zu ersetzen, die das Leiden und die Not auch der betroffenen Jungen thematisiert! Wir denken, daß nur unter einer solchen Perspektive ein neues Nachdenken beginnen und ein wirklicher Wandel hinsichtlich der Gewalt an Mädchen und Jungen einsetzen kann.

Wir würden uns über eine Antwort freuen und über Mitteilungen zu den Schritten, die Sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenken.

Mit freundlichem Gruß

Alexander Bentheim, Bildungsreferent und Verleger / männerwege, Hamburg

Susanne Ehrchen, Physiotherapeutin

Switchboard - Zeitschrift für Männer- und Jungenarbeit

ISSN 1433-3341

Seit Februar 1989

erscheint monatlich im

Verlag männerwege, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

fon/fax 040. 38 19 07, eMail: maennerweg@aol.com

Einzelheft DM 6,80 inkl. VK, Normal-Abo DM 60,00 oder Förder-Abo DM 80,00 (12 Hefte/Jahr).
Bestellung per Karte, Anruf, Fax oder Mail. Lieferbedingungen und Preisänderungen vorbehalten).

"Mehr Respekt vor Kindern"

Offener Brief von Gerhard Amendt an Christine Bergmann

in: "Leviathan - Zeitschrift für Sozialwissenschaft", herausgegeben an der Freien Universität Berlin

Heft 1, März 2001, 29. Jahrgang, S. 3-10

ISSN 0340-0425

---

zurück

Herrn Herbert Fuchs
Fraktion der SPD im Deutschen Bundestag
- Referat AG Familie, Senioren, Frauen und Jugend -

per Fax 030. 227-56 031

Ihr Schreiben vom 22. Februar - HF/Fr

Hamburg, 3.3.2001

Sehr geehrter Herr Fuchs,

Haben Sie Dank für Ihre Zwischennachricht zu unserem mailing hinsichtlich unserer Kritik an Teilen der aktuellen Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ des BMFSFJ.

Wir freuen uns, daß Sie unseren Offenen Brief und das Antwortschreiben von Ministerin Dr. Bergmann an Herrn Rolf Stöckel MdB als Kinderbeauftragten Ihrer Fraktion weitergeleitet haben. Zu Ihrer Information: Wir haben - Bezug nehmend auf die Antwort der Ministerin - am 5.2. ein zweites Schreiben an sie geschickt. Dieses können Sie im Internet unter www.switchboard-online.de/frdies einsehen.

Denken Sie, daß wir von Herrn Stöckel in absehbarer Zeit eine Stellungnahme erwarten können? Oder sollten wir uns noch einmal an Sie wenden?

Uns ist – da seien Sie versichert – in keinster Weise an einer pauschalen Kritik der gesamten Kampagne gelegen. Im Gegenteil: Wir halten sie nach wie vor für begrüßenswert, um das Thema „Gewalt in der Erziehung“ in die öffentliche Aufmerksamkeit zu bringen und für eine Sensibilisierung insb. der Erziehungsverantwortlichen zu werben.

Jedoch nehmen wir auch weiter in Anspruch, im guten demokratischen Sinne auf die unserer Meinung nach kritikwürdigen Aspekte dieser Kampagne hinzuweisen und sie in der Diskussion zu halten.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim

Bildungsreferent / Verleger „Switchboard“

Freitag 11

09.03.2001

Im Gespräch

Platzverweis für Täter

GEWALT GEGEN FRAUEN ■ *In diesen Tagen debattiert der Deutsche Bundestag über das Gewaltschutzgesetz - Ministerin Christine Bergmann über Schläger, gewaltfreie Erziehung und warum gewalttätige Männer nicht ungefährlicher als Kampfhunde sind*

(...)

Die Kampagne für gewaltfreie Erziehung legt Wert darauf, dass sie nicht mit dem Staatsanwalt im Wohn- oder Kinderzimmer droht, während die Kampagne gegen häusliche Gewalt die strafrechtliche Verfolgung der Täter forciert. Wenn also Herr Müller seine Tochter schlägt, geht er in die psychosoziale Beratung, wenn er seine Frau schlägt, wird er kriminalisiert. Ist das nicht ein Widerspruch?

Wenn Kinder tatsächlich misshandelt werden, greifen strafrechtliche Bestimmungen, insofern gibt es keinen Unterschied. Es geht hier eher um die berühmte Ohrfeige als Erziehungsmittel oder den Klaps auf den Po, die strafrechtlich nicht erfasst werden. Wir zielen auf Verhaltensänderung ab. Eltern sollen wissen, dass Schläge kein Erziehungsmittel sind und sie sollen zum Beispiel auch lernen, dass es ganz normal ist, Rat in der Erziehung einzuholen. Mit Vor-Ort-Aktionen versuchen wir, Eltern auch untereinander ins Gespräch zu bringen, was viel wirksamer ist, als wenn das von außen kommt. Gewalt gegen Frauen hat mit patriarchalen Strukturen zu tun. Die Leidensgeschichten von Frauen sind schon ziemlich bitter, und oft weiß auch das Umfeld davon, die Nachbarn bekommen mit, es ist mal wieder so weit, aber niemand schreitet ein, es wird als Privatangelegenheit betrachtet. Es ist aber keine Privatangelegenheit. Ich sage ja auch, wenn Nachbarn erleben, dass Kinder geschlagen werden, sollten sie einschreiten. Nicht nur in groben Misshandlungsfällen, sondern wenn die genervten Mütter oder Väter aus dem Blauen heraus anfangen zu prügeln, sollte man sich mit ihnen auseinandersetzen, das geht auf nette Art und Weise, ohne Aggression. Man darf gestressten Eltern auch Hilfe anbieten.

Auf einem Plakat der Kampagne steht: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen." Das impliziert, dass Jungen, die in ihrer Kindheit geschlagen werden, als Erwachsene selbst aggressiv werden. Daran gibt es Kritik, die meint, dass es einen solchen Automatismus nicht gebe.

Wir haben drei Plakate in dieser Serie, und man kann sie nur insgesamt betrachten. Bei den beiden anderen geht es um die verletzende Wirkung sowohl von Worten als auch von Schlägen. Die Kritik am dritten Plakat war, dass wir damit alte Vorbehalte reproduzieren würden. Der Sachverhalt ist aber nun leider auch so, dass diejenigen, die Gewalt anwenden, häufig selbst Gewalt erfahren haben. Nicht jeder, der einmal eine Ohrfeige erhalten hat, wird zum Schläger, aber massive Gewalt in der Familie produziert auch Gewalt nach außen. Das wollen wir deutlich machen. Deshalb kann ich die Kritik an diesem Punkt wirklich nicht nachvollziehen.

(...)

http://www.freitag.de/2001/11/01110301.htm

DEUTSCHER BUNDESTAG
Kommission
zur Wahrnehmung der Belange der Kinder
(Kinderkommission)

Die Vorsitzende

11011 Berlin, 12. März 2001
Platz der Republik 1
☎ 030 – 227 – 32948
030 – 227 – 36055
E-Mail: kinderkommission@bundestag.de

Alexander Bentheim und
Susanne Ehrchen
c/o Verlag Männerwege
PF 65 81 20

22374 Hamburg

Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrter Herr Bentheim,
sehr geehrte Frau Ehrchen,

die Kinderkommission des Deutschen Bundestages hat von Ihrer Kritik an der Kampagne des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Mehr Respekt vor Kindern" erfahren und möchte Ihnen für Ihr Engagement danken.

Zwar teilen die Mitglieder der Kommission Ihre Einwände nicht in vollem Umfang. Die Kommission wird sich jedoch dafür einsetzen, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesfamilienministeriums keine Rollenklischees bedient. Ihre kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Kampagne zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung kann dazu beitragen, dass die Sensibilität für dieses Problem noch erhöht wird.

Dafür möchte ich mich im Namen der gesamten Kinderkommission herzlich bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

(Ekin Deligöz, MdB)

FACH HILDESHEIM
HOCH HOLZMINDEN
SCHULE GÖTTINGEN

Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst

FACHHOCHSCHULE
HILDESHEIM/HOLZMINDEN/GÖTTINGEN
Allgemeiner Studentinnenausschuß – Goschentor 1 - 31134 Hildesheim

asta

Telefon 05121 - 37499
Telefax 05121 - 131730

Männerreferat

Dienstag, 13. März 2001

Unterstützung des offenen Briefes an die Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Liebe InitiatorInnen,

auf Anregung des Männerreferates, unterstützt der AStA der Fachhochschule Hildesheim / Holzminden / Göttingen Ihren offenen Brief an die Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Mehrheit des AStA teilt und unterstützt die im Brief formuliert Kritik an dem Jungen-Plakat.

Ich bitte Sie daher, den AStA in die Liste der Unterzeichnerinnen aufzunehmen.

Mit freundlichem Gruß und den besten Wünschen für den Erfolg der Kampagne,

(i.A.) R. Nemitz

Allgemeiner Studentinnenausschuß
Goschentor 1,
31134 Hildesheim

Fachschaften am Standort Hildesheim
Architektur & Bauingenieurwesen
Hohnsen 2,
31134 Hildesheim
Telefon 05121- 83633 oder 05121- 881209
Tel/AB/Fax 05121- 869143
Gestaltung
Kaiserstr. 43-45,
31134 Hildesheim
Telefon 05121- 881364
Fax 05121- 881 365
Sozialpädagogik
Brühl 20,
31134 Hildesheim
Telefon 05121-131385
Telefax 05121-39658
Wirtschaft
Goschentor 1
31134 Hildesheim
Telefon/fax 05121- 881585

Fachschaften am Standort Holzminden
Architektur & Bauingenieurwesen
Haarmannplatz 3
37603 Holzminden
Telefon 05531- 5544
Telefax 05531- 5542

Fachschaften am Standort Göttingen
Forstwirtschaft
Büsgenweg 1a,
37077 Göttingen
Telefon 0551- 377141
Telefax 0551- 37714
Physik-, Mess- und Feinwerktechnik
von - Ossietzky Str. 99,
37085 Göttingen
Telefon/fax 0551- 37051v6

Fachbereich Ev. Religion
c/o Helmholtz-Oberschule Neukölln

Wutzkyallee 68-78, 12353 Berlin

Ev. Religion, 3.0 Neukölln,Wutzkyallee 68, 12353 Berlin
Frau Dr. Christine Bergmann

Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

11018 Berlin

21. März 2001

Betrifft: Plakate zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrte Frau Ministerin Bergmann,

wir, SchülerInnen der 7/3 und 10/1 der Helmholtz-Gesamtschule Berlin-Neukölln, möchten zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" unsere Stellungnahme abgeben und das nicht nur den Erwachsenen überlassen.

Im Ev. Religionsunterricht haben wir uns sehr ausführlich mit den Menschenrechten und ganz besonders mit den Kinderrechten beschäftigt. Dabei haben wir natürlich auch über die **Verletzung** dieser Rechte gesprochen, vor allem über Gewalt gegen Kinder in verschiedenen Formen und überlegt, welche Maßnahmen sinnvoll dagegen sein könnten.

In diesem Zusammenhang brachte uns unser Lehrer die drei Plakate der oben genannten Kampagne Ihres Ministeriums mit. Dabei erfuhren wir auch von der Kritik an dem Jungenplakat und dem Offenen Brief an Sie. Hauptkritikpunkt daran ist die Aussage „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen". Wir sind der Auffassung, dass dies auch häufig stimmt, aber eben nicht **immer**.

Wir haben sehr lange über alle drei Plakate diskutiert und finden die Kampagne von der Idee her sehr gut, möchten Ihnen aber auch zusammenfassend einige Kritikpunkte in Stichworten mitteilen.

1. Die Plakate wirken von der Farbgestaltung her langweilig und vermitteln „Krankenhausatmosphäre".
2. Die Unterhemden, die die Kinder tragen, wirken „altmodisch". Welches Kind zieht die heute noch an, es werden doch vor allem T-Shirts getragen!
3. Warum sind auf allen drei Plakaten die Köpfe „abgeschnitten"?
4. Wie kommt es, dass nur auf dem „Jungenplakat" die dargestellte körperliche Gewalt mit der Textaussage übereinstimmt?
5. Auf dem „Augenplakat" wird körperliche Gewalt dargestellt, aber seelische beschrieben. Das könnte auch anders gestaltet sein! Auch auf dem „Mädchenplakat" wird körperliche Gewalt dargestellt, aber seelische beschrieben. Auf beiden Plakaten passt also der Text nicht zur dargestellten Gewalt.

6. Warum wird auf dem „Mädchenplakat" männliche Sprache benutzt (Niete, Trottel, Versager)?

In unserem Unterrichtsraum hängen vier Plakate der Aktion „Mehr Zeit für Kinder", die unter anderem von der Deutschen Bahn unterstützt wurde, die zeigen, dass auch seelische Gewalt sehr wohl bildlich dargestellt werden kann. Sie haben uns sehr gefallen und beeindruckt. Ihre Plakate hingegen sprechen uns weniger an.

Wir hoffen, dass Sie sich weiterhin aktiv für eine gewaltfreie Erziehung aller Kinder einsetzen und warten gespannt auf eine Antwort.

Es grüßen Sie herzlich

die ReligionsschülerInnen der 7/1 und 10/1

Stefanie Schotta
Stefanie Drechsler
Julia Kanclucka
Denise Schlichenmeier
Nadja Pass
Sara Frantz
Christian Wittrock
Fiona Schmid
Volkan Kluck
Dennis Friese
J. Jendrzejewski
Mirela Karlo
Matthias Dreßler
Benjamin Bordich
Stefanie Hammer
Janina Marß
Lorina Gelis

ReligionsschülerInnen anderer Kerngruppen

Sonja Wiemann
Vollschmidt
Steven Huth
Markus Engler
Joanna Dauerek 8/2
Sarina Trautmann
Daniela Bredow
Danijela Paclovic
Pirapaval Jamunanapoch
Nina Jane Jeitner
Sebastian Kirov
Marco Siguranz
Dennis Bredow
Rebecca Franz

SWP/SF 29.03.01

Trauma und Therapie

TÜBINGEN. Jungen werden als Opfer sexueller Gewalt häufig nicht anerkannt, so wurde bei einer Tagung der Verhaltenstherapeuten in Tübingen festgestellt.

Werden Jungen missbraucht oder misshandelt, wird das oft mit einer Opfer-Täter-Logik beurteilt: Man muss dem Jungen helfen, weil er sonst später selbst zum Gewaltverbrecher wird, kritisierten die Psychologen Monika Bormann und Werner Meyer-Deters bei der Workshoptagung der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT). Jüngstes Beispiel für diese Logik ist die Anti-Gewalt-Kampagne des Familienministeriums: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen", so heißt es auf einem Plakat. Missbrauchte Kinder fühlten sich durch eine solche Pauschal-Logik erneut gedemütigt.

Die Workshops befassten sich aus unterschiedlicher Perspektive mit der Bewältigung traumatischer Erfahrungen. Unter dem Titel „Verhaltenstherapie im Dialog" kamen verschiedene Therapie-Schulen zu Wort, die Verfahren von der Hypnose bis zur kognitiven Methode vorstellten.

"Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen." ?

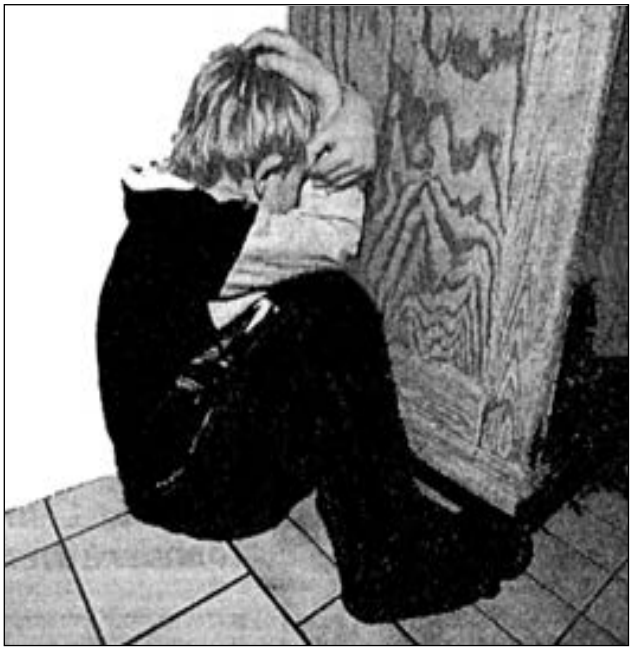
Nach dem Abdruck eines Offenen Briefes an das BMFSFJ wegen der Kritik am Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen im Rahmen der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" (Heft 1/01)**, dokumentierten ersten Resonanzen einschließlich eines Antwortschreibenes der Ministerin** (Heft 2/01) **und eines darauf bezogenen weiteren Briefes an sie** (Heft 3/01) **gab es auch im vergangenen Monat weitere Resonanzen.**

Dem Offenen Brief vom Dezember schlossen sich im Februar und März weitere Unterzeichner/innen an, sodaß nunmehr mindestens 287 Menschen unsere Kritik am öffentlichen Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen teilen. Wengleich eine Revision der kritisierten Inhalte bislang nicht stattgefunden hat, gibt es vereinzelt Früchte zu ernten - denn das Thema konnte weiter in die Diskussion gebracht werden:

Öffentliche Veranstaltung. - Während der von der Friedrich-Ebert-Stiftung am 19. Februar in Berlin ausgerichteten Veranstaltung "Gewaltfrei erziehen, aber wie? Das Gewaltächtungsgesetz in der Praxis" mit Ministerin Bergmann äußerten Teilnehmer/innen ihre Kritik am Jungen-Plakat, die jedoch als "intellektualisierte Debatte" abgetan wurde, weil "doch die Sache zähle, man nicht jedes einzelne Wort nun umdrehen könne und schon gar nicht das ganze Ansinnen zerreden solle" (lt. Dr. Angela May, BAG "Prävention & Prophylaxe", in einer eMail an uns; ein Bericht wird für die Ausgabe 2/2001 der gleichnamigen Zeitschrift angekündigt). Diese Äußerungen wiederum führten zu einigem Unmut auch unter anderen Anwesenden.

Radiodiskussion. - In einer etwa eineinhalbstündigen Sendung des DeutschlandRadio am 9. März zum Thema "Jungenerziehung" (Reihe "Forum Kultur") wurden eingangs etwa 20 Minuten auf die Diskussion der Plakate, insbesondere das Jungen-Plakat, verwendet, wobei ein Konsens der Diskutant/innen letztlich nicht erreicht wurde. Deutlich wurde das unterschiedliche Verständnis hinsichtlich des mit der Kampagne beabsichtigten Appells: Während sich die beteiligten Männer am Wortlaut des Plakates und dessen Wirkung stießen, weil sie in der Konsequenz gewaltlose Alternativen für Jungen verhinderten, tendierten die beiden Frauen zu der Ansicht, mit den getroffenen Aussagen würden gegenwärtige Realitäten abgebildet und gerade diese forderten doch zu einer Auseinandersetzung heraus (s. Auszüge auf Seite 15). Auf welche Weise Eltern und andere Erziehungsverantwortliche angemessener erreicht werden können, blieb damit weiter offen. (Bedauerlich am Rande: Prof. Amendt unterließ es, hinzuweisen sowohl auf uns als InitiatorInnen und die zahlreichen Unterstützer/innen des Offenen Briefes als auch auf die Fortsetzung der Initiative und die Möglichkeiten, sich weiter zu informieren - obwohl er sich bei uns 2 Tage zuvor per mail-Korrespondenz den aktuellen Stand der Initiative durchgeben ließ. Stattdessen erweckte er unfairerweise den Eindruck, er selbst habe die Initiative angestoßen.)

Politik und Administration. - Auf das Mailing an die Bundestagsabgeordneten antwortete der Referent der Arbeitsgruppe "Familie, Senioren, Frauen und Jugend" der SPD-Bundestagsfraktion Herbert Fuchs am 22. Februar: "Vielen Dank für Ihren kritischen Hinweis zu der aktuellen Kampagne (...) Meine Nachfrage im Ministerium hat ergeben, daß die ... Anzeigenkampagne in den auflagenstarken Zeitschriften inzwischen abgelaufen ist. Eine unmittelbare Reaktion erscheint insofern nicht erforderlich. Gleichwohl wollen wir uns nicht der inhaltlichen Diskussion ... verschließen. Ich habe Ihre E-Mail und das Ihnen zugegangene Antwortschreiben von Ministerin Dr. Christine Bergmann an den Kinderbeauftragten unserer Fraktion, Herrn Rolf Stöckel MdB, weitergeleitet. Betrachten Sie deshalb diese Zeilen als Zwischennachricht". - Über diese Nachricht hinaus gab es weitere, leider (noch) nicht zitierfähige Hinweise darauf, daß die kritisierten Passagen bei einzelnen Mitarbeiter/innen im Ministerium und in der Kampagnenkoordination durchaus "angekommen" seien und diskutiert würden.



Kinderkomission. - Das Ergebnis der Weiterleitung durch den SPD-Referenten liegt mit der Antwort der Vorsitzenden der Kinderkomission des Bundestages vom 12. März nun vor (s. Kasten Seite 15). Eine Bewertung dieses Schreibens ist jedoch - auch vor dem Hintergrund, daß die Kinderkomission mit 5 Mitgliedern aller Parteien keine Mitbestimmungsrechte, sondern lediglich beratende Funktion hat - schwierig, weil nicht mitgeteilt wird, welche unserer Einwände nicht "in vollem Umfang" geteilt werden. Sollte es der Komission dagegen tatsächlich gelingen, "dass die Öffentlichkeitsarbeit des BMFSFJ keine Rollenklischees [mehr] bedient", wären wir jedoch schon einen Schritt weiter.

"Vor-Ort"-Kooperationspartner. - Da, wie im letzten Switchboard vorgestellt, zahlreiche Vor-Ort-Veranstaltungen noch anstehen, informierten wir Anfang März die entsprechenden Kooperationspartner/innen per Fax von der Initiative des Offenen Briefes - mit der Bitte, die kritisierten Inhalte im Rahmen ihrer Veranstaltungen zu berücksichtigen. Auch daraufhin gab es Resonanzen, z.B. die von Walter Klamser, Leiter der Beratungsstelle Westhoffstrasse in Dortmund: "Ihrem Offenen Brief kann ich im Zusammenhang mit der Kampagne ... inhaltlich voll zustimmen. Obwohl `Träger´ einer Vor-Ort-Kampagne, haben wir als Beratungsstelle darauf `verzichtet´, die Plakate in der Beratungsstelle aufzuhängen - aus inhaltlich den gleichen Gründen, wie Sie sie in Ihrem Offenen Brief anführen. Ich bin dankbar für Ihren besonderen Hinweis auf das Jungen-Plakat - die Aussage "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" legt in der Tat einen Automatismus nahe, der so nicht gegeben ist und die Jungen, die hier zu Opfern werden, bereits als spätere Täter stigmatisiert. Ihre Unterschriftensammlung unterstütze ich daher gerne".

Praktische Anregungen für die Jungenarbeit. - Um die kritisierten Passagen nicht nur zwischen den Erwachsenen zu verhandeln, ergeht an dieser Stelle die Anregung, die Plakate - so es sie nun einmal gibt - in der Arbeit mit Jungen (oder auch in gemischten Gruppen, wie das Beispiel der Berliner Helmholtz-Gesamtschule zeigt; s. Kasten auf Seite 16) einzusetzen. Es gibt viele Gelegenheiten, mit den Plakaten methodisch auf die eine oder andere Weise umzugehen, zu Auseinandersetzungen der Jungen mit ihren Erfahrungen und erlebten Widersprüchen zu animieren, und die nötigen Hintergrundinformationen und Tatbestände beizusteuern (die Plakate und das Begleitmaterial sind zu be-

Wenn sich eine Ministerin für die fachliche Beurteilung bedankt und versichert, die Anregungen in ihre weiteren Überlegungen einzubeziehen ...

(...) **Ulrike Baureithel** • Auf einem Plakat der Kampagne steht: "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen." Das impliziert, dass Jungen, die in ihrer Kindheit geschlagen werden, als Erwachsene selbst aggressiv werden. Daran gibt es Kritik, die meint, dass es einen solchen Automatismus nicht gebe.

Christine Bergmann • Wir haben drei Plakate in dieser Serie, und man kann sie nur insgesamt betrachten. Bei den beiden anderen geht es um die verletzende Wirkung sowohl von Worten als auch von Schlägen. Die Kritik am dritten Plakat war, dass wir damit alte Vorbehalte reproduzieren würden. Der Sachverhalt ist nun aber leider auch so, dass diejenigen, die Gewalt anwenden, häufig selbst Gewalt erfahren haben. Nicht jeder, der einmal eine Ohrfeige erhalten hat, wird zum Schläger, aber massive Gewalt in der Familie produziert auch Gewalt nach außen. Das wollen wir deutlich machen. Deshalb kann ich die Kritik an diesem Punkt wirklich nicht nachvollziehen.(...)

aus einem Interview unter dem Titel "Platzverweis für Täter", erschienen in "Freitag", 9. März 2001, S. 3

Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrter Herr Bentheim,
sehr geehrte Frau Ehrchen,

die Kinderkommission des Deutschen Bundestages hat von Ihrer Kritik an der Kampagne des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Mehr Respekt vor Kindern" erfahren und möchte Ihnen für Ihr Engagement danken.

Zwar teilen die Mitglieder der Kommission Ihre Einwände nicht in vollem Umfang. Die Kommission wird sich jedoch dafür einsetzen, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesfamilienministeriums keine Rollenklischees bedient. Ihre kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Kampagne zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung kann dazu beitragen, dass die Sensibilität für dieses Problem noch erhöht wird.

Dafür möchte ich mich im Namen der gesamten Kinderkommission herzlich bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

(Ekin Deligöz, MdB)

ziehen beim BMFSFJ, Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern", 11018 Berlin). Wer über seine praktischen Erfahrungen mit Jungen etwas schreiben möchte oder wer Jungen selbst zu Wort kommen lassen will (z.B. in Aufsätze, Interviews, Statements), kann sich wegen einer Veröffentlichung gern an die Redaktion wenden.

Fortsetzung der Initiative. - Wir möchten weiterhin deutlich machen, daß wir mit der Darstellung und Behandlung von gewaltbetroffenen Jungen, wie in dieser Kampagne geschehen, nicht einverstanden sind. Von daher werden wir die Initiative vorläufig fortsetzen und freuen uns über jede/n, der/die sich dem Offenen Brief vom Dezember 2000 anschließen möchte. Der Brief, ein Kommentar, das Antwortschreiben der Ministerin, ein weiterer Brief und alle Unterzeichungen sind nachzulesen unter www.switchboard-online.de/frdies.htm.

Unterzeichner/innen schicken ein entsprechendes Schreiben per Post an: Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg, oder per eMail an: maennerweg@aol.com, oder per Fax an: 040/38 19 07 (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle Eingänge werden gesammelt und zu gegebener Zeit in weiteren Schreiben dem Bundesministerium übermittelt.

Dokumentation. - Um möglichst viele Aktivitäten, Stellungnahmen, Veröffentlichungen usw. dokumentieren zu können, bitten wir um Zusendung entsprechender Hinweise. Vielen Dank.

Alexander Bentheim

Wir schließen uns dem Offenen Brief vom Dezember 2000 an Ministerin Dr. Bergmann an:

Dr. Christian Adler Dipl. Physiker, Verhaltensforscher, Verfahrenspfleger ("Anwalt des Kindes"), Gilching • **AstA der Fachhochschule Hildesheim / Holzminden / Göttingen**, Hildesheim • **Dietmar Beck** Rentier, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Noucha Becker** Mutter, Spielleiterin und Pädagogin in der Arbeit mit Jungen und Mädchen mit Behinderungen, Stuttgart • **Fredo Behrens** wiss. Mitarbeiter, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Uli Boldt** Fachbuchautor u.a. zur Arbeit mit Jungen, Bielefeld • **Dietmar Boomgaarden-Reiberg** Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Ralf Dollweber** Dipom-Sozialwirt, Jugendpfleger und Fachkraft für Jugendschutz bei der Stadt Schwabach, Kammerstein • **Uwe Erbel** Dipl.-Pädagoge, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Robert Geipel** Fotograf, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Martin Helmer** Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Münster • **Thomas Hölscher** Heimleiter Therapeutische Lebensgemeinschaft "Haus Narnia", Mühbrook • **Frank Hülsmann** Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Prof. Dr. Barbara Kavemann** Projekt "Wissenschaftliche Begleitung Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt" (WiBIG) Universität Osnabrück, Berlin • **Walter Klamser** Leiter der Beratungsstelle Westhoffstrasse, "Vor-Ort"-Kooperationspartner der Kampagne, Dortmund • **Detlef Laue** Lehrer, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg • **Marion Mebes** verlag mebes & noack, Berlin • **Mario Nitsch** Dipl.-Psych., Psychol. Psychotherapeut / Gestalttherapeut DVG, Thyrnau • **Silke Noack** Pädagogisch-therapeutischer Fachhandel DONNA VITA, Berlin • **Lothar Reuter** Fachstelle Jungenarbeit des Paritätischen Bildungswerkes Rheinland-Pfalz/Saarland, Saarbrücken • **Tim Rohrmann** Diplom-Psychologe und Fortbildner, Braunschweig • **Ulrike Schoell** Physiotherapeutin (Pädiatrie), Hamburg • **Michael Schrader** Unternehmensberater, Bochum • **Annette Sell** Mutter eines 13-jährigen Sohnes, Jena • **Stephan Simone** Schulleiter, Moderator in der Lehrerfortbildung NRW, Lindlar • **Anders Steinert** Musikgruppe "AradiaN", Hildesheim • **Gabi Vergin** WAGEMUT / Beratungsstelle für sexuell mißbrauchte Mädchen und Jungen, Flensburg

Aus der Radiodiskussion

Dr. **Stefan Höying**, Dissens e.V., Berlin • Die Aussage über Jungen hat mich ... irritiert und gestört (...) Hier werden die ignoriert, die ihre Kinder nicht schlagen, aber selber geschlagen wurden in ihrer Kindheit, davon gibt es ja auch eine ganze Menge. Und die werden hier einfach ausgeblendet. Das ist eine unschöne Tatsache.

Dr. **Anita Heiliger**, Deutsches Jugendinstitut München • Ich persönlich finde, daß diese Plakate die Realität wiederspiegeln. Sie spiegeln wieder, wie letzten Endes mit Jungen umgegangen und wie mit Mädchen umgegangen wird, d.h., daß Jungen nachweislich schon im Prinzip mehr auch körperlich geschlagen werden, und Mädchen mehr beleidigt, funktionalisiert usw. werden. Insofern sehe ich, daß die Plakate ansetzen an der Realität und versuchen, darüber die Diskussion anzustoßen, und das entspricht meiner Meinung nach dem gegenwärtigen Stand, nicht natürlich dem Diskussionsstand darüber, wie wir männliche und weibliche Sozialisation verändern wollen oder stückweis bereits verändert haben, was die weibliche Sozialisation anbetrifft.

Prof. Dr. **Gerhard Amendt**, Institut für Geschlechter- und Generationenforschung, Uni Bremen • Hier wird mit Klischees gearbeitet (...) Ich finde das Plakat ... schlicht verächtlich gegenüber Jungen (...) Es identifiziert sich niemand erstens mit dem Leid dieser Jungen und zum anderen wird unterstellt, daß sie gar keinen Ausweg haben. Und hier kommt etwas zum Ausdruck, wo ich denke, das ist das eigentlich Problematische, daß also Jungen und damit auch Männern ein Zwangsverhalten unterstellt wird, aus dem sie sich nicht befreien können (...) Hier werden auch ganz mächtige ideologische Positionen über Männlichkeit und Weiblichkeit in unserer Gesellschaft verhandelt und insofern bedauere ich es sehr, daß diese Kampagne offensichtlich aufgrund einer sehr schlechten Beratung und sehr konservativer Geschlechtervorstellungen viel Geld ausgegeben hat, und vor allen Dingen auch Jugendlichen, die so etwas sehen, falsche Bilder gibt über das, wie man auch damit umgehen kann, denn ein Junge muß ja nicht wiederholen, was ihm passiert ist.

Dr. **Gabriele Conen**, Abteilungsleiterin "Familie" beim BMFSFJ • (...) Worüber man nachdenken müßte, ist der Einwand, wie sich Jungen fühlen, die dieses Plakat sehen und wie sie dann über sich selbst nachdenken, über diese Spirale der Gewalt (...) Die eigentliche Aussage, die hier getroffen worden ist, soll heißen: Wer gelernt hat, Konflikte nur mit Gewalt zu lösen, der wird wahrscheinlich als Erwachsener auch erstmal nichts Anderes kennen (...) Ich könnte mir vorstellen, daß diese Unterschrift auch bei einem Mädchen steht (...)

(Interessenten an einem Mitschnitt - für DM 20,00 als V-Scheck - wenden sich an: DeutschlandRadio Marketing GmbH, Raderberggürtel 40, 50968 Köln).

O-Töne zum Offenen Brief vom Dezember 2000

Viele derjenigen, die ihre Unterstützung für den Offenen Brief erklärten, taten dies nicht nur mittels Ihrer Unterzeichung. Um die angestoßene Diskussion zu illustrieren, dokumentieren wir Auszüge aus den Begleitschreiben.

Sehr gut Euer Offener Brief! Er geht in dieselbe Richtung, in die wir uns infolge des Offenen Briefes zum Thema Geschlechterdemokratie jetzt erneut an Frau Bergmann gewandt haben. Gemeinsamer Punkt ist dabei auch: Es fehlt die geschlechterdemokratische Einbeziehung von Männern in die gender-Politik. Männer sind immer noch nur Adressaten, mit Resultaten, wie ihr sie beschreibt.

Werner Sauerborn • Stuttgart, 16.12.00

Ich finde die Argumente gut formuliert und treffend. An anderer Stelle wurde auch Kritik laut über die Schwerpunktsetzung körperlicher Gewalt, die den Blick von der sexualisierten Gewalt wegnimmt... Viel Erfolg mit der Aktion, die wir gerne unterstützen.

Dr. Angela May, BAG "Prävention & Prophylaxe" • Berlin, 17.12.00

Vielen Dank für Ihre Information. Ich werde Ihren Aufruf zwar nicht unterschreiben, aber ich werde in geeigneter Form darauf reagieren!

Prof. Dr. G. Amendt • Bremen, 17.12.00

Mit dem Aufruf treten Sie niemandem zu nahe! Im Gegenteil: Sie übernehmen Verantwortung. Danke. Ihre Argumentation bzgl. "Kinder/Jungen" ist völlig richtig! Was da (mit unseren Steuergeldern!) gedruckt wird, ist eine Katastrophe :-(Mir ist schleierhaft, wozu unsereins Jahre über Jahre auf Sachverständigenanhörungen predigt, dass weder Jungen noch Männer potentielle Verbrecher sind, dass man bitte endlich differenziert, dass Jungen als Opfer ... - wie auch in dieser Kampagne - nochmals diskriminiert und verletzt werden (...) Vielleicht noch ein wichtiges Argument in der Sache. Es gibt hier nämlich ein Paradoxon! Auf der einen Seite wird zu Recht angeprangert, wenn vor Gericht einem Gewalttäter die "schlimme Kindheit" bescheinigt wird und die Strafe dann milde ausfällt. Viele Medien haben hier ja ebenfalls eine absolut kompatible Darstellungsweise: Danach ist nicht der konkrete, erwachsene Mann für die Tat verantwortlich, sondern ein Abstraktum, "die Kindheit". Gegen diese Sichtweise wehrt man sich seit Jahren, was ja auch okay ist. Ich selbst hatte das schon als männerfeindlich bezeichnet, weil man so tut, als seien männliche Menschen so etwas wie ein plattes Reiz-Reaktions-System, das bei Behandlung X immer die Reaktion Y hervorbringt. Nach dieser Sicht wären alle Männer, die eine schlimme Kindheit hatten und nicht gewalttätig werden, vermutlich Aliens... Aber das Spannende ist, dass sich die Ministerin mitsamt jenem Plakat hier nun gründlich in einen Widerspruch verwickelt hat... Denn: Wenn die "schlimme Kindheit" eines erwachsenen Gewalttäters die Strafe nicht mildern darf, WEIL das ja kein zwangsläufiger Zusammenhang sei... dann kann man auf der anderen Seite nicht behaupten, dass es einen gibt, ja, geben wird! :-/// und obendrein ein gequältes Kind dafür hernehmen. Ich will´s polemisch abschließen: Der nächste erwachsene Gewalttäter, der vor Gericht steht, wird, anstatt sich zu verantworten, das BMFSFJ-Plakat hochhalten und mit dem Segen der Wissenschaftler/innen, die diese Plakate für gut heißen, besonders mildernde Umstände bekommen...

Monika Gerstendörfer • Metzingen, 17.12.00 / 8.2.01

Vielen Dank für Eure Initiative des Offenen Briefes bezüglich der BMFSFJ-Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern". Die differenzierten Aussagen zu der gesamten Aktion und dem kritischen Plakat finden wir richtig und können wir teilen.

Franz-Gerd Ottemeier-Glücks / Michael Drogand-Strud • Frille, 18.12.00

Den Brief finde ich ausgezeichnet. Vielen Dank für Euer Engagement.

Ursula Enders, Zartbitter • Köln, 19.12.00

Es wäre ... sinnvoll, das Ministerium auch auf die Unlogik des Gedankenganges hinzuweisen: Wenn Gewalt gegen Jungen die Wahrscheinlichkeit von späterer Gewalttätigkeit eben dieser Jungen erhöht, warum gilt das dann nicht auch für Mädchen? immerhin ist Kindesmißhandlung auch ein Frauendelikt.

Dierk Schäfer • Bad Boll, 20.12.00

Der Kinderschutzbund Nürnberg findet Ihre Aktion mit dem offenen Brief an Fr. Bergmann sehr begrüßenswert. Da es momentan aus zeitlichen Gründen für uns nicht möglich ist, Ergänzungen durchzugeben, haben wir uns entschlossen, selber einen Brief zu einem späteren Zeitpunkt zu schreiben

E. Stauber • Nürnberg, 20.12.00

Vielen Dank für das Verfassen des Briefes und die sehr gute Klarstellung; übrigens geht man in der psychologischen Wissenschaft von nur 1/3 Opfern aus, die später selbst zum Täter werden, die anderen gehen anders damit um.

Jochen Kehr • Köln, 21.12.00

Ich bin selbst kein expliziter Jungen- und Männerarbeiter. Die Reflexion von Geschlechtsidentität und gesellschaftlich vorgegebenen Rollenkonzepten gehört für mich in meiner Arbeit jedoch dazu. Ich habe mich entschlossen, das was mir möglich ist, zu tun und einzuwirken, damit die alten, "neurotischen" Vorstellungen von Männlichkeit revidiert und nicht weitertradiert werden. Klammheimlich tut das die von Ihnen kritisierte Kampagne, weil sie von traditionellen Vorstellungen gefärbte Deutungsmuster anwendet.

Andreas Fellmoser • Nürnberg, 30.12.00

34 Schülerinnen und Schüler

schrieben am 21. März an Ministerin Bergmann ihre Meinung zu den Plakaten der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern". Auszug:

Wir, SchülerInnen der 7/3 und 10/1 der Helmholtz-Gesamtschule Berlin-Neukölln, möchten zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" unsere Stellungnahme abgeben und das nicht nur den Erwachsenen überlassen.
Im Ev. Religionsunterricht haben wir uns sehr ausführlich ... mit den Kinderrechten beschäftigt. Dabei haben wir natürlich auch über die Verletzung dieser Rechte gesprochen, vor allem über Gewalt gegen Kinder in verschiedenen Formen und überlegt, welche Maßnahmen sinnvoll dagegen sein könnten.
In diesem Zusammenhang brachte uns unser Lehrer die drei Plakate der oben genannten Kampagne Ihres Ministeriums mit. Dabei erfuhren wir auch von der Kritik an dem Jungenplakat und dem Offenen Brief an Sie. Hauptkritikpunkt daran ist die Aussage "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen". Wir sind der Auffassung, dass dies auch häufig stimmt, aber nicht **immer**.
Wir haben sehr lange über alle drei Plakate diskutiert..., möchten Ihnen aber auch ... einige Kritikpunkte ... mitteilen (...) Wie kommt es, dass nur auf dem "Jungenplakat" die dargestellte körperliche Gewalt mit der Textaussage ["Ohrfeigen vergehen, der Schmerz bleibt"; A.B.] übereinstimmt? (...) Warum wird auf dem "Mädchenplakat" männliche Sprache benutzt (Niete, Trottel, Versager)?
In unserem Unterrichtsraum hängen vier Plakate der Aktion "Mehr Zeit für Kinder" ..., die zeigen, dass auch seelische Gewalt sehr wohl bildlich dargestellt werden kann. Sie haben uns sehr gefallen und beeindruckt. Ihre Plakate hingegen sprechen uns weniger an.
Wir hoffen, dass Sie sich weiterhin aktiv für eine gewaltfreie Erziehung **aller** Kinder einsetzen und warten gespannt auf eine Antwort.
Es grüßen Sie herzlich

die ReligionsschülerInnen der 7/1 und 10/1

Dr vollständige Brief erscheint Anfang April in der "Prävention & Prophylaxe", Ausgabe 2/2001. Wir danken Norbert Remus für die Abdruckgenehmigung.

Ich bin Erziehungsleiter einer stationären Jugendhilfeeinrichtung und muß gestehen, daß ich beim Sehen der Plakate erst nicht geschaltet habe. Ich unterstütze ausdrücklich den Offenen Brief. **Rolf Rosenwick** • Beckum, 30.12.00

Ich unterstütze Ihre Aktion, weil ich davon überzeugt bin, daß Jugendhilfe nicht primär für die Gesellschaft geschieht, sondern ursächlich für die in Not befindlichen Kinder, deren Würde und deren Recht auf körperliche Unversehrtheit.
Hermann Ueding, Leiter Caritas-Referat Jugendhilfe • Beckum, 1.1.01

Ich bedanke mich für die aufklärende Erläuterung dieser nicht gleich ins Auge fallenden negativen Implikation in dem Begleittext zu dem Jungenbild.
Roland Burkhart • Waldkirch b. Freiburg, 1.1.01

Wir vom mannebüro züri finden Eure Reaktion super und hoffen, dass sie eine breite Diskussion auslöst. **Lu Decurtins** • Zürich, 8.1.01

Ich möchte mich unbedingt Eurer so wichtigen, notwendigen und richtigen Aktion anschließen. Es ist wirklich ungeheuerlich aber so typisch, wie das Augenmerk der Öffentlichkeit so ausnahmslos auf die externalisierenden Opfer gerichtet ist..., und niemand sieht die Stillen, die Selbstverletzenden, die Suizidalen, die Ängstlichen, die Beziehungsunfähigen, Vereinsamenden, die sich weiter als Opfer zur Verfügung stellenden, die Multiplen, die Selbstwertlosen...! Es gibt noch so viel zu tun, aber Euer Brief ist ein guter Anfang.
Matthias Nitsch, Beratungsstelle ANSTOSS • Hannover, 8.1.01

Mit Eurem Offenen Brief ... sprecht Ihr uns aus tiefstem Herzen (...) Wir unterstützen nachdrücklich die von Euch ... formulierte Kritik und die gewünschten Veränderungen an den von Euch bezeichneten Textpassagen.
Uta Boyksen, Notruf für vergewaltigte Frauen • Hamburg, 16.1.01

Ich finde die Kausalität "wer geschlagen wird, wird auch austeilen" etwas zu schlicht. Die Vermittlung dieses Eindrucks kann ... nicht das Ziel einer Anti-Gewalt-Kampagne sein (...) Wenn die Erfahrung von Gewalt ZWANGSLÄUFIG die Ausübung von Gewalt zur Folge hätte, ... könnte mann/frau sich (sozial-)pädagogische Arbeit weitgehend sparen. Und: weg zu kommen von gängigen Verhaltens- und Wahrnehmungsmustern (und sich schlichten Zuschreibungen zu verweigern) sollte ein erster Schritt sein bei der Auseinandersetzung mit einem so komplexen Zusammenhang wie Gewalt gegen Kinder und ihre Folgen (...) Der Text des Plakates ... legt die schlichte Kausalität: "mißhandelte Jungen werden Mißhandler" nah. Das gehört überarbeitet, der Meinung bin ich auch. Ich finde die Formulierungen und den "Ton" des Briefes sehr gelungen, sie heben sich wohltuend sachlich von dem Ton vieler Beiträge zum Thema Männersozialisation ab. Auch deshalb kann ich (als "Alt"-Feministin, die nicht auf der "Differenz-Welle" mitschwimmt) ... mich ohne Unbehagen anschließen.
Birgit Latz • Siegen, 22.1.01

Ich halte Eure Kampagne für wichtig und bin der Meinung bin, daß die von Euch kritisierte Funktionalisierung von Gewalterfahrung an Jungen - deren Recht auf gewaltfreie Erziehung in dem von Euch kritisierten Fall ja wieder nur aus präventiven Gründen und nicht als einzuforderndes Menschenrecht angesehen wird - einen bedeutenden Kern des Gewaltphänomens gegen Jungen trifft. So werden die männlichen Opfer von Gewalterfahrung auf ihre vermeintlich spätere Rolle als Täter reduziert und ihre ureigene Erfahrung negiert. Dies ist für mich ein Bestandteil des "Teufelskreises", den die Initiative des Bundesministeriums ja doch zu durchbrechen beabsichtigte. Insofern bin ich Euch dankbar für Eure Initiative.
Matthias Schwerendt • Berlin, 24.1.01

Ich hoffe, daß diese Aktion Erfolg hat und somit ein offenerer und produktiverer Präventionsansatz ohne die übliche Klischee-Reproduktion in die Gänge kommt.
Ronald v. Törne • Hamburg, 25.1.01

Ich finde Euren Brief gut und halte es für wichtig, dass sich ihm möglichst viele Leute aus unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft anschließen (...) Er ist eindeutig, ich finde ihn unmißverständlich und freue mich, dass (zudem noch gemeinsam mit Frauen) Männer hier einmal ihre Stimme fordernd, kritisch und reflektiert erheben. **Rainer Damerius** • Siegen, 26.1.01

Mit Freude habe ich den offenen Brief ... gelesen und gleichzeitig etwas beschämt festgestellt, wie leicht einem ... bestimmte Textstellen durchgehen (...) Im Berliner Modellversuch "Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen" (1994-97) ... und auch den Jahren danach habe ich im Kreis vieler KollegInnen immer wieder festgestellt, wie leicht Jungen schon im Grundschulalter auf ein späteres `Tätersein´ projektiv vorverurteilt werden. Schule als Ort, an dem an einer Lösung der männlichen Gewaltspirale mitgearbeitet werden sollte, wirkt leider immer wieder verstärkend. **Gerhard Neumann** • Berlin, 29.1.01

Ich begrüße Eure Aktion und finde, daß Ihr es geschafft habt, einen Text zu schreiben, der gut lesbar ist und die Sache aus Männersicht klar auf den Punkt bringt. **Georg Vogel** • München, 18.2.01

Mir hat der offene Brief sehr gut gefallen. Ich kenne auch den offenen Brief von Amendt, der mir in vielen Punkten überinterpretiert (...) Euren Brief finde ich im Ton und in der Direktheit, die auf den Kern des Problems Bezug nimmt, sehr angenehm. Eine Diskussion würde mich aber interessieren, schließlich haben wir nicht mehr jungen Feministinnen eine lange Geschichte damit, dass wir froh waren, wenn wir mit unseren Themen überhaupt Öffentlichkeit erreichen konnten, es aber sehr, sehr selten geglückte Darstellungen und gute Öffentlichkeitsmaterialien zum Thema Gewalt gegen Frauen gab. Noch eins: Ich hätte die Unterhemden nicht kritisiert. Ich finde erst einmal, dass Kinderkörper, wenn sie in ihrer Verletzlichkeit gezeigt werden sollen, eben auch gezeigt werden dürfen, und empfand die Darstellung nicht als sexualisiert. Ich denke aber noch mal darüber nach. **Prof. Dr. Barbara Kavemann**, Projekt WiBIG • Berlin, 24.2.01

Als Pädagogin und Mutter von zwei Kindern habe ich mit grossem Interesse die "Diskussion" um die Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" gelesen und mitverfolgt. Die fotografische Darstellung auf den Plakaten hat auch mich unangenehm berührt und ich fand sie angesichts der Thematik sehr befremdlich (...) Der Untertext des Jungenplakates ist in meinen Augen ebenfalls nicht tragbar, eine Zumutung und Verletzung nicht nur für die betroffenen Jungen, für diese aber besonders. Ingesamt halte ich die Initiative für das Recht auf gewaltfreie Erziehung für einen weiteren wichtigen und notwendigen Schritt und möchte auf diesem Wege die erklärten Forderungen zur Änderung/Überarbeitung der Kampagne unterstützen. **Noucha Becker** • Stuttgart, 9.3.01

Wir unterstützen die Aussagen, die Ihr in dem Brief an Frau Bergmann macht. Gerade in der Zusammenarbeit mit WIDERSPRUCH Kiel ist uns ganz deutlich geworden, wie wichtig es ist, Jungen auch in ihrer Opferrolle wahrzunehmen.
Gabi Vergin, Beratungsstelle WAGEMUT • Flensburg, 9.3.01

Wir teilen die Kritik in jeder Hinsicht und hoffen, daß sie auf fruchtbaren Boden fällt, was ja bisher (noch) nicht so aussieht, dem Antwortschreiben der Ministerin zufolge. Im Interesse aller Jungen und Männer muß dieses Plakat jedoch in dem in Ihrem Brief beschriebenen Sinne verändert werden. Mit unserer Mitunterzeichnung hoffen wir, dazu ein klein wenig beizutragen.
AradiaN Musikgruppe • Wiesbaden u. Hildesheim, 13.3.01

Ich bin der Meinung, dass das Foto mit dem Jungen ein Beispiel dafür ist, wie schnell und (vielleicht auch) unbeabsichtigt es passieren kann, dass nicht die Jungen in ihrer Situation mit ihren Gefühlen, Ängsten und Schmerzen, sondern die Phantasie, wie sie als Männer zu sein haben, im Mittel- und Blickpunkt stehen, und damit jeder Verstehens-Prozeß verhindert wird.
Lothar Reuter, Fachstelle Jungenarbeit • Saarbrücken, 20.3.01

Arbeiterwohlfahrt Saarlouis
Haus der Beratung
Vaubanstr. 21
66 740 Saarlouis
Herrn Rudi Meiser
Fax 0 68 31 / 94 69 - 33

betr.: Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" / Vor-Ort-Koordinierung

Sehr geehrter Herr Meiser

Haben Sie Dank für den Hinweis auf Ihrer homepage (www.lpm.uni-sb.de/MgGewalt/Aktuelles/Respekt%20vor%20Kindern.htm), daß es auch „kritische Stimmen zu bestimmten Aspekten bzw. Inhalten der Kampagne" gibt und Interessierte via link unseren Offenen Brief an die Bundesministerin Dr. Christine Bergmann einsehen können.

Wir hoffen auf eine ausreichende und angemessene Berücksichtigung unserer Kritik seitens der Menschen, die Sie mit Ihrer regionalen Koordinierung erreichen können.

Sie können weitere Informationen zur Initiative des Offenen Briefes unter unserer website „www.switchboard-online.de/frdies.htm" abrufen. Dort ist ebenfalls ein Antwortbrief von Ministerin Bergmann, ein zweiter Brief von uns, ein Kommentar von Dr. Dirk Bange sowie eine Liste der bisherigen ca. 280 Unterzeichner/innen des Briefes abgelegt.

Mit freundlichem Gruß

Alexander Bentheim, Verleger und Bildungsreferent,

7.4.2001

Evangelischer Kirchenkreis Gladbach-Neuss

Ev. Kirchenkreis Gladbach-Neuss • Postfach 20 08 46 • 41238 Mönchengladbach

Der Superintendent
Pfarrer Hermann Schenck

Hauptstraße 200
41236 Mönchengladbach (Rheydt)
Telefon: 02166 - 61 59 31
Fax: 02166 - 61 59 81
E-Mail: synverw.pauluhn@kkgn.de
Hans-Jürgen Pauluhn

Switchboard
Zeitschrift für Männer- und Jungenarbeit

- per Telefax: 040 / 38 19 07 -

Datum: 10. April 2001

Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen ?;
Artikel in der Ausgabe Nr. 141 vom Januar 2001

Sehr geehrte Damen und Herren,

die nachfolgend genannten Mitglieder des Kreissynodalvorstandes des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss möchten sich hiermit als Mitunterzeichner und Mitunterzeichnerinnen dem Offenen Brief an die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" anschließen:

Hermann Schenck	Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Norf-Nievenheim und Superintendent des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss
Enno Smidt	Pfarrer in der Ev. Friedenskirchengemeinde Mönchengladbach und Synodalassessor des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss
Bernd Mackscheidt	Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Brüggen und 1. stellvertretender Synodalskriba des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss
Horst Eickelmann	Synodalältester im Kreissynodalvorstand
Klaus Lorleberg	Synodalältester im Kreissynodalvorstand
Martina Wasserloos-Strunk	stellvertretende Synodalälteste im Kreissynodalvorstand.

Mit freundlichen Grüßen

(Hermann Schenck)

Bankverbindungen:
Bank für Kirche und Diakonie e.G., Duisburg; Konto-Nr. 10 10929 012 (BLZ 350 601 90)
Stadtsparkasse Mönchengladbach; Konto-Nr. 69 518 (BLZ 310 500 00)

Alexander Bentheim / Susanne Ehrchen

Frau Dr. Christine Bergmann
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- persönlich -
Taubenstr.
11018 Berlin

Hamburg, 19. April 2001

„Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen“ ?

- Unser Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ vom 21.12.2000
- Ihr Antwortschreiben vom 18.1.2001
- Unser Brief auf Ihre Antwort vom 5.2.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

Wir baten Sie in unserem 2. Brief Anfang Februar unter anderem darum, uns auf unsere kritisierten Aspekte zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ – hier insbesondere die Textpassagen des Jungen-Plakates – konkreter zu antworten, als Sie es in Ihrem Schreiben vom 18.1.01 getan haben. Wir baten Sie ferner um Informationen zu der im Vorfeld der Kampagne erstellten Studie/Elternbefragung. Und wir forderten Sie schließlich auf, das Jungenplakat zurückrufen und in Anlehnung an die Mädchenplakate überarbeiten zu lassen.

Leider haben wir von Ihnen bis heute nichts mehr gehört – weder auf unsere Fragen noch auf unsere Einwände. Wir haben auch noch keine neuen Informationen darüber, in welcher Weise Sie Ihre Zusage vom 18. Januar („Sie können versichert sein, dass ich Ihre Anregungen in meine weiteren Überlegungen einbeziehen werde“) berücksichtigt oder umgesetzt haben.
Stattdessen lasen wir, daß Sie die Kritik am Jungen-Plakat „wirklich nicht nachvollziehen“ können (Ihr Interview mit der Zeitung *Freitag*; 9. März 2001, S. 3) – obwohl Sie noch im März 2000 in Ihrem Grußwort zur 3. Fachtagung der Deutschen Gesellschaft gegen Kindesmißhandlung und –vernachlässigung DGgKV in Stuttgart („Trauma, Kinderschutz und Recht“) erklärten: „Kinder sind darauf angewiesen, daß Staat und Gesellschaft alles in ihren Kräften Stehende unternehmen, um sie vor gewalttätigen und sexuellen Übergriffen wirksam zu schützen (...) Mir erscheint ein Bewußtseinswandel ... besonders vordringlich. Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens über ein neues Leitbild eines gewaltfreien Umgangs mit Kindern, das auf Förderung, Fürsorge und Respekt ausgerichtet ist...“.

Wie paßt das zusammen: Ein Leitbild, das sich der Förderung und Fürsorge verpflichtet, und ein Plakat mit respektlosen Inhalten gegenüber gewaltbetroffenen Jungen?

Da sich unsere Schreiben sicher noch in Ihrem Hause bzw. bei Ihrer Pressestelle befinden, möchten wir unsere Argumentation an dieser Stelle nicht wiederholen.
Wir unterrichten Sie aber der Vollständigkeit halber über die weiteren Unterzeichungen, die hinsichtlich des Offenen Briefes bei uns eingegangen sind, und wir freuen uns, daß sich unter den nunmehr 301 persönlichen Mitunterzeichner/innen auch namhafte Fachleute befinden.

Frau Dr. Bergmann, wir wissen, daß Sie zu den meistbeschäftigten Menschen in diesem Land gehören, mit Ihrem Amt viel Verantwortung übernommen haben und Sie es nicht allen Bürger/innen recht machen können.

Dennoch sind wir an einer weiteren, nun hilfreicheren Antwort Ihrerseits – die auf ein wesentliches Anliegen von 303 Menschen dezidiert eingeht - nach wie vor sehr interessiert und sehen dieser erwartungsvoll entgegen.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Anlagen:
- Gesamt-Namensliste der Unterzeichner/innen (* neu seit dem 5.2.2001)
- Unterzeichnende nach Angehörigkeit in Organisationen und Gremien
- O-Töne von uns zugesandten Unterzeichungen in Begleitschreiben

Alle Resonanzen auf diese Initiative werden in „Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit“ (Verlag *männerwege*, Hamburg, ISSN 1433 3341) dokumentiert.

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen." ?

Nach dem Abdruck eines Offenen Briefes an das BMFSFJ wegen der Kritik am Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen im Rahmen der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" (Heft 1/01), **dokumentierten ersten Resonanzen einschließlich eines Antwortschreibenes der Ministerin** (Heft 2/01), **eines darauf bezogenen weiteren Briefes an sie** (Heft 3/01) **und weiteren Resonanzen/Stellungnahmen sowie O-Tönen einiger Unterzeichner/innen des Offenen Briefes** (Heft 4/01) **gab es auch im April weitere Entwicklungen in dieser Sache.**

23. April. - Stand der Unterzeichnungen: 302 Menschen schlossen sich dem Offenen Brief bislang an. Noch immer hat jedoch keine Revision der kritisierten Inhalte am Jungen-Plakat stattgefunden, weshalb wir erneut an Ministerin Bergmann schrieben (s. rechts). Unterdessen wurden die kritisierten Passagen weiter in die Diskussion eingebracht.

Öffentliche Veranstaltung. - Während einer von der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) ausgerichteten Workshop-Tagung in Tübingen (März) machten Werner Meyer-Deters und Monika Borman von der Bochumer Beratungsstelle "Neue Wege" auf die problematischen Inhalte der Kampagne aufmerksam. Im Rahmen der Pressekonferenz (Ergebnis s.u.) führte W. Meyer-Deters weiter aus: "(...) Bis etwa zum 13. Lebensjahr überwiegt in den Erziehungsberatungsstellen und den psychotherapeutischen Praxen die Zahl der Jungen bei weitem (...) Jungen werden überwiegend wegen aggressivem, störendem, gewalttätigem Verhalten angemeldet. Sie sollen sich besser anpassen (...) Wenn Jungen ein Hilfsangebot gemacht wird, geschieht dies immer wieder mit dem Anspruch, daß es notwendig sei mit ihnen zu arbeiten, damit sie später keine Täter werden. Damit werden die Jungen nicht als Opfer anerkannt, sondern als potentielle Täter diskriminiert.. Opferhilfe wird hier auf eine `Hütehund-Pädagogik´ reduziert, die nicht den Jungen, sondern den gesellschaftlichen Sicherheitsbedürfnissen dient. Die Plakatkampagne des Familienministeriums entspricht mit dem Jungenplakat genau diesem Ansatz (...)"

Aktionen. - Eine pressewirksame und lobenswerte Überklebungs-Aktion mit dem Text: "Geschlagene Jungen sind Opfer" sowie eine darauf bezogene Diskussion im Kreis Recklinghausen planten die Mitglieder von "Männer gegen Männer-Gewalt Ruhrgebiet e.V.". Leider nur gab es nichts mehr zu überkleben: Alle Jungenplakate waren bereits wieder entfernt worden, wohingegen Mädchenplakate noch gesichtet wurden. Abzug aus unbekannten Gründen - Anweisung von oben?

Trauma und Therapie

TÜBINGEN. Jungen werden als Opfer sexueller Gewalt häufig nicht anerkannt, so wurde bei einer Tagung der Verhaltenstherapeuten in Tübingen festgestellt.

Werden Jungen missbraucht oder misshandelt, wird das oft mit einer Opfer-Täter-Logik beurteilt: Man muss dem Jungen helfen, weil er sonst später selbst zum Gewaltverbrecher wird, kritisierten die Psychologen Monika Bormann und Werner Meyer-Deters bei der Workshoptagung der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT). Jüngstes Beispiel für diese Logik ist die Anti-Gewalt-Kampagne des Familienministeriums: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen", so heißt es auf einem Plakat. Missbrauchte Kinder fühlten sich durch eine solche Pauschal-Logik erneut gedemütigt.

Die Workshops befassten sich aus unterschiedlicher Perspektive mit der Bewältigung traumatischer Erfahrungen. Unter dem Titel „Verhaltenstherapie im Dialog" kamen verschiedene Therapie-Schulen zu Wort, die Verfahren von der Hypnose bis zur kognitiven Methode vorstellten.

Schwäbisches Tageblatt (Auflage: 46.000), 26.3.01

Weitere Presse. - Die Initiative des Offenen Briefes aufgreifend nennt Hans-Joachim Lenz die Bildunterschrift des Jungen-Plakates "empörend" und kommentiert in seinem Beitrag "Die verschwiegene Not" ("männerforum" 24/2001, hg. von der Männerarbeit der EKD, Kassel): "Das Leid von Jungen scheint das Ministerium nicht zu interessieren (...) Die Kritik an dieser vorurteilsvollen und ideologischen Art des Blickes auf männliche und weibliche Opfer berührt ein traditionelles ... Wahrnehmungsmuster. Dieses lautet: Öffentlich fallen Männer als Täter auf und nicht als Opfer. Männliche Opfer werden so gut wie nicht als solche wahrgenommen. Sie interessieren erst dann, wenn sie zu Tätern geworden sind" (S. 10).
Darüber hinaus veröffentlichte die "prävention" (hg. v. Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch e.V.; Maasbüll) den Offenen Brief in ihrer Ausgabe 2/2001 mit dem Hinweis: "Wir kommen dem Wunsch nach Verbreitung nach, damit eine möglichst breite Diskussion zur Kampagne der Bundesregierung stattfindet. Qualifizierung durch Aus-

tausch und Einflußnahme" (S.19). Und nach dem Abdruck des Offenen Briefes im Berliner "infofax" (s. Heft 2/01) erschienen Auszüge auch im "infofax" für Sachsen-Anhalt (1/01 v. 5.1.01; hg. v. der dortigen Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Magdeburg) - wie die Berliner Publikation auch in diesem Bundesland ein Informationsservice insbesondere für viele Jugendhilfeträger.
Schließlich wurden unser 2. Offene Brief vom Februar sowie alle in Heft 3/01 dokumentierten Resonanzen in der Ausgabe 2/2001 der "prävention & prophylaxe" (hg. v. der gleichnamigen Bundesarbeitsgemeinschaft; Berlin) aufgenommen. Dort heißt es ergänzend zu der bereits per eMail mitgeteilten Einschätzung anläßlich der öffentlichen Veranstaltung in Berlin am 19.2. gegenüber Ministerin Bergmanns Reaktion (s. Heft 4/01) von Angela May und Norbert Remus: "(...) Wir waren sprachlos! Es hätte der Ministerin gut zu Gesicht gestanden, außer den Allgemeinplätzen über Kindererziehung und Geschlechterverhältnis, die man nun inzwischen schon kennt, eine kritische Reflexion zuzulassen und einzuräumen, daß Aspekte der Kampagne im Vorfeld nicht bedacht wurden. So allerdings wurde sie glorifiziert und die Diskussion stand auf ziemlich tönernen Füßen. Schade! Eine gute Chance zum Diskurs wurde zugunsten von Belanglosigkeiten vertan" (S. 43).

"Vor-Ort"-Kooperationspartner. - Nach dem Unterstützungsschreiben des Dortmunder Beratungsstellenleiters Wolfgang Klamser (s. Heft 4/01) hat nun auch die AWO Saarlouis, zuständig für die Regionalkoordination der Kampagne im Landkreis, zumindest einen - mit dem Offenen Brief verlinkten - Hinweis auf ihre Homepage plaziert: "Kritische Stimmen zu bestimmten Aspekten bzw. Inhalten der Kampagne: Offener Brief ..." (Haus der Beratung Saarlouis / Rudi Meiser; www.lpm.uni-sb.de/MgGewalt/Aktuelles/Respekt%20vor%20Kindern.htm).

Fortsetzung der Initiative. - Wir möchten weiterhin deutlich machen, daß wir mit der Darstellung und Behandlung von gewaltbetroffenen Jungen, wie in dieser Kampagne geschehen, nicht einverstanden sind. Von daher werden wir die Initiative vorläufig fortsetzen und freuen uns über alle, die sich dem Offenen Brief vom Dezember 2000 noch anschließen möchten. Der Brief, ein Kommentar, das Antwortschreiben der Ministerin, der 2. Brief an sie und alle Unterzeichungen sind nachzulesen unter www.switchboard-online.de/frdies.htm.

Unterzeichner/innen schicken ein entsprechendes Schreiben per Post an: Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg, oder per eMail an: maennerweg@aol.com, oder per Fax an: 040/38 19 07 (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle Eingänge werden gesammelt und zu gegebener Zeit in weiteren Schreiben dem Bundesministerium übermittelt.

Dokumentation. - Um möglichst viele Aktivitäten, Stellungnahmen, Veröffentlichungen usw. auch weiterhin dokumentieren zu können, bitten wir um Zusendung entsprechender Hinweise. - Vielen Dank.

Alexander Bentheim

Frau Dr. Christine Bergmann
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Taubenstr. 42/43
10117 Berlin

Hamburg, 19. April 2001

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen" ?

Unser Offener Brief vom 21.12.2000 - Ihr Antwortschreiben vom 18.1.2001 - Unser Brief auf Ihre Antwort vom 5.2.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

Wir baten Sie in unserem 2. Brief Anfang Februar unter anderem darum, uns auf unsere kritisierten Aspekte zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" - hier insbesondere die Textpassagen des Jungen-Plakates - konkreter zu antworten, als Sie es in Ihrem Schreiben vom 18.1.01 getan haben. Wir baten Sie ferner um Informationen zu der im Vorfeld der Kampagne erstellten Studie/Elternbefragung. Und wir forderten Sie schließlich auf, das Jungenplakat zurückrufen und in Anlehnung an die Mädchenplakate überarbeiten zu lassen.

Leider haben wir von Ihnen bis heute nichts mehr gehört weder auf unsere Fragen noch auf unsere Einwände. Wir haben auch noch keine neuen Informationen darüber, in welcher Weise Sie Ihre Zusage vom 18. Januar ("Sie können versichert sein, dass ich Ihre Anregungen in meine weiteren Überlegungen einbeziehen werde") berücksichtigt oder umgesetzt haben.
Stattdessen lasen wir, daß Sie die Kritik am Jungen-Plakat "wirklich nicht nachvollziehen" können (Ihr Interview mit der Zeitung "Freitag"; 9. März 2001, S. 3) - obwohl Sie noch im März 2000 in Ihrem Grußwort zur 3. Fachtagung der Deutschen Gesellschaft gegen Kindesmißhandlung und vernachlässigung DGgKV in Stuttgart ("Trauma, Kinderschutz und Recht") erklärten: "Kinder sind darauf angewiesen, daß Staat und Gesellschaft alles in ihren Kräften Stehende unternehmen, um sie vor gewalttätigen und sexuellen Übergriffen wirksam zu schützen (...) Mir erscheint ein Bewußtseinswandel ... besonders vordringlich. Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens über ein neues Leitbild eines gewaltfreien Umgangs mit Kindern, das auf Förderung, Fürsorge und Respekt ausgerichtet ist...".

Wie paßt das zusammen: Ein Leitbild, das sich der Förderung und Fürsorge verpflichtet, und ein Plakat mit respektlosen Inhalten gegenüber gewaltbetroffenen Jungen?

Da sich unsere Schreiben sicher noch in Ihrem Hause bzw. bei Ihrer Pressestelle befinden, möchten wir unsere Argumentation an dieser Stelle nicht wiederholen.
Wir unterrichten Sie aber der Vollständigkeit halber über die weiteren Unterzeichungen, die hinsichtlich des Offenen Briefes bei uns eingegangen sind, und wir freuen uns, daß sich unter den nunmehr 301 persönlichen Mitunterzeichner/innen auch namhafte Fachleute befinden.

Frau Dr. Bergmann, wir wissen, daß Sie zu den meistbeschäftigten Menschen in diesem Land gehören, mit Ihrem Amt viel Verantwortung übernommen haben und Sie es nicht allen Bürger/innen recht machen können.

Dennoch sind wir an einer weiteren, nun hilfreicheren Antwort Ihrerseits - die auf ein wesentliches Anliegen von 303 Menschen dezidiert eingeht - nach wie vor sehr interessiert und sehen dieser erwartungsvoll entgegen.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Wir schließen uns dem Offenen Brief vom Dezember 2000 an Ministerin Dr. Bergmann an:

Prof. Dr. Dr. Michael Bock Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug und Strafrecht am Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz • **Jerome Braun** Stiftung "Hänsel & Gretel. Hilfe und Geborgenheit für mißbrauchte Kinder", Karlsruhe • **Susanne Drangmeister** Dipl.-Psychologin, Göttingen • **Hanspeter Egloff** Psychomotoriktherapeut, St. Gallen • **Horst Eickelmann** Synodalältester im Kreissynodalvorstand, Mönchengladbach • **Frauenhorizonte** Gegen sexuelle Gewalt e. V., Freiburg • **Prof. Dr. phil Walter Hollstein** Institut für Geschlechter- und Generationenforschung an der Universität Bremen, Berlin • **Klaus Lorleberg** Synodalältester im Kreissynodalvorstand, Mönchengladbach • **Bernd Mackscheidt** Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Brüggen und 1. Stellvertretender Synodalskriba des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Andreas Munk** Erzieher u. Mitarbeiter Hort Gartenstrasse der Stadt Neu-Isenburg, Hainburg • **Rigulf Nemitz** Hildesheim • **Hermann Schenck** Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Norf-Nievenheim und Superintendent des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Dirk Selbmann** Zimmermeister, Lauterbach • **Enno Smidt** Pfarrer in der Ev. Friedenskirchgemeinde Mönchengladbach und Synodalassessor des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach • **Martina Wasserloos-Strunk** Stellvertretende Synodalälteste im Kreissynodalvorstand, Mönchengladbach

Sexuellen Mißbrauch verhindern.
mayremus
Wir sind dabei!
Norbert Remus
Griembergweg 35, 12305 Berlin
Tel: 030-70769359, Fax: 030-76503105
info@mayremus.de

Norbert Remus, Griembergweg 35, 12305 Berlin

Frau Dr. Christine Bergmann

Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

11018 Berlin

6. Mai 2001

Betrifft: SchülerInnenbrief zu den Plakaten der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

am 21. März diesen Jahres schickten Ihnen 34 Religions-SchülerInnen der Helmholtz-Gesamtschule Berlin-Neukölln einen Brief, in dem sie zu den Plakaten der oben genannten Kampagne Ihres Ministeriums Stellung bezogen und auf Widersprüche in den Aussagen hinwiesen. Auch wurden ganz konkrete Fragen zu den Plakaten an Sie gestellt. Leider ist bis heute kein Antwortschreiben von Ihnen bzw. Ihrem Ministerium in unserer Schule eingegangen. Das ist um so bedauerlicher, weil ich den SchülerInnen gesagt habe, dass ich fest mit einer Antwort rechne.

Ich rechnete deshalb so fest mit einer Antwort, weil Sie es waren, die sowohl auf einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung, als auch auf der Nationalen Nachfolgekonferenz „Kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern" in Berlin, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen für wünschenswert und erforderlich hielten.

Um so enttäuschender ist jetzt Ihre „Nichtreaktion", zeigt sie doch wieder einmal, dass sich noch immer Worte an den Taten messen lassen müssen, und die SchülerInnen sehen sich leider in ihren Vorurteilen der Politik gegenüber bestätigt.

Besonders traurig stimmt es sie jedoch, dass sie wieder einmal als Jugendliche nicht ernst genommen werden.

Für den Fall, dass der Brief in Ihrem Ministerium „verloren gegangen" sein sollte, lege ich Ihnen eine Kopie bei.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Remus

DR. CHRISTINE BERGMANN
BUNDESMINISTERIN FÜR FAMILIE,
SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND

TAUBENSTRASSE 42/43
10117 BERLIN
TELEFON (0 30) 206 55-1000
TELEFAX (0 30) 206 55-4100

- 8. Mai 2001

Fachbereich Ev. Religion
Helmholtz-Oberschule Neukölln
Wutzkyallee 68 – 78

12353 Berlin

Liebe Schülerinnen und Schüler,

vielen Dank für den ausführlichen Brief und die Auseinandersetzung mit der Plakatkampagne zur gewaltfreien Kindererziehung. Es freut mich besonders, dass dieses wichtige Thema immer öfter auch im Schulunterricht bearbeitet und diskutiert wird. Neben dem Lob für die gute Idee der Kampagne, über das ich mich ebenfalls sehr freue, hier nun meine Anmerkungen zu den von euch geäußerten Kritikpunkten:

1. Die Farbgestaltung wurde bewusst reduziert und schlicht gehalten, um dem Bildinhalt (Kinderportrait und Text) Kraft zu geben und ihn nicht durch eine auffällige Farbe zu überlagern. Die ruhige Farbgebung soll dabei das seriöse, politische Anliegen der Kampagne im meist recht bunten Werbeumfeld unterstreichen.

2. Die abgebildeten Kinder sollten möglichst authentisch dargestellt werden. Bei der Entwicklung der Kampagne standen Modefragen deshalb gar nicht zur Debatte. Die Unterhemden der Kinder wurden daher nicht gesondert ausgewählt, sondern waren jeweils ihre eigenen, die sie zum Fototermin tatsächlich anhatten. Es scheint also, dass auch heute noch nicht jedes Kind ausschließlich T-Shirts trägt.

3. Die Köpfe wurden „angeschnitten", damit die Kinder möglichst groß im Bild sind, und die Idee der Kampagne, Textbotschaften als Wunden darzustellen, möglichst dramatisch im Mittelpunkt steht.

4. Die Kampagne zur gewaltfreien Kindererziehung soll sowohl gegen die körperliche als auch gegen die seelische Gewalt sensibilisieren. Das Thema der körperlichen Gewalt wurde bewusst für das „Jungenplakat" eingesetzt, weil gerade Jungen in viel stärkerem

Maße Opfer dieser Gewaltform sind und im späteren Leben auch häufiger zur Gewalt neigen.

5. Sowohl auf dem „Augenplakat" als auch auf dem „Mädchenplakat" werden die seelischen Gewaltformen wie Missachtung oder Demütigung als schwere körperliche Verletzung dargestellt, weil gerade diese seelischen Formen der Gewalt vielfach als Bagatelle verharmlost und geduldet werden. Die Diskrepanz zwischen Text und Bild soll den Betrachter bewusst irritieren, aufrütteln und ihm deutlich machen: auch seelische Gewalt hinterlässt Wunden und Narben fürs Leben.

6. Bei den Worten „Niete, Trottel, Versager" geht es nicht um eine geschlechter-spezifische Zuordnung der Begriffe, sondern um leider alltägliche, vielfach benutzte Stereotypen der verbalen Demütigung gegenüber Kindern im allgemeinen.

Ich hoffe, dass ich eure Fragen und Kritikpunkte zur Kampagne „Gewaltfreie Kindererziehung" hiermit hinreichend beantwortet habe.

Für euer Engagement und das eures Lehrers danke ich euch noch einmal ganz herzlich. Ich hoffe, dass ihr im Religionsunterricht weiterhin so spannende und wichtige Themen behandeln werdet.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Bergmann

Dr. Christine Bergmann

Sehr geehrte Damen und Herren des Switchboard,

ich schließe mich dem offenen Brief vom Dezember 2000 an Ministerin Dr. Bergmann an. Ich halte es auch für einen sehr großen Fehler die Plakate der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern", grade die Jungenplakate so zu gestalten. Ich halte das Jungenplakat mit dem Satz "Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen"? für unmäßig diskriminierend. Es ist ein Spruch auf BILD oder Express Niveau, den auch sicher leider sehr viele Menschen in dieser Gesellschaft sagen. Menschen, die nicht über den Tellerrand sehen.

Da ich selber als Kind geschlagen wurde und damit weiß, wie schrecklich und traurig es ist, hasse ich solche Sprüche wie auf der Plakatserie. Denn dieser Spruch auf dem Jungenplakat drängt Jungen in eine vorher schon verurteilte Rolle, welche auch physisch sehr stark belastend ~~und~~ kranckmachend sein kann.

Grade das Familienministerium hätte sich darüber klar sein müssen. Ich kenne selber mehrere tolle Familienväter, die leider als Kind Gewalt erfahren haben, sie aber bewußt nicht bei ihren Kindern anwenden.

Mit freundlichen Grüßen

Wendelin Heisters

Student der Geographie Köln

17.5.01

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen." !?

Seit Januar berichten wir anläßlich eines an Ministerin Dr. Bergmann, BMFSFJ, gerichteten Offenen Briefes (s. Heft 1/01 oder www.switchboard-online.de/sonh.htm) **über die Resonanzen, die der ministerielle Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen im Rahmen der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" und unsere Kritik daran ausgelöst hat. Während eine generelle Aufmerksamkeit für das Thema langsam nachzulassen scheint - so sind viele Plakate aus der Öffentlichkeit bereits verschwunden - wird mancherorts weiterdiskutiert. Wir dokumentieren nachfolgend die uns bekannt gewordenen Resonanzen aus dem letzten Monat. Zugleich stellen wir fest, daß sich bislang nur wenige offene Befürworter des Jungenplakates bzw. Kritiker an der Kritik zu Wort gemeldet haben - gibt es nicht mehr oder trauen sie sich nicht aus der Deckung?**

Der Stand der Unterzeichnungen am 23.Mai beläuft sich auf nunmehr 323 Menschen, die sich dem Inhalt unseres Offenen Briefes angeschlossen haben. Noch immer hat jedoch keine Revision der kritisierten Textpassagen des Jungen-Plakates stattgefunden, weshalb wir uns im April erneut an die Ministerin wandten (s. Heft 5/01). Und wir warten weiter auf eine Antwort von ihr, die hoffentlich konkreter ausfällt als im Januar (s. Heft 2/01). Aber die Chancen stehen nicht sehr gut, denn eine **Antwort der Ministerin an die Schüler/innen der Helmholtz-Gesamtschule in Berlin-Neukölln** - deren Brief wir in Auszügen im April veröffentlichten (S. 14) - stößt in das bereits bekannte Horn. Dort heißt es u.a.: "Liebe Schülerinnen und Schüler (...) Das Thema der körperlichen Gewalt wurde bewusst für das `Jungenplakat´ eingesetzt, weil gerade Jungen in viel stärkerem Maße Opfer dieser Gewaltform sind und im späteren Leben auch häufiger zur Gewalt neigen (...) Auf dem Mädchenplakat werden die seelischen Gewaltformen wie Missachtung oder Demütigung als schwere körperliche Verletzung dargestellt, weil gerade diese seelischen Formen der Gewalt vielfach als Bagatelle verharmlost oder geduldet werden (...) Bei den Worten `Niete, Trottel, Versager´ geht es nicht um eine geschlechterspezifische Zuordnung der Begriffe, sondern um leider alltägliche, vielfach benutzt Stereotypen der verbalen Demütigung gegenüber Kindern im allgemeinen. Ich hoffe, dass ich eure Fragen ... hiermit hinreichend beantwortet habe". Laut Norbert Remus von der BAG "Prävention & Prophylaxe", der uns den Brief übermittelte, sollen die Schüler/innen ob der Antwort der Ministerin z.T. "sehr sauer" gewesen sein, da auch sie ihre Fragen nicht zufriedenstellend beantwortet sahen. Wenn man, wie die Ministerin es tut, geschlechtstypisierende Aussagen je nach Bedarf instrumentalisiert oder zurückweist, kann man an ihrer gewissenhaften und zukunftsorientierten Auseinandersetzung im Sinne eines neuen Geschlechterverständnisses wirklich Zweifel bekommen. Solange man unterstellt, daß geschlagene Jungen im späteren Leben "häufiger zur Gewalt neigen", während gleichzeitig auf Bemühungen einer echten Hilfe für die Betroffenen verzichtet wird, wird nicht nur weiterhin beschämt, sondern hat man es auch mit einer klassischen `selbsterfüllenden Prophezeiung´ zu tun. Und das ist kein konstruktiver Beitrag in der Gewaltebatte.

Weitere Stellungnahme. - In gewohnt deutlicher, gelegentlich überdeutlicher Weise antwortete Dr. Karin Jäckel auf Prof. Amendts ebenfalls Offenen Brief an die Ministerin (zitiert nach www.paPPa.com/kinder/norespekt.htm); Auszug: "So wichtig und sinnvoll ... ich es erachte, dass Gewalt gegen Kinder und Gewalt überhaupt eingedämmt wird, so verfehlt ist die feministische Parole `Gewalt ist männlich´. Gewalt ist ... menschlich, ohne Ansehen des Geschlechts. Und das gilt für Täter wie Opfer. Wie viele Kinder habe ich im Laufe meiner Recherchen erlebt, die Opfer ihrer Mütter wurden: Mit der blossen Haut auf heiße Herdplatten gesetzt oder gedrückt, mit Füßen getreten, von der Treppe gestoßen, mit tagelangem Schweigen und Ignoranz bestraft, in Schränke ein- oder bei Dunkelheit vor die Haustür ausgesperrt, wegen Unfolgsamkeit allein auf dem Spielplatz stehen gelassen, auf dem Nachtstopf angebunden - die Liste der körperlichen und seelischen Leiden ist lang. Und keines dieser Leiden ist milder, weil von der Mutter verursacht, keines weniger schmerzhaft als diejenigen Verletzungen, die von Vätern kamen (...) Die feministische Ignoranz des von Müttern verursachten Kinderleids bedeutet bitterstes Unrecht an den betroffenen Kindern und zugleich einen gleichermaßen gefährlichen wie absurden Schutz für Täterinnen. Unter dem Deckmantel des Vorurteils `Gewalt ist männlich´ agieren sie völlig ungeniert in einem Dunkelfeld, dessen Ausmaß nicht interessiert, weil angeblich gar nicht vorhanden. Für Frau Dr. Bergmann bedeutet Kinderschutz nachweislich vor allem Mädchen- und Frauenschutz (...) Schutz für Jungen und Männer durch das von ihr vertretene Minsterium ist angesichts dieses Ziels nicht nur überflüssig, sondern auch kontraproduktiv. Aus feministischer Sicht sind sie das starke Geschlecht des Klassenfeinds aller Frauen. Und es entspricht diesem Bild, einen geschlagenen, gedemütigten, zutiefst verletzten, wehrlosen Jungen nicht zu bemitleiden, sondern zu allem Übel auch noch hämisch als künftigen Gewalttäter zu diffamieren. Welche Selbstzweifel und Seelenängste dieses Plakat in betroffenen Kindern für die unerträgliche Gegenwart und die ihnen vorgezeichnete Zukunft als Erwachsene auslöst - interessiert das überhaupt eine/n der Plakatmacherinnen und Plakatmacher? Ist ihnen klar, dass viele gepeinigte Kinder Gewalt so sehr hassen, dass sie lieber sterben würden, als selbst `so einer´ oder `so eine´ zu werden? Und dass die oftmals einzige Hoffnung, die diese Kinder haben, das Festhalten an dem magischen Satz ist: `Wenn ich erst groß bin...´? Eine Hoffnung, die ihnen die fatalistische Botschaft des Plakates raubt (...)"

Presse. - Neben dem Abdruck unseres Offenen Briefes im "Münchner-Paps" (PDF-Datei; www.vaeterinitiative-muenchen.de) berichtete Michael Denk unter dem Titel "Keinen Respekt vor Kindern? Plakataktion des Bundes gerät in Kritik" im Bremer Weser-Kurier am 19. Januar u.a.: "Gute Absichten reichen für den Erfolg von Plakataktionen wohl nicht aus. Mit einer groß angelegten Kampagne will das Familienministerium für mehr Respekt gegenüber Kindern werben. Doch ... bewirken die gewählten Motive das Gegenteil. Ein Plakat zeigt einen vermeintlich geschlagenen Jungen. "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" haben die Texter dazu geschrieben. Und so stellt sich der Junge nach dem Eindruck [Prof. Gerhard] Amendts auch dar. Damit würden geschlagene Jungen aber automatisch in die Rolle gedrängt, selber zu Schlägern zu werden. Die Fähigkeit, sich zu liebevollen und einfühlsamen Vätern zu entwickeln, spreche das Plakat den Betroffenen ab. `Das ist wissenschaftlich falsch und eine Diskrimierung´, kritisiert er. Die Forschung zeige, dass Väter und Mütter gleichermaßen ihre Kinder schlügen. Mit der `Verteufelung der Jungen´ sieht Amendt ein Anknüpfen des Familienministeriums an `bestimmte feministische Strömungen der Vergangenheit´. Aber auch das Mädchen-Plakat `Man muss ein Kind nicht schlagen, um es zu verletzen´ lehnt er ab. Der Satz sei zwar grundsätzlich richtig, aber hier werde das alte Rollenklischee der still leidenden, depressiven Frau benutzt" (Quelle: www.aefk.de/INFO/Weser_Kurier_2001_01_ 19.htm).

Diplomarbeit. - Der auf dem Jungenplakat zitierte (und kritisierte) "Teufelskreis der Gewalt" wird ebenso wie die mit unserem Offenen Brief angestoßene Diskussion nun auch Bestandteil einer Diplomarbeit. Ein Student bat um das bisher dokumentierte Material, um es im Rahmen seiner Arbeit ("Verläuft Gewalt zirkulär?") zu verwenden. Auf das Ergebnis sind wir gespannt.

Ungefragte Kooperationspartner. - Neben den Organisationen, die sich "vor Ort" mit vielfältigen Veranstaltungen beteiligen (s. Überblick in Heft 3/0), gibt es auch Einrichtungen, die mit den Kampagnen-Materialien unaufgefordert beliefert wurden und sich eher befremdlich ob mancher Inhalte zeigten. Eine von diesen

ist eine Beratungsstelle im Landkreis Harburg, deren Mitarbeiterin Regine Frank wir interviewten (s. rechts).

Und die Jungs selbst? - Mit Frieder und Moritz, 2 Jungen aus Göttingen, wurde ebenfalls ein Interview geführt (s. unten), in welchem sich beide ihre Gedanken zu den Plakaten machten. Darin ist von "Voruteilen gegen Jungen" die Rede und davon, daß der kritisierte Satz "Wer Schläge einsteckt..." weder für Jungen noch Mädchen gelten dürfe, weil er an sich falsch sei.

Fortsetzung der Initiative. - Wir werden weiterhin deutlich machen, daß wir mit der Darstellung von gewaltbetroffenen Jungen, wie in dieser Kampagne geschehen, nicht einverstanden sind. Deshalb wird die Initiative fortgesetzt und wir freuen uns über jeden, der sich dem Offenen Brief noch anschließen möchten. Die Dokumente (Briefe, Kommentar, Antwortschreiben der Ministerin, Unterzeichnungen) sind einzusehen unter www.switchboard-online.de/sonh.htm.

Unterzeichner/innen schicken ein entsprechendes Schreiben per Post an: Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg, oder per eMail an: maennerweg @aol.com, oder per Fax an: 040/38 19 07 (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle eingehenden Unterzeichungen werden der Ministerin zu gegebener Zeit übermittelt.

Dokumentation. - Um alle Aktivitäten, Stellungnahmen, Veröffentlichungen im Zusammenhang mit dem Jungenplakat und der Kampagne auch weiterhin dokumentieren zu können, bitten wir um Zusendung entsprechender Hinweise. Die bisher veröffentlichten Seiten in Switchboard sind als Sonderdruck zum Preis von DM 10,- (Marken/Schein) bei der Redaktion erhältlich.

Alexander Bentheim

Auch wir schließen uns dem Offenen Brief an Ministerin Dr. Bergmann an:

Hagen Bottek Männersache e.V., Jena • **Heiko Brandt** Erzieher, Hamburg • **Antje Buhk** Studienrätin, Buchholz • **Ingeborg Classen** Ergotherapeutin, Buchholz • **Albrecht Dennemann** Landwirt, Schüttorf • **Arne Drephal** Student Dipl.-Pädagogik, Kiel • **Regine Frank** Dipl.-Psychologin, Lebensberatungsstelle Tostedt, Hamburg • **Wendelin Heisters** Student der Geographie, Köln • **Ursula Hoffmann** Krankengymnastin, Therapiestation Neu Wulmstorf, Hamburg • **Andreas Jacob** Männersache e.V., Jena • **Dr. Dorothea Kaufmann** Lehrerin, Hamburg • **Edda Kirleis** Sozialwissenschaftlerin, Linz/Rhein • **Helga Lehmann** Ergotherapeutin, Therapiestation Tostedt, Hamburg • **Almuth Ilsabe Marbold** Rechtsanwältin, Hamburg • **Peter Pflantz** Dipl.-Psychologe, Hamburg • **Heidi Reiling** Krankenschwester, Hamburg • **Uwe Rühling** Diakonisches Werk / "Projekt junior", Potsdam • **Monika Saure** Dipl.-Psychologin, Seevetal • **Klaus Schuller** Lehrer, Gestalttherapeut, Lebensberatungsstelle Fleestedt, Hamburg • **Heike Seeland** Krankengymnastin, Therapiestation Neu Wulmstorf, Hamburg • **Marianne Witten-Hamedi** Dipl.-Psychologin, Therapiestation Neu Wulmstorf, Hamburg

Interview mit der Psychologin Regine Frank

Frau Frank, Ihre Einrichtung hat die Plakate und weitere Materialien zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" unaufgefordert zugeschickt bekommen. Sind Sie in einem regulären Verteiler des Ministeriums oder wie kam es dazu? Was und wieviel haben Sie bekommen? Die Plakate, ein Anschreiben und 20-30 Flyer kamen eines Tages hier an. Angefordert haben wir sie nicht, wir müssen da wohl irgendwie in den Verteiler des Presseamtes geraten sein. **Wie haben Sie die Inhalte dessen, was da angeliefert wurde, aufgenommen und diskutiert? Was finden Sie hilfreich, was kritisieren Sie?** Wir haben das Material kurz gesichtet, aber nicht eingehend diskutiert. Das verhindern schlicht unsere gemeinsamen zeitlichen Kapazitäten. Dann ist es auch so, daß das Thema "Gewalt in der Erziehung" bei uns keinen so großen Stellenwert einnimmt, maximal 10%, bezogen auf die Nachfragen. Wenn ich spekuliere, ist es unterschwellig sicher häufiger vorhanden, für viele unserer Klienten jedoch auch ein schwieriges Thema. Hilfreich fand ich, überhaupt von dieser Kampagne zu hören. Aber für mich persönlich war die Darstellung von Gewalt mit Jungen und Mädchen in solchen Hemdchen nicht angemessen, das Sexualisierende dabei war schon erkennbar. Und man muß sich auch schon genauer mit den geschlechtstypisierenden Aussagen dieser Plakate beschäftigen, sonst rutschen die einem im Alltag so durch. Das gelingt bestimmt jenen besser, die sich generell intensiver mit Jungen- oder Mädchenarbeit beschäftigen. Wir waren anfangs nicht ganz sicher, was genau uns an den Plakaten nicht gefällt. Aber als diese Irritationen greifbarer wurden, haben wir den Offenen Brief mit unterschrieben, eben wegen dieser so nicht akzeptablen Zuschreibungen. **Verwenden Sie die Materialien in Ihrer Arbeit und wenn ja, in welcher Weise?** Die Plakate sind für unsere kleine Beratungsstelle viel zu groß und wirken auch schon formal viel zu massiv, als daß wir sie aufhängen würden. Wir haben aber die Flyer ("Informationen für Eltern zur gewaltfreien Erziehung") ausgelegt. Einige sind auch bereits mitgenommen worden. Die beinhalten übrigens nicht diese fotographischen Darstellungen wie auf den Plakaten und ich halte sie deshalb auch für geeigneter. **Wie bewerten Sie die Kampagne gegen Gewalt in der Erziehung grundsätzlich? Kann sie für das Thema sensibilisieren?** Grundsätzlich finde ich es gut, immer mal wieder auf das Thema aufmerksam zu machen. Ob diese Kampagne letztendlich sensibilisiert, weiß ich nicht. Aber ich wünsche es mir, selbstverständlich.

Interview: Alexander Bentheim

Fragen an Frieder (13) und Moritz (10)

Switchboard Ihr seht hier die Plakate mit dem Jungen und den Mädchen, die vom Ministerium gemacht wurden. Da unten links auf dem Jungenplakat steht: Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen. Was haltet Ihr von dem Satz? Ist das so?

Frieder Das würde ich wohl sagen. Wenn man sich an Schläge gewöhnt hat, denkt man, daß es bei keinem anders ist. Und schlägt andere auch.

Moritz: Das habe ich schon mal erlebt.

Switchboard Ich habe mich gefragt, wenn der Junge Schläge abkriegt: Was passiert da als erstes? Fühlt er sich gedemütigt oder verletzt? Oder passiert es automatisch, daß er zurückschlägt?

Moritz Das stimmt nicht! Es gibt viele Jungs, die obwohl sie Gewalt erlebt haben, daß die keine austeilen. Weil sie wissen, wie schlimm das ist, und das dann gar nicht erst machen.

Switchboard Die trauen sich vielleicht nicht? Oder sie machen etwas anderes? Manchmal kann man ja sagen: Wenn du Schläge austeilst, dann hast du wahrscheinlich auch mal etwas abgekriegt.

Frieder Ja, das kann wohl so sein.

Switchboard Ihr findet den Satz aber nicht so schlimm?

Frieder Naja, ich meine, das kann bei Mädchen oder Frauen ja genauso sein, wie bei Männern. Aber das ist irgendwie so ein Vorurteil gegen Männer.

Moritz Das ist doch egal, ob das nun auf dem Plakat mit den Mädchen oder mit dem Jungen steht, also was für ein Geschlecht das ist. An sich stimmt das doch eben nicht immer.

Switchboard So ganz egal finde ich das nicht...

Frieder Das glaube ich nämlich auch nicht, das ist ein Vorurteil gegen Jungen, daß die immer schlagen.

Switchboard Ich hab früher noch gelernt, daß sich Jungen immer wehren sollen, wenn sie was abkriegen. Kennt Ihr das auch so? Oder kennt Ihr Jungen, z.B. aus Eurer Klasse, die sich nicht automatisch wehren?

Frieder Ja, kenn ich.

Moritz Aber das ist ja keine Beleidigung für das Geschlecht. Kuck mal, wenn das hier bei dem Mädchen stehen würde...

Switchboard Also es wäre für Euch die gleiche Beleidigung, wenn dieser Satz bei den Mädchen stehen würde?

Moritz Ja, ja.

Frieder Ja, klar.

Switchboard Wie wäre es, wenn dieser Text mit "Niete" und "Versager" da bei dem Jungen stehen würde?

Frieder Das würde eher passen. Der sieht eher danach aus, als ob er so etwas gerade gehört hat.

Moritz Also, ich finde, das wirkt so, als ob der von seinen Eltern gerade wieder beleidigt wird, weil er keine guten Noten schreibt, oder weil er nicht gehorcht oder so...

Frieder Ich finde auch, die Schramme gehört nicht ins Gesicht, sondern zum Herz. Ich meine, die haben alle was irgendwo am Arm oder im Gesicht. Das würde eher passen, wenn der Schmerz vielleicht so unter dem T-Shirt rausleuchten würde. Und man kann auch denken, weil der nur ein Unterhemd an hat, das der vielleicht nichts Richtiges zum Anziehen kriegt.

Moritz: Und kann ich der Ministerin auch einen Brief schreiben?

Switchboard Ja, jeder kann einen Brief schreiben, wenn er mit etwas nicht einverstanden ist.

Fragen von Alexander Bentheim

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“

Eine Kampagne, ein offener Brief, einige Folgen

**WER SCHLÄGE EINSTECKT,
WIRD SCHLÄGE AUSTEILEN.**

Gewalt ist ein Teufelskreis und hat in der Kindererziehung nichts verloren. Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Und davon profitieren Eltern und Kinder gleichermaßen. Weitere Informationen erhalten Sie beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stichwort: „Mehr Respekt vor Kindern“, 1 018 Berlin oder im Internet unter www.mehr-respekt-vor-kindern.de. **Deutschland erneuern.**

Mehr Respekt vor Kindern.

Eine Anzeige in einer Zeitschrift: Das Foto eines Jungen, sitzend nach hinten aufgestützt, bekleidet nur mit einem Unterhemd, schmale Lippen, den Abdruck einer Ohrfeige im Gesicht, darin der montierte Text „Ohrfeigen vergehen, der Schmerz bleibt“, sein Blick – halb ins Leere gehend – zwischen Skepsis, Unverständnis, sprachloser Anklage. Links unten im Bild die in Großbuchstaben platzierten Worte „WER SCHLÄGE EINSTECKT, WIRD SCHLÄGE AUSTEILEN“, einzig näher erläutert mit den darunter liegenden Zeilen: „Gewalt ist ein Teufelskreis und hat in der Kindererziehung nichts zu suchen. Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung... Deutschland erneuern“.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hatte einige Wochen zuvor eine Kampagne gestartet unter dem Titel „Mehr Respekt vor Kindern“. Sie soll für den Gedanken des im Juli 2000 verabschiedeten, strafrechtlich allerdings folgenlosen Gewaltächtungsgesetzes (Änderung § 1631 Abs. 2 BGB) öffentlich sensibilisieren. Ich besorgte mir die Begleitmaterialien zu der Anzeige, um mehr zu den Hintergründen und Absichten, vor allem aber zu der Frage zu erfahren, was das Bundesministerium wohl veranlasst haben mochte, die plakative Aufmerksamkeit für einen von Gewalt betroffenen Jungen innerhalb nicht einmal einer Sekunde auf die Aussage „...wird Schläge austeilen“ zu lenken.

Was die Sensibilisierung betrifft: Ich bin es schon. Allerdings nicht nur für „Gewalt in der Erziehung“ allgemein, sondern auch für die Situation von Jungen im besonderen. Seit vielen Jahren werde ich in der Hamburger Beratungsstelle „Männerwege“ mit den Ursachen und Folgen von Gewalt bei Jungen und Männern konfrontiert. Das Verhältnis Opfer/Täter ist bei Jungen 9:1. Jungen, die Gewalt erfahren haben, kämpfen zu allererst mit Verwirrung und Beschämung, Versagensängsten, Depressionen, auch somatischen Erkrankungen – statt mit dem Vorhaben, wie sie wohl am effektivsten zuschlagen können. Sicher, ein Teil der gewaltbetroffenen Jungen mag – im Verlauf ungünstiger familialer/ sozialer Entwicklungen und bei dem eklatanten Mangel an adäquat vorhandenen Hilfeangeboten – Täterverhalten entwickeln.

Warum agiert eine Kampagne, die sich „mehr Respekt“ vor Mädchen und Jungen zum Ziel gesetzt hat, beim Thema Gewalt an Jungen unmittelbar und ausschließlich mit dem Hinweis auf eine spätere Täterschaft? Wieso beschreibt sie nicht die Ängste und Verletzungen von gewaltbetroffenen Jungen? Wieso verdeutlicht sie nicht gerade diese plakativ, sondern arbeitet mit Suggestionen und impliziten Drohungen?

Das fragten wir in einem offenen Brief die kampagnenverantwortliche Ministerin Christine Bergmann, baten um die Streichung des kritisierten Satzes und um eine angemessene Überarbeitung.

Mit dem Inhalt des offenen Briefes müssen wir bei vielen Menschen einen Nerv getroffen haben, denn die Resonanz war und ist unerwartet – positiv. Bis Anfang März unterzeichneten über 270 Personen und Institutionen – darunter „internationale“ und „prominente“ von Männer- und Frauenberatungsstellen, Kinderschutz- und Jugendhilfeeinrichtungen, Täter-Opfer-Ausgleichs-Projekten und viele mehr. Es gab weitere, teils offene Briefe an das Ministerium, Unterstützung durch die Veröffentlichung des Briefes in Rundbriefen, Fachzeitschriften, auf einigen Websites und durch weitere Verteiler wie etwa dem der Bundesvernetzungsstelle Autonomer Frauennotrufe. Es gab zustimmende Reaktionen auch aus den Reihen der Vor-Ort-Kooperationspartner der Kampagne und selbst in der SPD-Bundestagsfraktion will man sich dieser Debatte nicht verschließen.

Auch Ministerin Bergmann reagierte – allerdings mit einer Argumentation, die nicht zufriedenstellte, schon weil sie auf die kritisierten Inhalte nicht einging. Wir schrieben ihr einen zweiten Brief und baten, auf konkrete Fragen auch konkret zu antworten und das Jungen-Plakat zwecks Überarbeitung zurückzurufen. Später war zu erfahren, dass bei einer Veranstaltung in Berlin am 19. Februar, an der die Ministerin beteiligt war, die Initiative als „intellektualisierte Debatte“ bezeichnet wurde und man der Auffassung war, „dass doch die Sache zähle, man nicht jedes einzelne Wort nun umdrehen könne und schon gar nicht das ganze Ansinnen zerreden solle“.

Ob das Ziel der Initiative – eine Revision der kritisierten Inhalte – im Verlauf der Kampagne erreicht wird, ist ungewiss. Mit Sicherheit aber konnten wir mehr Aufmerksamkeit auf das Thema „Jungen als Opfer von Gewalt“ lenken und für eine Sensibilisierung der Diskussion sorgen.

Wer sich dem offenen Brief noch anschließen möchte, schreibe an *Switchboard, Postfach 65 81 20 in 22374 Hamburg, Fax: 040/38 19 07 oder E-Mail: maennerweg@aol.com* (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung).

Alexander Bentheim ist Diplom Pädagoge, Bildungsreferent und Mitherausgeber von „Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit“ im Verlag männerwege, Hamburg.

Fotos: BMFSJ

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen." !?

Kampagnen kommen und gehen, ihre zentralen Inhalte aber bleiben haften. Das ist so gewollt und im Prinzip gut, aber umso besser, je mehr auch die Kritik in Erinnerung bleibt - wie in diesem Fall: Der Protest gegen die (öffentlich finanzierte) Diskriminierung gewaltbetroffener Jungen im Rahmen der BMFSFJ-Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern".
Seit Januar berichten wir nun anläßlich unseres an Ministerin Dr. Bergmann gerichteten Offenen Briefes (s. Heft 1/2001 bzw. unter www.switchboard-online.de/sonh.htm) **über die Resonanzen, die der ministerielle Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen ebenso wie unsere Kritik daran ausgelöst haben. Und da Ministerin Bergmann offensichtlich zu keiner weiteren Stellungnahme bereit ist, werden wir die Kampagne mit unserer Initiative bis zum Ende begleiten, um die Auseinandersetzung um dieses Thema wach zu halten. Nachfolgend also die Resonanzen der vergangenen 2 Monate.**

Der Stand der Unterzeichnungen am 24.Juli beläuft sich auf nunmehr 360 Menschen, die sich unserem Offenen Brief angeschlossen haben. Unterdessen hat eine Revision der kritisierten Textpassagen des Jungen-Plakates bis heute nicht stattgefunden und übt sich die Ministerin weiterhin in Antwortpausen, weshalb ein weiterer Brief in Vorbereitung ist.

Bundesweites Männertreffen. - Während des Treffens Ende Mai im sächsischen Hormersdorf wurde auf das Jungen-Plakat und den Offenen Brief aufmerksam gemacht. Beide wurden - nebst einer Chronologie der Ereignisse und der Liste der bisherigen Unterzeichner/innen - in einem gut frequentierten Durchgangsraum aufgehängt. Effekt: Unterzeichnungen, einige Diskussionen und wohlwollende Anmerkungen für die Initiative.

Weitere Stellungnahmen. - Beim Stöbern im Internet stößt man hier und da auf gutgemeinte Hinweise zur Kampagne, jedoch weniger auf Anmerkungen auch zu ihren problematischen Anteilen. Die Adresse http://eheseelsorge.net, verantwortet von dem Mühltaler Psychologen Joachim E.Lask, ist so ein Fall. Aber auch einer, der offen ist für differenzierende Informationen. Nach einer entsprechenden eMail ließ die Antwort nicht lange auf sich warten: "Vielen Dank für den Hinweis auf die HP mit dem Offenen Brief an Frau Bergmann. Ich werde einen entsprechenden Link auf unsere HP setzen".

"Von Anfang an habe ich die Aktion gegen die unsägliche und für Jungen und Männer, aber auch für Mädchen und Frauen beschämende Kampagne zur Gewalt gegen Kinder verfolgt und möchte den Offenen Brief jetzt aktiv unterstützen (...) Von den einschlägigen Fachleuten ist in der Debatte viel Notwendiges gesagt worden, das offenbar bei Frau Bergmann ungehört bleiben soll. Als Laie auf dem Gebiet der Familienpolitik und der Sozialwissenschaften kann ich lediglich ein paar Gedanken aus meiner Lebenspraxis beisteuern.
Frau Bergmann kommt mit ihrer Arbeit über die Bedienung veralteter Schemata nicht hinaus. Sie will mit feministischen Parolen von vor zwanzig Jahren Furore machen, zielt aber an den Realitäten vorbei. Wer Mädchen und Frauen per se als Opfer und Jungen und Männer als Täter darstellt, verkürzt die Wirklichkeit in mehrfacher Hinsicht. Eine Ministerin, die einen gesellschaftlichen Diskurs bloß mit falschen Vereinfachungen zu führen imstande ist, wird Ihrer Aufgabe nicht gerecht: Nämlich neue gesellschaftliche Entwicklungen in einem positiven Sinne in Gang zu setzen und zu steuern. Sie dokumentiert lediglich ihre Ahnungslosigkeit und Ignoranz, mit deutlichen Konsequenzen: Jetzt ist es die undankbare Aufgabe der (Fach)Welt, eine Debatte zu führen, die von der ursprünglichen Aufgabe der Kampagne, auf das Leid mißhandelter Kinder aufmerksam zu machen, ablenkt, und sich ihnen um ihrer selbst Willen anzunehmen. Doch ich befürchte, daß die Entscheidung längst auf einer anderen Ebene getroffen worden ist: Eine Kampagne, die bereits eine Menge Geld gekostet hat (Werbeagentur, Herstellung der Prospekte und Plakate), wird wegen "ein paar diskutabler Argumente" nicht in den Müll gestopft. Dennoch will ich auffordern, weiter gegen diesen Unsinn vorzugehen, die Debatte in Gang zu halten."

Axel Kopido, Hamburg

"Da ich alltäglich in meinem Beruf mit mißhandelten und mißbrauchten Menschen beiderlei Geschlechts arbeite und dabei die Erfahrung gemacht habe, dass die Gewaltbereitschaft bei den Betroffenen in überwiegender Zahl eher zu gering ausgeprägt ist und dass insbesondere bei vielen männlichen Opfern eine übermäßige Angst davor besteht, selbst zum Täter zu werden, schließe ich mich dem Offenen Brief an Ministerin Dr. Bergmann vom Dezember 2000 an."

Peter Kagerer • Dipl.-Psychologe / Psychotherapeut, Neunkirchen

Presse. - Für die wiederauferstandene Väterzeitung "paps" wurde ein Zwischenergebnis zur Initiative verfaßt (Ausgabe Juni 2001). Die Kollegen waren dabei so freundlich, eine komplette Doppelseite einschließlich des Abdruckes eines der Mädchen- sowie des Jungen-Plakates zur Verfügung zu stellen, und damit unser Anliegen großzügig zu unterstützen. Darüber kam es zu weiteren Unterzeichnungen.

Fortsetzung der Initiative. - Wir werden weiterhin deutlich machen, daß wir mit der Darstellung von gewaltbetroffenen Jungen, wie in dieser Kampagne geschehen, nicht einverstanden sind. Deshalb wird die Initiative bis zum offiziellen Abschluß der Kampagne zum Jahresende fortgesetzt und wir freuen uns über alle, die sich dem Offenen Brief noch anschließen. **Unterzeichner/innen** schicken ein entsprechendes Schreiben per Post an: Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg, oder per eMail an: maennerweg@aol.com, oder per Fax an: 040/38 19 07 (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle eingehenden Unterzeichnungen werden der Ministerin zu gegebener Zeit übermittelt. Eine **Dokumentation** der bisher veröffentlichten Seiten in Switchboard ist als Sonderdruck zum Preis von DM 10,- (Marken/Schein) bei der Redaktion erhältlich; Ausüge (Briefe, Kommentar, Antwortschreiben der Ministerin, Unterzeichnungen) sind einzusehen unter www.switchboard-online.de/sonh.htm.

Alexander Bentheim

Vor-Ort-Veranstaltungen: Vorläufiges Restprogramm

Die Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" wurde bereits und wird noch in vielen Städten von unterschiedlichen Veranstaltungen begleitet. Nachfolgend geben wir die Termine (lt. BMFSFJ-Homepage www.mehr-respekt-vor-kindern.de; Angaben ohne Gewähr) bekannt, wo - neben der grundsätzlich positiven Würdigung der Kampagne als solcher - auch auf den problematischen Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen hingewiesen werden kann.

Hanau, 18.8.: Ausländerfest (Info: Familien- und Jugendberatung, Hasan Ciftci, eMail: fjb@hanau.de, Tel: 06181/187530) • **Ulm, 2.9.:** Podiumsdiskussion für MultiplikatorInnen, ErzieherInnen, JugendleiterInnen, StudentInnen • **Emden, 9.9.:** Aktionstag im Stadtgarten • **Darmstadt, 16.9.:** Kinderfest auf dem Marktplatz (Info: Mütterzentrum, Eva Orth, Tel: 06151/295200) • **Halle, 20.9.:** Familienfest für Kinder und Informationen für Eltern (Info: Dezernat Jugend, Gesund-

heit und Soziales, Steffen Kröner, Tel: 0345/5170091) • **Saarlouis, 20.9.:** Familienfest zum Weltkindertag in der Fußgängerzone, u.a. mit einer Kinderfragestunde an Politiker und Interviewblöcken • **Wismar, 23.9.:** Familienfest zum Weltkindertag mit breitem Angebot für Kinder und Informationen für Eltern (Info: Stadtverwaltung, Abt. Jugendamt, Martin Ahlert, Tel: 03841/251-510) • **Leonberg, 12.10.:** Aktionstag "Gewalt überwinden" für Eltern und Multiplikatoren mit Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin und OB Bernhard Schuler (Info: Familienbildungsstätte, Uwe Painke, Tel: 07152/94 70 23) • **Stuttgart, 17.-18.10.:** Abschlußveranstaltung der Kampagne für Eltern und MultiplikatorInnen, Open Space-Veranstaltung, Arbeitsgruppen etc., Pressekonferenz • **Leonberg, 26.10.:** Märchenstunde "Auf daß ihr Menschen nie vergeßt..." - Konfliktlösung ohne Gewalt, ein Streifzug durch die Märchenweisheiten der Völker mit Hansjörg Ostermayer • **Ulm/Neu-Ulm, 27.10.:** Infostand auf dem Markt (Info: Kinderschutzbund, Herr Häussler, Tel: 0731/28042) • **Berlin, im November:** Wissenschaftliche Jahrestagung: "Beziehungen und Erziehung in der frühen Kindheit" (Info: Deutsche Liga für das Kind in der Familie und Gesellschaft, Dr. Jörg Maywald, Tel: 030/2859 9970) • **Wolfsburg, im November:** Eltern-Festival für für Eltern, Kinder und Fachöffentlichkeit (Info: Ev. Familien-Bildungsstätte, Petra Zimmermann, Tel: 05361/21 835) • **Darmstadt, 14.11.:** Präventionskonferenz mit Ministerin Dr. Bergmann • **Germering, 24.11.:** Abschlußveranstaltung in der Stadthalle, u.a. Präsentation der Umfrage-Ergebnisse zur Kampagne (Info: AWO, Siegfried Kalwa, Tel: 089/848941)

Wir schließen uns dem Offenen Brief vom Dezember 2000 an Ministerin Dr. Bergmann ebenfalls an:

Angelika Bendig Dipl.-Pädagogin Jugendarbeit, Hamburg • **Markus Budzyn** selbständiger Kaufmann, Berlin • **Thomas Cyriacus** Überbetriebliche Berufsausbildung für Jugendliche, Wolfenbüttel • **Dietmar Eichenauer** Dipl.-Sozialpädagoge, München • **Klaus Eisenreich** Dipl.-Ingenieur, Ökologe, Hinterschmieding • **Vera Emrich** Polizei, Husum • **Christian Fragstein** Beamter, Hamburg • **Thomas Hegewald** Dresden • **Dr. Martin Jürgens** IT-Berater, Ergolding • **Peter Kagerer** Psychotherapeut, Neunkirchen • **Friedrich Kampmann** Lehrer, Berlin • **Axel Kopido** Hamburg • **Martin Kortenbruck** Sozialpädagoge, Dortmund • **Stephan Kuger-Galys** Architekt, Bad Vilbel • **Detlef Merkle** Gärtner, Fürth • **Gunter Neubauer** freiberuflicher Sozialwissenschaftler und Trainer, Tübingen • **William Niese** Gärtner, Lüneburg • **Konrad Müller** Altach/Österreich • **Jochen Petersen** Techniker, Niebüll • **Peter Pfingstl** Dipl.-Psychologe, Weingarten • **Harald Rauhut** Sachbearbeiter, Leipzig • **Ernst Reeh** Programmierer, Königswinter • **Angela Reinhard** Dipl.-Pädagogin, Husum • **Andreas Rodewald** Krankenpfleger, Hamburg • **Steffen Rollmann** Erzieher, Mömlingen • **Ferdinand Rüther** Rentner, Forchheim • **Dr. Uwe Scheffler** Kinder- und Jugendpsychiater, Münster • **Frank Scheinert** Fachberater und Bildungsarbeiter, Chemnitz • **Hilde Schneider** Husum • **Hannes Sieg** Vertriebs- und Werbeleiter, Hamburg • **Heino Sluet** Technischer Zeichner, Bad Bentheim • **Ralf Specht** freiberuflicher Dipl.-Pädagoge, Hamburg • **Petra Stedtländer** Sozialpädagogin, Husum • **Uwe Werner** Sozialpädagoge, Treysa • **Dr. Reinhard Winter** Dipl.-Pädagoge, Tübingen • **Norbert Wörle** Dipl.-Pädagogik-Student, Tübingen • **Peter Wollezen** Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum, Drelsdorf

Alexander Bentheim / Susanne Ehrchen

Frau Dr. Christine Bergmann
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Taubenstr. 42/43
11017 Berlin

Hamburg, 31. August 2001

„Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen“?

- Unser Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ vom 21.12.2000
- Ihr Schreiben vom 18.1.2001
- Unser zweiter Offener Brief vom 5.2.2001
- Unser dritter Offener Brief vom 19.4.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

erneut schreiben wir Sie an, da wir noch immer eine zufriedenstellendere als Ihre Antwort vom 18.1.01 auf unsere Fragen und Kritik in o.g. Angelegenheit von Ihnen erwarten.

Während Sie sich jedoch zu unseren Folgeschreiben bislang nicht geäußert haben, lesen wir weitere, von uns durchaus geteilte Stellungnahmen von Ihnen - und wundern uns zugleich immer mehr über die Diskrepanzen zwischen Ihren öffentlich geäußerten Auffassungen und Ihrem konkreten Handeln hinsichtlich des Umgangs mit Jungen in der genannten Kampagne.

So erklärten Sie anläßlich der Eröffnung der Berliner Konferenz vom 16.-18. Mai zur Vorbereitung des New Yorker Weltkindegipfels: "Für die Bundesregierung steht die Frage im Vordergrund, was Kinder weltweit heute brauchen, um sich zu **eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten** entwickeln zu können (...) Unser Ziel ist eine `Kultur des Aufwachsens´, die Kindern die Möglichkeiten bietet, die sie zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten brauchen (...) Alle Kinder und Jugendlichen haben das **Recht auf die bestmögliche Förderung, die nicht durch Gewalt [und] durch ... mangelnden Zugang zu ... Betreuung eingeschränkt werden darf** (...) Die Rahmenbedingungen für Kinder gilt es kontinuierlich weiter zu verbessern. Wir bestärken Kinder in ihren eigenen Rechten. Kinder sind gegenüber dem Staat und den Erwachsenen keine Bittsteller. **Wenn wir Kinder respektieren, müssen wir sie vor Gewalt schützen, in welcher Form auch immer sie auftritt (...) Der Schutz der körperlichen und seelischen Unversehrtheit** ist ein Ziel der Bundesregierung, den wir auch im internationalen Kontext verfolgen... Dabei stehen präventive Maßnahmen und **Hilfs- und Beratungsangebote für die Opfer im Vordergrund** unserer Bemühungen (...) Die Bundesregierung versteht sich als **Anwalt für die Belange der Kinder (...) Kinderfreundlichkeit muß ein konstitutives Merkmal einer jeden Gesellschaft werden**" (Pressestelle BMFSFJ, Pressemitteilung Nr. 278 vom 16. Mai 2001).

Ähnlich äußerten Sie sich anläßlich des 2. Staatenberichtes zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (Mitteilung Nr. 279 Ihrer Pressestelle vom 16. Mai 2001): "**Wir alle**,

Politik und Gesellschaft, **sind es Kindern schuldig, ihre Rechte zu achten** (...) Nicht zuletzt sollten die Erwachsenen sich **mit den Kinderrechten auseinandersetzen, um sie besser achten zu können** (...) Es geht nicht nur um den Schutz der Kinder, sondern auch um ihre **umfassende Förderung**..." (Hervorhebungen durch uns).

Das zeugt von Ernsthaftigkeit und Engagement. Wie aber - das fragen wir Sie hiermit erneut - passen diese Absichten zusammen mit der in Ihrer Kampagne verwendeten Unterstellung "Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen"? Warum werden Jungen - vor allem jene erneut, die bereits von Gewalt betroffen sind - verletzt mit eben dieser diskriminierenden Aussage? Warum werden sie nicht als hilfsbedürftige Opfer verstanden, sondern als potenzielle Täter vorverurteilt? Warum verfolgen Sie hier, gerade auch Eltern und ErzieherInnen gegenüber, eine `Droh-Pädagogik´, die im Widerspruch steht zu Ihren Aussagen von Schutz und Hilfe, Respekt und Achtung? Wo bleibt gerade im Gegenteil Ihr verstärktes, öffentlichkeitswirksames Engagement für die Schaffung und Sicherung von Hilfesystemen, die auch gewaltbetroffenen Jungen zu Gute kommen? Was ist mit Ihrer Empathie für gewaltbetroffene Jungen?

- **Wir fordern Sie auch jetzt noch auf, das Jungen-Plakat und die darin gemachten Aussagen z.B. in dem Sinne, wie wir es bereits mehrfach vorgeschlagen haben, zu revidieren!**
- **Wir fordern Sie auf, Ihre Haltung zu gewaltbetroffenen Jungen mit der Absicht des neu gefaßten § 1631(2) BGB nachträglich in Einklang zu bringen z.B. damit, daß Sie das Leid auch dieser Jungen explizit zum Thema Ihrer jugendhilfepolitischen Bemühungen machen!**

Wir übersenden Ihnen - nicht nur der Vollständigkeit halber - die seit unserem Schreiben vom 19. April bei uns eingegangenen Unterzeichnungen des ersten Offenen Briefes und sind, zusammen mit den nunmehr 364 Frauen und Männern, die sich diesem Appell angeschlossen haben, nach wie vor interessiert an einer hinreichend hilfreichen Antwort von Ihnen.

Um Ihnen unsere Fragen und Kritik nicht nur schriftlich mitzuteilen, laden wir Sie darüber hinaus ein zu einer Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung, in der die Möglichkeit besteht, persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen. Diese findet statt zum Thema dieser Initiative im Rahmen der Tagung "Mann oder Opfer?", veranstaltet vom *Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse*, am 13. Oktober 2001, 10-13 Uhr, Rosenthaler Str., Berlin. - Wir würden uns über Ihr Kommen freuen.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Anlagen: Namensliste der Unterzeichner/innen seit dem 19.4.2001
Einladung der Heinrich-Böll-Stiftung

Inhalt

Pressemitteilung
Mi 04.09.2002

Immer mehr Eltern erziehen ihre Kinder gewaltfrei

Bundesministerin Bergmann zieht Bilanz des seit zwei Jahren bestehenden Rechts auf gewaltfreie Erziehung

Zwei Jahre nach dem Beschluss des Deutschen Bundesrats für ein Recht auf gewaltfreie Erziehung zieht die **Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Christine Bergmann**, in Berlin Bilanz. Eine vom Bundesfamilien- und Bundesjustizministerium in Auftrag gegebene Studie, für die 6.000 Eltern, Kindern und Multiplikatoren in der Familien- und Jugendberatung befragt wurden, bestätigt, dass das Leitbild des Aufwachsens ohne Gewalt inzwischen breit bekannt und akzeptiert ist.

Bundesfamilienministerin Dr. Christine Bergmann erklärt: "Die Bekämpfung von Gewalt in allen Lebensbereichen ist eines der zentralen Anliegen der rot-grünen Regierungspolitik. Ein Leben ohne Gewalt, ein Aufwachsen ohne Gewalt muss jedem Menschen möglich sein. Wir wollen Familien und ihre Kinder stark machen - damit Kinder und Jugendliche die bestmöglichen Chancen im Leben haben. Deshalb haben wir ein neues Leitbild in der Erziehung gesetzlich verankert und die Gesetzesänderung durch eine Kampagne begleitet: Kinder haben ein Recht auf ein Aufwachsen frei von Gewalt."

Das "Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung" trat im November 2000 in Kraft. Der geänderte § 1631, Abs. 2 BGB schreibt vor: "Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig". Mit einer breit angelegten, bundesweiten Aufklärungs- und Informationskampagne "Mehr Respekt vor Kindern" begleitete das Bundesfamilienministerium von September 2000 bis Ende 2001 die Gesetzesänderung. In 36 Orten liefen 500 Vor-Ort-Aktionen. Außerdem nutzen 20.000 Mütter und Väter Kurse, Workshops und Seminare zum Thema Erziehung, die im Rahmen der Kampagne angeboten wurden.

"Immer mehr Eltern erziehen ihre Kinder gewaltfrei", so **Bundesministerin Bergmann**. "Erziehung von Kindern ist in Deutschland wieder Thema. Die gesellschaftliche Debatte um die Leitlinien der Erziehung ist wichtig, denn es gibt eine öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern, die die private Verantwortung ergänzt. Wir müssen als Gesellschaft hier insgesamt Verantwortung übernehmen, und dies nicht allein den Eltern oder vielleicht noch den Erzieherinnen und Erziehern, den Lehrkräften oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern überlassen. Wir als Regierung übernehmen unseren Teil der Verantwortung. Wir haben das Klima in der Gesellschaft verändert. Wir bekämpfen Gewalt, wir unterstützen Eltern, wo sie Hilfe brauchen. Wir nehmen die öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern ernst."

© Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen." ?

Zum aktuellen Stand der Initiative unseres Offenen Briefes an die Bundesministerin FSFJ Dr. Christine Bergmann anläßlich des Umgangs mit gewaltbetroffenen Jungen im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" • ALEXANDER BENTHEIM

„Mehr Respekt vor Kindern" nennt sich die Kampagne des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, welche seit dem letztem Jahr die Öffentlichkeit im allgemeinen sowie Mütter, Väter und PädagogInnen im besonderen für die Problematik der (elterlichen/erzieherischen) Gewalt an Mädchen und Jungen sensibilisieren will. Begleitend zur Änderung des § 1631 Abs. 2 BGB („Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig") im Juli bzw. September 2000 wurde die 4,5 Millionen Mark schwere Kampagne ins Leben gerufen, um mit Plakaten, Broschüren, Faltblättern und der Ko-Finanzierung einer Reihe von Vor-Ort-Veranstaltungen dem „Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung" zu mehr nachdrücklicher Bekanntheit zu verhelfen.

Nicht nur „Mehr Respekt vor Kindern", sondern mehr Respekt auch vor gewaltbetroffenen Jungen haben wir mittels eines Offenen Briefes an die verantwortliche Ministerin Dr. Christine Bergmann in der Weise gefordert (s. Heft 1/2001), daß die Jungen-Plakate zurückgezogen und wenigstens partiell überarbeitet werden. Grund: Auf diesen wurde u.a. mit dem Satz „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" ein männlicher Verhaltensautomatismus „Vom Opfer zum Täter" suggeriert, der an der dringend notwendigen Aufmerksamkeit und Hilfe bei Gewalt an Jungen völlig vorbeigeht und - ärgerlich, weil gerade ins Gegenteil verkehrt - einzig vor deren potentieller Täterschaft warnt. Damit wurde und wird ein klassisches Rollenstereotyp bedient, was für die gesamte Gewaltdebatte nicht nur kontraproduktiv ist, sondern Jungen diskriminiert und beschämt - insbesondere die bereits von Gewalt Betroffenen.

Seit Januar berichtet Switchboard über die Resonanzen zu diesem Offenen Brief, dem sich bis heute 364 Männer und Frauen als UnterzeichnerInnen angeschlossen haben. Gleichwohl beließ es die Ministerin bislang bei einem nicht zufriedenstellenden Antwortschreiben (s. Heft 2/2001) und sie reagierte auch nicht auf 2 nachfolgende Briefe (s. Hefte 3/2001 und 5/2001), in denen sie um konkretisierende Antworten auf unsere Fragen und Kritik gebeten wurde.

Die Plakate sind aus der Öffentlichkeit mittlerweile weitgehend verschwunden, die hörbare Diskussion um die Kritik ist in den Hintergrund getreten, nur einige Vor-Ort-Veranstaltungen finden noch bis November diesen Jahres statt. Gleichwohl haben wir Frau Ministerin mit einem weiteren Brief (s. nächste Seite) noch einmal zur Stellungnahme aufgefordert, weil wir nicht damit einverstanden sind, daß die Angelegenheit ausgesessen wird. Und sie eingeladen, mit uns im Rahmen einer Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung im Oktober direkt zum Thema zu diskutieren.

Auch wir schließen uns dem Offenen Brief vom Dezember 2000 an Ministerin Dr. Bergmann noch an:

Thomas Albrecht Seminarleiter Aus- und Weiterbildung für Lehrer, Hamburg
Nicolas Dabelstein Kommunikationswissenschaftler, Wien/Österreich
Jürgen Gerber Dipl.-Sozialpädagoge / Familientherapeut, Ingolstadt
Dr. Johannes Meyser Dozent / Männerarbeiter, Berlin
Isolde Weidner Sozialpädagogin, Freiburg
Hedda Zeitler Sozialarbeiterin, Dortmund

Wir werden weiterhin deutlich machen, daß wir mit der Darstellung und Behandlung von gewaltbetroffenen Jungen, wie in dieser Kampagne geschehen, nicht einverstanden sind. Deshalb wird die Initiative bis zum offiziellen Abschluß der Kampagne zum Jahresende fortgesetzt und wir freuen uns über alle, die sich dem Offenen Brief noch anschließen.
Unterzeichner/innen schicken ein entsprechendes Schreiben per Post an: **Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg**, oder per **eMail** an: **maennerweg@aol.com**, oder per **Fax** an: **040/38 19 07** (bitte mit vollständiger Adresse und ggf. Berufs-, Funktions- oder Organisationsbezeichnung). Alle eingehenden Unterzeichnungen werden der Ministerin zu gegebener Zeit übermittelt.
Eine Dokumentation der bisher veröffentlichten Seiten in Switchboard ist als Sonderdruck zum Preis von DM 10,- (gegen Marken/Schein) bei der Redaktion erhältlich; Auszüge (Briefe, ein Kommentar, das Antwortschreiben der Ministerin, alle Unterzeichnungen) sind einzusehen unter **www.switchboard-online.de/sonh.htm**.

Frau Dr. Christine Bergmann
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Taubenstr. 42/43 • 11017 Berlin

Hamburg, 31. August 2001

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen"?

- Unser Offener Brief zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" vom 21.12.2000
- Ihr Schreiben vom 18.1.2001
- Unser zweiter Offener Brief vom 5.2.2001
- Unser dritter Offener Brief vom 19.4.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

erneut schreiben wir Sie an, da wir noch immer eine zufriedenstellendere als Ihre Antwort vom 18.1.01 auf unsere Fragen und Kritik in o.g. Angelegenheit von Ihnen erwarten.

Während Sie sich jedoch zu unseren Folgeschreiben bislang nicht geäußert haben, lesen wir weitere, von uns durchaus geteilte Stellungnahmen von Ihnen - und wundern uns zugleich immer mehr über die Diskrepanzen zwischen Ihren öffentlich geäußerten Auffassungen und Ihrem konkreten Handeln hinsichtlich des Umgangs mit Jungen in der genannten Kampagne.

So erklärten Sie anläßlich der Eröffnung der Berliner Konferenz vom 16.-18. Mai zur Vorbereitung des New Yorker Weltkindergipfels: "Für die Bundesregierung steht die Frage im Vordergrund, was Kinder weltweit heute brauchen, um sich zu **eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten** entwickeln zu können (...) Unser Ziel ist eine `Kultur des Aufwachsens´, die Kindern die Möglichkeiten bietet, die sie zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten brauchen (...) Alle Kinder und Jugendlichen haben das **Recht auf die bestmögliche Förderung, die nicht durch Gewalt** [und] **durch ... mangelnden Zugang zu ... Betreuung eingeschränkt werden darf** (...) Die Rahmenbedingungen für Kinder gilt es kontinuierlich weiter zu verbessern. Wir bestärken Kinder in ihren eigenen Rechten. Kinder sind gegenüber dem Staat und den Erwachsenen keine Bittsteller. **Wenn wir Kinder respektieren, müssen wir sie vor Gewalt schützen, in welcher Form auch immer sie auftritt (...) Der Schutz der körperlichen und seelischen Unversehrtheit** ist ein Ziel der Bundesregierung, den wir auch im internationalen Kontext verfolgen... Dabei stehen präventive Maßnahmen und **Hilfs- und Beratungsangebote für die Opfer im Vordergrund** unserer Bemühungen (...) Die Bundesregierung versteht sich als **Anwalt für die Belange der Kinder** (...) **Kinderfreundlichkeit muß ein konstitutives Merkmal einer jeden Gesellschaft werden**" (Pressestelle BMFSFJ, Pressemitteilung Nr. 278 vom 16. Mai 2001).

Ähnlich äußerten Sie sich anläßlich des 2. Staatenberichtes zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (Mitteilung Nr. 279 Ihrer Pressestelle vom 16. Mai 2001): "**Wir alle**, Politik und Gesellschaft, **sind es Kindern schuldig, ihre Rechte zu achten** (...) Nicht zuletzt sollten die Erwachsenen sich **mit den Kinderrechten auseinandersetzen, um sie besser achten zu können** (...) Es geht nicht nur um den Schutz der Kinder, sondern auch um ihre **umfassende Förderung**..." (Hervorhebungen durch uns).

Das zeugt von Ernsthaftigkeit und Engagement. Wie aber - das fragen wir Sie hiermit erneut - passen diese Absichten zusammen mit der in Ihrer Kampagne verwendeten Unterstellung "Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen"? Warum werden Jungen - vor allem jene erneut, die bereits von Gewalt betroffen sind - verletzt mit eben dieser diskriminierenden Aussage? Warum werden sie nicht als hilfsbedürftige Opfer verstanden, sondern als potenzielle Täter vorverurteilt? Warum verfolgen Sie hier, gerade auch Eltern und ErzieherInnen gegenüber, eine `Droh-Pädagogik´, die im Widerspruch steht zu Ihren Aussagen von Schutz und Hilfe, Respekt und Achtung? Wo bleibt gerade im Gegenteil Ihr verstärktes, öffentlichkeitswirksames Engagement für die Schaffung und Sicherung von Hilfesystemen, die auch gewaltbetroffenen Jungen zu Gute kommen? Was ist mit Ihrer Empathie für gewaltbetroffene Jungen?

- **Wir fordern Sie auch jetzt noch auf, das Jungen-Plakat und die darin gemachten Aussagen z.B. in dem Sinne, wie wir es bereits mehrfach vorgeschlagen haben, zu revidieren!**
- **Wir fordern Sie auf, Ihre Haltung zu gewaltbetroffenen Jungen mit der Absicht des neu gefaßten § 1631(2) BGB nachträglich in Einklang zu bringen z.B. damit, daß Sie das Leid auch dieser Jungen explizit zum Thema Ihrer jugendhilfepolitischen Bemühungen machen!**

Wir übersenden Ihnen - nicht nur der Vollständigkeit halber - die seit unserem Schreiben vom 19. April bei uns eingegangenen Unterzeichnungen des ersten Offenen Briefes und sind, zusammen mit den nunmehr 364 Frauen und Männern, die sich diesem Appell angeschlossen haben, nach wie vor interessiert an einer hinreichend hilfreichen Antwort von Ihnen.

Um Ihnen unsere Fragen und Kritik nicht nur schriftlich mitzuteilen, laden wir Sie darüber hinaus ein zu einer Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung, in der die Möglichkeit besteht, persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen. Diese findet statt zum Thema dieser Initiative im Rahmen der Tagung "Mann oder Opfer?", veranstaltet vom *Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse*, am 13. Oktober 2001, 10-13 Uhr, Rosenthaler Str., Berlin. - Wir würden uns über Ihr Kommen freuen.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Alexander Bentheim

„WER SCHLÄGE EINSTECKT, WIRD SCHLÄGE AUSTEILEN“?

Zum problematischen Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen in der BMFSFJ-Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“/Ein Offener Brief und die Folgen

Der Workshop behandelte das Thema „Jungen als Betroffene von Gewalt“ anhand eines im Rahmen der BMFSFJ-Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ verwendeten Plakates und problematisierte vor dem Hintergrund eines darauf bezogenen Offenen Briefes, wie gewaltbetroffene Jungen in der Kampagne als Opfer übersehen und statt dessen als zukünftige Täter stigmatisiert werden. Es wurde deutlich, daß mit der in der Kampagne verwendeten, wissenschaftlich jedoch nicht haltbaren Folgerung „Vom Opfer zum Täter“ die Gewaltdebatte nicht nur Schaden nimmt, sondern der öffentliche Blick auf Hilfen für gewaltbetroffene Jungen erneut verstellt wird. Berücksichtigt wurden dabei Ergebnisse des von der Einrichtung WIDERSPRUCH in Schleswig-Holstein 1998-2000 durchgeführten Modellprojektes „Sexualisierte Gewalt an und von Jungen“, welches u.a. zeigte, wie dringend es einer vermehrten Sensibilisierung für das Thema „Jungen und Gewalt“ bedarf.

Warum dieser Workshop?

Für mich waren zwei Gründe entscheidend, das Thema “Jungen als Betroffene von Gewalt” im Rahmen dieser Fachtagung behandeln zu wollen:

- Es bekommt immer mehr grundsätzliche Bedeutung in den Debatten um Gewalt und eine jungengerechtere Jugendhilfe, vor allem vor dem Hintergrund, daß Jungen noch sehr häufig nur als (potentielle) Täter und damit als Gefahr für andere gesehen werden, aber viel zu wenig auch als Opfer von Einschüchterung und Gewalt.
- Ein persönlicher Grund: Ich beschäftige mich schon länger mit der Thematik Opfer/Täter bei Jungen. Ende 2000 trafen dann etwa zeitgleich zwei Dinge zusammen: Einerseits wurde die Kampagne “Mehr Respekt vor Kindern” des BMFSFJ gestartet, andererseits wurde im Kieler Ministerium entschieden, daß es für ein dreijähriges Modellprojekt zum Thema „Sexualisierte Gewalt an und von Jungen“ – an dem ich beteiligt war – trotz großer Nachfrage nach weiterer Beratung und Fortbildung aus Einsparungsgründen keine Institutionalisierung bzw. Verlängerung gab (nur ein Kollege konnte mit sehr geringen Mitteln weiterarbeiten). Dieser zeitliche Zusammenfall hat mit der Initiative eines Offenen Briefes zu dieser Kampagne – insbesondere hinsichtlich eines dabei verwendeten Jungen-Plakates – zu tun.

Um diese drei Kampagnen-Plakate geht es:

Ich möchte Ihnen

- die Kampagne “Mehr Respekt vor Kindern” in ihren Grundzügen und Absichten vorstellen
- die Initiative unseres Offenen Briefes vorstellen, die wir Dezember 2000 zu eben dieser Kampagne begonnen haben
- einige Ergebnisse aus dem genannten Modellprojekt einfließen lassen, das sich von 1998-2000 in Schleswig-Holstein speziell im Bereich Fortbildung und Fachberatung für Professionelle in der Jugendhilfe engagiert hat
- anschließend gemeinsam mit Ihnen erarbeiten, was nötig und sinnvoll ist, um sich mehr als bisher für gewaltbetroffene bzw. gewaltgefährdete Jungen zu engagieren. Es ist ja verstärkt die Rede von einem Paradigmenwechsel in der Gewaltdebatte und einem neuen Leitbild für gewaltfreie Erziehung, gerade auch im Bundesministerium, und das würde ich mir gern mit Ihnen gemeinsam ansehen.

Zur Kampagne “Mehr Respekt vor Kindern”

Die Kampagne wurde initiiert als öffentliche Begleitmaßnahme zur Verankerung des neuen § 1631 BGB, der im September 2000 von Bundestag und Bundesrat verabschiedet wurde. Dort heißt es im Wortlaut: “Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Strafen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig”

Diese Kampagne (Laufzeit: September 2000 bis Dezember 2001) wurde mit 4,5 Mio. Mark veranschlagt [1], für Plakate, Broschüren (BMFSFJ 2000a), Eltern-Flyer (BMFSFJ 2000b), TV- und Kino-Spots und die Finanzierung von 36 Vor-Ort-Veranstaltungen durch Kooperationspartner wie z.B. Ortsverbänden des Deutschen Kinderschutzbundes, Jugendämtern, Beratungsstellen. Beauftragt mit der Konzeption und Materialienerstellung wurde die Hamburger Agentur “Scholz & Friends”, mit der Umsetzung in den Regionen die Agentur "Neues Handeln" in Köln (vgl. neues handeln GMBH 2000).

Die Ziele der Kampagne waren unter anderem: Sensibilisierung der Öffentlichkeit, darunter insbesondere Eltern und andere Erziehungsverantwortliche, für das Gewaltächtungsgesetz und Abbau von Schwellenängsten, Erziehungsberatungsstellen aufzusuchen.

Die Hauptargumente des Bundesministeriums zur Kampagne, die – auch gegen alle Kritik in der Folgezeit (s.u.) – immer wieder betont wurden:

- Die Plakate sollen zusammenhängend betrachtet werden, nur gemeinsam bringen sie das Anliegen der Kampagne zur Geltung,
- viele Erwachsene, die Gewalt gegen Kinder anwenden, sind früher selbst Gewaltopfer gewesen bzw. wer gelernt hat, auf Konflikte mit Gewalt zu antworten, wird dies auch später als Erwachsener tun,
- die Art der Darstellung der Jungen und Mädchen sei nicht geschlechtstypisch intendiert, sondern bilde nur die Realität ab [2].

Ein Offener Brief

Er wurde initiiert aufgrund des Jungen-Plakates Anfang Dezember 2000, das die Bildunterschrift trägt: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“. Der Offene Brief wurde an Ministerin Bergmann am 20.12.2000 abgeschickt (BENTHEIM & EHRCHEN 2001a) und anschließend per

eMail und Fax an zahlreiche Männer, Frauen und Organisationen weitergeleitet, darunter Jugendhilfeverbände, Presseredaktionen und Bundestagsabgeordnete. Denn bei aller Sympathie für die Gesetzesänderung und die Kampagne als solcher waren wir der Meinung, daß man mit Jungen – insbesondere den von Gewalt betroffenen – so nicht umgehen kann, wie in dieser Kampagne geschehen.

Unsere Kritik bezog sich im wesentlichen auf diese Aspekte:

- Es handelt sich hier um eine Anti-Gewalt-Kampagne zur Sensibilisierung für Opfer ("Mehr Respekt vor Kindern"), nicht jedoch um eine zur Verhinderung von Tätern. Das wurde in der Konzeption nicht durchgängig beachtet,
- im Rahmen dieser Gewaltächtungskampagne wurden Opfer, hier Jungen, als potentielle Täter stigmatisiert mit dem Satz: „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen"; dabei wird ein Verhaltensautomatismus „Vom Opfer zum Täter" unterstellt,
- es wird strategisch mit Elementen einer Droh-Pädagogik gearbeitet, konkret: Man muß sich um Jungen kümmern, damit sie nicht zu Tätern werden,
- daß Jungen Hilfe brauchen, wenn und weil sie Opfer wurden/werden, wird völlig ausgeblendet,
- gewaltbetroffene Jungen werden mit dem Plakat erneut verletzt und diskriminiert,
- es werden gegen anderslautende Behauptungen aus dem Ministerium sehr wohl geschlechtsstereotype Zuschreibungen bedient: Es sind die Jungen, die Schläge austeilen werden und sie sind es auch, die sich im Teufelskreis der Gewalt befinden. Für Mädchen gilt dieser unterstellte Zusammenhang nicht: Sie werden dagegen in der hilflosen Opferrolle belassen. Folgte man aber der Logik des Jungen-Plakates, so müßten Mädchen auch als potentielle Täterinnen benannt werden, denn die Gewalt von Müttern an Kindern ist in jedem Jahresbericht der Kinderschutzzentren hinreichend belegt,
- Es werden mit der Aussage „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" alle Ansätze von Jungenarbeit ignoriert, die sich mit Konflikttrainings, Gewaltfreiheit und kritisch mit den Elementen traditioneller Männlichkeit beschäftigen,
- Jungen werden - außer der Unterstellung der späteren Täterschaft - keine anderen Wege aus den Gewalterfahrungen heraus aufgezeigt, damit könnten sie angesichts des Plakates sogar im Gegenteil gerade ermutigt werden, selbst zu Schlägern zu werden (falsch verstandener Verhaltensautomatismus),
- Ministerin Bergmann legt trotz Bitte in einem weiteren Schreiben (BENTHEIM & EHRCHEN 2001b) nach ihrer Antwort auf den Offenen Brief ihre wissenschaftlichen Quellen nicht offen: Die "sozialwissenschaftlichen Tests" sowie die Ergebnisse der „im Vorfeld befragten Eltern..., die die dargestellte Situation als Sinnbild einer misslungenen Erziehung empfunden [haben], weil sie die Entstehung aktiver Gewalt aus passiv erlebter Gewalt thematisiert" (BERGMANN 2001), können nicht nachgelesen werden,
- Ministerin Bergmann möchte nicht auf die künstlerisch/grafisch „pointierte Darstellung wichtiger Anliegen" verzichten (BERGMANN 2001) – eine pointierte Darstellung, die nach unserer Meinung auch anders hätten gestaltet werden können!

Die Offene Briefe, ein Kommentar von Dirk Bange (BANGE 2001), ein nicht zufrieden stellendes Antwortschreiben der Ministerin sowie alle Unterzeichnungen und sonstige Resonanzen auf diese

Initiative wurden im Laufe des Jahres 2001 in „Switchbord. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit“ veröffentlicht (BENTHEIM 2001a) sowie auf der homepage der Zeitschrift [3]. Im Februar, April und August folgten drei weitere Schreiben (BENTHEIM & EHRCHEN 2001b), in der die Ministerin gebeten wurde, konkreter auf unsere weiterhin offenen Fragen einzugehen. Ministerin Bergmann beließ es bei einem Schreiben vom 19.1.2001, hier mit dem Hinweis, daß „eine Abwertung der Gewalterfahrungen von Jungen in dem von Ihnen verstandenen Sinn zu keiner Zeit intendiert [war]“ (BERGMANN 2001). Dann jedoch charakterisierte sie die Kritik am Jungen-Plakat als "intellektualisierte Debatte" [4], konnte sie auch im März „wirklich nicht nachvollziehen“ (BAUREITHEL 2001) und ließ eine Einladung zu eben dieser Veranstaltung heute, wo wir auch mit jemandem Beauftragten hätten direkt diskutieren können, unbeantwortet.

Kurzer Exkurs zur Forschungs- und Datenlage

Es hält sich landläufig die Meinung, daß Gewalttätigkeit mittelbar oder unmittelbar aus erlebter Gewalt entsteht bzw. umgekehrt: Wer gewalttätig ist, muß selbst Gewalt erfahren haben. Diese Auffassung hat sich leider auch Ministerin Bergmann zu eigen gemacht. Der unterstellte Verhaltens-Automatismus muß jedoch zurückgewiesen werden, da er wissenschaftlich nicht haltbar ist, wie Dirk Bange zu unserem Offenen Brief in einem Kommentar, der auch der Ministerin vorliegt, differenziert (vgl. BANGE 2001):

- Richtig ist zum einem, daß es nach der Studie vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen mit ca. 10.000 Jugendlichen (PFEIFFER 1998) und einer weiteren zu Sexualstraftätern von DEEGENER (1995) unter den Jungen und Männern, die gewalttätig wurden, vor allem in Folge innerfamilialer Gewalt eine erhöhte Rate an Mißhandlungs- und Mißbrauchsopfern gab. Aber längst nicht alle Täter berichten auch über eigene Opfererfahrungen;
- Richtig ist nach anderen Untersuchungen (z.B. KENDALL-TACKETT et al. 1993) aber ebenfalls, daß nur ein Teil von traumatisierten Jungen aggressive oder gewalttätige Verhaltensweisen zeigt.

Darüber hinaus kommt seit einigen Jahren mit zunehmender Jungen- und Männerforschung auch in den Blick, daß es eine Vielzahl anderer Symptome nach erlebter Gewalt gibt: Verwirrung und (anhaltende) Scham, Versagensängste, Angstneurosen, Depressionen, Rückzug und soziale Isolation, Flucht in Traumwelten, Drogenabhängigkeit, somatische Beschwerden und Erkrankungen (vgl. AUTORENGRUPPE TAUWETTER 1998, BANGE 1995, BANGE & ENDERS 1995, BRUDER 1995, DROSSART & OELEMANN 1990, EGLE, HOFFMANN & JORASCHKY 1997, GLÖER & SCHMIEDESKAMP-BÖHLER 1990, JULIUS & BOEHME 1997, RADER 1992, SOLTAU 1990, VAN OUTSEM 1993). Diese werden aber i.d.R. gerade bei Jungen übersehen, weil sie bei ihnen aufgrund traditioneller Männlichkeitsbilder nicht vermutet werden, etwa nach dem Motto: “Einem stillen Jungen fehlt nichts, er verhält sich halt folgsam”. Und schließlich ist eine wiederkehrende Beobachtung: Viele gewaltbetroffene Kinder sagen aus, daß sie alles wollen, manchmal sogar sterben – nur nicht solch ein/e Mißhandler/in werden (vgl. JÄCKEL 2001); nicht wenige kennen den Satz: “Ich will nicht so werden wie mein/e Vater/Mutter!”

Die vereinfachenden Schlußfolgerungen „Wer Opfer war, wird Täter“ und „Wer Täter ist, war selbst Opfer“ sind schlicht falsch! Zu fragen wäre eher danach, was eigentlich eine Kampagne damit beabsichtigt, wenn sie mit dieser überholten Vorstellung in die Öffentlichkeit geht.

Resonanzen auf unseren Offenen Brief

Es gab innerhalb der ersten fünf Tage 120 Unterzeichnungen, was wir schon als beachtliche Unterstützung gewertet haben. Kurz darauf wurden eigene Briefe an die Ministerin verfaßt von – soweit uns bekannt – Monika Gerstendörfer von der Lobby für Menschenrechte e.V. (GERSTENDÖRFER 2001), Prof. Gerhard Amendt von der Universität Bremen, dessen Brief der meist zitierte im Internet ist und in seiner Kritik noch weit über unseren hinausgeht (AMENDT 2001) sowie von der Hamburger Beratungsstelle "Allerleirauh" gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Frauen. Ferner wurde ein Brief vom Kinderschutzzentrum Kiel verfaßt (der allerdings nicht veröffentlicht wurde) und ein weiterer an die Ministerin vom Kinderschutzbund Nürnberg zumindest angekündigt.

Es gab überdies unterstützende Verteiler für unseren Offenen Brief per eMail, in Homepages, als Beilage oder als Abdruck. Zu nennen sind der Arbeitskreis „Kritische Männerforschung“ (homepage), die Bundesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe (eMail), der Verein Väteraufbruch für Kinder (eMail), das männer forum nürnberg (eMail), der Arbeitskreis für Interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung (AIM Gender; eMail), die Bundesarbeitsgemeinschaft "Prävention & Prophylaxe" e.V. (Beilage zur gleichnamigen Zeitschrift, Nr. 1/2001), das Landesinstitut für Pädagogik und Medien Saarbrücken (homepage-link), die Landesvereinigungen Kulturelle Jugendbildung Berlin (Abdruck in "infofax" 01/2001 v. 3. Januar) und Sachsen (Abdruck von Auszügen in „infofax“ 01/2001 v. 5.1.), der Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch (Abdruck in der Mitgliederzeitschrift „prävention“, 2/2001) und das „Münchner PAPS“ (homepage). Ein Zwischenbericht zur Initiative des Offenen Briefes wurde in der bundesweiten Väterzeitung „paps“ veröffentlicht (BENTHEIM 2001b). Und nicht zu vergessen: Hans-Joachim Lenz, der ja auch auf dieser Tagung anwesend ist und viel für das Thema Gewalt an Jungen und Männern getan hat, nennt die Bildunterschrift des Jungen-Plakates "empörend" und kommentiert in seinem Beitrag "Die verschwiegene Not" für das "männerforum" 24/2001 der Männerarbeit der EKD: "Das Leid von Jungen scheint das Ministerium nicht zu interessieren (...) Die Kritik an dieser vorurteilsvollen und ideologischen Art des Blickes auf männliche und weibliche Opfer berührt ein traditionelles ... Wahrnehmungsmuster. Dieses lautet: Öffentlich fallen Männer als Täter auf und nicht als Opfer. Männliche Opfer werden so gut wie nicht als solche wahrgenommen. Sie interessieren erst dann, wenn sie zu Tätern geworden sind" (LENZ 2001).

Bis heute gab es fast 370 Unterzeichnungen [5]. Darunter sind mehrere Organisationen, die ich nennen möchte, um zu veranschaulichen, wie breit gestreut die Unterstützung war, z.B. der Evangelische Kirchenkreis Gladbach-Neuss, der Verein Frauenhorizonte gegen sexuelle Gewalt Freiburg, die Lebensberatungsstelle Tostedt bei Hamburg, der Hamburger Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., der AstA der FH Hildesheim, der Kreissynodalvorstand Mönchengladbach sowie z.T. bekannte Fachleute wie Dr. Dirk Bange, Ursula Enders, Prof. Walter Hollstein, Prof. Klaus Hurrelmann, Rainer Neutzling, Prof. Michael Bock, Prof. Barabra Kavemann, Christian Spoden.

Die Kinderkomission des Deutschen Bundestages beschäftigte sich mit dem Brief und will – da sie sich in der Beurteilung des Offenen Briefes nicht in allen Punkten einig war - lt. Antwort zumindest dafür Sorge tragen, daß "die Öffentlichkeitsarbeit des BMFSFJ keine Rollenklischees bedient” (DELIGÖZ 2001).

Von allen Vor-Ort-Kooperationspartner, an die der Offene Brief ebenfalls zur Kenntnis versendet wurde, zeigten sich 2 verärgert, weil sie bei der Konzeptionierung des Kampagnen-Materials, das sie inhaltlich mittragen sollten, übergangen bzw. nicht ausreichend beteiligt wurden. Als Beispiel

für das Befremden eines dritten Kooperationspartners möchte ich folgendes eMail verlesen, das wir vom Leiter der Beratungsstelle Westhoffstrasse in Dortmund, Walter Klamser, am 5. März erhielten: "Ihrem Offenen Brief kann ich im Zusammenhang mit der Kampagne ... inhaltlich voll zustimmen. Obwohl `Träger´ einer Vor-Ort-Kampagne, haben wir als Beratungsstelle darauf `verzichtet´, die Plakate in der Beratungsstelle aufzuhängen - aus inhaltlich den gleichen Gründen, wie Sie sie in Ihrem Offenen Brief anführen. Ich bin dankbar für Ihren besonderen Hinweis auf das Jungen-Plakat – die Aussage "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" legt in der Tat einen Automatismus nahe, der so nicht gegeben ist und die Jungen, die hier zu Opfern werden, bereits als spätere Täter stigmatisiert. Ihre Unterschriftensammlung unterstütze ich daher gerne". Und die AWO Saarlouis unterstützte die Kritik insofern, als sie auf ihrer homepage einen Link zu unserem Brief setzte.

Zwei Religionsklassen einer Berliner Gesamtschule schrieben wegen der Plakate an Ministerin Bergmann. Wie uns vom Lehrer mitgeteilt wurde, waren die Schüler und Schülerinnen über das, was sie zur Antwort bekamen, “echt sauer”.

Während einer von der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) ausgerichteten Workshop-Tagung in Tübingen im März machten Werner Meyer-Deters und Monika Borman von der Bochumer Beratungsstelle "Neue Wege" auf die problematischen Inhalte der Kampagne aufmerksam. Im Rahmen der Pressekonferenz (vgl. SCHWÄBISCHES TAGEBLATT v. 26.3.2001) führte W. Meyer-Deters aus: "Bis etwa zum 13. Lebensjahr überwiegt in den Erziehungsberatungsstellen und den psychotherapeutischen Praxen die Zahl der Jungen bei weitem (...) Jungen werden überwiegend wegen aggressivem, störendem, gewalttätigem Verhalten angemeldet. Sie sollen sich besser anpassen (...) Wenn Jungen ein Hilfsangebot gemacht wird, geschieht dies immer wieder mit dem Anspruch, daß es notwendig sei mit ihnen zu arbeiten, damit sie später keine Täter werden. Damit werden die Jungen nicht als Opfer anerkannt, sondern als potentielle Täter diskriminiert.. Opferhilfe wird hier auf eine `Hütehund-Pädagogik´ reduziert, die nicht den Jungen, sondern den gesellschaftlichen Sicherheitsbedürfnissen dient. Die Plakatkampagne des Familienministeriums entspricht mit dem Jungen-Plakat genau diesem Ansatz".

Schließlich wurden, neben vielen zustimmenden Begleitworten von UnterzeichnerInnen (s. Switchboard 144, 14-15), weitere inhaltliche Bedenken geäußert:

- Das Plakat kann als Freibrief verstanden werden: Wer schlägt, kann sich darauf berufen, daß das Ministerium durch die Unterstellung dieses Verhaltensautomatismus (“...wird austeilen”) die eigene Gewalttätigkeit geradezu entschuldigt,
- Wenn es tatsächlich einen Automatismus vom Opfer zum Täter geben würde, könnte man sich jede sozialpädagogische Arbeit sparen,
- Wenn die Kampagne vor allem Eltern und Erziehungsverantwortliche im Blick hat, wieso müssen dann Jungen und Mädchen die Botschaften der Kampagne auf den Plakaten transportieren? Mißbrauch? Warum wurden nicht geeignete Bilder von Müttern und Vätern verwendet?

Modellprojekt „Sexualisierte Gewalt an und von Jungen“

Nur in Kürze möchte ich Ihnen etwas zum Kontext und zu den Ergebnissen des eingangs genannten Modellprojektes sagen. Interessierte bitte ich, Einzelheiten dem Abschlußbericht zu entnehmen, den wir Anfang 2001 fertig gestellt haben (BENTHEIM & KRUSE 2001).

Gegenstand des Modellprojektes, das von 1998-2000 in Schleswig-Holstein stattfand, waren zum Thema „Sexualisierte Gewalt an und von Jungen“ – wobei unsere Betonung auf „an“ lag – die Fortbildung und Fachberatung von Professionellen aller Berufsgruppen, welche mit gewaltbetroffenen Jungen in ihrer Arbeit zu tun haben. Die Ziele waren: Vermittlung von Informationen und Hintergrundwissen, Sensibilisierung für die Thematik, Verbesserung von Handlungskompetenzen, Ausbau der spezifischen Hilfesysteme. Dabei spielten auch Selbsterfahrungssequenzen eine wichtige Rolle und z.B. die Vermittlung der sehr unterschiedlichen Bewältigungsstrategien von Jungen nach ein- oder mehrmaligen Übergriffen. Gefördert wurde das Projekt vom Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie, der Karlsruher Stiftung Hänsel & Gretel sowie mit einer einmaligen großzügigen Spende von einem Bauunternehmer in der Region.

Im Laufe der drei Jahre konnten wir etwa 1000 Personen erreichen, wobei Männer einen Anteil von 1/3 und Frauen einen Anteil von 2/3 an den Teilnehmenden stellten. Nicht unerwartet kamen die meisten von ihnen – nämlich über 50 % - aus der ambulanten und stationären Jugendhilfe.

Die Ergebnisse des Projektes, auf die es mir hier ankommt:

- Es wurde im Verlauf des Projektes immer wieder deutlich, daß Jungen mit Gewalterfahrungen oft niemandem auffallen oder nicht ernst genommen werden; es sei denn, sie sind „verhaltensgestört“ oder übergriffig gegenüber anderen Kindern,
- es herrscht vielfach die Meinung vor, daß Gewalterfahrungen und ihre Bewältigung ein vorübergehendes Problem von Kindheit und Jugend sind (“Das geht vorbei” oder “Das wächst sich aus”),
- Gewalt an Jungen, insbesondere sexualisierte Gewalt, ist ein schwieriges und daher gern gemiedenes Thema. Viele Professionelle haben Probleme, mit gewaltbetroffenen Jungen angemessen umzugehen, dauerhafte Hilfen zu installieren oder eine besondere Aufmerksamkeit für gewaltgefährdete oder gar betroffene Jungen in ihre Arbeitskonzepte einzubinden; Stichworte sind hier: Prävention, Unterstützung, geschlechtsbezogene und konflikt- bzw. gewaltbewußte Jungenarbeit generell,
- die schriftliche Befragung von Seminarteilnehmer/innen nach dem wissentlichen Verhältnis von Jungen mit Täter- bzw. Opfererfahrungen in ihrem beruflichen Umfeld zeigte eine Relation von 1:9. Dies ist als Ergebnis um so wichtiger, als wir im Rahmen des Projektes anfangs vor allem wegen Übergriff-Problemen angesprochen wurden. Das heißt: Fachberatung und Fortbildung wurden dann nachgefragt, wenn Jungen Probleme machten, nicht jedoch, wenn Jungen eigene Probleme hatten. Dies als Hinweis darauf, daß die Sicht von Erwachsenen auf Jungen häufig durch die Brille der gängigen Männlichkeitsbilder eingefärbt ist.
- Der Bedarf an weiteren Fortbildungen und Fachberatungen wuchs in dem Maße, je mehr sich die Teilnehmer/innen auf die Seminarinhalte, hier vor allem die Selbsterfahrungsanteile, eingelassen hatten. Die Rückmeldungen über die Evaluationsbögen waren für uns ein Zeichen dafür, (a) wieviel Unsicherheiten zu diesem Thema nach wie vor bestehen, aber mit entsprechenden Praxisberatungen und inhaltlich tiefgehende Veranstaltungen ausgeräumt werden können, und (b) wie nötig vernetzende Hilfen sind, aber auch geschaffen werden können, wenn zeitliche und personelle Kapazitäten aufeinander abgestimmt werden (können) und Prioritäten im pädagogischen Alltag zugunsten von echter Aufmerksamkeit für Jungen verschoben werden.

Fazit und Bilanz nach etwa einem Jahr Kampagne und Offener Brief

- Das Anliegen der Kampagne war und ist ein sehr wichtiges, aber es wurden, vor allem was gewaltbetroffene Jungen angeht, gravierende Fehler gemacht: Gegen besseres Wissen wurden traditionelle Vorstellungen von Verhaltensautomatismen und Geschlechterstereotypen regelrecht aufgewärmt. Der Gewaltpräventionsdebatte wurden keine neuen Impulse gegeben – es sei denn, man betrachtet diese Auseinandersetzung als eine solche, was aber wohl nicht beabsichtigt war
- Es ist bedauerlich, daß aus dem Ministerium seit Januar 2001 keine neuen Einsichten veröffentlicht und Antworten gegeben wurden, obwohl es konstruktive Vorschläge dazu gegeben hat (z.B. Überarbeitung des Jungen-Plakates) und obwohl Ministerin Bergmann in ihrem Antwortschreiben mitteilte: „Für Ihre Hinweise und die fachliche Beurteilung einzelner Aspekte der Kampagne möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken. Sie können versichert sein, daß ich Ihre Anregungen in meine weiteren Überlegungen einbeziehen werden“. Nur wann und wie?
- Es offenbart sich ein großer Unterschied zwischen dem, was das Ministerium (hier verantwortet von Dr. Christine Bergmann) laufend an Absichten verbalisiert, und dem, wie es tatsächlich handelt: Das führt nur zu Irritationen und hilft niemandem wirklich
- Die Erfahrungen der Professionellen vor Ort, die mit Jungen zur Gewaltproblematik (Täter/Opfer) arbeiten, müssen endlich mehr zur Kenntnis genommen werden, auch im Ministerium,
- Nach allem, was bislang (nicht) geschehen ist, habe ich gelegentlich den (allerdings nicht sehr realistischen) Wunsch, daß sich die Ministerin zumindest bei den gewaltbetroffenen Jungen, die nicht zurückschlagen, öffentlich und ebenso medienwirksam entschuldigen möge – was wahre Größe wäre, da jede/r mal schlecht beraten wird oder sich irrt.

Anmerkungen

[1] Lt. Auskunft von Ana Paula Rodriguez, Pressereferentin des BMFSFJ, am 20.2.2001

[2] So auch Dr. Anita Heiliger in einer Radiodiskussion des Deutschlandfunk am 9. März 2001 zum Thema „Jungenerziehung“, welche sich eingangs etwa 20 Minuten um die Kritik am Jungen-Plakat drehte: „Ich persönlich finde, daß diese Plakate die Realität wiederspiegeln. Sie spiegeln wieder, wie letzten Endes mit Jungen umgegangen und wie mit Mädchen umgegangen wird, d.h., daß Jungen nachweislich schon im Prinzip mehr auch körperlich geschlagen werden, und Mädchen mehr beleidigt, funktionalisiert usw. werden. Insofern sehe ich, daß die Plakate ansetzen an der Realität und versuchen, darüber die Diskussion anzustoßen, und das entspricht meiner Meinung nach dem gegenwärtigen Stand, nicht natürlich dem Diskussionsstand darüber, wie wir männliche und weibliche Sozialisation verändern wollen oder stückweis bereits verändert haben – was die weibliche Sozialisation anbetrifft“

[3] www.switchboard-online.de/sonh.htm

[4] Während der Veranstaltung „Gewaltfrei erziehen, aber wie?“ am 19. Februar 2001 in Berlin lt. Mitteilung von Dr. Angela May, Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft „Prävention & Prophylaxe“, in einer eMail vom 23.2.2001

[5] Stand bei Abschluß der Aktion: 388 Unterzeichnungen

Literaturverzeichnis

Amendt Gerhard (2001): Offener Brief an Ministerin Bergmann vom 18.1.2001. In: www.vafk.de/news/obamendt.htm

Autorengruppe Tauwetter (Hg.) (1998): Ein Selbsthilfe-Handbuch für Männer, die als Junge sexuell mißbraucht wurden. Ruhnmark: DonnaVita

Bange Dirk (1995): Sexuelle Gewalt gegen Jungen – Forschungsstand und Hilfekonzepte. In: Senat für Gesundheit, Jugend und Soziales der Stadt Bremen, Amt für Soziale Dienste Bremen-Ost & Männerbüro Bremen (Hg.): Sexuelle Gewalt an Jungen. Dokumentation der Fachtagung Juni 1995, 5-20

Bange Dirk (2001): Vom Opfer zum Täter? In: Switchboard 141 (Januar), 10

Bange Dirk & Enders Ursula (1995): Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Ein Handbuch. Köln: Kiepenheuer & Witsch

Baureithel Ulrike (2001): Platzverweis für Täter. Interview mit Christine Bergmann. In: Freitag, 9.3., 3

Bentheim Alexander (2001a): „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“? Resonanzen auf einen Offenen Brief an Ministerin Bergmann zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“. In: Switchboard 142 (Februar), 143 (März), 144 (April), 145 (Mai), 146 (Juni/Juli), 147 (August/September), 148 (Oktober/November)

Bentheim Alexander (2001b): „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen“? In: paps, Juli, 18-19

Bentheim Alexander & Ehrchen Susanne (2001a): Offener Brief an Ministerin Bergmann vom 21.12.2000. In: Switchboard 141 (Januar), 10

Bentheim Alexander & Ehrchen Susanne (2001b): 2. Offener Brief an Ministerin Bergmann vom 5. Februar. In: Switchboard 143 (März), 13 - 3. Offener Brief an Ministerin Bergmann vom 19. April. In: Switchboard 145 (Mai), 13 - 4. Offener Brief an Ministerin Bergmann vom 31. August. In: Switchboard 147 (August/September), 9

Bentheim Alexander & Kruse Torsten (2000): Sexualisierte Gewalt an und durch Jungen. Abschlußbericht des landesweiten Modellprojektes 1998-2000. Kiel: WIDERSPRUCH-Selbstverlag

Bergmann Christine (2001): Antwort auf den Offenen Brief von Alexander Bentheim & Susanne Ehrchen am 19.1.2001. In: Switchboard 142 (Februar), 15

BMFSFJ (2000a): Mehr Respekt vor Kindern. Informationsbroschüre zur gewaltfreien Erziehung. Berlin

BMFSFJ (2000b): Mehr Respekt vor Kindern. Informationen für Eltern zur gewaltfreien Erziehung. Berlin

Bruder Klaus-Jürgen (1995): Scham und Beschämung. Probleme der therapeutischen Hilfe für sexuell mißbrauchte Jungen. In: Senat für Gesundheit, Jugend und Soziales der Stadt Bremen, Amt für Soziale Dienste Bremen-Ost & Männerbüro Bremen (Hg.): Sexuelle Gewalt an Jungen. Dokumentation der Fachtagung Juni 1995, 37-48

Deegener Günter (1995): Die Täter. Weinheim und München: Psychologie Verlags Union

Deligöz Ekin & Kinderkommission des Deutschen Bundestages (2001): Antwort an die Verfasser/in auf den Offenen Brief an Ministerin Bergmann vom 20.12.2000. In: Switchboard 144 (April), 13

Drossart Jürgen & Oelemann Burkhard (1990): Männergewalt - Sexueller Mißbrauch von Jungen. Filmbeitrag für den Norddeutschen Rundfunk, 45 Minuten. Ausstrahlung am 6.Februar 1991 auf N3 in der Reihe „Nahaufnahme“

Egle Ulrich T., Hoffmann Sven & Joraschky Peter (Hg.) (1997): Sexueller Mißbrauch, Mißhandlung, Vernachlässigung. Erkennung und Behandlung psychischer und psychosomatischer Folgen früher Traumatisierungen. Stuttgart: Schattauer

Gerstendörfer Monika (2001): Offener Brief an Ministerin Bergmann vom 22.12.2000. In: Switchboard 142 (Februar), 14

Glöer Nele & Schmiedeskamp-Böhler Irmgard (1990): Verlorene Kindheit. Jungen als Opfer sexueller Gewalt. München: Kunstmann

Jäckel Karin (2001): Kommentar zum Offenen Brief von Gerhard Amendt an Ministerin Bergmann wegen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“. In: www.pappa.com/kinder/norespekt.htm

Julius Henri & Boehme Ulfert (1997): Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Eine kritische Analyse des Forschungsstandes. 2., überarb. u. erw. Auflage. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie

Kendall-Tacket K.A. et al (1993): Impact of sexual abuse on children: Review and synthesis of recent empirical studies. In: Psychological Bulletin, Vol. 113, 164-180

Lenz Hans-Joachim (2001): Die verschwiegene Not. In: männerforum 24, hg. v. Männerarbeit der EKD. Kassel: Selbstverlag, 10

neues handeln GmbH (2000): neues handeln news Nr. 13. Köln: Selbstverlag, 1-2

Pfeiffer Christian (1998): Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen - Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter. Sonderdruck zum 24. Deutschen Jugendgerichtstag vom 18.-22. September in Hamburg, hg. v. deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. Hannover: Eigenverlag

Rader Klaus (1992): Sexueller Mißbrauch von Jungen. In: Gegenfurtner & Keukens: Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen. Diagnostik, Krisenintervention, Therapie. Westarp Wissenschaften, 139-166 (*)

Schwäbisches Tageblatt (2001): Trauma und Therapie. Jungen werden als Opfer sexueller Gewalt häufig nicht anerkannt, so wurde bei einer Tagung der Verhaltenstherapeuten in Tübingen festgestellt. Ausgabe vom 26.3.

Soltau Heide (1990): Gefühle von Angst, Ekel und Hilflosigkeit. Erwachsene Männer erinnern sich, wie sie als Jungen mißbraucht wurden. In: Frankfurter Rundschau v. 6.10.

van Outsem Ron (1993): Sexueller Mißbrauch an Jungen. Forschung, Praxis, Perspektiven. Ruhnmark: DonnaVita

Ergebnisse des Workshops zum Thema „Jungen als Betroffene von Gewalt“

Die Anwesenden stimmten der Einschätzung der Plakate als problematisch im Sinne der Switchboard-Initiative zu und berichteten, daß sie von dieser Kampagne ohnehin wenig mitbekommen hatten. Als vom Workshopleiter berichtet wurde, daß die Agentur in ihrer Handreichung zur Verwendung des Werbematerials größtes Gewicht auf die gemeinsame Präsentation aller drei Plakate legte, berichteten bis auf eine Ausnahme alle, die diese Plakate überhaupt gesehen hatten, daß jeweils nur eines zu sehen gewesen war.

Die Anwesenden äußerten darüber hinaus erhebliche Zweifel an der Effektivität der Kampagne, so wie sie aufgezogen ist. Die Ansprache und Befähigung von ErzieherInnen in der Kita als Haupt-Kontaktpersonen mit Eltern ist von wesentlicher Bedeutung, ebenso liegt das Hauptgewicht der verfügbaren Materialien zu sehr auf körperlicher Gewalt. Einige forderten mehr Gemeinwesenorientierung, Thematisierung in der Stadteilarbeit und innerhalb der freien Träger sowie der kirchlichen Einrichtungen. Daß immer noch Strafen und Machtmittel, wenn auch harmlos wirkende wie Entzug von Vergünstigungen oder Privilegien, als Erziehungs- bzw. Disziplinierungsmittel empfohlen werden, läßt befürchten, daß die Erziehungsgewalt nur subtiler wird, nicht aber zugunsten einer Haltung gegenseitigen Respekts aufgegeben wird.

Die gegenüber den AutorInnen des Offenen Briefes beharrlich verweigerte Stellungnahme zu den Kritikpunkten bzw. die Antwortpraxis des Ministeriums weckte Verwunderung, Kritik und unterschiedliche Einschätzungen über die Hintergründe dieses Handelns. Man nahm zum Beispiel an, daß die Ministerin den Vorwurf der mangelnden Sorgfalt bei der Auswahl der beratenden Experten oder der unsachgemäßen Mittelverwendung vermeiden möchte oder daß es den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (so es welche gab) gelang, eigene Versäumnisse oder Einseitigkeiten gegenüber der Ministerin in Abrede zu stellen oder zu verharmlosen. Ein ratsames Vorgehen, um doch noch eine zufrieden stellende Antwort zu bekommen, wurde nicht gefunden.

Zur Auswertung des Workshops beantworteten mehrere Kleingruppen die Frage:

Was sollte unternommen werden, um gefährdeten oder/und gewaltbetroffenen Jungen besser zu helfen?

Die gesammelten Vorschläge wurden danach mit Punkten () gewichtet.

Zum Beispiel aus Sicht von (Adressaten und Orte des Handelns):

Jungen

Mehr Angebote

Thematisierung des Opferseins in der Jungengruppe

Bewußtmachen und Aufbrechen von Männlichkeitskonstruktionen

Thematisieren in Medien, z.B. Fernsehserien, Zeitschriften etc. wie Bravo

Einrichtungen der ambulanten und der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Geschlechts-/genderbewußte Pädagogik (7)

Vernetzung in Prävention (4)

Fort- und Weiterbildung für MultiplikatorInnen bzw. für pädagogsiche und psychosoziale Berufsgruppen (3)

Interkulturelle Kompetenz für Fachleute (3)

Fachliche Schwellenängste abbauen (2)

Gewaltbewußte Pädagogik in der Kita (2)

Förderung der fachlichen Auseinandersetzung im erreichbaren Fachumfeld

Lehrkräfte, Schulen

Aufmerksamkeit für "stille Opfer" in Schulen (11)

Jungenarbeit in der Schule – kritische Auseinandersetzung mit Geschlechterzuweisungen (9)

Kommunikationstechniken in der Schule vermitteln (3)

Stundenpool für sozialpädagogische Arbeit, auch von Lehrkräften, in der Schule schaffen (1)

Väter, Mütter, Erziehungsberechtigte bzw. die Öffentlichkeit

Gewaltbewußte Elternarbeit (6)

Vielfalt von sexuellen Orientierungen zulassen (5)

Komitee für kooperative und gewaltfreie Konfliktbewältigung (3)

Täter ent-dämonisieren ohne die Taten zu bagatellisieren (3)

Bewußtmachen und Aufbrechen von Männlichkeitskonstruktionen

Erziehungsmittel und Erziehungsziele

Erziehungstraditionen angreifen

Pädosexuelle Strukturen aufzeigen

Thematisieren in Medien, z.B. Fernsehserien, Zeitschriften etc. wie Brigitte

Lehrkräfte an Universitäten und Fachhochschulen

Ausbildungsschwerpunkt und Forschung (6)

Jugendpolitik

Finanzierung von Präventions- und Beratungsstellen (1)

Sozial- und schulpolitische Aufgabe

KinderärztInnen

Zu Kinderärzten bzw. Ärzten allgemein wurde auf deren Schwierigkeiten hingewiesen, sich in Verfahren zum Schutz von Kindern zu engagieren. Es muß ihnen ermöglicht werden, Zeit für die entsprechenden

Aktivitäten wie z.B. die Teilnahme an Helferkonferenzen oder ähnlichem zu investieren, ohne finanzielle Verluste zu erleiden und ohne ihre anderen Patienten zu vernachlässigen,.

Krankenkassen

Firmen und Verbände als Ansprechpartner waren nicht im Blick der Teilnehmerinnen und nehmer

Zusammenfassung: Gernot Krieger

erschienen in:

Mann oder Opfer?

Dokumentation einer Fachtagung der Heinrich Böll Stiftung und des „Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse“ am 12./13. Oktober 2001 in Berlin

Schriften zur Geschlechterdemokratie der Heinrich-Böll-Stiftung Nr. 4

Mann oder Opfer?

Dokumentation einer Fachtagung des Forum Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse und der Heinrich Böll Stiftung am 12./13. Oktober 2001 in Berlin

Tagungskonzept und Redaktion:
Peter Godbersen, Gernot Krieger, Klaus Schwerma, Willi Walter, Henning von Bargen

1. Auflage, September 2002

© bei der Heinrich-Böll-Stiftung

Alle Rechte vorbehalten

Druck: trigger, Berlin

Die vorliegenden Beiträge müssen nicht die Meinung der HerausgeberInnen wiedergeben.

Bestelladresse:

Heinrich-Böll-Stiftung, Hackesche Höfe, Rosenthaler Str. 40/41, 10178 Berlin, Tel. 030-285340, Fax 030-28534109, Email: info@boell.de, Internet: www.boell.de

Freitag 44 26.10.2001

Karin Nungeßer

Können Männer Opfer sein?

UMDENKEN ■ *Frauen haben kein Monopol aufs Unterdrücktwerden. Eine Berliner Tagung widmete sich männlicher Gewalterfahrung und suchte nach einer neuen Sprache*

(...)

Aus feministischer Perspektive ist deshalb erst einmal uneingeschränkt zu begrüßen, wenn Männer - wie jüngst auf einer Tagung der Heinrich Böll Stiftung unter dem Titel "Mann oder Opfer?" - anfangen, eigene Gewalterfahrungen zu thematisieren: Sie stellen damit einen zentralen Konsens des herrschenden Geschlechterverhältnisses in Frage und tragen damit im besten Fall langfristig zu einer veränderten Theorie und Praxis von Männern und Frauen bei.

So kritisierte der Männerfoscher Alexander Bentheim zu Recht, dass selbst in einer Kampagne des Bundesfrauenministeriums die Gewalterfahrungen von Jungen relativiert und weniger ernst genommen werden als die der Mädchen (vgl. Interview). Zumal Jungen nicht nur als Kinder stärker von Gewalt und Misshandlung bedroht sind: Zwei Drittel aller Körperverletzungsdelikte und 70 Prozent aller Gewaltverbrechen - mit Ausnahme von Sexualverbrechen - werden, wie der Viktimologe Gerd Ferdinand Kirchhoff deutlich machte, an Männern verübt, die somit doppelt so häufig wie Frauen von massiven "Invasionen ins Selbst" betroffen seien. Dabei sei nicht nur die Verletzung als solche das Problem, sondern auch der Verlust an persönlicher Sicherheit, der mit jedem Angriff einhergehe. "Viktimisationen lehren uns, dass wir mit Fiktionen leben", erläuterte der Opferforscher den anwesenden Frauen und Männern und verwies dabei auf die Gefahr einer sekundären Gewalt, die darin bestehe, den Betroffenen für das, was ihm zugestoßen ist, selbst verantwortlich zu machen.

(...)

http://www.freitag.de/2001/44/01441801.php

Freitag 44
Die Ost-West-Wochenzeitung
26.10.2001

Im Gespräch

Alte Klischees

GEWALT IN DER ERZIEHUNG ■ *Alexander Bentheim über die Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"*

"Mehr Respekt vor Kindern" lautet der Titel, unter dem die Bundesministerin für Familie, Christine Bergmann, vor einem Jahr ihre Anti-Gewalt-Kampagne startete. Der Männer-Aktivist Alexander Bentheim ist ein Befürworter gewaltfreier Erziehung. Trotzdem kritisiert er die Aktion. Seinen Offenen Brief, in dem er die Ministerin auffordert, einen Teil der Materialien zurückzuziehen und zu überarbeiten, haben bislang fast 400 Männer und Frauen unterschrieben.

FREITAG: *In Ihrer Kritik geht es vor allem um ein Jungen-Plakat mit der Aufschrift "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen". Was ist falsch daran?*
ALEXANDER BENTHEIM: Damit wird, was Jungen betrifft, ein Automatismus im Verhalten unterstellt, den es so nicht gibt: Opfer entwickeln sich nicht zwangsläufig zu Tätern.

Aber ein Zusammenhang zwischen erfahrener und verübter Gewalt ist doch nicht zu leugnen.
Richtig ist, dass der Anteil derjenigen, die in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen gemacht haben, unter gewalttätigen Jugendlichen deutlich erhöht ist gegenüber den nicht von Gewalt betroffenen Gleichaltrigen. Es gibt aber auch zahlreiche Gewalttäter, die nicht von eigenen Opfererfahrungen berichten. Und es gibt viele traumatisierte Jungen, die nicht gewalttätig werden, sondern mit ganz anderen Symptomen wie Depressionen, somatischen Erkrankungen, Rückzugsverhalten reagieren. Der einfache Schluss "Vom Opfer zum Täter" ist wissenschaftlich nicht haltbar.
Ich halte diesen Slogan innerhalb der Kampagne aber auch insofern für problematisch, weil Jungen nicht als Opfer, sondern als künftige Täter wahrgenommen werden. Die Botschaft ist leider nicht: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie - ebenso wie Mädchen - ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben. Sondern, fast drohend: Jungen dürfen nicht geschlagen werden, weil sie sonst später selbst schlagen. Das geht am Ziel der Kampagne, Gewalt als Erziehungsmittel generell zu ächten und die Öffentlichkeit für die Opfererfahrungen misshandelter Jungen und Mädchen zu sensibilisieren, völlig vorbei.

Wie erklären Sie sich, dass dieser Slogan sich auf dem einzigen Plakatmotiv mit einem misshandelten Jungen findet?
Es werden überholt geglaubte Geschlechtsklischees reproduziert. Das betrifft Jungen, die mit ihren Opfererfahrungen nicht ernst genommen werden. Und folgte man der Logik des Jungen-Plakates, müssten auch Mädchen als potenzielle Täterinnen genannt werden, da die Zahlen der Kinderschutzzentren belegen, dass auch Mütter ihren Kindern gegenüber gewalttätig werden. Aber darum ging es mir hier gar nicht. Sondern einfach darum, dass bereits gewaltbetroffene Jungen nicht erneut verletzt werden.

Weibliche Täterinnen und männliche Opfererfahrungen - das hinterfragt nicht nur gängige Wahrnehmungsmuster, sondern wird von Männern gerne auch dazu benutzt, Gewalt gegen Frauen zu relativieren. Wie stehen Sie dazu?
Eine solche Relativierung lehne ich entschieden ab. Ich habe mich vor 15 Jahren gefragt: Wieso werden Männer gewalttätig gegen Frauen?

Anfang der neunziger Jahre habe ich mich mit dem Thema auch in Zusammenarbeit mit Frauen im Rahmen eines Forschungsvorhabens "Abbau von Beziehungsgewalt als Konfliktlösungsmuster" beschäftigt, das vom damaligen *Bundesministerium für Familie* (BMFSFJ) gefördert wurde. Aber wenn man sich so lange auch mit Opfererfahrungen beschäftigt, darf man sich gegenüber anderen als den gängigen Opfer-Täter-Konstellationen nicht verschließen und vor allem eine Opfergruppe nicht gegen die andere ausspielen. Das haben viele Notruf-Frauen verstanden, die unseren Offenen Brief unterzeichnet haben. Das gilt für uns Männerberater und sollte auch für Christine Bergmann gelten.

Das Gespräch führte Karin Nungeßer

Alexander Bentheim ist Diplompädagoge und Mitherausgeber von *Switchboard. Zeitschrift für Männer- und Jungenarbeit*. Er hat sowohl in Hamburg als auch in Kiel den Appell "2001 Mann gegen Vergewaltigung" unterzeichnet.

Einzusehen sind die mittlerweile vier Offenen Briefe sowie die UnterzeichnerInnen-Liste unter www.switchboard-online.de/sonh.htm

mail an die Redaktion nach oben

Impressum - Archiv & Recherche - Abonnement

"Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen." ?

Nach einem Jahr: Abschluß unserer Initiative des Offenen Briefes an die Ministerin BMFSFJ Dr. Christine Bergmann anläßlich des Umgangs mit gewaltbetroffenen Jungen im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern". Eine öffentliche Revision der kritisierten Inhalte fand nicht statt, für mehr Sensibilisierung konnte aber gesorgt werden. • ALEXANDER BENTHEIM

„Mehr Respekt vor Kindern"

nannte sich die Kampagne des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, welche seit September 2000 die Öffentlichkeit im allgemeinen sowie Mütter, Väter und PädagogInnen im besonderen für die Problematik der (elterlichen/erzieherischen) Gewalt an Mädchen und Jungen sensibilisieren wollte. Um die Änderung des § 1631 Abs. 2 BGB - das „Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung" - bekannter zu machen, wurden die Agenturen „Scholz & Friends" (Hamburg) und „neues handeln" (Köln) mit der Konzeption/Gestaltung bzw. der Organisation der Kampagne beauftragt und etwa 4,5 Millionen Mark für Plakate, TV- und Kino-Spots, Internet-Präsenz, Broschüren, Faltblättern und die Ko-Finanzierung von 36 Vor-Ort-Veranstaltungen mobilisiert.

Ein ganzes Jahr lang

haben wir nun aber nicht nur „Mehr Respekt vor Kindern", sondern mehr Respekt auch vor gewaltbetroffenen Jungen von der für die Kampagne verantwortlichen Ministerin Dr. Christine Bergmann geworben. Mit einem Offenen Brief Ende Dezember 2000 sowie 3 weiteren Schreiben im Laufe diesen Jahres forderten wir dazu auf, das diskrimierende Jungen-Plakat mit dem fatalen Satz „Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" zurückzuziehen und zu überarbeiten. Der weiteren Auseinandersetzung um unterstellte männliche Verhaltensautomatismen („Vom Opfer zum Täter") und gewaltbetroffenen Jungen gegenüber angemesseneren Hilfebemühungen entzog sich die Ministerin durch beharrliches Schweigen; auch unsere Einladung in die Berliner Heinrich-Böll-Stiftung am 13. Oktober blieb sowohl von ihr selbst als auch durch ihre Referent/innen unbeantwortet.

Dies alles verhinderte nicht, daß sich bis heute 388 z.T. bekanntere Männer, Frauen und Organisationen dem Offenen Brief mit ihrer Unterzeichung anschlossen. Wir freuen uns über diese anhaltende Aufmerksamkeit zu einem wichtigen Anliegen!

Workshop zum Abschluß der Initiative

Der Heinrich-Böll-Stiftung sei ausdrücklich dafür gedankt, daß sie einen Workshop zur Kritik an der Kampagne im Rahmen ihrer Fachtagung „Mann oder Opfer?" ermöglichte. In diesem fanden sich Mitte Oktober nochmals 16 TeilnehmerInnen zusammen, um die Plakate, den Offenen Brief, die Resonanzen darauf und einige Hintergrundinformationen zu diskutieren - darunter auch die, wie der auch ministeriellerseits beschworene Paradigmenwechsel in der Gewaltdebatte nun jenseits ideologischer Verstrickungen konkreter umgesetzt werden könne. Alle Anwesenden teilten die kritischen Einwände, um im Anschluß Ideen sowohl für die Arbeit mit Jungen als auch für den (schulischen) Fortbildungsbereich, die Vernetzungsarbeit und eine „gewaltbewußte" Elternarbeit zu entwickeln. Der Workshop sowie die gesamte Tagung wurde dokumentiert, eine Veröffentlichung erscheint im Frühjahr 2002. Die Wochenzeitung „Freitag" brachte vorab einen ganzseitigen Tagungsbericht von Karin Nungeßer („Können Männer Opfer sein?", 26.10.01, 18).

Schlußveranstaltung zur Kampagne

Am 16. November fand in Berlin der offizielle Abschluß statt. Prominente, Ministerielle und Vor-Ort-Kooperationspartner resümierten die durchaus beachtlichen Ergebnisse der Kampagne und stellten eine inhaltliche Fortsetzung in Aussicht. Einer von 5 Workshops thematisierte explizit die (Nicht-)„Berücksichtigung geschlechts-

Auch wir schließen uns dem Offenen Brief vom Dezember 2000 an Ministerin Bergmann noch an:

Steffen Abraham Erzieher, Student der Sozialarbeit, Berlin • **Dieter Dorn** Dipl.-Pädagoge, Berlin • **Regine Ganter-Klumpp** Donaueschingen • **Hilke Gerber** Dipl.-Sozialpädagogin, Augsburg • **Peter Godbersen** Dipl.-Psychologe, Berlin • **Andreas Goosses** Männerberater, Berlin • **Margarete Hambürger** Berlin • **Andreas Heilmann** Dipl.-Soziologe, Berlin • **Godeke Klinge** Dipl.-Sozialpädagoge und Mediator beim freien Träger der Jugendhilfe „PädIn e.V.", Lüneburg • **Joachim Kuhn** maennerschutz.org, Offenbach • **Uwe Landgraf** Berlin • **Peter Lauhöfer** Vater von zwei Töchtern, Gutachter in familiengerichtlichen Auseinandersetzungen, Detmold • **Maria Lepek** Berufspraktikantin Sozialpädagogik, Berlin • **Waltraud Lepek** Frauenbeauftragte WSA Berlin, Erkner • **Alexander Löffler** Psychologiestudent, Berlin • **Sebastian Mewes** Dipl.-Sozialpädagoge, Jungenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe Hamburg, Shiatsu-Therapeut, Hamburg • **Jens Petring** Geschäftsführer, Düsseldorf • **Gabriele Rottmann-Heidenreich** Dipl.-Sozialpädagogin / Gleichstellungsbeauftragte, Würzburg • **Oliver Sorge** Biologe, Berlin • **Frederik Strom** Student der Psychologie, Berlin • **Harry Tritschler** Pädagoge, Berlin • **Lutz Ulbrich** Psychologiestudent, Detmold • **Margot Wichniarz** Lehrerin, Berlin

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig"

§ 1631 Abs. 2 BGB

spezifischer Aspekte". Hier zeigte sich, daß es aus verschiedenen Perspektiven der TeilnehmerInnen z.T. erhebliche Unzufriedenheiten mit den Plakaten gab. Renate Augstein vom BMFSFJ als Moderatorin teilte die Kritik im Grundsatz („Ich gebe Ihnen vollkommen recht, sie ist berechtigt") und bedauerte, daß geschlechtsbezogene Erkenntnisse sowohl in der Konzeption als auch bei den Vor-Ort-Veranstaltungen viel zu wenig berücksichtigt worden seien. Sie verwies dabei auf komplizierte Abstimmungsvorgänge im Vorfeld der Kampagne und Widerstände selbst im eigenen Haus. Dirk Bange bescheinigte unserem Offenen Brief „das Verdienst, auf das Thema bzw. das Problem überhaupt hingewiesen zu haben", und eine Kollegin aus Wolfsburg berichtete, daß sie das Jungenplakat durch ein eigenes gestaltetes Plakat ersetzten, welches das Anliegen der Kampagne besser zum Ausdruck brachte (es zeigt einen Jungen mit der Aufschrift „Fragile"; wir bemühen uns um Abdruck und Bericht). Selbst Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, bemerkte in der abschließenden Podiumsdiskussion, daß das Bildmaterial die Würde von Kindern und den Respekt vor ihnen, die doch hätten im Vordergrund stehen sollen, viel zu wenig gezeigt hätte. Er habe seine Kritik nur deshalb zurückgehalten, um den erhofften Gesamterfolg der Kampagne nicht bereits im Ansatz zu schmälern. - Eine offizielle Dokumentation der Kampagne einschließlich aller (?) Pressestimmen soll es Mitte 2002 geben.

Der Vollständigkeit halber

sei noch nachgereicht, daß die schon einmal benannte mangelnde Einbeziehung der Kooperationspartner vor Ort auch die „taz Bremen" bereits im Januar aufgriff. Anläßlich des Offenen Briefes von Prof. Amendt wurde die Vorsitzende des Kinderschutzzentrums Bremen, Gerti Gerlach, mit den Worten zitiert, daß auch sie „nicht 100-prozentig angetan von den Plakaten" gewesen sei. Die „taz" weiter: „Sie kritisiert, dass die eigentliche `Zielgruppe´ der Kampagne nicht erreicht würde. `Die Erwachsenen, die sich mit der neuen Gesetzeslage auseinandersetzen sollen, bekommen doch sofort ein schlechtes Gewissen, wenn sie die geschlagenen Kinder sehen.´ Außerdem teilt sie die [Amendts] Kritik: `Ich verstehe nicht, warum man das so getrennt darstellen musste, warum es überhaupt ein Jungen- und ein Mädchenplakat gibt´, sagt sie. Als Mittragende der Gesamt-Aktion hätte sie sich gewünscht, an der Entwicklung der Kampagne beteiligt worden zu sein. So laufe die Kampagne jetzt so weiter und sie hätten höchstens die Möglichkeit, die Plakate nicht zu verteilen. `Bei einem so schwierigen Thema gibt es bessere Möglichkeiten, darauf aufmerksam zu machen.´" (taz Bremen, 20.1.2001).
Eine Stellungnahme der Agentur „Scholz & Friends", die an der grafischen Konzeption für das Jungen-Plakat hauptbeteiligt war, hätten zum Ende der Initiative ebenfalls noch gern präsentiert. Ein an die Agentur gerichtetes Schreiben mit dem Angebot, ihre Beweggründe für ihre damalige Entscheidung darzustellen, blieb jedoch unbeantwortet.

Nach der Kampagne ist vor der Kampagne

Mit dem offiziellen Ende der Kampagne in diesem Monat endet auch unsere Initiative. Nicht jedoch enden wird unsere Absicht, uns mit unserer Arbeit weiterhin gegen eine Behandlung von Jungen zu engagieren, wie es in dieser Kampagne auf fatale Weise geschehen ist. Sollte sich auch jetzt noch jemand dem Offenen Brief anschließen wollen, ist ein entsprechendes Schreiben an: **Switchboard, Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg**, oder per **eMail** an: **maennerweg@aol.com** oder per **Fax** an: **040/38 19 07** noch immer willkommen; die Unterzeichung wird weitergeleitet.
Schließlich danken wir allen, die sich an unserer Initiative beteiligt und die Diskussion um den Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen in ihr berufliches und privates Umfeld hineingetragen haben.

Eine Dokumentation der Initiative samt aller in Switchboard veröffentlichten Beiträge ist ab Februar 2001 als Sonderausgabe für € 10,- (Marken/Schein) bei der Redaktion erhältlich; Auszüge (Briefe, Kommentar, Unterzeichnungen) sind einzusehen unter **www.switchboard-online.de/sonh.htm**.
Weitere Stellungnahmen, die in der Redaktion eingehen, werden ab dem nächsten Heft in den „Für- und WiderWorten" zu finden sein.

Ich möchte mich den Offenen Briefen anschließen, die Ihr in den letzten Monaten an Frau Dr. Bergmann geschickt habt. Der Satz "Wer Schläge einsteckt, wird Schläge austeilen" ist in meinen Augen zwar ein plakativer Satz, verkürzt aber die Realität so unzulässig, daß er schleunigst aus der öffentlichen Diskussion verschwinden sollte. Mit dieser Aussage wird ein Automatismus festgeschrieben, gegen den sich kein Geschlagener zur Wehr setzen kann. Für Jungen bedeutet dies, daß sie immer zu Schlagenden werden (müssen/sollen), für Erwachsene, die Gewalt ausüben, impliziert dieser Satz eine schnelle (und anerkannte) Entschuldigung.
Ich arbeite seit mehr als 4 Jahren im Bereich der Jugendhilfe mit Jungen und männlichen Jugendlichen im Alter von 8 bis 18 Jahren, sowohl in Einzelbetreuung, in Familienarbeit und in Jungengruppen. Aus meiner Praxis weiß ich, daß das Problem von Gewalterfahrungen für diese Jungen wesentlich komplexer ist als der quasilogische Zusammenhang dieses Werbeslogans. Viele, die in Kindheit und Jugend Gewalterfahrungen gemacht haben, bemühen sich mit einem ihnen gemäßen Zugang, nicht automatisch zu Gewalttätern zu werden. Ein Teil meiner Arbeit besteht darin (z.B. durch Mediationsangebote), sie auf diesem Weg zu unterstützen.

Godeke Klinge, Lüneburg

neues handeln news: Die Kampagne endet im Dezember 2001. Wird „Mehr Respekt vor Kindern" ab 2002 selbstverständlich sein?

Irmgard Nolte: Selbstverständlich nicht. Die Verwirklichung gewaltfreier Erziehung ist ein fortwährender Prozeß; das BMFSFJ möchte einen Paradigmenwechsel in der Kindererziehung erreichen. Gerade deshalb setzen wir nicht auf ein mediales Strohfeuer, sondern darauf, einen Stein des Bewußtseinswandels ins Rollen zu bringen. Die Kampagne hat ein Ende. Das Anliegen nicht.

Aus einem Interview im hauseigenen Newsletter 13/2000 der Agentur „neues handeln" mit deren Geschäftsführerin Frau Nolte.

Alexander Bentheim / Susanne Ehrchen

Frau Dr. Christine Bergmann
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Taubenstr. 42/43
11017 Berlin

Hamburg, 12. Dezember 2001

„Wer Schläge einsteckt, WIRD Schläge austeilen"?

- Unser Offener Brief zur Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern" vom 21.12.2000
- Ihr Schreiben vom 18.1.2001
- Unser zweiter Offener Brief vom 5.2.2001
- Unser dritter Offener Brief vom 19.4.2001
- Unser vierter Offener Brief vom 31.8.2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

über ein Jahr Ihrer Kampagne ist nun vorüber, ebenso ein Jahr unserer Initiative gegen den Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen anläßlich des kritisierten Plakates. Unserem Offenen Brief haben sich bis heute 388 UnterzeichnerInnen angeschlossen; die Namen der zuletzt eingegangenen Unterzeichnungen finden Sie in der Anlage.
Wir denken: Dies ist ein achtbarer Erfolg angesichts unserer sehr begrenzten, privaten Mittel, mit denen wir auf die Angelegenheit haben aufmerksam machen können. Und wir wissen durch zahlreiche zustimmende Rückmeldungen, daß wir dem ja auch von Ihnen angestrebten Paradigmenwechsel in der Gewaltdebatte einen wirklich neuen Impuls geben konnten.

Wir bedauern, daß Sie sich zu unsere Einladung in die Heinrich-Böll-Stiftung am 13. Oktober nicht einmal geäußert haben. Der Workshop war gut besucht und konnte die anwesenden pädagogischen Fachkräfte für die Thematik „Jungen als Opfer von Gewalt" sensibilisieren. Aber es gab wegen Ihres Schweigens zu der Einladung - resp. Ihres sicher vollen Terminkalenders - auch Unverständnis. Eine sachlich angemessene Berichterstattung von der Journalistin Karin Nungeßer finden Sie übrigens in der Ausgabe des *Freitag* vom 26. Oktober.

Wir hatten gehofft, Sie vielleicht anläßlich der offiziellen Abschlußveranstaltung zur Kampagne am 16. November in Berlin zu treffen, aber unglücklicherweise gab es an diesem Tag die Abstimmung zur Koalition im Bundestag. Sonst hätten Sie vielleicht miterleben können, daß im Workshop „Geschlechtsspezifische Aspekte", geleitet von Ihrer Mitarbeiterin Renate Augstein, auch hier nochmals deutliche Kritik an dem Jungen-Plakat formuliert wurde – nicht zuletzt angesichts der neuerlich diskutierten Gender-Aspekte.

Seit einigen Tagen ist nun an vielen öffentlichen Plätzen, auch in Hamburg, wieder eines der Mädchen-Plakate angeschlagen. Ist es nur Zufall, daß das Jungen-Plakat nicht mehr zu sehen ist? Oder dürfen wir darauf hoffen, daß unsere Initiative hier Wirkung gezeigt hat?

„Die Verwirklichung gewaltfreier Erziehung ist ein fortwährender Prozeß; das BMFSFJ möchte einen Paradigmenwechsel in der Kindererziehung erreichen. Gerade deshalb setzen wir nicht auf ein mediales Strohfeuer, sondern darauf, einen Stein des Bewußtseinswandels ins Rollen zu bringen. Die Kampagne hat ein Ende. Das Anliegen nicht“, hat Irmgard Nolte, Geschäftsführerin der von Ihnen mit der Durchführung der Kampagne beauftragten Agentur *neues handeln*, vor einiger Zeit gesagt.

Dem schließen wir uns vorbehaltlos an, allerdings im Sinne eines respektvolleren Umgangs mit gewaltbetroffenen Jungen, die genauso wie Mädchen Anspruch auf Schutz und Unterstützung haben, ohne daß sie als potentielle Täter vorverurteilt werden.

Unsere Initiative hat ein Ende. Das Anliegen nicht.

Nun nicht mehr in Erwartung einer Antwort von Ihnen, wünschen wir Ihnen einen angenehmen Jahreswechsel.

Mit freundlichem Gruß,

Alexander Bentheim
Bildungsreferent / Verleger

Susanne Ehrchen
Physiotherapeutin

Anlage: Namensliste der Unterzeichner/innen seit dem 31.8.2001

„Wer Schläge einsteckt..." - Nachtrag zur Initiative gegen den Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern"

Hamburg, 12. Dezember 2001

Sehr geehrte Frau Dr. Bergmann,

über ein Jahr Ihrer Kampagne ist nun vorüber, ebenso ein Jahr unserer Initiative gegen den Umgang mit gewaltbetroffenen Jungen anläßlich des kritisierten Plakates. Unserem Offenen Brief haben sich bis heute 388 UnterzeichnerInnen angeschlossen; die Namen der zuletzt eingegangenen Unterzeichnungen finden Sie in der Anlage.
Wir denken: Dies ist ein achtbarer Erfolg angesichts unserer sehr begrenzten, privaten Mittel, mit denen wir auf die Angelegenheit haben aufmerksam machen können. Und wir wissen durch zahlreiche zustimmende Rückmeldungen, daß wir dem ja auch von Ihnen angestrebten Paradigmenwechsel in der Gewaltdebatte einen wirklich neuen Impuls geben konnten.

Wir bedauern, daß Sie sich zu unsere Einladung in die Heinrich-Böll-Stiftung am 13. Oktober nicht einmal geäußert haben. Der Workshop war gut besucht und konnte die anwesenden pädagogischen Fachkräfte für die Thematik "Jungen als Opfer von Gewalt" sensibilisieren. Aber es gab wegen Ihres Schweigens zu der Einladung - resp. Ihres sicher vollen Terminkalenders - auch Unverständnis. Eine sachlich angemessene Berichterstattung von der Journalistin Karin Nungeßer finden Sie übrigens in der Ausgabe des Freitag vom 26. Oktober.

Wir hatten gehofft, Sie vielleicht anläßlich der offiziellen Abschlußveranstaltung zur Kampagne am 16. November in Berlin zu treffen, aber unglücklicherweise gab es an diesem Tag die Abstimmung zur Koalition im Bundestag. Sonst hätten Sie vielleicht miterleben können, daß im Workshop "Geschlechtsspezifische Aspekte", geleitet von Ihrer Mitarbeiterin Renate Augstein, auch hier nochmals deutliche Kritik an dem Jungen-Plakat formuliert wurde - nicht zuletzt angesichts der neuerlich diskutierten Gender-Aspekte.

Seit einigen Tagen ist nun an vielen öffentlichen Plätzen, auch in Hamburg, wieder eines der Mädchen-Plakate angeschlagen. Ist es nur Zufall, daß das Jungen-Plakat nicht mehr zu sehen ist? Oder dürfen wir darauf hoffen, daß unsere Initiative hier Wirkung gezeigt hat?

"Die Verwirklichung gewaltfreier Erziehung ist ein fortwährender Prozeß; das BMFSFJ möchte einen Paradigmenwechsel in der Kindererziehung erreichen. Gerade deshalb setzen wir nicht auf ein mediales Strohfeuer, sondern darauf, einen Stein des Bewußtseinswandels ins Rollen zu bringen. Die Kampagne hat ein Ende. Das Anliegen nicht", hat Irmgard Nolte, Geschäftsführerin der von Ihnen mit der Durchführung der Kampagne beauftragten Agentur neues handeln, vor einiger Zeit gesagt.
Dem schließen wir uns vorbehaltlos an, allerdings im Sinne eines respektvolleren Umgangs mit gewaltbetroffenen Jungen, die genauso wie Mädchen Anspruch auf Schutz und Unterstützung haben, ohne daß sie als potentielle Täter vorverurteilt werden.

Unsere Initiative hat ein Ende. Das Anliegen nicht.
Nun nicht mehr in Erwartung einer Antwort von Ihnen, wünschen wir Ihnen einen angenehmen Jahreswechsel.

Mit freundlichem Gruß,

ALEXANDER BENTHEIM / SUSANNE EHRCHEN

aktionsbündnis "gewaltfrei erziehen"

Das Aktionsbündnis "gewaltfrei erziehen" aus Wolfsburg entwickelte ein eigenes Plakat zur Kampagne. Mit diesem Motiv wird der präventive Ansatz, den das Bündnis verfolgt, positiv unterstrichen. An den Plakaten des Bundesfamilienministeriums kritisierte das Bündnis, dass sie durch die Auswahl der Motive eine aktive Beschäftigung mit dem Thema und der eigenen Familie eher verhindern.

Kontakt: Ev. Familienbildungsstätte, An der Christuskirche 7, 38440 Wolfsburg, Tel.: 05361/14152, Fax: 05361/16433, eMail: fabi.wolfsburg@evlka.de

Konzipiert wurde das Plakat in Zusammenarbeit mit der Wolfsburger Agentur „mission: media" (www.missionmedia.de). Wir bedanken uns ganz herzlich für die Abdruckmöglichkeit, da mit diesem Plakat deutlich wird, wie ein schwieriges Thema bei etwas mehr Nachdenklichkeit und professioneller Beratung auch gestaltet werden kann.

Bis zum Ende der Initiative des Offenen Briefes vom 21. Dezember 2000
an Bundesministerin Dr. Christine Bergmann zur Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern"
haben sich dem Brief als Unterzeichner/innen angeschlossen:

Dr. med. Jochen Abetz Arzt für Kinderheilkunde, Maulbronn
Steffen Abraham Erzieher, Student der Sozialarbeit, Berlin
Dirk Achterwinter Sexualpädagoge, Bielefeld
Annemone Ackermann Brandenburg
Dr. Christian Adler Dipl. Physiker, Verhaltensforscher, Verfahrenspfleger ("Anwalt des Kindes"), Gilching
Thomas Albrecht Seminarleiter in der Lehreraus- und -weiterbildung, Hamburg
Mathias Auge Heilpraktiker, Münster
Detlef Ax Dipl. Sozialpädagoge, AK "Kritische Männerforschung", Bremen

Stefan Bales Psychologischer Psychotherapeut, Münster
Dr. Dirk Bange Sozialwissenschaftler, Rosengarten
Dr. Heinz Bartjes Pädagoge und Sozialwissenschaftler, Tübingen
Dietmar Beck Rentier, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg
Noucha Becker Mutter, Spielleiterin und Pädagogin in der Arbeit mit Jungen und Mädchen mit Behinderungen, Stuttgart
Peter Becker Informatiker, Kandel
Ute-Helene Becker Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Fredo Behrens wiss. Mitarbeiter, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg
Stefan Beier Dipl.-Soziologe, AK Kritische Männerforschung, Berlin
Joachim Bell Väteraufbruch für Kinder, Berlin
Angelika Bendig Diplom-Pädagogin Jugendarbeit, Hamburg
Peter Berberich Sachsen-Volkersdorf
Georg Berendt Ratingen
Ralf Blauert Potsdam
Olaf Blohm Bund Deutscher PfadfinderInnen, Bremen
Prof. Dr. Dr. Michael Bock Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug und Strafrecht am Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Mainz
Jürgen Bögershausen Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Essen
Rita Bögershausen Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Essen
Ulfert Boehme Diplom-Psychologe, Zartbitter Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Vorstandsmitglied der LAG Jungenarbeit in Nordrhein-Westfalen, Köln
Uli Boldt Fachbuchautor u.a. zur Arbeit mit Jungen, Bielefeld

Andreas Bolzani Pliening
Dietmar Boomgaarden-Reiberg Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg
Karl-Friedrich Bopp Strasbourg/Frankreich
Regina Borgmann Erzieherin, Ausbildung in gestalttherapeutischer Arbeit mit Kindern, Aachen
Monika Bormann Dipl.-Psychologin, Leiterin der Beratungsstelle NEUE WEGE, Bochum
Roswitha Borrmann Kissing
Hagen Bottek Männersache e.V., Jena
Uta Boyksen Diplompsychologin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg
Jutta Brandewiede Diplomsoziologin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg
Heiko Brandt Erzieher, Hamburg
Wolfgang Brandt Lehrer, Th.-W.-Adorno-Schule (EXPO-Schule) / Bereich Jungenarbeit, Trainer von for!(ju:) Göttingen, Elze
Jerome Braun Stiftung "Hänsel & Gretel. Hilfe und Geborgenheit für mißbrauchte Kinder", Karlsruhe
Regina Breutigam Diplomsozialpädagogin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg
Franco Brignol, Weil am Rhein
Theo Brocks Bildungsreferent KÄÄLS e.V, Köln
Peter Brumann Recklinghausen
Markus Budzyn selbstständiger Kaufmann, Berlin
Tobias Bücklein Kabarettist ("ÜberVäter"), Vorstand PaPS e.V., Konstanz
Sigrid Bürner Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Antje Buhk Studienrätin, Buchholz
Claudia Bull Dipl.-Soz.Päd., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Günter Burkhard männer forum nürnberg, Nürnberg
Roland Burkhart Waldkirch b. Freiburg

Leo Carolla Reichelsheim
Gerlinde Christ Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Düsseldorf
Manfred Christ Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Düsseldorf
Ingeborg Classen Ergotherapeutin, Buchholz
Thomas Cyriacus Überbetriebliche Berufsausbildung für Jugendliche, Wolfenbüttel

Nicolas Dabelstein Kommunikationswissenschaftler, Wien/Österreich
Frank-A. Dachtler Dipl.-Verwaltungswirt (FH), Wilhelmsdorf
Rainer Damerius Sozialpädagoge, Siegen

Lu Decurtins mannebüro züri, Zürich/Schweiz
Imke Deistler Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Albrecht Dennemann Landwirt, Schüttorf
Martina Deppe-Spinelli Verlegerin, Bad Lippspringe
Dorothea Deussen Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Prof. Dr. Martin Dinges Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
Anette Dirschnabel Dipl. Biologin, Malsch
Elmar Döring Dortmund
Ralf Dollweber Dipom-Sozialwirt, Jugendpfleger u. Fachkraft für Jugendschutz bei der Stadt Schwabach, Kammerstein
Dieter Dorn Dipl.-Pädagoge, Berlin
Bernd Drägestein mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, München
Susanne Drangmeister Dipl.-Psychologin, Göttingen
Arne Drephal Student Dipl.-Pädagogik, Kiel
Michael Drogand-Strud Diplom-Sozialwissenschaftler, Gestaltberater, HVHS Alte Molkerei, Frille

Klaus Eggerding Männerbüro Hannover, Hannover
Hanspeter Egloff Psychomotoriktherapeut, St. Gallen/Schweiz
Dietmar Eichenauer Dipl.-Sozialpädagoge, München
Horst Eickelmann Synodalältester im Kreissynodalvorstand, Mönchengladbach
Klaus Eisenreich Dipl.-Ingenieur, Ökologe, Hinterschmieding
Vera Emrich Polizei, Husum
Ursula Enders Zartbitter Köln
Uwe Erbel Dipl.-Pädagoge, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg

German Stefan Fass Dipl. Sozialpädagoge/-arbeiter, Gewaltberater ifm, Weener
Andreas Fellmoser Sozialpädagoge, Nürnberg
Michael Firle männerwege GbR, Hamburg
Ute Firle Hamburg
Christian Fragstein Beamter, Hamburg
Regine Frank Dipl.-Psychologin, Lebensberatungsstelle Tostedt, Hamburg
Frauenhorizonte Gegen sexuelle Gewalt e.V., Freiburg
Robert Füchsel Oldenburg

Angelika Gangfuß Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Klaus Ganser Dipl.Soz.Päd./Soz.Arb., Beratungsstelle Anstoß — gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen beim Männerbüro Hannover e.V., Hannover
Regine Ganter-Klumpp Donaueschingen
Detlev Gause Jugendbildungsreferent, Evangelische Akademie Nordelbien, Bad Segeberg
Dr. med. Peter Gehrig Zürich/Schweiz
Robert Geipel Fotograf, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg
Hilke Gerber Dipl.-Sozialpädagogin, Augsburg
Jürgen Gerber Dipl.-Sozialpädagoge, Familientherapeut, Ingolstadt
Monika Gerstendörfer Dipl.-Psych., Geschäftsführerin Lobby für Menschenrechte e.V., Metzingen
Peter Giese Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg
Elisabeth Gläßer Dipl.-Psych., Trier
Peter Godbersen Dipl.-Psychologe, Berlin
Hugo Goetz Dipl. Sozialarbeiter, Karlsruhe
Andreas Goosses Männerberater, Berlin
Harald Gottschalk Frankfurt/M.
Gilbert Graf Lehrer, Männerbüro Talisman e.V., Trier
Anna Groß, Studentin, Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Christoph Grote mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, Hannover
Eva Güther Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach

Frank Haake Dipl.-Ingenieur und Referent, Dresden
Andreas Haase männerwege GbR, Bielefeld
Heinrich Hagel Volkswirt, Quendorf
Katrin Hagel Übersetzerin, Quendorf
Sigurd Hainbach Dipl.-Sozialpädagoge, Münchner Informationszentrum für Männer e.V., München
Margarete Hambürger Berlin
Otto Felix Hanebutt Paar- und Familientherapeut, Psychotherapeut HPG, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Doktorand an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Prof. Micha Brumlik), Hamburg
Rüdiger Hansen Sozialpädagoge, Männerfachkreis für geschlechtsbewußte Pädagogik in Kindertagesstätten und Grundschule, Kiel
Ilse Harff Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Michael Hauck JederMann e.V. - Jungen & Täterarbeit gegen Männergewalt, Brühl
Michael Heerlein Dipl. Sozialarbeiter (FH), Männerbüro der Caritas, Ulm
Thomas Hegewald Dresden
Andreas Heilmann Dipl.-Soziologe, Berlin
Wendelin Heisters Student der Geographie, Köln
Martin Helmer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Münster
Axel Hengst mannigfaltig — Institut für Jungen- und Männerarbeit, Hannover
Walter Hinz Dipl.-Sozialpädagoge, Münchner Informationszentrum für Männer e.V., Poing
Thomas Hölscher Heimleiter Therapeutische Lebensgemeinschaft "Haus Narnia", Mühbrook
Georg Hoffmann Bad Krozingen
Dr. Jochen Hoffmann Männerzentrum, Frankfurt/M.
Ursula Hoffmann Krankengymnastin, Therapiestation Neu Wulmstorf, Hamburg
Werner Holtfreter Mannheim

Prof. Dr. phil Walter Hollstein Institut für Geschlechter- und Generationenforschung an der Universität Bremen, Berlin
Frank Hülsmann Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg
Ingrid Hülsmann Psychotherapeutin SPV, Zürich/Schweiz
Klaus-Dieter Hütter Dipl.-Ing., Aachen
Conrad Hunstein Heidelberg
Prof. Dr. Klaus Hurrelmann Universität Bielefeld

Andreas Jacob Männersache e.V., Jena
Oliver Jacob Dipl.-Päd., Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin
Dr. Karin Jäckel Autorin, Oberkirch
Gabriele Jahn M.A., Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Olaf Jantz Jungenarbeiter, Therapeut für Jungen mit Gewalterfahrungen (Opfer und Täter), Hannover
Angelika Jasse Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn
Andreas Jessen Lehrer, Stuttgart
Dr. Martin Jürgens IT-Berater, Ergolding
Helmut Jung Sportpädagoge / Trainer für Rituelles Boxen, Kickbox-Do und Präventive Selbstverteidigung, Hamburg
Ludger Jungnitz Berlin
Uwe Junker Wedel

Marit Kämmerer Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin
Peter Kagerer Psychotherapeut, Neunkirchen
Friedrich Kampmann Lehrer, Berlin
Haydar Karatepe Arzt, Frankfurt/M.
Holger Karl www.mannlinker.de, Köln
Karsten Kassner Diplom-Soziologe, Frankfurt/M.
Frank Kassube Dipl.-Päd., Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin
Dr. Dorothea Kaufmann Lehrerin, Hamburg
Prof. Dr. Barbara Kavemann Projekt "Wissenschaftliche Begleitung Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt" (WiBIG) / Universität Osnabrück, Berlin
Jochen Kehr Student, Köln
Frank Keil freier Journalist, Hamburg
Renate Kirchner Sozialarbeiterin, Geschäftsführerin der Opferhilfe Berlin e.V., Berlin
Edda Kirleis Sozialwissenschaftlerin, Linz/Rhein
Eckart Klages Heidelberg
Walter Klamser Leiter der Beratungsstelle Westhoffstrasse, "Vor-Ort"-Kooperationspartner der Kampagne, Dortmund
Hartmut Klasohm Kiel
Joachim Klawe Student, Männerbüro Talisman e.V., Trier
Lothar Klein Diplompädagoge, freiberuflicher Autor und Erwachsenenbildner, Wiesbaden
Hans-Jürgen Kleinert Vater von drei Kindern, Nürnberg
Ruth Klein-Funke Dipl.-Heilpädagogin, Bochum
Peter Kleinmichel Dipl.-Ing., Vorstand Männernetz Hessen e.V., Neu-Isenburg
Godeke Klinge Dipl.-Sozialpädagoge und Mediator beim freien Träger der Jugendhilfe „PädIn e.V.", Lüneburg
Julia Kloth Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg
Thomas Knuf Sucht-Sozialtherapeut, Berlin
Detlef Koch Sozialpädagoge, Hiddenhausen
Heike Koch Lehrerin, Münster
Tobias Köster Eching
Ingrid Kohlschmitt Dipl.-Päd., Leitung Wendepunkt Kreis Pinneberg, Elmshorn
Axel Kopido Hamburg
Martin Kortenbruck Sozialpädagoge, Dortmund
Edith Kottirsch-Herberg Dipl.-Sozialpädagogin, Trainerin für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, Moosburg
Gerda Krause Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg
Beate Kricheldorf Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Olpe
Gernot Krieger Dipl.-Pädagoge, Mannege e.V., Berlin
Markus Kringe männerbüro köln, Köln
Torsten Kruse WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Männerarbeit, Kiel
Stephan Kuger-Galys Architekt, Bad Vilbel
Joachim Kuhn maennerschutz.org, Offenbach
Jochen Kuhn Ludwigsburg
Matthias Kupffer Diplom-Psychologe, Berlin

Alexandra Lampe Heilpraktikerin, Münster
Uwe Landgraf Berlin
Ralf Lange M.A., Dipl.-Sozialwirt, TIB e.V., Hamburg
Prof. Dr. Michael Langhanky Ev. Fachhochschule, Hamburg
Birgit Latz Büchereileiterin, Siegen
Detlef Laue Lehrer, Männerinitiative Oldenburg, Oldenburg
Peter Lauhöfer Vater von zwei Töchtern und Gutachter in familiengerichtlichen Auseinandersetzungen, Detmold
Helga Lehmann Ergotherapeutin, Therapiestation Tostedt, Hamburg
Sabine Leipholz Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Jürgen Lennemann Dipl.- Rel.päd., Heilpädagogisches Kinderheim "Josefshaus", Olpe
Hans-Joachim Lenz Männerbildner und Männerforscher, Eckenhaid/Nürnberg
Maria Lepek Berufspraktikantin Sozialpädagogik, Berlin
Waltraud Lepek Frauenbeauftragte im WSA Berlin, Erkner
Peter Lichtenberg Bürgerinitiative "Familienpolitik im Rechtsstaat", Leverkusen
Christoph Liel Dipl.-Sozialarbeiter, Münchner Informationszentrum für Männer e.V., München
Alexander Löffler Psychologiestudent, Berlin
Klaus Lorleberg Synodalältester im Kreissynodalvorstand, Mönchengladbach
Holger Lübberstedt Neu Wulmstorf b. Hamburg

Christoph Lyding "Handschlag" Institut für Jungen- und Männerarbeit, Kaufungen

Bernd Mackscheidt Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Brüggen und 1. Stellvertretender Synodalskriba des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Joachim Majunke Dipl.-Päd., Mannege - Information und Beratung für Männer, Berlin
Leonhard Maqua Diplom-Informatiker, Männerbüro Talisman e.V., Trier
Almuth Ilsabe Marbold Rechtsanwältin, Hamburg
Dieter Mark Arbeitskreis Eltern für Kinder, Bremen
Dr. Angela May Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e.V., Redakteurin der Fachzeitschrift "Prävention & Prophylaxe", Berlin
Wolfgang H. Mayer Moorrege
Marion Mebes verlag mebes & noack, Maasbüll
Peter Meißner mannigfaltig — Institut für Jungen- und Männerarbeit, Hannover
Detlef Merkle Gärtner, Fürth
Michael Meurer Dipl. Sportlehrer und Feldenkraispädagoge, Arbeitskreis "Männer und Körper", Pottenhausen
Sebastian Mewes Dipl.-Sozialpädagoge, Jungenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe Hamburg, Shiatsu-Therapeut, Hamburg
Susanne Meyer Dipl.-Päd., Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin
Werner Meyer-Deters Projektleiter Ambulante Rückfallvorbeugung / Kinderschutzambulanz "Neue Wege", Bochum
Dr. Johannes Meyser Dozent / Männerarbeiter, Berlin
Belinda Moldrickx Büroangestellte, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg
Peter Moser Manne e.V. - Information Beratung Bildung für Männer und Jungen -, Potsdam
Peter Mosser KIBS-Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, München
Joachim Müller Dipl.-Ing., Marburg
Konrad Müller Altach/Österreich
Christiane Münker Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Andreas Munk Erzieher u. Mitarbeiter Hort Gartenstrasse der Stadt Neu-Isenburg, Hainburg

Gudrun Nagel Geschäftsführerin Kinderschutzzentrum Hannover
Rigulf Nemitz AstA der Fachhochschule Hildesheim-Holzminden-Göttingen, Hildesheim
Gunter Neubauer freiberuflicher Sozialwissenschaftler und Trainer, Tübingen
Gerhard Neumann, Lehrer, Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin
Rainer Neutzling Schriftsteller, Köln
William Niese Gärtner, Lüneburg
Mario Nitsch Dipl.-Psych., Psychol. Psychotherapeut / Gestalttherapeut DVG, Thyrnau
Matthias Nitsch Beratungsstelle "Anstoß" gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen, Hannover
Silke Noack Pädagogisch-therapeutischer Fachhandel DONNA VITA, Maasbüll
Barbara Noll Dipl.-Psych., Frauennotruf Kiel e.V., Kiel

Thomas Opitz TOpitz@airplus.de
Gudrun Ortmann Diplompädagogin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg
Franz-Gerd Ottemeier-Glücks Diplom-Pädagoge, Gestalttherapeut, HVHS Alte Molkerei, Frille

Georg Paaßen "maenner im netz", Essen
Karl L. Pack Ketsch
Andreas Panter Computer Netzwerk Integration GmbH, Friedrichshafen
Helmut Paschen PRO FAMILIA, Flensburg
Detlef Pech Dipl.Päd., Dipl. Sozial.wiss., FB1/EW1, Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg
Antje Peter Dipl.-Soz.Päd., Präventionsprojekt PETZE, Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Jochen Petersen Techniker, Niebüll
Jens Petring Geschäftsführer, Düsseldorf
Peter Pfingstl Dipl.-Psychologe, Weingarten
Peter Pflantz Dipl.-Psychologe, Hamburg
Ludger Pilgram Wuppertal
Dr. Burkhard Poeschel Väteraufbruch für Kinder e. V., Kreisgruppe Hildesheim und Umgebung, Hildesheim
Stefan Port KIBS-Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, München
Margret Pott Dipl.-Volkswirtin, Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Werner Pres München
Andreas Purz Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, Gewaltberater/Gewaltpädagoge IfM, Nordhorn

Andreas Quenkert Dipl.Soz.-Päd., Dipl.Verw., Gewaltpädagoge IfM, Leiter des Jugendhilfe Raestrup e.V., Raestrup

Ralf Radzuweit Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Arbeitsfelder Berufsbezogene Jugendhilfe und Kindererholungsmaßnahmen, männer forum nürnberg, Vater dreier Söhne, Nürnberg
Harald Rauhut Sachbearbeiter, Leipzig
Ernst Reeh Programmierer, Königswinter
Waltraud Reichmuth Sozialarbeiterin, Täter-Opfer-Ausgleich / Integrationshilfe e.V., Berlin
Heidi Reiling Krankenschwester, Hamburg
Angela Reinhard Dipl.-Pädagogin, Husum
Lothar Reinhard Lehrer, ehrenamtlich Fraktionsvorsitzender der Wählergemeinschaft "MBI - Mülheimer Bürger Initiativen" im Rat der Stadt, Mülheim/Ruhr
Bernhard Rekemeier IT-Systemberater, Hameln
Norbert Remus 2. Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e.V., Berlin

Lothar Reuter Fachstelle Jungenarbeit des Paritätischen Bildungswerkes Rheinland-Pfalz/Saarland, Saarbrücken
Thomas Rhyner St.Gallen/Schweiz
Josef Riederle Dipl.-Sozialpädagoge, Hohenhude
Andreas Rodewald Krankenpfleger, Hamburg
Tim Rohrmann Diplom-Psychologe und Fortbildner, Braunschweig
Björn Rolke Erzieher im Anerkennungsjahr in einem Heim für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, Erding
Steffen Rollmann Erzieher, Mömlingen
Rolf Rosenwick Erziehungsleiter einer stationären Jugendhilfeeinrichtung, Beckum
Michael Roth Duisburg
Gabriele Rottmann-Heidenreich Gleichstellungsbeauftragte / Dipl.-Sozialpädagogin, Würzburg
Uwe Rühling Diakonisches Werk / "Projekt junior", Potsdam
Erik O. Ründal M.A., Wissenschaftlicher Angestellter, Tübingen
Ferdinand Rüther Rentner, Forchheim
Ralf Ruhl Fachbereich Männerbildung des VNB - Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung, Reinhausen
Sibylle Ruschmeier Diplomsoziologin, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Hamburg

Kai Sachs WIDERSPRUCH Kritisch-solidarische Jungen- und Männerarbeit, Kiel
Stefan Sack Tauwetter - Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden, Berlin
Martin Sanders Dipl.-Päd., Husum
Werner Sauerborn Stuttgart
Monika Saure Dipl.-Psychologin, Seevetal
Dierk Schäfer Bad Boll
Dr. Uwe Scheffler Kinder- und Jugendpsychiater, Münster
Frank Scheinert Fachberater und Bildungsarbeiter, Chemnitz
Ursula Schele Lehrerin, Präventionsprojekt PETZE, Frauennotruf Kiel e.V., Kiel
Hermann Schenck Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Norf-Nievenheim und Superintendent des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Nikolaus Scherzberg Duisburg
Thomas Scheskat M.A., Psychologischer Psychotherapeut, Männerbüro Göttingen, Göttingen
Hartmut Schewe Aichtal-Neuenhaus
Hubert Schiefer Haus der Jugendarbeit, München
Axel Schlicher Systemadministrator, Großaitingen
Thomas Schlingmann Tauwetter - Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden, Berlin
Heike Schlottau Jugendbildungsreferentin, Evangelische Akademie Nordelbien, Bad Segeberg
Elmar Schmitz Referent AWO Bundesverband e.V., Bonn
Hilde Schneider Husum
Angelika Schneider Väteraufbruch für Kinder OV Köln, Köln
Susanne Schneiders-Kuban Pastorin, Synodaler Fachausschuss Frau und Kirche des Evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Gerda Schnettler Initiative der Großeltern von Trennung und Scheidung betroffener Kinder, Grevenbroich
Dr. Rainer Schnettler Lehrer, Selbsthilfegruppe "Geschlagene und mißbrauchte Männer", Talisman Männerbüro Trier e.V., Kassel
Ulrike Schoell Physiotherapeutin (Pädiatrie), Hamburg
Brigitte Schönow-Merged Sozialarbeiterin, Notruf und Beratung bei Vergewaltigung und sexuellem Mißbrauch, PRO FAMILIA e.V., Offenbach
Michael Schrader Unternehmensberater, Bochum
Hermann Schrand Opferhilfe-Beratungsstelle, Hamburg
Jörg Schröder Diplom-Ing., Hamburg
Thomas Schröder Drochtersen
Dr. Ulrike Schueler University Massachusetts Medical Center, Worcester/Massachusetts, USA
Klaus Schuller Lehrer, Gestalttherapeut, Lebensberatungsstelle Fleestedt, Hamburg
Conny Schulte Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn
Ulrich Schürfeld Gesundheitsingenieur, Düsseldorf
Hans-Joachim Schwehn Praxis für Beratung und Coaching, Karlsruhe
Matthias Schwerendt Dipl. Pädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Berlin
Gudrun Seehawer Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen / Frauen gegen Gewalt e.V., Neumünster
Heike Seeland Krankengymnastin, Therapiestation Neu Wulmstorf, Hamburg
Georg Seitz Dipl. Psychologe, Kinderschutzbund Ulm, Ulm
Dirk Selbmann Zimmermeister, Lauterbach
Annette Sell Mutter eines 13-jährigen Sohnes, Jena
Hannes Sieg Vertriebs- und Werbeleiter, Hamburg
Sylvia Siegl 1. Vorsitzende "Augen auf! Kinder- und Opferhilfe" e.V., Ichenhausen
Stephan Simone Schulleiter, Moderator in der Lehrerfortbildung NRW, Lindlar
Heino Sluet Technischer Zeichner, Bad Bentheim
Enno Smidt Pfarrer in der Ev. Friedenskirchgemeinde Mönchengladbach und Synodalassessor des Ev. Kirchenkreises Gladbach-Neuss, Mönchengladbach
Thomas Sochart Nürtingen
Oliver Sorge Biologe, Berlin
Ralf Specht freiberuflicher Dipl.-Pädagoge, Hamburg
Christian Spoden Beratungs- und Informationsstelle "Konflikt-Krise-Gewalt", Oldenburg
Rüdiger Stanke Pädagoge und Berater bei Manne e.V. Potsdam, Belzig
Petra Stedtländer Sozialpädagogin, Husum

Anders Steinert "AradiaN"-Musikgruppe, Hildesheim
Dr. Dominik Stoffel Frankfurt/M.
Frederik Strom Student der Psychologie, Berlin
Björn Süfke Diplom-Psychologe, "man-o-mann jungenarbeit" im Verein für Sozialtherapie, Gruppenarbeit und Beratung [VSGB] e.V., Bielefeld
Peter Szettele Dipl.-Volkswirt Altensteig

Klaus ter Horst Dipl.Psychologe, Therapeutischer Leiter des Eylarduswerk, Bad Bentheim-Gildehaus
Peter Thiel Familienberater Kinderland e.V., Verfahrenspfleger (Anwalt des Kindes) in Ausbildung, Berlin
Felix V. Tirpitz Initiativgruppe "Papa-der-Zwei", Brühl
Karl G. Tjaben Musiker, Hamburg
Harry Tritschler Pädagoge, Berlin
Ulrike Tümmler-Wanger KIBS-Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, München

Hermann Ueding Dipl.-Soz.Päd., Leiter des Referates Jugendhilfe beim Caritasverband Beckum, Leiter des Kinder- und Jugendwohnheimes St.Klara, Beckum
Lutz Ulbrich Psychologiestudent, Detmold

Frans P. van Velden M.Sc., Den Haag/Niederlande
Gerd Vathauer Lingen
Gabi Vergin "WAGEMUT"-Beratungsstelle für sexuell mißbrauchte Mädchen und Jungen, Flensburg
Hartmut Völp Väteraufbruch für Kinder e.V. / Bundesverein, Hamburg
Georg Vogel Familientherapeut/Supervisor (DFS), Mediator, München
Wilfried Vogelmann Dipl.Theol., Männerreferent in der Diözese Rottenburg Stuttgart, Stuttgart
Henning von Bargen Berlin
Andreas von Eicken Dipl.-Sozialpädagoge, Gewaltberater/Gewaltpädagoge IfM, Borken
Ronald von Törne Student der Soziologie, Hamburg
Dr. Thomas von Woedtke Horst/Nordvorpommern
Anke Voßhenrich Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn

Harald Wabst Sozialarbeiter, Sozialpäd. Betreutes Jugendwohnen / Stiftung SPI, Berlin
Martina Walden "Brennessel e.V." - Beratungsstelle für Frauen mit Gewalterfahrungen, Erfurt
Christoph Walser Fachstelle Männerarbeit, Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich/Schweiz
Peter Walter Heilpädagoge, Karlsruhe
Willi Walter Bildungsreferent, Männer- und Geschlechterforscher, Berlin
Stefan Waschlewski Dipl.-Psychologe, Bochum
Martina Wasserloos-Strunk Stellvertretende Synodalälteste im Kreissynodalvorstand, Mönchengladbach

Walter Wawschinak Krefeld
Isolde Weidner Sozialpädagogin, Freiburg
Wolfgang Weil Diplom-Psychologe, Männerbüro Talisman e.V., Trier
Uwe Werner Sozialpädagoge, Treysa
Christine Wesner selbständig im Telekommunikationsbereich, Bürgerinitiative "Familienpolitik im Rechtsstaat", Bechhofen
Dr. Gottfried Wetzel Klinischer und Gesundheitspsychologe, Universität Salzburg - Institut für Erziehungswissenschaft, Salzburg/Österreich
Margot Wichniarz Lehrerin, Berlin
Sabine Wieninger Dipl. Psych., Frauennotruf München, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen mit sexuellen Gewalterfahrungen, München
Guido Wiermann Dipl.-Designer, Hildesheim
Helmut Wilde Diplom-Psychologe, Männerbüro Talisman e.V., Trier
Regina Winkler Dipl.-Heilpädagogin, Bochum
Jörg Th. Winter Diplom-Pädagoge, GF Jugenderholungswerk Hamburg e.V., Hamburg
Dr. Reinhard Winter Dipl.-Pädagoge, Tübingen
Wilma Wirtz-Weinrich Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Bonn
Bettina Witte de Galbassini Ärztin, PRO FAMILIA e.V., Offenbach
Marianne Witten-Hamedi Dipl.-Psychologin, Therapiestation Neu Wulmstorf, Hamburg
Dagmar Wölm Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen / Frauen gegen Gewalt e.V., Neumünster
Norbert Wörle Dipl.-Pädagogik-Student, Tübingen
Dirk Wolf Fachbereich Väter der Ev. Familien-Bildungstsätte, Oldenburg
Peter Wollezen Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum, Drelsdorf
Helmut Wolters Tischlermeister, Bremen

Yves-Jacques Yapi Väteraufbruch für Kinder / Aktivgruppe gegen Eltern-Kind-Entfremdung (PAS), Berlin

Klaus-Peter Zachowski Dipl.Psych, MEDIUM e.V./Institut für geschlechtsbezogene Bildung, Sozialpädagogik und Forschung, Göttingen
Hedda Zeitler Sozialarbeiterin, Dortmund
Rainer Zimpel Vater, Hamburg
Dr. Reiner Zühlke Berlin

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

**WER SCHLÄGE EINSTECKT,
WIRD SCHLÄGE AUSTEILEN.**

Gewalt ist ein Teufelskreis und hat in der Kindererziehung nichts verloren. Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Und davon profitieren Eltern und Kinder gleichermaßen. Weitere Informationen erhalten Sie beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stichwort: „Mehr Respekt vor Kindern", 11018 Berlin oder im Internet unter www.mehr-respekt-vor-kindern.de. **Deutschland erneuern.**

Mehr Respekt vor Kindern.